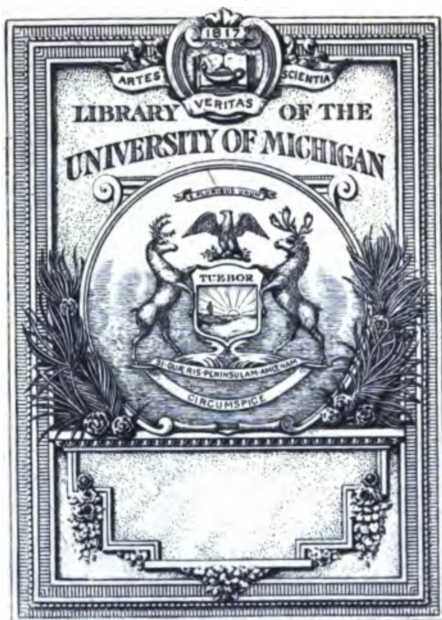



1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUÆRIS PENINSULAM AMŒNAM
CIRCUMSPICE

Irving, Washington

Washington Irving's sämmtliche Werke.

Uebersetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Christian August Fischer.

Viertes Bändchen.

Gottfried Crayon's Skizzenbuch.

Viertes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Gottfried Crayon's

Skizzenbuch

von

Washington Irving.

Ich habe weder Weib noch Kinder, gute oder böse, für die ich zu sorgen habe. Ein bloßer Beobachter der Schicksale und Abentheuer Anderer und wie sie ihre Rollen spielen; diese, dünkt mich, stellten sich mir manchfaltig dar, wie von einem gewöhnlichen Theater oder einer Bühne.

Burton.

Aus dem Englischen.

Viertes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Der Weihnachtsfeiertag.

Trüb dunkle Nacht, flieh weg von hier,
Und weich' dem Tag, an welchem wir
Im Winter seh'n des Maien Zier.

* * *

Was lacht, wie Feld von Korn besä't,
Die Winterflur so kalt umweht?
Der Duft von Wiesen neugemäht,
Woher so schnell? — Kommt, schauet hier,
Woher der Dinge Glanz und Zier.

Herrick.

Als ich am nächsten Morgen erwachte, schien es, als ob alle die Ereignisse des vergangenen Abends ein Traum gewesen wären, und nur der Anblick des alten Gemaches konnte mich von ihrer Wirklichkeit überzeugen. Während ich nachsinnend auf meinem Kissen lag, hörte ich den Tritt kleiner Füße, welche vor der Thür trippelten, und ein flüsterndes Berathen. Alsbald sang ein Chor schwacher Stimmen einen alten Weihnachtsgesang, dessen Refrain war —

Freut euch, unser Heiland ward geboren,
Am Weihnachtstag' an dem Morgen.

Ich stand leise auf, schlüpfte in meine Kleider, öffnete plötzlich die Thüre, und sah eine der schönsten kleinen Feen-Gruppen, die sich ein Maler nur denken kann. Sie bestand aus einem Knaben und zwei Mädchen, deren ältestes nicht über sechs Jahr alt, und alle lieblich wie die Seraphs waren. Sie machten die Runde im Hause umher, und sangen an jeder Stubenthüre, aber meine plötzliche Erscheinung erschreckte sie so, daß sie verstummt errötheten. Sie blieben noch einen Augenblick stehen, spielten mit den Fingern an ihren Lippen, und warfen dann und wann einen schüchternen Blick unter den Augenbraunen hervor, bis sie, wie durch eine plötzliche Anregung, davonsprangen, und, als sie sich um eine Ecke des Ganges wandten, hörte ich sie, voll Freude über ihr glückliches Entweichen, laut lachen.

Alles vereinigte sich, um in diesem gediegenen Sitze altmodischer Gastfreiheit angenehme und freudige Gefühle zu erregen. Das Fenster meines Zimmers ging auf eine Gegend hinaus, die im Sommer eine schöne Landschaft seyn mußte. Da war ein sich senkender Rasenplatz, ein schöner Bach, der sich am Fuße desselben hinschlängelte, und ein großer Park dahinter, mit edeln Baumgruppen und Heerden von Damhirschen. In einiger Entfernung war ein nettes Dörfchen, über welchem der Rauch aus den Schornsteinen seiner Hütten hing, und eine Kirche mit ihrem dunkeln Kirchthurme, welche gegen den klaren kalten Himmel stark hervortrat. Das Haus war, nach Englischer Sitte, mit im-

mergrünenden Sträuchern umgeben, welche ihm beinahe ein sommerliches Ansehen gaben; allein der Morgen war sehr kalt; der leichte Dunst des vorigen Abends war von der Kälte herabgedrückt worden, und bedeckte alle Bäume und jeden Grashalm mit ihren schönen Krystallen. Die Strahlen der hellen Morgensonne auf den blitzenden Blättern wirkten blendend. Ein Rothkehlchen, sich auf der Spitze einer Bergesche wiegend, die ihre rothe Beeren in Trauben dicht vor meinem Fenster hängte, sonnte sich und zwitscherte einige Klagetöne dazu; und ein Pfau entfaltete den ganzen Glanz seines Schweifes und schritt mit dem Stolze und der Würde eines Spanischen Grande's auf dem Terrassen-Wege unten einher.

Ich hatte mich kaum angekleidet, als ein Bedienter erschien, mich zum Hausgebete zu rufen. Er zeigte mir den Weg zu einer kleinen Kapelle, im alten Flügel des Hauses, wo ich den größern Theil der Familie bereits in einer Art von Gallerie versammelt sah, die mit Polstern, Bettkissen und großen Gebetbüchern versehen war; die Dienerschaft saß unten auf Bänken. Der alte Herr las an einem Betpulte im Vorgrund der Gallerie die Gebete, und Meister Simon machte den Kirchendiener und sagte die Responsen, und ich muß ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er dies mit großer Würde und Anstand that.

Auf den Gottesdienst folgte ein Weihnachtslied, das Herr Bracebridge selbst aus einem Gedichte von seinem

Lieblingsschriftsteller, Herrick, entlehnt, und welchem Meister Simon eine alte Kirchenmusik angepaßt hatte. Da unter der Familie mehrere gute Stimmen waren, so war die Wirkung äußerst gefällig; ganz besonders erbaute mich aber die Herzens-Erhebung und der plötzliche Ausbruch des dankbaren Gefühls, womit der würdige Squire eine Strophe hersang; sein Auge glänzte, und seine Stimme überschritt alle Schranken des Takts und Tones:

Du bist's, der reines Glück beschert
 Auf meinem Heerd,
Und mir den reichen Becher beut
 Voll Würz' und Freud';
Herr, deine reiche Segenshand
 Beglückt mein Land
Und läßt die Saaten, die wir sä'n,
 Zehnfach ersteh'n.

Ich hörte späterhin, daß ein Frühgottesdienst an jedem Sonn- und Feiertage im Jahre, entweder von Herrn Bracebridge oder irgend einem Mitgliede der Familie gehalten würde. Dies war sonst auf den Landsitzen der Adelichen und Vornehmen in England allgemein der Fall, und es ist sehr zu bedauern, daß dieser Gebrauch in Abnahme kommt; denn dem stumpfsinnigsten Beobachter muß die Ordnung und Heiterkeit fühlbar werden, welche in den Haushaltungen herrschen, wo die gelegentliche Feier eines schönen äußern Gottesdienstes am Morgen, gleichsam den Ton für die ganze

Stimmung des Tages gibt, und jedes Gemüth zum Wohlklange stimmt.

Unser Frühstück bestand aus dem, was der Squire ächte alte Englische Kost nannte. Er erlaubte sich einige bittere Bemerkungen über neuere Frühstücke von Thee und geröstetem Brot, welche er zu den Ursachen der neuern Verweichlichung und schwacher Nerven, und des Verfalls der alten Englischen Herzlichkeit rechnete; und obgleich er sie auf seinen Tisch kommen ließ, um dem Gaumen seiner Gäste zu schmeicheln, so war doch ein tüchtiger Vorrath von kaltem Fleisch, Wein und Ale auf dem Nebentisch.

Nach dem Frühstück machte ich mit Frank Bracebridge und Meister Simon, oder Herrn Simon, wie er von Allen, den Squire ausgenommen, genannt wurde, einen Spazirgang durch die Besitzung. Wir wurden von einer Anzahl vornehmer Hunde, welche zu dem Gute zu gehören schienen, begleitet; von dem hüpfenden Wachtelhunde bis zu dem steifen alten Hühnerhunde; der letztere gehörte zu einer Race, die seit undenklichen Zeiten in der Familie gewesen war; alle gehorchten einer Hundepfeife, welche an Meister Simon's Knopfloche hing, und mitten in ihren Sprüngen warfen sie dann und wann einen scheuen Blick nach einer kleinen Gerte, die er in der Hand trug.

Das alte Herrenhaus sah in dem gelben Sonnenscheine noch viel ehrwürdiger aus, als bei dem blassen Mondlicht, und ich konnte nicht umhin, die Wahrheit

des Gedankens des Squire anzuerkennen, daß die steifen Terassen, die schweren Ballustraden und die gestutzten Eibenbäume Zeichen von stolzer Aristokratie an sich hätten. Es schien eine ungewöhnliche Anzahl von Pfauen an diesem Orte zu seyn, und ich machte einige Bemerkungen über eine Heerde derselben, wie ich es nannte, welche sich im Schutze einer sonnigen Mauer wärmten, als mich Meister Simon freundlich zurechtwies, indem er mir sagte, daß ich, dem ältesten und allgemein angenommenen Jagdbuche zufolge, eine Totte Pfauen sagen müßte. «Auf dieselbe Weise,» fügte er mit einem leicht pedantischen Wesen hinzu: «sagt man eine Flucht Tauben oder Schwalben, ein Volk Lerchen, eine Heerde Damhirsche, Zaunkönige oder Kraniche, ein Schwarm Füchse und ein Bau von Raben.» Er fuhr nun fort, mir auseinander zu setzen, daß man, Sir Anton Fitzherbert zufolge, diesem Thiere «sowohl Verstand als Ruhmsucht zuschreiben müsse; denn, wenn es gelobt würde, breite es sogleich seinen Schweif aus, besonders wenn die Sonne scheine, damit man dessen Schönheit besser sehen könne. Wenn aber, bei dem Fall der Blätter, sein Schweif ausfalle, trauere es und verberge sich in Winkeln, bis sein Schweif wieder wachse, wie er gewesen sey.»

Ich konnte nicht umhin, über dieses Auskramen leichter Gelehrsamkeit bei einer so unbedeutenden Sache zu lächeln; aber ich fand, daß die Pfauen auf der Halle als Vögel von einiger Bedeutsamkeit angesehen wurden;

denn Frank Bracebridge belehrte mich, daß sie große Lieblinge seines Vaters wären, der sehr darauf halte, die Art fortzupflanzen; theils weil sie zur Ritterlichkeit gehörten, und bei den feierlichen Banketten in alten Zeiten sehr gesucht wurden, und theils weil sie einen Pomp und eine Pracht an sich hätten, die sich zu einem alten Herrenhause sehr passe. Nichts, pflegte er zu sagen, nehme sich stattlicher und würdevoller aus, als ein Pfau, der auf einem altfränkischen steinernen Geländer sitze.

Meister Simon mußte nun davoneilen, da er die Dorfsänger nach der Kirche bestellt hatte, welche einige Musikstücke von seiner Wahl aufführen sollten. Es lag etwas ungemein Angenehmes in der lebendigen Fröhlichkeit des kleinen Mannes; und ich gestehe, daß ich einigermaßen überrascht war, ihn Stellen aus Schriftstellern anführen zu hören, die nicht in die Zeichen der Alltagslectüre gehörten. Ich erwähnte dieses letztern Umstandes gegen Frank Bracebridge, der mir mit einem Lächeln erzählte, daß Meister Simon's ganze Gelehrsamkeit sich auf ein halbes Dutzend alter Schriftsteller beschränke, welche der Squire in seine Hände gegeben und die er immer wieder durchlese, so oft er einen Anfall von Studirsucht bekomme, wie er diesen zuweilen an einem regnigen Tage, oder an einem langen Winterabende habe. Sir Anton Fitzherbert's Buch über die Landwirthschaft, Markham's Landvergnügungen, die Abhandlung von der Jagd von dem Ritter Sir

Thomas Cockayne, Isaak Walton's Angler, und zwei oder drei ähnliche alte Herrn von der Feder wären seine stehenden Gewährsmänner, und er betrachte sie, wie alle Leute, die nur wenige Bücher kennten, mit einer Art von Abgötterei, und führe sie bei allen Gelegenheiten an. Was seine Lieder beträfe, so wären sie meistens aus alten Büchern in der Bibliothek des Squire herausgesucht, und Melodieen angepaßt, welche bei den ausgewählten Geistern des vergangenen Jahrhunderts beliebt gewesen wären. Seine praktische Anwendung von Litteraturbrocken habe indessen verursacht, daß alle Stallknechte, Jäger und die geringern Jagdfreunde in der Nachbarschaft ihn für ein Wunder von Bücherkenner ansähen.

Während wir mit einander sprachen, hörten wir in der Entfernung den Ton der Dorfglocke, und man sagte mir, daß der Squire ein wenig eigen darin wäre, daß sein ganzer Hausstand am Morgen des Weihnachtsfeiertags in der Kirche sey, da er diesen als einen Tag der Danksagung und der Freude betrachte; denn, wie der alte Tusser *) bemerkt hat:

Zu Weihnacht sey fröhlich und dankbar vor allen,
Bewirthe die Armen, Groß und Klein, in deinen Hallen.

«Wenn Ihr Lust habt, nach der Kirche zu gehen,» sagte Frank Bracebridge; «so kann ich Euch ein Probestück von meines Vetters Simon musikalischen Leistun-

*) In seinen five hundred points of good husbandry.

gen versprechen. Da die Kirche keine Orgel besitzt, so hat er sich aus den Musikliebhabern im Dorfe ein Orchester gebildet, und zu dessen Vervollkommnung einen musikalischen Club gestiftet; er hat sich auch einen Chor ausgesucht, wie er meines Vaters Jagdhunde nach Gervasius Markham's Anweisung, in dessen Landvergnügungen, ausgesucht hat; für den Baß hat er alle die «tiefen, feierlichen Kehlen,» und für den Tenor die «laut klingenden Kehlen» aus den Dorflümmeln ausgewählt, und für «sanfte Kehlen» mit eigenthümlichem Geschmack unter den artigsten Mädchen in der Gegend Schau gehalten; obgleich, wie er versichert, diese letztern am schwersten im Ton zu erhalten sind, da solche hübsche Sängerinnen überaus störisch und launisch, und von kleinen Unfällen sehr abhängig wären.»

Da der Morgen, obgleich kalt, doch sehr schön und hell war, so gingen die meisten Mitglieder der Familie zu Fuß nach der Kirche, welche ein sehr altes Gebäude von grauem Stein war, und nahe bei einem Dorfe stand, ungefähr eine halbe Meile von dem Park-Thore. Daneben stand ein niedriges, behagliches Pfarrhaus, das aus gleicher Zeit mit der Kirche zu seyn schien. Die Vorderseite desselben war ganz mit dem Laube eines Eibenbaumes bedeckt, den man gegen die Mauer derselben gezogen hatte, und durch dessen dichtes Laub Oeffnungen gemacht worden waren, um das Licht zu den kleinen, altfränkischen Ladenfenstern

gelangen zu lassen. Als wir bei diesem geschirmten Neste vorübergingen, trat der Pfarrer heraus und ging vor uns her.

Ich hatte erwartet, einen glatten, wohlgenährten Pfarrer zu erblicken, wie man sie oft auf den behaglichen Pfarren, in der Nähe der Tafel eines reichen Patrons, antrifft, aber ich hatte mich getäuscht. Der Pfarrer war ein kleiner, magerer, schwarz aussehender Mann, mit einer grauen Perücke, die zu weit war, und von beiden Ohren abstand; so daß sein Haupt darin zusammengeschrumpft zu seyn schien, wie ein trockener Haselnußkern in der Schale. Er trug einen verschabten Rock mit langen Schößen, und mit Taschen, welche die Kirchenbibel und das Gebetbuch hätten fassen können, und seine dünnen Beine erschienen noch dünner, da sie in große Schuhe mit ungeheueren Schnallen verziert, gesteckt waren.

Frank Bracebridge sagte mir, daß der Pfarrer ein Stubenbursche seines Vaters in Oxford gewesen sey, und diese Pfarre, kurz nachdem der Letztere sein Gut angetreten, bekommen habe. Er jagte leidenschaftlich allen, mit gothischen Buchstaben gedruckten Büchern nach, und pflegte selten deren zu lesen, die mit lateinischer Schrift gedruckt waren. Caxton's und Wynkin de Worde's Ausgaben waren sein Ergötzen, und er war unermüdlich in seinen Nachforschungen nach solchen alten englischen Schriftstellern, die, ihrer Werthlosigkeit wegen, in Vergessenheit gerathen sind. Aus Ehr=

furcht vielleicht vor Herrn Bracebridge's Ansichten, hatte er sorgfältige Untersuchungen über die Festgebräuche und Feierlichkeitssitten früherer Zeiten angestellt; und er war eben so eifrig in dieser Untersuchung, als ob er selbst ein Lebemann sey; er that es indessen bloß mit jenem brütendem Geiste, womit Leute von lebendigem Gemüth jede Spur von Studium verfolgen, nur deswegen, weil man dies Gelehrsamkeit heißt; gleichgültig gegen die innere Beschaffenheit, ob es um Erläuterung der Weisheit oder der Ruchlosigkeit und Unanständigkeit des Alterthums sey. Er hatte über diesen alten Bänden so emsig gebrütet, daß sie sich auf seinem Gesicht wieder abzuspiegeln schienen, welches, wenn anders das Antlitz ein Spiegel der Seele ist, füglich mit einem Titelblatte in gothischen Lettern verglichen werden konnte.

Als wir die Kirchenthüre erreichten, fanden wir, daß der Pfarrer den grauköpfigen Küster deswegen ausschalt, weil er unter dem Laubwerk, womit er die Kirche ausgeschmückt, die Mistel angebracht habe. Dies, bemerkte er, sey ein unheiliger Strauch, der dadurch entweiht worden, daß die Druiden sich seiner bei ihren geheimnißvollen Feierlichkeiten bedient, und ob man ihn gleich ganz unschuldig bei der festlichen Ausschmückung von Hallen und Küchen gebrauchen könne, so hätten die Kirchenväter ihn doch für unheilig und durchaus unanwendbar zu heiligen Zwecken gehalten. So hartnäckig war er in diesem Punkt, daß der arme

Küster sich genöthigt sah, einen großen Theil der bescheidenen Siegeszeichen seines Geschmacks herabzureißen, ehe der Pfarrer den Gottesdienst anfangen wollte.

Das Innere der Kirche war ehrwürdig, doch einfach; an den Mauern waren mehrere Denkmäler der Bracebridges, und dicht neben dem Altar war ein Grabstein von alter Arbeit, auf welchem das Bild eines Kriegers in voller Rüstung lag, mit übereinandergeschlagenen Beinen, ein Zeichen, daß er ein Kreuzfahrer gewesen. Man sagte mir, daß es einen aus der Familie darstelle, der sich in dem heiligen Lande ausgezeichnet habe, und zwar derselbe, dessen Bild über dem Kamin im Saale hing.

Während des Gottesdienstes stand Meister Simon in dem Kirchenstuhle auf und wiederholte die Responsen mit hörbarer Stimme, die Art von feierlicher Andacht an den Tag legend, welche die Leute aus der alten Schule und aus guten Familien pünktlich zu beobachten pflegen. Ich bemerkte, daß er die Blätter des Foliogebetbuches mit einer Art Schwung umwandte, wahrscheinlich um bei der Gelegenheit einen ungeheuren Siegelring zu zeigen, welcher an einem seiner Finger prangte, und der das Ansehen eines Familienüberbleibsel hatte. Aber er war augenscheinlich am meisten um den musikalischen Theil des Gottesdienstes bemüht, hielt die Augen unverwandt auf das Chor geheftet, und schlug mit vielem Gebehrdenspiel und Nachdruck den Takt.

Das Orchester war auf einer kleinen Gallerie angebracht, und bot eine sehr drollige Zusammenstellung von Köpfen dar, welche übereinander gethürmt waren, und worunter ich besonders den des Dorfschneiders, eines blassen Kerls mit zurücktretender Stirn und Kinn bemerkte, welcher das Klarinet blies und sein Gesicht schon ganz spitz geblasen zu haben schien; es war noch ein Anderer da, ein kurzer engbrüstiger Mann, der sich bei einer Baßviole tief bückte und zerarbeitete, so daß man nur den obern Theil seines runden, kahlen Kopfes sehen konnte, der wie ein Straußeney aussah. Unter den Sängerinnen waren zwei oder drei artige Gesichter, denen die scharfe Luft des kalten Morgens eine hohe Rosenfarbe gegeben hatte; aber die Herrn Choristen waren augenscheinlich, wie die alten cremoneser Geigen, mehr ihres Tones, als ihres Aeußern wegen gewählt worden, und da mehrere von ihnen aus Einem Buche singen mußten, so entstand dadurch ein Zusammenfließen seltsamer Physiognomien, den Gruppen von Cherubim nicht unähnlich, wie wir sie zuweilen auf Leichensteinen auf dem Lande finden.

Der gewöhnliche Gottesdienst des Chores ging leidlich gut; die Stimmen hinkten immer etwas hinter den Instrumenten drein, und ein langsamer Geiger suchte die verlorene Zeit dann und wann dadurch einzubringen, daß er mit wunderbarer Schnelligkeit über einen Gang hinfuhr, und über mehr Takte wegsetzte,

Küster sich genöthigt sah, einen großen Theil der bescheidenen Siegeszeichen seines Geschmacks herabzureißen, ehe der Pfarrer den Gottesdienst anfangen wollte.

Das Innere der Kirche war ehrwürdig, doch einfach; an den Mauern waren mehrere Denkmäler der Bracebridges, und dicht neben dem Altar war ein Grabstein von alter Arbeit, auf welchem das Bild eines Kriegers in voller Rüstung lag, mit übereinandergeschlagenen Beinen, ein Zeichen, daß er ein Kreuzfahrer gewesen. Man sagte mir, daß es einen aus der Familie darstelle, der sich in dem heiligen Lande ausgezeichnet habe, und zwar derselbe, dessen Bild über dem Kamin im Saale hing.

Während des Gottesdienstes stand Meister Simon in dem Kirchenstuhle auf und wiederholte die Responsen mit hörbarer Stimme, die Art von feierlicher Andacht an den Tag legend, welche die Leute aus der alten Schule und aus guten Familien pünktlich zu beobachten pflegen. Ich bemerkte, daß er die Blätter des Folio-Gebetbuches mit einer Art Schwung umwandte, wahrscheinlich um bei der Gelegenheit einen ungeheuren Siegelring zu zeigen, welcher an einem seiner Finger prangte, und der das Ansehen eines Familienüberbleibsel hatte. Aber er war augenscheinlich am meisten um den musikalischen Theil des Gottesdienstes bemüht, hielt die Augen unverwandt auf das Chor geheftet, und schlug mit vielem Gebehrdenspiel und Nachdruck den Takt.

Das Orchester war auf einer kleinen Gallerie angebracht, und bot eine sehr drollige Zusammenstellung von Köpfen dar, welche übereinander gethürmt waren, und worunter ich besonders den des Dorfschneiders, eines blassen Kerls mit zurücktretender Stirn und Kinn bemerkte, welcher das Klarinet blies und sein Gesicht schon ganz spitz geblasen zu haben schien; es war noch ein Anderer da, ein kurzer engbrüstiger Mann, der sich bei einer Baßviole tief bückte und zerarbeitete, so daß man nur den obern Theil seines runden, kahlen Kopfes sehen konnte, der wie ein Straußeney aussah. Unter den Sängerinnen waren zwei oder drei artige Gesichter, denen die scharfe Luft des kalten Morgens eine hohe Rosenfarbe gegeben hatte; aber die Herrn Choristen waren augenscheinlich, wie die alten cremoneser Geigen, mehr ihres Tones, als ihres Aeußern wegen gewählt worden, und da mehrere von ihnen aus Einem Buche singen mußten, so entstand dadurch ein Zusammenfließen seltsamer Physiognomien, den Gruppen von Cherubim nicht unähnlich, wie wir sie zuweilen auf Leichensteinen auf dem Lande finden.

Der gewöhnliche Gottesdienst des Chores ging leidlich gut; die Stimmen hinkten immer etwas hinter den Instrumenten drein, und ein langsamer Geiger suchte die verlorene Zeit dann und wann dadurch einzubringen, daß er mit wunderbarer Schnelligkeit über einen Gang hinfuhr, und über mehr Takte wegsetzte,

als der schnellste Fuchsjäger über Pfähle, wenn er bei dem Verenden eintreffen will. Aber der große Prüfstein war eine Kirchenmusik, welche Meister Simon vorbereitet und angeordnet hatte, und auf welche er große Erwartung gründete. Unglücklicherweise fiel gleich zu Anfange ein Fehler vor; die Musiker geriethen in Unordnung; Meister Simon war in Fieberhitze; alles ging lahm und unregelmäßig, bis sie an einen Chor kamen, welcher begann: «nun laßt uns singen Allen vereint,» welches das Zeichen zu seyn schien, daß Jeder seinen Weg gehen sollte; alles ward Mißklang und Verwirrung; Jeder suchte sich zu helfen so gut er konnte, und so gut, oder vielmehr so schnell als möglich, zu Ende zu kommen, einen alten Chorsänger mit einer Hornbrille ausgenommen, welche auf einer langen, tönenden Nase thronte und sie zwängte. Da er zufällig ein wenig entfernt von den Anderen stand, und in seine eigene Melodie versunken war, trillerte er noch immer fort, drehte dabei den Kopf, auf sein Buch schielend, und beschloß das Ganze mit einem näselnden Solo, das wenigstens drei Takten dauerte.

Der Pfarrer gab uns eine sehr gelehrte Predigt über die Weihnachtsgebräuche und Festlichkeiten, und wie man das Weihnachtsfest nicht blos als ein Fest der Dankbarkeit, sondern auch der Freude betrachten müsse; wobei er die Wahrheit seiner Ansicht durch die frühesten Kirchengebräuche zu unterstützen, und sie durch die Autoritäten eines Theophilus von Cäsarea, des

heiligen Cyprianus, Chrysostomus, Augustinus und einer Anzahl von Heiligen und Kirchenvätern mehr zu erhärten suchte, aus denen er eine Menge von Stellen anführte. Ich war nicht ganz im Stande, die Nothwendigkeit eines so mächtigen Aufgebots von Hülfsquellen einzusehen, um etwas zu behaupten, das Niemand bestreiten zu wollen schien; ich fand indessen bald, daß der gute Mann eine Legion eingebildeter Gegner hatte; denn, im Verfolge seiner Untersuchungen über den Weihnachten, hatte er sich ganz und gar in die Sektenstreitigkeiten der Revolutionszeit verloren, wo die Puritaner einen so heftigen Angriff auf die Kirchenfeierlichkeiten machten, und der arme alte Weihnachten durch eine öffentliche Bekanntmachung des Parlaments Landes verwiesen wurde *). Der würdige Pfarrer lebte nur in den vergangenen Zeiten, und wußte nur wenig von der Gegenwart.

Abgeschlossen unter den wurmstichigen Bänden, in der Stille seines kleinen altfränkischen Studirzimmers, erschienen ihm die Blätter der alten Zeit wie die Zei-

*) Aus dem „fliegenden Adler," einer kleinen Zeitung, vom 24. December 1652: „das Haus brachte an diesem Tage lange Zeit mit den Marinesachen und dem Kriege zur See zu, und ehe es auseinander ging, ward ihm noch eine gewaltige Vorstellung gegen den Weihnachtsfeiertag eingereicht, welche auf die heilige Schrift gegründet war, namentlich auf 2. Kor. V. 16. 1. Kor. XV. 14. 17. und zur Ehre des Tages des Herrn, ebenfalls auf die heilige Schrift gegründet, Evang. Joh. XX. 1. Offenb. I.

tungen des Tages; während er die Zeit der Revolution als neuere Geschichte ansah. Er vergaß, daß fast zwei Jahrhunderte verflossen waren seit der grausamen Verfolgung der armen Fleischpastete im ganzen Lande, wo die Rosinensuppe als «reine Päbstelei,» und Roastbeef als unchristlich angesehen wurde, und daß der Weihnachten mit dem munteren Hofe König Karl's bei der Wiederherstellung des Königthums im Triumph zurückgekehrt war. Er wurde warm bei seinem hitzigen Streit und dem Schwarme eingebildeter Feinde, mit denen er zu kämpfen hatte; er hatte einen hartnäckigen Kampf mit dem alten Prynne und zwei oder drei anderen Kämpen der Rundköpfe über die Weihnachtsfeierlichkeiten, und schloß damit, daß er seinen Zuhörern auf die feierlichste und rührendste Weise einschärfte, an den Ueberlieferungsgebräuchen ihrer Voreltern fest zu halten, und an diesem fröhlichen Jahresfeste der Kirche lustig und guter Dinge zu seyn.

Ich habe selten eine Predigt gehört, die anscheinend eine unmittelbarere Wirkung gehabt hätte; denn, als

10. Psalm CXVIII. 24. 3. Buch Mos. XXIII. 7. 11. Evangel. Marc. XV. 8. Psalm LXXXIV. 10., wo Weihnachten des Antichrist's Messe genannt ward, und Diejenigen, welche es feiern, Meßkrämer und Papisten u. s. w. Demzufolge berathschlagte das Parlament noch eine Zeitlang über die Abschaffung des Weihnachtsfeiertages, erließ einen Befehl deswegen, und beschloß, am folgenden Tage, der gewöhnlich der Weihnachtsfeiertag genannt wurde, Sitzung zu halten.

ich die Kirche verließ, schien die Gemeine, ohne Ausnahme, von dem Geiste der Fröhlichkeit durchdrungen zu seyn, den ihr Pfarrer ihr so angelegentlich zur Pflicht gemacht hatte. Die älteren Leute versammelten sich in Haufen auf dem Kirchhofe, sich grüßend und die Hände schüttelnd; und die Kinder liefen umher, schrien Jul! Jul! und widerholten einige rohe Reime, *) von denen der Pfarrer, der sich zu uns gesellt hatte, uns versicherte, daß sie aus uralter Zeit herrührten. Die Dorfbewohner zogen die Hüte ab, als der Squire vorüber ging, wünschten ihm, mit jedem Zeichen von Herzlichkeit und Aufrichtigkeit, Glück zum Feste, und wurden von ihm nach der Halle eingeladen, dort etwas zu genießen, um sich gegen die Kälte zu schützen; und ich hörte mehrere Arme Segenswünsche über ihn aussprechen, welche mich überzeugten, daß der würdige alte Herr, bei allen seinen Vergnügungen, die wahre Weihnachtstugend der Mildthätigkeit nicht vergessen habe.

Auf unserm Heimwege schien sein Herz von wohlwollenden und freudigen Gefühlen überzufließen. Während wir auf einer Erhöhung gingen, von der man eine Art von Aussicht hatte, gelangten die Töne ländlicher Fröhlichkeit dann und wann zu unseren Ohren; der Squire blieb einige Augenblicke stehen, und blickte mit einer Miene voll unaussprechlicher Güte umher. Die

*) Jul! Jul!
Drei Puddings in den Pfuhl;
Knackt Nüss' und schreiet Jul!

Schönheit des Tages war an sich schon hinreichend, Menschenliebe einzuflößen. Ungeachtet der Kälte des Morgens hatte die Sonne auf ihrer wolkenlosen Reise hinlängliche Kraft erlangt die dünnen Schneedecken von allen südlichen Abhängen hinwegzuschmelzen, und das lebendige Grün zu enthüllen, welches, selbst mitten im Winter, eine englische Landschaft schmückt. Große Strecken lachenden Grüns stachen gegen die blendende Weiße der beschatteten Abhänge und Vertiefungen grell ab. Jeder geschützte Fleck, auf welchem die vollen Sonnenstrahlen verweilten, gab einen silbernen Bach kalten und klaren Wassers, welcher durch das tropfende Gras schimmerte, und leichte Dünste aufsteigen ließ, um den dünnen Nebel zu vermehren, der dicht über der Oberfläche der Erde hing. Es lag etwas wahrhaft Erheiterndes in diesem Triumph der Wärme und des Grüns über die frostige Herrschaft des Winters; es war, wie der Squire bemerkte, ein Sinnbild der weihnachtlichen Gastfreiheit, welche durch die Kälte der Feierlichkeit und Selbstsucht bricht, und alle Herzen erhebend aufthaut. Er deutete mit Vergnügen auf die Anzeichen eines guten Mahles, die der Rauch aus den Schornsteinen der behaglichen Pachterhäuser und der niedrigen, strohbedeckten Hütten sehen ließ. «Ich sehe es gern, sagte er: «daß dieser Tag von Reichen und Armen gefeiert wird; es ist eine große Sache, wenigstens Einen Tag im Jahre zu haben, wo man sicher ist, willkommen zu seyn, wohin man kommt, und die Welt gleich-

sam überall offen zu finden, und ich möchte beinahe mit dem armen Robin gleicher Meinung seyn, wenn er jeden sauertöpfigen Feind dieses rechtlichen Festes verwünscht:

Die gern das Weihnachtsfest vergessen,
Und lieber fort geschafft es seh'n,
Mögen bei Herzog Humphry essen,
Oder zum Freunde Ketch auch geh'n. *)

Der Squire fuhr fort, über den bedauernswerthen Verfall der Spiele und Vergnügungen zu klagen, welche sonst zu dieser Jahrszeit bei den niederen Ständen vorzugsweise geliebt, und von den höheren aufrecht erhalten worden, damals, als noch die alten Hallen, Schlösser und Herrenhäuser bei Tagesanbruch geöffnet wurden; als die Tische mit gepökeltem wilden Schweinfleisch und Rindfleisch und schäumenden Aale bedeckt waren; als die Harfe und das Lied den ganzen Tag ertönten, und Arme und Reiche gleich willkommen waren, und in das Haus kommen und sich lustig machen konnten **). «Unsere alten Spiele und örtli-

*) Mit Herzog Humphry essen, ist so viel als Hungern. — Zum Freunde Ketch, d. h. zum Henker gehen.

**) „Ein englischer Edelmann ließ bei Anbruch des großen Tages, d. h. am Weihnachtsfeiertage Morgens, seine sämmtlichen Pächter und Nachbarn in seine Halle treten. Das starke Bier ward angezapft, und die Krüge gingen

chen Gebräuche," sagte er; "trugen sehr dazu bei, dem Landmann Liebe zu seiner Heimath einzuflößen, und das Emporkommenlassen derselben durch den Adel, machte, daß er Anhänglichkeit an seinen Herrn gewann. Sie machten die Zeiten fröhlicher und wohlwollender und besser, und ich kann in Wahrheit mit einem unserer alten Dichter sagen:

Ich liebe sie — die strenge Pünktlichkeit,
Und anspruchsvolle Würde derer,
Die so harmlose Spiele gern verbannten,
Hat auch viel alte Rechtlichkeit verscheucht.

"Die Nation," fuhr er fort: "ist verändert; wir haben unsern einfachen, treuherzigen Bauernstand beinahe verloren. Er hat sich von den höheren Klassen losgerissen, und scheint zu glauben, sein Interesse sey davon getrennt. Er ist zu klug geworden, fängt an, Zeitungen zu lesen, lauscht den Bierhaus-Politikern, und spricht von Reform. Ich denke, ein Mittel, ihn in diesen harten Zeiten bei guter Laune zu erhalten,

---

fleißig umher, mit geröstetem Brode, Zucker und Muskatennuß und gutem Cheshire-Käse. Der Hacking (große Wurst) muß bei Tagesanbruch gekocht seyn: sonst müssen zwei junge Männer das Mädchen (d. h. die Köchin) bei den Armen nehmen, und mit ihr rund um den Markt laufen, bis sie sich ihrer Trägheit schämt." Rund um unser Steinkohlenfeuer.

würde seyn, wenn der Adel und die höheren Stände mehr Zeit auf ihren Gütern zubrächten, sich mehr unter das Landvolk mischten, und die lustigen alten englischen Spiele wieder in den Gang brächten.»

Dies war des guten Squire's Plan, die öffentliche Unzufriedenheit zu stillen, und, in der That, er hatte einst versucht, seine Lehre in Ausübung zu bringen, und vor wenigen Jahren, während der Feiertage, nach altem Style offenes Haus gehalten. Die Landleute verstanden indessen nicht, bei dieser öffentlichen Ausübung der Gastfreiheit ihre Rollen zu spielen, und es ereigneten sich mehrere sonderbare Vorfälle; der Landsitz ward von allen Landstreichern der Gegend überlaufen; und es kamen in einer Woche mehr Bettler in die Nachbarschaft, als die Kirchspiel-Polizeibeamten in einem Jahre wegschaffen konnten. Seitdem hat er sich damit begnügt, den anständigen Theil der benachbarten Landleute einzuladen, sich am Weihnachtstage in der Halle einzufinden, und Fleisch, Brod und Aale unter die Armen zu vertheilen, damit diese sich in ihren eigenen Wohnungen einen frohen Tag machen könnten.

Wir waren noch nicht lange wieder zurück, als aus der Entfernung der Klang der Musik gehört wurde. Ein Haufe von Bauerburschen, ohne Röcke, die Hemdsärmel abentheuerlich mit Band gebunden, die Hüte mit grünem Laube geschmückt und mit Knütteln in der Hand, kam den Baumgang herauf, und eine Menge

Dorfbewohner und Landleute folgte ihnen. Sie blieben vor der Thüre der Halle stehen, wo die Musik eine eigenthümliche Weise aufspielte, und die Bursche einen sonderbaren und verwickelten Tanz aufführten, vorschreitend, wieder zurücktretend, und ihre Knüttel zusammenschlagend, genau den Takt der Musik einhaltend, während Einer, der auf eine närrische Weise einen Fuchsbalg auf dem Kopfe hatte, dessen Schwanz ihm über den Rücken hinabhing, um den Kreis der Tänzer herumsprang, und unter manchen hanswurstenartigen Gebährden eine Weihnachtssparbüchse schüttelte.

Der Squire betrachtete dieses phantastische Schauspiel mit großer Theilnahme und Freude, und gab mir eine ausreichende Nachricht über den Ursprung desselben, den er in die Zeiten verfolgte, wo die Römer die Insel besaßen, mir bündig beweisend, daß dies ein Abkömmling in gerader Linie von dem Schwerttanze der Alten sey. «Er sey nun,» sagte er, «beinahe ganz außer Gebrauch: er habe indessen zufällig Spuren davon in der Gegend gefunden, und dazu ermuntert, daß er wieder gäng und gebe würde, ob ihm gleich, die Wahrheit zu sagen, gar zu leicht am Abend eine rohe Prügelei und gespaltete Köpfe folgten.»

Als der Tanz geendet war, ward der ganze Haufe mit gepökeltem wilden Schwein- und Rindfleisch und starkem Hausbier bewirthet. Der Squire selbst mischte sich unter die Landleute, und ward mit unbeholfenen Beweisen von Ehrfurcht und Achtung empfangen. Es

ist wahr, ich bemerkte zwei oder drei von den jüngeren Bauern, wie sie, mit den Krügen vor dem Munde, sobald der Squire den Rücken wandte, eine Art von Gesicht schnitten und sich einander zuwinkten; aber in dem Augenblick, wo sie mich bemerkten, machten sie eine ernste Miene, und waren ungemein gesetzt. Gegen Meister Simon schienen sie dagegen alle unbefangener zu seyn. Seine mannichfaltigen Beschäftigungen und Vergnügungen hatten ihn in der ganzen Nachbarschaft sehr bekannt gemacht. Er kam in jedes Pachterhaus und in jede Hütte, schwatzte mit den Pachtern und ihren Frauen, schäkerte mit ihren Töchtern, und sammelte, wie das Urbild eines umherschweifenden Junggesellen, die demüthige Biene, die Süßigkeiten von allen rosigen Lippen der Gegend umher ein.

Die Zurückhaltung der Gäste wich bald dem Wohlleben und der Gesprächlichkeit. Es liegt etwas Gerades und Herzliches in der Fröhlichkeit der niederen Stände, wenn sie durch das Wohlwollen und die Vertraulichkeit der höheren erweckt wird; das warme Gefühl der Dankbarkeit gesellt sich zu ihrer Freude, und ein freundliches Wort oder ein kleiner Scherz, den ein Gönner macht, heitert das Herz des Untergeordneten mehr als Oel und Wein. Als der Squire sich entfernt hatte, wuchs die Fröhlichkeit — und es wurde viel gescherzt und gelacht, besonders zwischen Meister Simon und einem kräftigen, frisch aussehenden, weißköpfigen Pachter, der der Witzling des Dorfes zu seyn

schien; denn ich bemerkte, daß alle seine Gefährten mit offenem Munde seine Antworten erwarteten, und, ehe sie sie recht verstehen konnten, in ein lautes Gelächter ausbrachen.

In der That schien das ganze Haus sich der Fröhlichkeit überlassen zu haben: als ich in mein Zimmer ging, um mich zum Mittagessen anzukleiden, hörte ich den Ton der Musik auf einem kleinen Hofe, und, durch ein Fenster blickend, von wo aus ich denselben überschauen konnte, sah ich eine Bande wandernder Musiker mit Papagenoflöten und Tambourins stehen; ein hübsches kokettes Hausmädchen tanzte mit einem drallen Bäckerburschen eine Gigue, während einige andere Dienstboten zusahen. Mitten in dieser Lustbarkeit erblickte das Mädchen mein Gesicht am Fenster, und lief hocherröthend mit einer schelmisch verlegenen Miene davon.

Das Weihnachtstags-Mittagessen.

Ha, unser größtes Fest ist da,
Laßt jeden fröhlich seyn,
Mit Epheu schmückt die Zimmer ja,
Die Thür mit Reisern fein.
Der Rauch aus jedem Schornstein quillt,
Die Weihnachtsblöcke glüh'n;
Oefen sind mit Gebäck erfüllt,
Bratspieß' geh'n her und hin.
Den Gram laßt vor die Thür uns führen,
Und sollt' er dort vielleicht erfrieren,
Scharrt in die Christ-Pastet ihn ein
Und laßt uns immer lustig seyn.

Wither's Juvenilia.

Ich hatte meine Toilette beendigt und schlenderte mit Frank Bracebridge in der Bibliothek umher, als wir ein entferntes Pochen hörten, welches, wie er mir sagte, ein Zeichen war, daß man das Mittagessen auftrage. Der Squire hielt, sowohl in der Küche, als in

der Halle, alte Gebräuche aufrecht, und das Aufschlagen des Kochs mit dem Mangelholz auf den Anrichte-Tisch, forderte die Bedienten auf, die Speisen aufzutragen.

Der Koch klopft eben dreimal, hört,
Im Nu die Dienerschaar jetzt kehrt
Jeder an seinen Ort;
Und Jeder, sein Gericht zur Hand
Marschirt kühn vor, wie ein Trabant,
Tragt auf und eilet fort *).

Das Mittagsessen wurde in der großen Halle aufgetragen, wo der Squire immer sein Weihnachtsmahl hielt. Ein helles, prasselndes Feuer von Blöcken war hoch aufgehäuft, das geräumige Zimmer zu erwärmen, und die Flamme stieg funkelnd und glänzend den weitgeöffneten Schornstein empor. Das große Bild des Kreuzfahrers mit seinem weißen Rosse war zu diesem Feste mit grünen Reisern reichlich ausgeschmückt worden. An der Mauer gegenüber waren um Helm und Rüstung, einst die Waffen des Kriegers, wie ich hörte, Stechpalme und Ephen gewunden. Ich muß, beiläufig gestehen, ich hatte einige bedeutende Zweifel über die Echtheit des Bildes und der Waffen, in so fern sie dem Kreuzfahrer angehören sollten, da sie den Stempel von

*) Sir John Suckling.

neuerer Zeit trugen; man sagte mir indessen, daß man das Bild seit undenklichen Zeiten so geschätzt habe, und daß, was die Rüstung beträfe, diese in einer Polterkammer gefunden, und ihr der gegenwärtige Platz von dem Squire angewiesen worden sey, der sogleich entschieden habe, daß dies die Rüstung des Familienhelden seyn müsse; und da er über alle solche Gegenstände in seinem Hause die entscheidende Autorität hatte, so war auch die Sache allgemein angenommen. Unter diesen ritterlichen Siegeszeichen stand der Schenktisch, auf welchem ein Reichthum von Silberzeug prangte, der (wenigstens in Hinsicht der Mannigfaltigkeit) mit Belhazar's prächtigem Tempelgeräth hätte wetteifern können; «Krüge, Kannen, Becher, Schalen, Becken und Gießkannen;» das prunkvolle Geräth des Wohllebens, das sich allmählig seit mehreren Geschlechtern lebenslustiger Hausherren angehäuft hatte. Vor diesem standen die zwei Weihnachtskerzen, welche wie zwei Sterne erster Größe glänzten; andere Lichter waren auf Armen vertheilt, und das Ganze glänzte wie ein Firmament von Silber.

Wir wurden zu diesem Mahle durch Bardentöne geleitet, denn der alte Harfner saß auf einem Stuhle neben dem Kamin, und bearbeitete sein Instrument mit ungleich größerer Kraft als Wohllaut. Niemals bot wohl eine Weihnachtstafel eine gemüthlichere und erfreulichere Zusammenstellung von Gesichtern dar; diejenigen, welche nicht schön waren, waren wenigstens

glücklich, und die Glückseligkeit verschönert solche nicht sehr begünstigte Gesichter ungemein. Ich halte, eine alte englische Familie für eben so würdig, studirt zu werden, wie eine Sammlung von Holbeinischen Bildern oder Albrecht Dürerschen Kupferstichen. Man kann daraus viel für das Alterthum, viel für die Kenntniß der Gesichtszüge früherer Zeiten lernen. Vielleicht rührt dies daher, weil die Leute beständig die Reihen alter Familienbilder vor sich haben, mit denen die Landsitze dieser Insel angefüllt sind; gewiß ist es, daß die sonderbaren alterthümlichen Züge in diesen alten Linien oft treulich fortgepflanzt werden, und ich habe eine alte Familiennase durch eine ganze Bildergallerie verfolgt, die legitim von einem Geschlecht auf das andere, fast von der Zeit der Eroberung Englands durch die Normänner fortgepflanzt worden ist. Etwas derselben Art ließ sich auch in der würdigen Gesellschaft beobachten, welche ich um mich hatte. Mehrere ihrer Gesichter stammten augenscheinlich aus einer uralten Zeit her, und waren von den nachfolgenden Geschlechtern nur nachgeahmt worden; es war namentlich ein kleines Mädchen darunter, von gesetztem Wesen, mit einer gebogenen römischen Nase und einem altfränkischen Essig = Gesicht, ein großer Liebling des Squire; da sie, wie er sagte, durch und durch eine Bracebridge, und das wahre Ebenbild eines seiner Ahnen sey, der am Hofe Heinrich's des Achten eine Rolle gespielt hatte.

Der Pfarrer hielt das Tischgebet, das aber kein kurzes, wie man es gemeinlich an diesen Tagen der Ungezwungenheit an die Gottheit richtet, sondern ein langes, verbindliches, wohlgesetztes, aus der alten Schule war. Nun entstand eine Pause, als ob man irgend etwas erwarte; als plötzlich der Haushofmeister mit einer Art von Geräusch in die Halle trat: ihm folgte auf jeder Seite ein Bedienter — mit einer großen Wachskerze; er selbst aber trug eine silberne Schüssel, auf welcher ein ungeheurer Schweinskopf, mit Rosmarin verziert, und mit einer Citrone im Rachen lag, welcher mit großer Förmlichkeit an das obere Ende der Tafel gesetzt wurde. In dem Augenblicke, wo dieser Aufzug erschien, schlug der Harfner einen Tusch an, worauf der junge Oxforder Student, auf einen von dem Squire erhaltenen Wink, mit einer Miene von höchst komischem Ernste, ein altes Lied absang, dessen erster Vers folgendermaßen lautete:

Caput apri defero
Reddens laudes Domino.
Den Eberkopf, ich bringe ihn,
Mit Kränzen bunt, mit Rosmarin
Und bitt' euch, singt mit frohem Sinn
Qui estis in convivio.

Obgleich ich vorbereitet war, von mancher dieser kleinen Sonderbarkeiten Zeuge zu seyn, da ich das seltsame Steckenpferd des Wirths kannte; so setzte mich

doch, ich muß es gestehen, der Pomp, womit ein so ungewöhnliches Gericht aufgetragen wurde, etwas in Verwunderung, bis ich aus einer Unterhaltung mit dem Squire und dem Pfarrer erfuhr, daß dies das Auftragen des Eberkopfes vorstellen solle; eines Gerichts, das in früheren Zeiten mit großer Feierlichkeit und mit Sang und Klang auf den Tafeln der Großen am Weihnachtsfeiertage aufgesetzt wurde. «Ich liebe die alte Sitte,» sagte der Squire, «nicht blos, weil sie an und für sich feierlich und angenehm ist, sondern weil man sie in dem College zu Oxford beobachtete, in welchem ich erzogen wurde. Wenn ich das alte Lied singen höre, so erinnere ich mich wieder der Zeit, wo ich noch jung und lebensfroh war — der stattlichen alten Collegiumshalle — und meiner Mitstudenten, die in ihren schwarzen Mänteln umherstrichen, deren manche schon — arme Bursche! — in ihren Gräbern ruhen.»

Der Pfarrer jedoch, in dessen Gedächtniß die Erinnerungen nicht mehr so lebendig waren, und der es überhaupt immer mehr mit den Worten, als mit dem Sinn zu thun hatte, focht die Leseart des Oxforder Studenten bei seinem Liede an, welche, wie er versicherte, ganz von der verschieden sey, wie man sie im College sänge. Mit der trockenen Beharrlichkeit eines Erläuterers, begann er, die Leseart des College, mit Anmerkungen begleitet, zu geben; wobei er sich zuerst an die ganze Gesellschaft wandte, sodann, da er fand, daß deren Aufmerksamkeit auf andere Gespräche und andere

Gegenstände gerichtet war, seinen Ton dämpfte, nach der verminderten Anzahl seiner Zuhörer, bis er seine Bemerkungen mit halber Stimme gegen einen dickköpfigen alten Herrn, neben ihm schloß, der stillschweigend einen großen Teller mit Truthahnsbraten verarbeitete. *)

---

*) Die alte Feierlichkeit, den Eberkopf am Weihnachtsfeiertage aufzutragen, wird noch in dem Speisesaale von Queen's College in Oxford beobachtet. Der Pfarrer gab mir gütig eine Abschrift des Liedes, so wie es jetzt gesungen wird, und da es manchen von meinen Lesern, welche an diesen wichtigen und gelehrten Gegenständen Antheil nehmen, Vergnügen machen dürfte, so will ich es hier ganz geben:

Den Eberkopf ich bringe ihn,
Bedeckt mit Laub und Rosmarin,
Ich bitte, singt mit frohem Sinn
Qui estis in convivio.
Caput apri defero
Reddens laudes Domino.

Es soll der Kopf vom wildem Schwein
Das seltenste im Lande seyn.
Bedeckt kömmt er mit Laubwerk fein,
Wird aufgetragen Cantico.
Caput apri defero u. s. w.

Der Küchenmeister sorgte schön,
Daß wir dem Herrn zu Ehre sehn,
Dies Mahl heut auf dem Tische stehn
In Reginensi atrio
Caput apri defero u. s. w.

Kinder und Verwandten seine Eigenthümlichkeiten behandelten, da sie doch, ohne Zweifel, schon bei manchen Proben derselben gegenwärtig gewesen waren. Ungemein belustigte mich auch die ernste Würde, womit der Hausverwalter und die übrigen Bedienten die ihnen aufgetragenen Geschäfte, so ungewöhnlich sie auch waren, verrichteten. Sie hatten ein altfränkisches Aussehen; denn der größere Theil derselben war im Schlosse aufgewachsen, und hatte sich nach dem veralteten Hause und den Launen seines Herrn gestaltet; und sahen seine sonderbaren Anordnungen höchst wahrscheinlich als die hergebrachten Gesetze eines anständigen Haushalts an.

Als das Tischtuch hinweggenommen war, brachte der Kellermeister ein gewaltiges silbernes Trinkgeschirr, von künstlicher und seltsamer Arbeit, herein, welches er vor den Squire setzte. Die Erscheinung desselben ward mit Jubel begrüßt, denn es war bei den Weihnachtsfeierlichkeiten der so berühmte Humpen. Der Inhalt desselben war von dem Squire selbst bereitet worden; es war ein Getränk, auf dessen geschickte Mischung er sich besonders viel zu Gute that; anführend, daß es zu gelehrt und verwickelt für den Verstand eines gewöhnlichen Bedienten sey. In der That hätte das Getränk einem Zecher das Herz im Leibe hüpfen machen können, denn es war aus den stärksten und ausgesuchtesten Weinen zusammengesetzt, stark gewürzt und gesüßt, und ge-

röstete Aepfel tanzten auf der Oberfläche desselben umher. *)

Des alten Herrn ganzes Gesicht leuchtete von innerem Vergnügen, indem er diese mächtige Schale umrührte. Nachdem er sie zu seinen Lippen erhoben, mit einem herzlichen Wunsche auf einen fröhlichen Weihnachten für alle Anwesenden, schickte er sie, bis an den Rand voll, herum, damit Jeder, nach alter Sitte, seinem Beispiel folgen möchte, sie «den alten Born wohlwollender Gefühle, an dem sich alle Herzen begegneten» nennend. **)

---

*) Der Humpen war zuweilen, mit Ale statt mit Wein gefüllt, wozu Mukatnuß, Zucker, geröstetes Brod, Pfeffer und geröstete Aepfel kamen, auf welche Weise dies dunkelbraune Getränk noch jetzt in einigen alten Familien und an dem Heerde wohlhabender Pächter zur Weihnachtszeit bereitet wird. Es hat auch den Namen Lammwolle, und Herrick besingt es in seiner zwölften Nacht:

Dann krönt den Becher voll,
Mit sanfter Lammeswoll,
Thut Zucker, Ingwer, Muskatnuß hinein
Viel Ale auch nun;
So müßt ihr thun,
Soll der Humpen ein tüchtiger seyn.

**) "Die Sitte, aus einem Becher zu trinken, hat der Platz gemacht, daß Jeder seinen eigenen Becher hat. Wenn der Haushofmeister mit dem Humpen an die Thür' kam, mußte er drei Mal Humpen, Humpen, Humpen, rufen, und dann der Kaplan ihm mit einem Liede antworten." Archäologia.

Es entstand viel Gelächter und Scherz, während das treuherzige Sinnbild des Weihnachtfestes in der Runde umherging und von den Frauen ziemlich züchtig geküßt wurde. Als es an Meister Simon kam, erhob er es mit beiden Händen, und stimmte, mit der Miene eines lustigen Gesellen, ein altes Trinklied an:

Der braune Humpen,
Der lust'ge braune Humpen,
Wie rund er kreißt am Tisch,
Wein,
Nein,
Wie auch die Welt mag schrei'n
Leert eure Gläser frisch.

Die tiefe Kanne,
Die lust'ge tiefe Kanne,
Setzt man dich tüchtig an
Sing,
Kling,
Gibt's wohl ein lust'ger Ding?
Gelächter schalle dann. *)

Die Unterhaltung drehte sich bei dem Mittagsessen größtentheils um Familienangelegenheiten, die mir fremd waren. Meister Simon ward indessen sehr mit

*) Aus des armen Robin's Kalender.

einer lustigen Wittwe geneckt, mit welcher er eine Art Verbindung haben sollte. Dieser Angriff ging von den Damen aus, wurde aber das ganze Mittagsessen hindurch von dem dickköpfigen alten Herrn neben dem Pfarrer mit der unermüdlichen Ausdauer eines langsamen Jagdhundes fortgesetzt, denn er war einer der langathmigen Spaßmacher, die, wenn sie gleich nicht leicht ein Wild aufjagen, dennoch ihres Gleichen suchen, es zu Schande zu jagen. Bei jeder Pause in der allgemeinen Unterhaltung fing er seine Spötteleien beinahe mit denselben Worten wieder an; er blinzte mir mit beiden Augen zu, wenn er Meister Simon, wie er es glaubte, einen tüchtigen Streich versetzt hatte. Dieser schien in der That es nicht ganz ungern zu sehen, daß er mit diesem Gegenstand geneckt wurde, wie dieß bei alten Junggesellen gewöhnlich der Fall ist, und nahm die Gelegenheit wahr, mir leise zu versichern, daß die bewußte Dame eine sehr hübsche Frau sey, und ihren einrädrigen Wagen selbst fahre.

Die Mittagessenszeit ging mit dieser unschuldigen Fröhlichkeit vorüber, und obgleich die alte Halle zu ihrer Zeit oft von manchem lautern Fest und Gelag ertönt haben mag, so zweifele ich doch, daß sie je eine treuherzigere und aufrichtigere Freude in ihren Mauern gesehen hat. Wie leicht wird es einem wohlwollenden Wesen, Freude um sich her zu verbreiten; und wie wahr ist es, daß ein gutes Herz eine Quelle der Fröhlichkeit ist, die Alles um sich her zum Lächeln erquickt!

die fröhliche Stimmung des würdigen Squire war vollkommen ansteckend; er selbst war glücklich und geneigt die ganze Welt glücklich zu machen, und die kleinen Ausschweifungen seiner Launen milderten gewissermaßen seine Menschenliebe blos.

Als die Damen sich entfernt hatten, ward die Unterhaltung, wie gewöhnlich, noch belebter; es wurden viele gute Dinge zu Tage gebracht, an die man während des Essens gedacht hatte, die sich aber nicht gerade für Frauenohren schickten, und obgleich ich nicht bestimmt behaupten kann, daß sehr viele Witze zum Vorschein kamen, so habe ich doch gewiß manchen Wettstreit ausgezeichneten Witzes viel weniger Lachen erregen hören. Der Witz ist am Ende eine sehr scharfe, beißende Zuthat, und für manche Magen viel zu sauer; treuherzige gute Laune dagegen ist das Oel und der Wein einer fröhlichen Gesellschaft, und es gibt keinen angenehmeren Verein, der dem gleicht, wo ein mäßiger Spaß gemacht und viel gelacht wird.

Der Squire erzählte mehrere lange Geschichten von frühern College-Streichen und Abentheuern, an deren manchen der Pfarrer Antheil gehabt hatte, ob es gleich, wenn man den Letztern betrachtete, einiger Anstrengung der Einbildungskraft bedurfte, um sich zu denken, daß ein solches kleines schwarzes Gerippe von einem Mann einmal einen tollen Streich verübt habe. In der That, die beiden Universitätskameraden boten ein Bild von dem dar, wozu Menschen durch ihre ver-

schiedene Bestimmung im Leben werden können; der Squire hatte die Universität verlassen, um auf seinen väterlichen Gütern sorgenlos in dem ungestörten Genusse des Glücks und Sonnenscheins zu leben, und hatte ein kräftiges, gesundes Alter erreicht; während der arme Pfarrer dagegen, zwischen bestaubten Bänden in dem Schweigen und dem Schatten seines Studirzimmers vertrocknet und verwelkt war. Indessen schien auf dem Boden seiner Seele doch noch immer ein Funken eines beinahe verloschenen Feuers schwach zu glimmen; und als der Squire auf eine schalkhafte Geschichte zwischen dem Pfarrer und einem hübschen Milchmädchen anspielte, die sie einst an den Ufern der Isis angetroffen, machte der alte Herr ein «Alphabet von Gesichtern,» das ich, so viel ich seine Physiognomie enträthseln konnte, wahrhaftig für einen Versuch zum Lachen hielt; in der That habe ich selten einen alten Herrn gesehen, der über die ihm zugeschriebenen Galanterien in seiner Jugend, geradezu böse geworden wäre.

Ich fand, daß die Fluth des Weines und Würzhungers das trockene Land des nüchternen Urtheils fast zu überschwemmen anfing. Die Gesellschaft ward in dem Grade lustiger und lauter, als ihre Scherze schaaler wurden. Meister Simon war bei so aufgeweckter Laune, wie ein mit Thau angefüllter Grashüpfer; seine alten Lieder nahmen eine wärmere Färbung an, und er fing an, leichtfertig von der Wittwe zu reden. Er gab

sogar ein langes Lied über die Bewerbung um eine Wittwe zum Besten, das er, wie er mir sagte, aus einem trefflichen, mit Gothischer Schrift gedruckten Buche, «Cupido's Liebesbewerber,» entnommen hatte. Es enthielt eine Menge guter Rathschläge für Junggesellen und er versprach es mir zu leihen. Der erste Vers begann in diesem Tone:

Wer eine Wittwe freit, der spiele nicht,
Er mache Heu noch bei dem Sonnenschein;
Weh', wenn er steht und soll ich, soll ich? spricht,
Keck sag' er, Wittwe, hör' mein mußt Du seyn.

Dieser Gesang begeisterte den dickköpfigen alten Herrn, der mehrere Versuche machte, eine etwas derbe Geschichte aus Joe Miller zu erzählen, die sich gerade dahin schickte; aber er blieb immer in der Mitte stecken, während Alle, ihn selbst ausgenommen, das Ende auswendig wußten. Auch an dem Pfarrer begann die Wirkung der Speise und des Tranks sich zu zeigen, denn er war allmählig in Schlummer gesunken, und seine Perücke saß sehr verdächtig auf der einen Seite. Gerade in diesem kritischen Momente wurden wir in das Gesellschaftszimmer gerufen, wie ich vermuthe, auf geheime Veranlassung unseres Wirths, dessen Fröhlichkeit immer mit einer gehörigen Rücksicht auf die Schicklichkeit Hand in Hand zu gehen schien.

Nachdem der Eßtisch weggenommen worden war, ward die Halle den jüngeren Mitgliedern der Familie

überlassen, die, von dem Orforder Studenten und Meister Simon zu allen Arten von lärmender Lustigkeit getrieben, die alten Mauern des Saales von ihrer Lust wiederhallen machten, als sie ihre lärmenden Spiele anstellten. Ich finde großes Vergnügen daran, den Spielen der Kinder zuzusehen, und vorzüglich in dieser glücklichen Festtagszeit, und konnte nicht umhin, mich, als ich sie abermals ein helles Gelächter aufschlagen hörte, aus dem Gesellschaftszimmer wegzuschleichen. Ich fand sie bei'm Blindekuhspiel. Meister Simon, der der Leiter ihrer Feste war, und bei allen Gelegenheiten das Amt jenes alten Machthabers, des Fürsten der Ungebühr *), zu verwalten schien, stand mit verbundenen Augen in der Mitte der Halle. Die kleinen Wesen waren so geschäftig um ihn her, wie die falschen Feen um Falstaff; ihn kneipend, bei den Schößen seines Rocks zupfend und mit Strohhalmen kitzelnd. Ein blauäugiges Mädchen von ungefähr dreizehn Jahren, deren Flachshaar in lieblicher Verwirrung um den Kopf hing, deren fröhliches Gesicht glühte, und deren Kleid halb von den Schultern her-

*) „Zu Weihnachten war in dem Hause des Königs, wo er auch wohnen mochte, ein Fürst der Ungebühr, oder der Meister der lustigen Spiele und einen gleichen hattet ihr in dem Hause eines jeden Edelmanns von Ehre oder Ansehen, geistlich und weltlich."

Stowe.

abhing, war die Hauptquälerin; und, nach der Schalkheit zu schließen, womit Meister Simon das kleinere Wild vermied, und diese wilde kleine Nymphe in die Winkel drängte, und sie zwang, schreiend über die Stühle hinwegzuspringen, hatte ich den Bösewicht in Verdacht, daß er nicht um ein Haar blinder war, als er seyn wollte.

Als ich in das Putzzimmer zurückkehrte, fand ich die Gesellschaft um das Feuer sitzen, wie sie dem Pfarrer zuhörte, welcher tief in einem hochlehnigen eichenen Stuhle steckte, eine Arbeit irgend eines kunstvollen Meisters der alten Zeit, und ganz besonders zu seiner Bequemlichkeit aus der Bibliothek herbeigebracht. Aus diesem ehrwürdigen Stück Möbel, zu welchem seine Schattenfigur und sein dunkles verschrumpftes Gesicht so vortrefflich paßten, erzählte er sonderbare Geschichten von dem Volksaberglauben und den Legenden der Gegend umher, mit welcher er im Laufe seiner antiquarischen Untersuchungen bekannt worden war. Ich bin halb geneigt, zu glauben, daß der alte Herr selbst ein wenig mit Aberglauben gesättigt war, wie dies den Leuten wohl begegnet, die in einer entlegenen Gegend des Landes ein abgeschiedenes und gelehrtes Leben führen, und über den mit Mönchsschrift gedruckten Werken brüten, die so oft mit wunderbaren und natürlichen Dingen angefüllt sind. Er gab uns mehrere Anekdoten von den Märchen der benachbarten Bauern, in Betreff des Bildes des Kreuzfahrers,

welches auf dem Grabmal bei dem Altar in der Kirche lag. Da dies das einzige Denkmal der Art in diesem Theile des Landes war, so wurde es von den guten Frauen des Dorfes immer mit einer Art von abergläubischer Regung betrachtet. Man sagte, daß es in stürmischen Nächten, namentlich wenn es donnere, aus dem Grabe aufstehe und die Runde auf dem Kirchhofe mache; und eine alte Frau, deren Hütte an den Kirchhof stieß, hatte es durch die Kirchenfenster, als der Mond schien, langsam in den Seitengängen auf und ab gehen sehen. Es herrschte der Glaube, daß der Verstorbene irgend ein Unrecht nicht weiter gut gemacht, oder irgend einen Schatz vergraben habe, der seinen Geist quäle und nicht ruhen lasse. Einige sprachen von Gold und Juwelen, welche in dem Grabe verscharrt wären, und den das Gespenst bewache; auch erzählte man eine Geschichte aus alten Zeiten von einem Küster, der in der Nacht das Grab erbrechen wollte, aber in dem Augenblicke, wo er daran kam, einen heftigen Schlag von der Marmorhand des Bildes bekam, der ihn besinnungslos auf das Pflaster streckte. Einige der Beherzteren unter den Landleuten lachten oft über diese Erzählungen; aber wenn die Nacht herankam, wollten doch viele von den Hauptzweiflern sich nicht allein auf den Fußsteig, der über den Kirchhof führte, wagen.

Nach diesen und mehreren anderen Anekdoten, die ebenfalls erzählt wurden, schien der Kreuzfahrer der

Lieblingsheld der Geistergeschichten in der Nachbarschaft zu seyn. Sein Bild im Saale, hatte, dem Glauben der Dienerschaft nach, etwas Uebernatürliches an sich; denn sie hatten bemerkt, daß, wohin man auch in dem Saale ging, die Augen des Kriegers einen immer anblickten. Auch versicherte die Frau des alten Pförtners im Pförtnerhäuschen, welche in der Familie geboren und erzogen war und gern mit den Mädchen des Haushaltes zu plaudern pflegte, daß sie, in ihren jungen Tagen es oft erzählen gehört, wie am Vorabend des St. Johannistages, wo, wie allbekannt, die Geister, Kobolde und Feen aller Arten sichtbar würden und umgingen, der Kreuzfahrer sein Roß zu besteigen, aus dem Bilde hervorzukommen, um das Haus, dann die Allee hinunter und so nach der Kirche zu reiten pflege, sein Grab zu besuchen, wo alsdann die Kirchenthüre sehr höflich von selbst sich öffne; nicht als ob er das gerade nöthig habe; denn er reite durch verschlossene Thüren und selbst durch steinerne Mauern, und eines von den Milchmädchen habe es deutlich gesehen, wie er zwischen zwei Stangen des Parkthores hindurch geritten sey, und sich so dünn wie ein Blatt Papier gemacht habe.

All dieser Aberglaube wurde, wie ich fand, von dem Squire sehr unterstützt, der, obgleich selbst nicht abergläubisch, doch Andere gern so sah. Er hörte jede Gespenstergeschichte der benachbarten Klatschschwestern mit unendlichem Ernst an, und war der Frau des Pfört-

ners, ihres Talents für das Wunderbare wegen, ganz vorzüglich gewogen. Er war selbst ein fleißiger Leser alter Legenden und Romane, und beklagte es oft, daß er nicht daran glauben könne; denn ein abergläubischer Mensch, meinte er, müsse in einer Art von Feenland leben.

Während wir Alle mit großer Aufmerksamkeit auf die Erzählungen des Pfarrers hörten, drangen auf einmal verschiedenartige Töne aus dem Saale in unsere Ohren, in welchen etwas wie der Ton roher Bardenmusik, der Lärm mehrerer jungen Stimmen und Mädchengelächter gemischt, zu hören war. Plötzlich öffnete sich die Thür, und es kam ein Aufzug herein, den man beinahe für eine Versammlung des ganzen Feenhofes hätte halten können. Der unermüdliche Geist, Meister Simon, hatte, in gewissenhafter Erfüllung seiner Pflicht, als Fürst der Ungebühr, den Gedanken einer Weihnachts-Vermummung oder Maskerade gefaßt; und, nachdem er den Oxforder Studenten und den jungen Offizier, die eben so bereit zu Allem waren, was Lustigkeit und Fröhlichkeit erregen konnte, zu seinem Beistand herbeigerufen, ihn alsbald in's Werk gesetzt. Man hatte die alte Haushälterin zu Rathe gezogen; die alten Kleidungsstücke und Garderoben durchgemustert, und die Ueberbleibsel der Kleiderpracht, welche seit mehreren Geschlechtern das Licht nicht gesehen hatten, daraus hervorgezogen; der jüngere Theil der Gesellschaft war aus dem Putzzimmer

und dem Saale herbeigerufen, und das Ganze zu einer komischen Nachbildung einer alten Maskerade ausstaffirt worden *).

Meister Simon führte, als «der alte Weihnachten,» den Zug, seltsam geschmückt mit einer Halskrause, einem kurzen Mantel, der große Aehnlichkeit mit einem Unterrocke der alten Haushälterin hatte, und einem Hut, der zum Dorfkirchthurm gedient haben könnte, und ohne Zweifel zur Zeit der Covenanters eine Rolle gespielt hatte. Unter diesem ragte seine krumme Nase keck hervor, mit einer von der Kälte herrührenden Röthe überzogen, die den Sieg eines Decembersturmes zu verkündigen schien. Er war von dem blauäugigen wilden Mädchen begleitet, welches als «Dame Fleischpastete» mit der ehrwürdigen Pracht verschossenen Brokats, einem langen Brustlatze, spitzem Hut und Schuhen mit hohen Absätzen ausgestattet war. Der junge Offizier erschien als Robin Hood in einem Jagdanzuge von Kendal-grünem Zeuge und einer Feldmütze mit goldener Troddel.

Dieser Anzug zeugte gewiß nicht von tiefer Unter-

*) Maskeraden oder Vermummungen waren in alten Zeiten Lieblingsvergnügungen zu Weihnachten, und die Garderoben in Hallen und Herrenhäusern wurden oft in Bewegung gesetzt, um Anzüge und abenteuerliche Verkleidungen zu liefern. Ich möchte beinahe glauben, daß Meister Simon den Gedanken zu der seinigen aus Ben Jonson's Weihnachts-Maske entlehnt habe.

suchung, und es war augenscheinlich, daß es dabei mehr auf das Malerische abgesehen war, etwas, das bei einem jungen Manne, in Gegenwart seiner Geliebten, ganz natürlich ist. Die schöne Julie hing in einem niedlichen Bäuerinnenanzuge als «Jungfrau Mariana» an seinem Arme. Die übrigen Personen des Zuges waren auf verschiedene Art umgestaltet; die Mädchen aufgestutzt in dem Putzstaat der alten Schönheiten aus dem Bracebridgeschen Geschlecht, und die Knaben ausstaffirt mit Schnurbärten von gebranntem Kork, breitschößigen Kleidern, aufgeschlagenen Aermeln und großen Alongeperücken, die Charaktere Roast=beef, Plump=Pudding und andere bei den alten Maskeraden Ausgezeichnete, darstellend. Das Ganze stand unter der Aufsicht des Oxforder Studenten, in der geeigneten Rolle des Ungebühr, und ich bemerkte, daß er seinen Stab über die kleinen Personen des Zuges ziemlich wild und herrisch walten ließ.

Das Einbrechen dieses bunten Haufens, der, nach der alten Sitte, mit Trommelschlag hereintrat, bildete den höchsten Grad des Lärms und der Freude. Meister Simon bedeckte sich mit Ruhm, durch das stattliche Wesen, womit er, als der alte Weihnachten mit der unvergleichlichen, obgleich kichernden Dame=Pastete einen Menuet tanzte. Diesem folgte ein Tanz sämmtlicher Charaktere, welche, durch das Gemisch ihrer Anzüge, das Ansehen erhielten, als ob die alten Familienbilder aus ihren Rahmen hervorgetreten wären,

sich an die Luft anzuschließen. Mehrere Jahrhunderte machten rechts und links Kreuz mit einander; das Mittelalter gab Pirouetten und Rigodons zum besten, und die Tage der Königin Elisabeth hüpften munter durch die Mitte nachfolgender Geschlechter hinunter.

Der würdige Squire betrachtete diese abenteuerlichen Belustigungen und diese Auferstehung seiner alten Garderobe mit der einfachen Gutmüthigkeit kindischen Entzückens. Er stand da, lachte und rieb sich die Hände, und hörte kaum auf ein Wort, das der Pfarrer sagte, ungeachtet dieser sehr gründlich sich über den alterthümlichen und stattlichen Tanz des Paon oder Pfaus ausließ, von welchem, seiner Meinung nach, der Menuet abstammte *). Ich, meines Theils, blieb in einer beständigen Aufregung, welche die abwechselnden Auftritte der Laune und der unschuldigen Fröhlichkeit, die vor meinen Augen vorüberging, bei mir hervorbrachten. Es war begeisternd, wie die mildblickende Lustigkeit und die warmfühlende Gastfreiheit zwischen der Kälte und Finsterniß des Winters

*) Sir Jon Hawking sagt, bei der Erwähnung des Tanzes Pavon, von pavo, einem Pfau, „es ist ein ernster und majestätischer Tanz; die Art, wie man ihn in alten Zeiten tanzte, war, daß die Herren vom Stande ihn mit Hut und Degen, die Rechtsgelehrten in ihren Mänteln, die Pairs in ihren Gewändern, und die Damen in Kleidern mit langen Schleppen tanzten, deren Bewegung bei'm Tanze der eines Pfaus glich.“ Geschichte der Musik.

durchbrachen, wie das Alter seinen Unmuth ablegte und die Frische des jugendlichen Genusses wieder annahm. Auch die Betrachtung, daß diese flüchtigen Gebräuche schnell der Vergessenheit zueilten, und daß dies vielleicht die einzige Familie in England war, worin sie noch in ihrem ganzen Umfange pünktlich beobachtet wurden, flößte mir Antheil an dem Auftritte ein. Auch gesellte sich zu all' diesem Getümmel eine gewisse Sonderbarkeit, die ihm einen eigenthümlichen Reiz gab; sie war an Zeit und Ort angepaßt, und wie das alte Herrenhaus vor Fröhlichkeit und Wohlleben beinahe taumelte, schien die Lustigkeit lange dahingeschwundener Jahre wiederzutönen.

Doch genug von Weihnachten und seiner Kurzweil; es ist Zeit, dieser Geschwätzigkeit Einhalt zu thun. Ich höre meine ernsthafteren Leser fragen, «wozu nützt alles dies — wie soll die Welt durch dies Geschwätz weiser werden?» Ach! ist denn nicht schon Weisheit genug zum Unterricht der Welt vorhanden? Und, wenn auch nicht, gibt es nicht tausend geschicktere Federn, welche für ihre Bildung arbeiten? — Es ist so sehr angenehmer, zu ergötzen als zu belehren — den Gesellschafter eher als den Lehrmeister zu spielen.

Was ist am Ende das Scherflein Weisheit, das ich zu der Masse des Wissens hinzufügen könnte; oder wer bürgt mir dafür, daß meine weisesten Erörterun-

gen sichere Leiter für die Meinungen Anderer werden? Wenn ich dagegen schreibe, um zu belustigen, und mir dies mißlingt, so ist meine eigene vereitelte Erwartung das einzige Uebel. Wenn es jedoch, in diesen bösen Tagen, durch einen glücklichen Zufall mir gelingt, Eine Runzel auf der sorgenvollen Stirn zu glätten, oder das schwere Herz einen Augenblick seines Kummers vergessen zu machen; wenn ich hie und da den sich sammelnden Nebel des Menschenhasses zerstreuen, einen freundlichen Blick auf die menschliche Natur eröffnen und meinen Leser mit seinen Mitmenschen und sich selbst in bessere Laune versetzen kann, gewiß, gewiß, dann habe ich nicht umsonst geschrieben.

Klein-Britannien.

(Das folgende Quentlein von Ortsgeschichte ward mir neu von einem seltsam aussehenden alten Herrn in einer kleinen braunen Perücke und einem schnupftabaksfarbenem Rocke eingehändigt. Ich ward mit ihm auf einem meiner Beobachtungsgänge in dem Mittelpunkt dieses großen Irrgartens, der City, bekannt. Ich bekenne, daß ich Anfangs nicht recht wußte, ob dies nicht eine von den apocryphischen Erzählungen sey, welche forschenden Reisenden, wie ich, oft aufgehängt werden, und die unsere Wahrhaftigkeit so unverdienter Weise verdächtig gemacht haben. Nachdem ich jedoch die gehörigen Erkundigungen eingezogen hatte, habe ich die befriedigendsten Nachrichten über des Verfassers Zuverlässigkeit erhalten; und, in der That, man hat mich versichert, daß er in diesem Augenblicke mit einer ausführlichen und genauen Beschreibung der sehr anziehenden Gegend, worin er wohnt, beschäftigt sey, wovon man das Folgende blos als einen Vorschmack ansehen mag.)

Was ich schreibe, ist ganz wahr. — Ich habe ein ganzes Buch voll Sachen neben mir, welche, wenn ich sie bekannt machte, einige ernsthafte alte Leute (innerhalb des Bereichs der Bow-Kirchglocke) gar sehr gegen mich aufbringen würden.

Nashe.

In dem Mittelpunkt der großen Stadt London befindet sich eine kleine Gegend, bestehend aus einem Haufen enger Straßen und Höfe, aus sehr ehrwürdigen und gebrechlichen Häusern, welche unter dem Namen **Klein-Britannien** bekannt ist. Die Schule von Christ-Church und das St. Bartholomäus-Hospital begrenzen sie gegen Westen, Smithfield und Long Lane gegen Norden, Aldersgate Street scheidet sie, wie ein Meeresarm, von dem östlichen Theile der City, während der gähnende Rachen von Bull- und Mouth-Street sie von Butcher Lane und den Gegenden von Newgate trennt. Auf dieses kleine Gebiet so begrenzt und bezeichnet, blickt die große Kuppel der St. Pauls-Kirche, die sich über die dazwischen liegenden Häuser in Paternoster Row, Amen Corner und Ave-Maria Lane erhebt, mit einer Art von mütterlichem Schutze herab.

Die Gegend hat davon ihren Namen, daß sie in alten Zeiten der Wohnsitz der Herzoge von Bretagne war. Als sich jedoch London vergrößerte, entfernten

sich Rang und Mode nach dem Westen, und das Gewerbe, welches ihnen auf dem Fuße nachkroch, nahm ihre verlassenen Wohnungen in Besitz. Einige Zeitlang ward Klein-Britannien der große Markt der Gelehrsamkeit, und mit dem geschäftigen und fruchtbaren Geschlecht der Buchhändler bevölkert; auch diese verließen es allgemach, und über die große Meerenge von Newgate Street auswandernd, ließen sie sich in Paternoster Row und auf St. Pauls Kirchhofe nieder, wo sie noch bis auf den gegenwärtigen Tag fortfahren, sich zu vermehren und zu vervielfältigen.

Obgleich aber Klein-Britannien so verfallen ist, so trägt es doch noch Spuren seines vorigen Glanzes an sich. Mehrere Häuser stehen dort, die im Begriff sind, zusammenzustürzen, deren Vorderseiten aber noch prachtvoll mit altem eichenen Schnitzwerk von scheußlichen Gesichtern, unbekannten Vögeln, Thieren und Fischen, Früchten und Blumen, die ein Naturforscher gewiß zu bestimmen Mühe haben würde, verziert sind. So gibt es auch in Aldersgate Street einige Ueberbleibsel von ehemahligen geräumigen und stattlichen Häusern, welche indeß in neueren Zeiten in mehrere Behausungen getheilt worden sind. Hier findet man oft die Familie eines kleinen Krämers, mit ihren ärmlichen Möbeln, vergraben unter den Ueberbleibseln veralteter Pracht, in großen weitläufigen, von der Zeit geschwärzten Gemächern mit eingelegten Decken, vergoldeten Gesimsen und ungeheueren marmornen

kuchen am Charfreitag, braten eine Gans am St. Michaelistage, schicken sich Liebesbriefe am St. Valentinstage, verbrennen den Pabst am 5. November, und küssen zu Weihnachten alle Mädchen unter der Mistel. Roast-Beef und Plump-Pudding werden auch noch in abergläubischer Verehrung gehalten, und Portwein und Sherry behaupten ihren Platz noch als die einzigen wahren Englischen Weine; während alle andere für schlechte ausländische Getränke angesehen werden.

Klein-Britannien hat sein langes Verzeichniß von City-Wunderwerken, welche die Bewohner derselben als die Wunderwerke der Welt ansehen; die große Glocke der St. Paulskirche, bei deren Läuten alles Bier sauer wird; die Figuren, welche die Stunden an der Uhr von St. Dunstan's Kirche schlagen; das Monument; die Löwen im Tower; und die hölzernen Riesen in Guildhall. Sie glauben noch an Träume und Wahrsagerei, und eine alte Frau, welche in der Bull- und Mouth Street wohnt, erwirbt sich einen leiblichen Unterhalt dadurch, daß sie angibt, wo sich gestohlene Sachen finden, und den Mädchen gute Männer verspricht. Sie sind im Stande, sich von Kometen und Finsternissen beunruhigen zu lassen, und wenn ein Hund in der Nacht kläglich heult, so wird dies als ein sicheres Zeichen angesehen, daß Jemand in der Gegend sterben wird. Hier sind sogar manche Geistergeschichten im Umlauf, namentlich was die alten Herren Häuser betrifft, in deren mancher zuweilen sonderbare Erscheinungen ge-

sehen werden. Lords und Ladies, die Ersteren in Allonge-Perücken, herabhangenden Aermeln und Degen, die Letzteren in Flügelkleidern, Schnürleibern, Reifröcken und Brokat, wurden in den großen öden Zimmern in mondhellen Nächten auf- und abgehend gesehen, und sollen die Schatten der alten Bewohner in ihren Hofkleidungen seyn.

Klein-Britannien hat gleicher Art seine Weisen und großen Leute. Einer der wichtigsten unter den ersteren ist ein großer, trockener, alter Herr, mit Namen Skryme, der einen kleinen Apothekerladen hat. Er hat ein leichenartiges Gesicht, voll Vertiefungen und Vorsprüngen, und braune Kreise um jedes seiner Augen, gleich einer Hornbrille. Er wird von den alten Frauen die ihn als eine Art von Zauberer ansehen, weil er zwei oder drei ausgestopfte Alligators in seinem Laden hangen, und mehrere Schlangen in Gläsern hat, sehr hoch gehalten. Er ist ein eifriger Leser von Kalendern und Zeitungen, und ist sehr erpicht, über entsetzlichen Erzählungen von Empörungen, Verschwörungen, Feuersbrünsten, Erdbeben und vulkanischen Ausbrüchen zu brüten, welche letztere Erscheinungen er als Zeichen der Zeit betrachtet. Er hat immer eine Unglückserzählung der Art bei der Hand, die er seinen Kunden als Zugabe zu ihrer Arzenei giebt, und so zu gleicher Zeit Seele und Leib in Aufruhr versetzt. Er glaubt fest an Vorzeichen und Weissagungen, und weiß Robert Nixon's und Mutter Skipton's Prophezeihungen

und sein Ruf ist durch Huggin Lane und Lad Lane, und sogar bis nach Aldermanbury verbreitet. Seine Meinung wird sehr angesprochen bei Staatsangelegenheiten, da er seit beinahe einem halben Jahrhundert die Sonntagszeitungen, so wie das Gentleman's Magazine, Rapin's Geschichte von England und das Naval-Chronicle *) gelesen hat. Sein Kopf ist mit unschätzbaren Grundsätzen angefüllt, welche Jahrhunderte lang die Probe der Zeit und des Gebrauchs ausgehalten haben. Er ist der festen Meinung, daß es «moralisch unmöglich» sey, daß irgend etwas England, so lange es sich selbst treu bleibe, erschüttern könne; und er weiß viel über die Nationalschuld zu sagen, von der er, auf irgend eine Art, beweiset, daß sie ein großes National-Bollwerk und ein Segen sey. Er brachte den größern Theil seines Lebens in der Umgegend von Klein-Britannien zu, bis auf die letzten Jahre, wo er, nachdem er reich geworden und zu der Würde eines Sonntags-Rohres gelangt ist, sich ein Vergnügen zu machen und die Welt zu besehen anfängt. Er hat deswegen mehrere Ausflüge nach Hampstead, Highgate und anderen benachbarten Städten gemacht, wo er ganze Nachmittage damit zugebracht hat, daß er durch ein Fernrohr auf die Hauptstadt zurück sah und sich bemühte, den Thurm von St. Bar-

*) Die Chronik der Englischen Marine.

tholomäus zu erspähen. Kein Landkutschenfuhrmann aus der Bull= und Mouth=Street kömmt vorüber, der nicht an den Hut greift, und er wird als eine Art von Beschützer des Landkutschenbureau's zur Gans und Rost, auf St. Pauls Kirchhofe angesehen. Seine Familie hat sehr in ihn gedrungen, eine Fahrt nach Margate zu machen, allein er setzt große Zweifel in diese neue Spielwerke, die Dampfboote, und meint, er sey in der That in Jahren zu sehr vorgeschritten, um noch Seereisen zu machen.

Klein=Britannien hat zuweilen auch seine Factionen und Spaltungen, und der Partheigeist zeigte sich einmal sehr lebendig, als zwei Begräbnißgesellschaften hier errichtet wurden. Die eine hielt ihre Versammlungen im Schwan und Hufeisen, und wurde von dem Käsehändler begünstigt, die andere im Hahn und Krone, unter dem Schutze des Apothekers; es ist unnöthig, zu sagen, daß die letztere die blühendste war. Ich bin einen oder zwei Abende in beiden gewesen, habe sehr schätzbare Belehrungen über die beste Art, sich begraben zu lassen, den verhältnißmäßigen Werth der Kirchhöfe, so wie auch mehrere Nachweisungen über die eisernen Patentsärge erhalten. Ich habe die Frage über die Gesetzlichkeit des Verbots der letzteren, ihrer Dauer wegen, nach allen Seiten erörtern gehört. Glücklicherweise haben die Streitigkeiten, zu welchen diese Gesellschaften Anlaß gegeben, kürzlich aufgehört; aber sie waren lange Zeit Hauptgegenstände des Streites, da

die Bewohner von Klein=Britannien sehr auf die den Leichen zu erweisenden Ehren, und auf ein behagliches Liegen in ihren Gräbern halten.

Außer diesen zwei Sterbegesellschaften giebt es noch eine dritte von ganz verschiedener Art, welche dahin abzweckt, den Sonnenschein der guten Laune über die ganze Nachbarschaft zu verbreiten. Sie versammelt sich wöchentlich einmal in einem kleinen altfränkischen Hause, das ein lustiger Schenkwirth, Namens Wagstaff, hält, und welches einen glänzenden halben Mond, mit einer sehr verführerischen Weintraube darunter, zum Zeichen hat. Das ganze Gebäude ist mit Inschriften bedeckt, um das Auge des durstigen Wanderers anzuziehen, wie «Truman, Hanbury und Comp. Ganzbier,» — «Wein=, Rum= und Brantweinladen,» — «alter Tom, Rum und Liqueure» u. s. w. Dies ist in der That seit undenklichen Zeiten ein Tempel des Bachus und des Momus gewesen. Es ist immer in der Familie der Wagstaffs geblieben, so daß der jetzige Wirth dessen Geschichte ziemlich aufbewahrt hat. Es wurde von den vornehmen Herren und Cavalieren unter der Regierung der Königin Elisabeth häufig besucht, und die Witzlinge aus Karl's des Zweiten Tagen blickten dann und wann hinein. Worauf sich aber Wagstaff am meisten einbildet, ist, daß Heinrich der Achte, bei einer seiner nächtlichen Streifereien, einem seiner Vorfahren mit seinem berühmten Spazierstocke den Kopf zerschlagen hat. Dies

wird indeß als eine etwas zweifelhafte und eitele Prahlerei des Wirths angesehen.

Der Klub, welcher jetzt seine wöchentlichen Versammlungen hier hält, führt den Namen der «brüllenden Bursche von Klein-Britannien.» Sie wissen eine Menge alter Lieder und Sänge und treffliche Geschichten, welche an diesem Orte von einem Geschlecht auf das andere übergegangen sind, und die man in keinem andern Theile der Hauptstadt findet. Hier ist ein toller Leichenkommissarius, der unnachahmlich in lustigen Liedern ist; aber die Seele des Klubs und, in der That, der erste Witzbold in Klein-Britannien ist der lustige Wagstaff selbst. Seine Vorfahren waren alle lose Schelme vor ihm, und er hat mit dem Wirthshause eine Menge von Liedern und Späßen geerbt, welche als Erbstücke mit demselben von Geschlecht zu Geschlecht gehen. Er ist ein lebendiger kleiner Kerl mit krummen Beinen und einem runden Bauche, einem rothen Gesichte mit einem feuchten, listigen Auge, und einem kleinen Schopfe grauen Haares hinten. Bei der Eröffnung einer jeden Klubversammlung wird er hereingerufen, um sein «Glaubensbekenntniß» zu singen, oder das berühmte alte Trinklied aus Base Gurton's Nadel. Er singt es allerdings mit mancherlei Abänderungen, wie er es von seinem Vater gehört hat; denn es ist, seitdem es geschrieben worden, ein Lieblingslied im Halb-Mond und Traube gewesen; ja er behauptet, daß seine Vorfahren oft die Ehre gehabt hätten, es,

bei Weihnachts-Mummereien, vor dem Adel und dem hohen Publikum zu singen, als Klein-Britannien noch in all seiner Glorie war. *)

---

*) Da das Glaubensbekenntniß eines Wirthes vom Halbmonde dem größern Theile meiner Leser unbekannt seyn mag und man es für eine Probe der ganzen Lieder von Klein-Britannien ansehen kann, so füge ich es hier bei. Ich muß bemerken, daß der ganze Klub immer mit einem furchtbaren Klopfen auf den Tisch und dem Geklapper der zinnernen Kannen in den Chor einstimmt.

Ein klein Gericht, sonst eß' ich nicht
Mein Magen ist nicht gut,
Doch gilt's Trinken, werd' ich nicht sinken
Wie groß auch einer thut.
Geh' ich gleich blos, acht' ich's nicht groß,
Ich bin ja nimmer kalt,
Ich stopf' den Bauch, wie einen Schlauch
Mit Ale, das gut und alt.

Chorus. Ripp' und Rück, geht bloß, geht bloß,
Fuß und Hand seid kalt,
Doch dir, Bauch, send' Gott Ale genug,
Sei's jung nun oder alt.

Braten thut Noth, nicht geröstet Brod,
Und 'n Apfel in der Asche,
Für alle Noth ist 'n Bissen Brod
Viel hab' ich nie in der Tasche.

Es würde dem Herzen wohlthun, an einem Klub-abend das Freudengeschrei, die Bruchstücke von Liedern, und dann und wann den lauten Chor eines halben

---

Kein Frost, kein Schnee, kein Sturmwind je
Berührt mich mit Gewalt,
Denn mich füllt ein, mich wärmet fein
Das Ale, das gut und alt.
Chorus. Ripp' und Rück, geht bloß, geht bloß u. s. w.

Das Weibchen mein schenkt gern sich ein,
Läßt Ale sich nicht verdrießen,
Zum Krug sie geht, bis ihr wohl seht
Vom Aug' ihr Thränen fließen.
Mir beut sie dann, den Krug auch an
Wie ein ächter Trinker thut,
Und sagt, mein Schatz, hier ist der Satz
Vom Ale, das alt und gut.
Chorus. Ripp' und Rück, geht bloß, geht bloß u. s. w.

So laßt sie trinken, bis sie nicken und sinken
Wie Bursche gut und froh,
Sie missen nicht des Glückes Licht,
Gut Ale macht's den Leuten so.
Die armen Seelen, die die Krüge nicht zählen,
Der Himmel wohl erhalt',
Er schirm' ihr Leben, ihre Weiber daneben,
Sei'n sie nun jung oder alt.
Chorus. Ripp' und Rück, geht bloß, geht bloß u. s. w.

Dutzends mißtönender Stimmen zu hören, welche aus diesem lustigen Hause erschallen. Zu solcher Zeit ist die Straße mit Zuhörern gefüllt, denen dies eben so viel Vergnügen macht, als ob sie in einen Conditorladen guckten, oder die Dämpfe aus einer Garküche einathmeten.

Es gibt zwei jährlich wiederkehrende Ereignisse, welche in Klein-Britannien große Bewegung und Aufsehen machen; dies sind der St. Bartholomäus Markt und der Lord Mayor's Tag. Während der Dauer des Marktes, welcher in der benachbarten Gegend von Smithfield gehalten wird, ist nichts da als Geklatsch, und Umherschlentern. Die früher ruhigen Straßen von Klein-Britannien sind nun mit einer Menge von fremden Gestalten und Gesichtern bedeckt; jedes Wirthshaus ist ein Schauplatz von Getümmel und Schwelgerei. Morgens, Abends und Nachts hört man Fiedeln und Gesang aus dem Schenkzimmer, und an allen Fenstern sieht man einige Gruppen lustiger Gesellen mit halbgeschlossenen Augen, den Hut auf der einen Seite, die Pfeife im Munde, den Krug in der Hand, tändelnd und plaudernd und leichtfertige Lieder bei ihrem Getränk singend. Selbst die besonnene Zucht und Sitte häuslicher Familien, welche, wie ich sagen muß, zu anderen Zeiten von meinen Nachbarn sehr strenge beobachtet wird, hält gegen diese Saturnalien nicht Stich. Da ist kein Zuhaushalten der Dienstmädchen. Sie waren durchaus toll geworden von dem Harlekin und

dem Puppenspiel, den fliegenden Pferden, Signor Polito, dem Feuerfresser, dem berühmten Herrn Paap und dem Irischen Riesen. Auch die Kinder vergeuden all ihr Festtagsgeld für Spielzeug und vergoldeten Pfefferkuchen, und erfüllen das Haus mit dem Lilliputschen Lärm von Trommeln, Trompeten und Pfennigspfeifen.

Der Lord Mayors Tag ist indessen das große Jahresfest. Der Lord Mayor wird von den Bewohnern von Klein-Britannien für den größten Machthaber auf Erden, seine vergoldete Kutsche mit sechs Pferden als der Gipfel alles menschlichen Glanzes, und sein Zug, mit allen Sheriffs und Aldermen in seinem Gefolge, als die größte aller irdischen Festlichkeiten angesehen. Wie frohlocken sie bei dem Gedanken, daß der König selbst nicht in die City kommen darf, ohne erst an das Thor von Temple-Bar zu klopfen, und den Lord-Mayor um Erlaubniß zu bitten; denn, wenn er es thäte, Himmel und Erde! wer weiß, was das für Folgen haben würde! Der Mann in voller Rüstung, welcher vor dem Lord Mayor herreitet und der City-Kämpe ist, hat gemessenen Befehl, Jeden niederzuhauen, der sich gegen die Würde der City vergeht; und dann ist der kleine Mann da mit der sammetnen Suppenschüssel auf dem Kopfe, der an dem Fenster der Staatskutsche sitzt, und das City-Schwert hält, so lang wie eine Lanzenstange, — Gott's Blut! Wenn er einmal

dieses Schwert zieht, so ist die Majestät selbst nicht mehr sicher!

Unter dem Schutze dieses gewaltigen Machthabers schlafen demnach die guten Leute von Klein-Britannien in Frieden. Temple-Bar ist eine sichere Schutzwehr gegen alle Feinde im Lande; und was Einfall von Außen betrifft, so braucht der Lord-Mayor sich nur in den Tower zu werfen, die Stadtmiliz zusammen zu rufen, und das stehende Heer der Beef-eaters unter Waffen zu stellen, und er kann der Welt Trotz bieten!

Klein-Britannien hat dergestalt, in seine eigenen Geschäfte, seine Gebräuche und Meinungen eingehüllt, lange als das gesunde Herz dieser großen schwammigen Hauptstadt geblüht. Ich selbst gefiel mir, es als einen auserkorenen Fleck zu betrachten, wo die Grundsätze eines mannhaften John-Bullismus, wie Saatkorn, aufgespeichert geblieben sind, um den Volkscharakter wieder zu verjüngern, wenn derselbe in Verderb und Entartung versunken wäre. So habe ich mich auch des allgemeinen Geistes der Eintracht gefreut, welcher überall herrschte; denn obgleich dann und wann einige wenige widersprechende Meinungen zwischen den Anhängern des Käsehändlers und denen des Apothekers zur Sprache gekommen sind, oder ein gelegentlicher Zwist zwischen den Sterbegesellschaften, so waren dies doch nur vorübergehende Wolken, welche bald verschwanden. Die Nachbarn kamen freundlich zusammen, schüttelten sich bei dem Abschiede die Hände, und sagten

immer nie, als hinter ihrem Rücken von einander Böses.

Ich könnte schöne Beschreibungen von hübschen Schmäusen liefern, wobei ich gegenwärtig gewesen bin, und wo wir «Alle-Vier», «Päbstin Johanna,» «Tom komm und kitzle mich,» und andere herrliche alte Spiele spielten, und wo wir zuweilen einen guten englischen Contretanz, nach der Melodie von «Sir Roger de Coverley» tanzten. Einmal im Jahre pflegten auch die Nachbarn zusammen eine Landpartie nach dem Forst von Epping zu machen. Das Herz eines Jeden würde gelacht haben, hätte er gesehen, wie wir da auf dem Grase unter den Bäumen unser festliches Mahl einnahmen; wie wir den Wald von dem Gelächter über die Lieder wiederhallen machten bei dem Gesange des kleinen Wagstaff und des lustigen Leichenkommissarius! Nach dem Essen pflegten die jungen Leute Blindekuh- und Versteckens zu spielen, und es war höchst belustigend, zu sehen, wie sie sich in den wilden Rosengebüschen verwickelten, und zu hören, wie zuweilen ein hübsches, lustiges Mädchen aus dem Gebüsch hervorkreischte. Die älteren Leute pflegten sich um den Käsekrämer und den Apotheker zu versammeln, um diese von Politik reden zu hören; denn sie brachten gewöhnlich in ihren Taschen eine Zeitung mit heraus, um sich auf dem Lande die Zeit zu vertreiben. Dann und wann wurden sie etwas hitzig bei ihrem Streit; allein ihre Zwistigkeiten wurden immer durch einen schieds-

richterlichen Ausspruch eines würdigen alten Parasolmachers, mit doppeltem Kinn, geschlichtet, der selten genau begriff, wovon die Rede war, und deswegen immer auf eine oder die andere Weise zu Gunsten Beider zu entscheiden suchte.

Alle Reiche sind indessen, wie irgend ein Philosoph oder Geschichtschreiber sagt, den Veränderungen und Umwälzungen unterworfen. Luxus und Neuerungssucht schleichen sich ein; Partheien entstehen; und Familien erheben sich dann und wann, deren Ehrgeiz und Ränke das ganze System in Verwirrung bringen. So ist in der letzten Zeit die Ruhe von Klein-Britannien gewaltig gestört, und seine goldene Sitteneinfachheit durch die hochstrebende Familie eines Schlächters, der sich zur Ruhe gesetzt hat, mit gänzlichem Verfall bedroht worden.

Die Familie Lamm hatte seit langer Zeit zu den bedeutendsten und beliebtesten in der ganzen Gegend gehört; die Misses Lamm waren die Schönen von Klein-Britannien, und Jedermann war darüber erfreut, als der alte Lamm Geld genug geschafft hatte, seinen Laden zu schließen, und seinen Namen auf eine Messingplatte an seine Thür anzuschlagen. Zu einer bösen Stunde hatte es sich indessen gefügt, daß eine von den Misses Lamm die Ehre gehabt hatte, Ehrendame der Lady Mayores, auf deren großem jährlichen Ball zu seyn, bei welcher Gelegenheit sie drei hochwallende Straußfedern auf dem Kopfe getragen hatte. Das ver-

gaß die Familie nie; sie bekamen sogleich die Liebe zum vornehmen Leben, schafften einen Einspänner an, setzten dem Laufjungen ein Stück goldene Tresse um den Hut, und waren seitdem in der ganzen Nachbarschaft ein Gegenstand des Geredes und der Verachtung geworden. Sie waren nicht mehr dazu zu bewegen, Päbstin Johanna oder Blindekuh zu spielen; konnten keine Tänze weiter, als Quadrillen, leiden, wovon kein Mensch in Klein-Britannien je etwas gehört hatte; fingen an Romane zu lesen, schlecht Französisch zu reden, und das Pianoforte zu spielen. Auch ihr Bruder, der bei einem Advokaten in die Lehre gegeben war, wurde ein Stutzer und Recensent, Charaktere, die man hier zu Lande gar nicht gekannt hatte; und er machte die ehrlichen Leute ganz verwirrt mit seinen Reden von Kean, der Oper und dem Edinburger Review.

Was aber noch schlimmer war, die Lamms gaben einen großen Ball, zu welchem sie nicht einen einzigen von ihren alten Nachbarn einluden; sondern eine große Menge von Leuten von Ton aus Theobald's Road, Red Lion Square und anderen Gegenden gegen das Westende hin. Es waren mehrere junge Modemänner von ihres Bruders Bekanntschaft aus Gray's Inn Lane und Hatton Garden da, und nicht weniger als drei Aldermann's Frauen mit ihren Töchtern. Das konnte nicht vergessen noch vergeben werden. Ganz Klein-Britannien war in Aufruhr über das

Knallen der Peitschen, das Schlagen der elenden Pferde, und das Rasseln und Klappern der Fiacker. Die Klatschschwestern aus der Nachbarschaft steckten ihre Nachtmützen aus allen Fenstern heraus, und beobachteten die gebrechlichen Fuhrwerke, wie sie vorbeirumpelten; und ein Haufe zorniger alter Gevatterinnen guckte aus einem Hause, das dem des ehemahligen Schlächters gerade gegenüber lag, und bemäkelte und beurtheilte Jeden, der an die Thür pochte.

Dieser Ball gab beinahe zu einem offenen Kriege Anlaß, und die ganze Nachbarschaft erklärte, daß sie nichts mehr mit den Lamm's zu thun haben wolle. Es ist wahr, daß Mrs. Lamm, wenn sie keine Einladung bei ihren vornehmen Bekannten hatte, noch einigen ihrer alten Gevatterinnen kleine Haustees gab, und zwar «ganz freundschaftlich,» wie sie zu sagen pflegte; auch ist es eben so wahr, daß ihre Einladungen immer angenommen wurden, obgleich man vorher sich zum Gegentheil verschworen hatte. Ja, die guten Damen saßen da, ergötzten sich an der Musik, welche die Misses Lamm machten, die sich dann wohl herabließen, ihnen ein Irisches Lied auf dem Piano vorzutrommeln; und sie hörten mit bewunderungswürdiger Theilnahme Mrs. Lamm's Anekdoten von Alderman Plunket's Familie aus Portsoken-ward und von den Misses Timberlake, den reichen Erbinnen aus Crutched Friars an; erleichterten aber nachher ihr Gewissen, und wandten die Vorwürfe ihrer Verbündeten

dadurch ab, daß sie bei der nächsten Klatschversammlung Alles erzählten, was vorgegangen war, und die Lamm's und ihre Gesellschaft ganz zerfetzten.

Der Einzige aus der Familie, der nicht modisch gemacht werden konnte, war der ehemahlige Schlächter selbst. Der ehrliche Lamm war, ungeachtet seines sanften Namens, ein rauher, derber, alter Kerl, mit einer Löwenstimme, einem Schopf schwarzen Haars wie eine Schuhbürste, und einem breiten Gesichte, das so gesprenkelt wie sein Rindfleisch war. Vergebens sprachen die Töchter von ihm immer als «dem alten Herrn;» redeten ihn, mit unendlich sanftem Tone, als «Papa» an, und bemühten sich, ihn in einen Schlafrock und Pantoffeln und andere vornehme Sitten hineinzuzwängen. Sie mochten thun was sie wollten, der alte Schlächter war doch nicht auszutreiben. Seine kräftige Natur setzte sich über alle ihre Grossen hinweg. Er hatte einen derben gemeinen Humor, der unbesiegbar war. Seine Späße zwangen seinen empfindsamen Töchtern einen Schauder ab, und er bestand darauf, des Morgens seinen Rock von blauem Baumwollenzeuge zu tragen, um zwei Uhr zu Mittag zu essen, und «ein Stückchen Wurst zum Thee zu haben.»

Dennoch war er verdammt, die allgemeine Ungnade seiner Familie zu theilen. Er fand, daß seine alten Kameraden allmählig kalt und abgemessen gegen ihn wurden, nicht länger über seine Späße lachten, und

dann und wann ein Wort über «dergleichen Leute,» und einen Wink über «Vornehmthun» fallen ließen. Dies ärgerte und kränkte zugleich den ehrlichen Schlächter, und seine Frau und Töchter benutzten, der feinen Politik des listiger Geschlechts gemäß, diesen Umstand, und bewogen ihn am Ende, seine Nachmittagspfeife und seinen Krug bei Wagstaff aufzugeben, nach Tisch zu Hause zu sitzen, seine Pinte Portwein zu trinken — ein Getränk, das er verabscheut — und in seinem Armstuhl in einsamer und trauriger Vornehmheit zu nicken.

Die Misses Lamm sah man nun in französischen Hauben mit unbekannten jungen Modemännern auf den Straßen umherflittern, und so laut sprechen und lachen, daß es den Nerven jeder ehrlichen Frau, die sie hörte, weh that. Ja, sie gingen sogar so weit, Jemanden zu protegiren. und veranlaßten einen französischen Tanzmeister, sich in der Nachbarschaft niederzulassen; allein die würdigen Bewohner von Klein-Brittannien fingen Feuer darüber, und verfolgten den armen Gallier so, daß er Fiedel und Tanzschuhe zusammenpacken mußte, und sich in solcher Hast davon machte, daß er schlechtweg vergaß, die Miethe für seine Wohnung zu bezahlen.

Ich hatte mir im Anfang mit dem Gedanken geschmeichelt, daß all dieser feurige Unwille, von Seiten des Gemeinwesens nur ein Uebermaß seines Eifers für die Aufrechthaltung guter alter englischer Sitte,

und sein Abscheu gegen alle Neuerungen sey; und ich gab der schweigenden Verachtung, welche sie so heftig gegen den Stolz von Emporkömmlingen französischer Mode und gegen die Misses Lamm aussprachen, Beifall. Aber es thut mir leid, sagen zu müssen, daß die Krankheit sich fest gesetzt hatte, und daß meine Nachbarn, nachdem sie jenes Beispiel geschmäht, es nachzuahmen anfingen. Ich belauschte meine Wirthin, wie sie ihren Mann bestürmte, die Töchter nur ein Vierteljahr lang Französisch und Musik lernen zu lassen, und ihnen zu erlauben, einige wenige Tanzstunden zu nehmen, um Quadrillen tanzen zu lernen. Ich sah sogar einige Sonntage darauf, nicht weniger als fünf französische Hauben, genau wie die der Misses Lamm, in Klein-Britannien paradiren.

Ich hatte noch Hoffnung, daß all diese Thorheiten sich nach und nach verlieren, daß die Lamm's aus der Gegend wegziehen, sterben oder mit Advokatenschreibern durchgehen würden, und daß die Ruhe und Einfalt in das Gemeinwesen wieder zurückkehren würde. Aber unglücklicherweise entstand eine nebenbuhlerische Macht. Ein reicher Oelhändler starb, und hinterließ eine Wittwe mit einem großen Wittwenthum, und eine Familie von mehreren wackern Töchtern. Die jungen Damen hatten schon lange sich insgeheim über die Sparsamkeit ihres klugen Vaters geärgert, welche ihr ganzes elegantes Aufstreben niederhielt. Ihr Ehrgeiz, der nun kein Hinderniß mehr hatte, brach in eine

Flamme aus, und sie standen öffentlich gegen die Familie des Schlächters auf. Es ist wahr, die Lamm's, da sie zuerst angefangen, hatten auch einen Vorsprung vor ihnen auf der Modelaufbahn. Sie konnten ein wenig schlechtes Französisch reden, das Piano spielen, Quadrillen tanzen, und hatten vornehme Bekanntschaften; aber die Trotters ließen sich davon nicht abschrecken. Wenn die Lamm's mit zwei Federn auf ihren Hüten erschienen, so steckten die Misses Trotter vier auf, und von doppelt so schöner Farbe. Wenn die Lamm's einen Ball gaben, so blieben die Trotters nicht zurück; und wenn sie gleich nicht so ausgesuchte Gesellschaft hatten, so war sie doch doppelt so zahlreich und noch einmal so lustig.

Das ganze Gemeinwesen hat sich endlich, unter den Fahnen dieser beiden Familien, in zwei Modepartheien getheilt. Die alten Spiele von der Päbstin Johanna, und Tom komm und kitzle mich, sind ganz abgekommen; an einen ehrlichen Contretanz ist gar nicht mehr zu denken; und als ich es wagte, am vergangenen Weihnachten eine junge Dame unter der Mistel zu küssen, ward ich mit Unwillen zurückgewiesen, da die Misses Lamm erklärt hatten, das sey «gräulich gemein.» So ist auch ein bitterer Streit ausgebrochen, welches der modernste Theil von Klein-Britannien sey. Die Lamm's erhoben sich für Cross-Keys Square, und die Trottes für die Gegend von St. Bartholomäus.

So wird dieses kleine Gebiet von Partheiungen und innerem Zwiespalt zerrissen, wie das große Reich, dessen Namen es trägt, und zu bestimmen, was der Erfolg davon seyn wird, würde selbst den Apotheker, ungeachtet seines großen Talents für Voraussagungen, in Verlegenheit setzen. Ich fühle indessen, daß es sich mit dem gänzlichen Untergange des echten John-Bullismus endigen wird.

Die unmittelbaren Wirkungen dieses Zwiespalts sind für mich überaus unangenehm. Da ich ein einzelner Mann, und, wie ich schon vorher bemerkt habe, ein etwas müßiger, zu-nichts-guter Mensch bin, so hat man mich immer für den einzigen Gentleman von Profession in der Gegend angesehen. Ich stehe daher bei beiden Partheien in großer Gunst, und muß ihren Kabinets-Berathungen und ihrer gegenseitigen Rückenbissen zuhören. Da ich zu höflich bin, um nicht bei allen Gelegenheiten der Meinung der Damen zu seyn, so habe ich mich dadurch, daß ich immer auf die Gegner schmähe, bei beiden Partheien ganz heillos compromittirt. Mit meinem Gewissen, das ein sehr gefügiges ist, könnte ich mich darüber wohl noch abfinden; aber meine Besorgniß läßt mir keine Ruhe — wenn die Lamms- und Trotters zu einer Vereinigung und offenen Erklärung kommen, so bin ich zu Grunde gerichtet.

Ich habe mich daher entschlossen, noch zu guter Zeit meinen Rückzug anzutreten, und sehe mich eben nach

einem andern Neste in dieser großen Stadt um; nach einem Orte, wo die alten englischen Sitten noch beobachtet werden, wo man weder Französisch ißt, trinkt, tanzt noch redet, und wo es keine Modefamilien von Handwerkern, die sich zur Ruhe gesetzt haben, gibt. Sobald ich ein solches gefunden habe, will ich, wie eine ergraute Ratte, wegeilen, ehe mir das alte Haus auf die Ohren fällt, meinem gegenwärtigen Wohnorte ein langes, obwohl ein wehmüthiges Lebewohl sagen, und es den beiden Partheien der Lamms und Trotters überlassen, sich in das zerrissene Reich von Klein-Britannien zu theilen.

Züge Indianischen Charakters.

Ich rufe jeden weißen Mann auf, ob er je Logan's Hütte betreten habe, und er ihm nicht zu essen gegeben hat, ob er je kalt und nackt kam, und er ihn nicht kleidete.

Rede eines Indianischen Häuptlings.

Es ist etwas in dem Charakter und den Sitten des nordamerikanischen Wilden, das, in Verbindung mit der Gegend gedacht, welche er zu durchstreifen gewohnt ist, mit ihren gewaltigen Seen, unbegrenzten Wäldern, majestätischen Flüssen und spurlosen Ebenen, für mich etwas ganz wunderbar Eigenthümliches und Erhabenes hat. Er ist für die Wildniß geboren, wie der Araber für die Wüste. Sein Wesen ist streng, einfach und ausdauernd, geschickt mit Schwierigkeiten zu kämpfen und Entbehrungen zu erdulden. Es scheint nur wenig Erdreich in seinem Herzen zu seyn für das Erbleihen sanfter Tugend; und doch würden wir, wenn wir uns die Mühe nehmen wollten, diesen stolzen Stoicismus und diese zur Gewohnheit gewordene Schweigsamkeit, welche seinen Charakter der zufälligen Beobach-

tung unzugänglich machen, näher zu ergründen, finden, daß er durch mehr gleichartige Gefühle und Neigungen an seine Mitmenschen aus dem gebildeten Lebenskreise geknüpft ist, als ihm gewöhnlich beigemessen wird.

Es ist das Loos der unglücklichen Ureinwohner von Amerika in den ersten Zeiten der Colonisirung gewesen, von den Weißen auf eine doppelte Art beeinträchtigt zu werden. Durch eigennützige und oft muthwillig begonnene Kriege sind sie ihrer rechtmäßigen Besitzungen beraubt worden, und ihr Charakter wurde durch verblendete selbstsüchtige Schriftsteller angeschwärzt. Die Colonisten haben sie oft wie Thiere des Waldes behandelt, und die Schriftsteller haben sich bemüht, diese Unbilden zu rechtfertigen. Die Ersteren fanden es leichter, auszurotten, als zu bilden; die Letzteren leichter, zu schmähen, als zu vertheidigen. Die Namen Wilde und Heiden wurden für hinlänglich gehalten, die Feindseligkeiten Beider zu rechtfertigen; und so wurden die armen Wanderer des Waldes verfolgt und verläumdet, nicht, weil sie schuldig, sondern weil sie unwissend waren.

Die Rechte des Wilden wurden von den Weißen selten gehörig gewürdigt oder geachtet. Im Frieden ist er nur zu oft von verschmitzten Handelsleuten betrogen; im Kriege ist er als ein wildes Thier angesehen worden, nach dessen Leben oder Tod man nur aus Vorsicht oder wegen der Verhältnisse fragte. Der Mensch ist mit dem Leben grausam verschwenderisch,

sobald seine eigene Sicherheit in Gefahr ist und er ungestraft handeln kann; und man darf nur wenig Gnade von ihm erwarten, wenn er den Stachel des Wurmes fühlt, und sich der Macht, zertreten zu können, bewußt ist.

Dieselben Vorurtheile, welche man so früh hegte, sind heutiges Tages noch allgemein verbreitet. Gewisse gelehrte Gesellschaften haben, es ist wahr, mit lobenswerthem Eifer, den wahren Charakter und die Sitten der indianischen Stämme genauer zu untersuchen und an's Licht zu stellen sich bemüht, auch die amerikanische Regierung mit Weisheit und Menschlichkeit dahin zu wirken gesucht, daß eine milde und nachgiebige Stimmung gegen sie sich offenbare, und sie gegen Betrug und Ungerechtigkeit geschützt seyen *). Die gangbare Ansicht von dem Charakter der Indianer bildet sich aber zu sehr nach den elenden Horden, welche die Grenzen beunruhigen, und an dem Saume der

*) Die amerikanische Regierung ist in ihren Bemühungen, die Lage der Indianer zu verbessern, und unter ihnen die Künste des gebildeten Lebens und bürgerliche und religiöse Kenntnisse einzuführen, unermüdlich gewesen. Um sie gegen Uebervortheilung von Seiten der weißen Handelsleute zu schützen, darf kein Einzelner Land von ihnen erkaufen, noch irgend Jemand Ländereien von ihnen, ohne die ausdrückliche Genehmigung der Regierung, zum Geschenk annehmen. Diese Vorsichtsmaßregeln werden streng gehandhabt.

Niederlassungen sich festgesetzt haben. Diese sind allzu häufig aus ausgearteten Geschöpfen zusammengesetzt, welche durch die Laster der bürgerlichen Gesellschaft verderbt und geschwächt sind, ohne daß deren Civilisation ihnen Nutzen gebracht hätte. Jene stolze Unabhängigkeit, welche die Hauptstütze der Tugenden der Wilden war, ist zertrümmert worden, und der sittliche Bau liegt in Trümmern. Ihr Geist ist durch das Bewußtseyn der Unterordnung gedemüthigt und erniedrigt, und ihr natürlicher Muth durch die überwiegende Kenntniß und Macht ihrer aufgeklärten Nachbarn eingeschüchtert und gelähmt. Die bürgerliche Gesellschaft hat sie angeweht, wie eine jener verzehrenden Lüfte, die zuweilen über eine ganze fruchtbare Gegend Zerstörung verbreiten. Sie hat ihre Stärke entnervt, ihre Krankheiten vermehrt, und zu ihrer natürlichen Barbarei die niedrigen Laster des künstlichen Lebens hinzugefügt. Sie hat ihnen tausend künstliche Bedürfnisse gegeben, während sie die Mittel, ihr Daseyn nur zu fristen, verringert hat. Sie hat die Thiere der Jagd vor sich hergetrieben, welche vor den Streichen der Axt und dem Rauch der Niederlassung fliehen, und in den Tiefen entfernterer Wälder und noch unbetretener Wildnisse eine Zuflucht suchen. So finden wir oft, daß die Indianer an unseren Grenzen bloße Trümmer und Ueberbleibsel einst mächtiger Stämme sind, welche in der Nachbarschaft der Niederlassungen gehauset haben, und in ein ungewisses und landstreicherisches

Leben versunken sind. Armuth, quälende hoffnungslose Armuth, ein Wurm des Gemüths, der im Leben der Wilden unbekannt ist, verzehrt ihren Geist und vernichtet jede freie und edle Eigenschaft ihrer Gemüther. Sie werden Trunkenbolde, träge, schwach, diebisch und kleinmüthig. Sie schleichen wie Landstreicher um die Niederlassungen, unter geräumigen, mit ausgesuchten Bequemlichkeiten versehenen Wohnungen umher, welche ihnen das verhältnißmäßige Elend ihrer eigenen Lage nur noch fühlbarer machen. Der Prunk deckt seine große Tafel vor ihren Augen, allein sie sind von dem Gelage ausgeschlossen. Der Ueberfluß lacht auf den Feldern; aber sie hungern mitten in seinem Ueberfluß; die ganze Wildniß ist zu einem Garten erblüht, aber sie fühlen wie Ungeziefer, das ihn zerstört.

Wie verschieden war ihre Lage, als sie noch die ungestörten Herrn des Bodens waren! Sie hatten nur wenige Bedürfnisse, und die Mittel zu deren Befriedigung waren in ihren Händen. Sie sahen Alles um sich her dasselbe Schicksal theilen, dieselben Mühseligkeiten erdulden, von denselben Nahrungsmitteln ihr Leben fristen, in dieselben rohen Kleider gekleidet. Kein Dach erhob sich damals, das nicht den heimathlosen Fremdling aufgenommen hätte; kein Rauch kräuselte sich unter den Bäumen, ohne daß der Fremde nicht an dessen Feuer hätte Platz nehmen und des Jägers Mahl theilen können. »Denn,« sagt ein alter Geschichtschreiber von Neu-England, »ihr Leben ist so

frei von Sorgen, und sie sind auch so liebevoll, daß sie das, was sie brauchen, als Gemeingut betrachten, und sind dabei so mitleidig, daß, ehe sie Einen aus Mangel verhungern lassen sollten, lieber alle verhungern würden; so bringen sie ihr Leben fröhlich hin, unbekümmert um unsern Prunk, sondern mit dem ihrigen, von dem Manche so geringschätzend denken, vollkommen zufrieden.» So waren die Indianer, als sie noch in dem Stolze und der Kraft ihres Naturzustandes lebten, jenen wilden Pflanzen ähnlich, welche in dem Schatten des Waldes am besten gedeihen, aber unter der Hand der Kunst verschrumpfen, und unter dem Einfluß der Sonne zu Grunde gehen.

Bei dem Besprechen des Charakters der Wilden, sind die Schriftsteller zu geneigt gewesen, den gemeinen Vorurtheilen und der leidenschaftlichen Uebertreibung statt der ruhigen Stimmung der wahren Philosophie sich zu überlassen. Sie haben die eigenthümlichen Verhältnisse, in welche die Indianer versetzt waren, und die eigenthümlichen Grundsätze, nach denen sie erzogen werden, nicht genugsam erwogen. Kein Wesen handelt strenger nach Grundsätzen, als der Indianer. Sein ganzes Benehmen ist nach einigen allgemeinen, seinem Gemüthe schon früh eingeprägten, Vorschriften geregelt. Der moralischen Gesetze, denen er gehorcht, sind allerdings nur wenige, allein er befolgt sie auch alle; der Weiße hat eine Menge von Gesetzen über Religion, Moral und Sitten, aber wie viele verletzt er!

Ein häufig gehörter Beschuldigungsgrund gegen die Indianer ist ihre Nichtachtung der Verträge, und die Treulosigkeit und Leichtigkeit, womit sie, in Zeiten des anscheinenden Friedens, plötzlich zu Feindseligkeiten schreiten. Der Verkehr zwischen den Weißen und den Indianern wird indessen nur zu leicht kalt, mißtrauisch, drückend und beleidigend. Sie behandeln Letztere selten mit dem Zutrauen und der Offenheit, welche bei der wahren Freundschaft unerläßlich sind; noch wird die gehörige Behutsamkeit beobachtet gegen jene Gefühle des Stolzes oder des Aberglaubens, welche oft den Indianer schneller zu Feindseligkeiten veranlassen, als die bloße Rücksicht des Eigennutzes. Der einsame Wilde fühlt schweigend, aber tief. Seine Gefühle sind nicht über eine so weite Oberfläche verbreitet, als die des Weißen; allein sie fließen in steterem und tieferem Geleise. Sein Stolz, seine Leidenschaften, sein Aberglaube, sind alle auf wenigere Gegenstände gerichtet; allein die Wunden, welche ihm geschlagen werden, sind verhältnißmäßig herb, und geben Veranlassungen zu Feindseligkeiten, die wir nicht gehörig beurtheilen können. Wo ein Gemeinwesen auch an Zahl beschränkt ist, und, wie bei einem Indianischen Stamme, eine große patriarchalische Familie bildet, da wird die, dem Einzelnen zugefügte Beleidigung, zur Beleidigung für das Ganze, und das Gefühl der Rache verbreitet sich beinahe augenblicklich. Ein Berathungsfeuer ist hinlänglich zur Erörterung und Anordnung eines Plans zu Feindselig-

keiten; hier versammeln sich die Kämpfer und die Weisen. Beredsamkeit und Aberglaube vereinigen sich, die Gemüther der Krieger zu entflammen. Der Redner erweckt ihren kriegerischen Muth, und die Gesichte des Propheten und des Träumers stimmen sie zu einer Art von religiöser Verzweiflung hinauf.

Ein Beispiel von einer dieser plötzlichen Erregungen, welches von einem, dem Charakter der Indianer eigenthümlichen Beweggrunde ausgegangen, findet sich in einer alten Erzählung von der ersten Zeit der Ansiedlung von Massachusetts. Die Pflanzer von Plymouth hatten die Denkmäler der Todten in Passonagessit verstümmelt, und aus dem Grabe der Mutter des Sachem's (Häuptlings) einige Felle geraubt, womit es verziert gewesen war. Die Indianer sind wegen der Ehrfurcht, welche sie gegen die Gräber ihrer Verwandten haben, bemerkenswerth. Man kennt Stämme, welche seit Geschlechtern aus den Wohnsitzen ihrer Vorfahren vertrieben sind, und sich, wenn sie zufällig in der Nachbarschaft reiseten, von der Straße abgewandt, und, von wunderbar genauer Ueberlieferung geleitet, meilenweit das Land durchzogen haben, um einen vielleicht in Wäldern verborgenen Grabhügel aufzusuchen, wo die Gebeine ihres Stammes ehemals beigesetzt waren; und dort haben sie Stunden lang in stillem Nachdenken zugebracht. Von diesem erhabenen und heiligen Gefühl beseelt, sammelte der Sachem, dessen Mutter in ihrem Grabe gestört worden war, seine Leute, und

redete sie in folgender schön einfachen und erhabenen Rede an; einer merkwürdigen Probe Indianischer Beredsamkeit, und ein rührendes Beispiel kindlicher Liebe von einem Wilden.

«Als nemlich das glorreiche Licht des weiten Himmels unter diesem Erdball war, und die Vögel stille wurden, fing ich, wie mein Gebrauch ist, an, mich zur Ruhe zu bereiten. Ehe ich meine Augen fest schloß, glaubte ich ein Gesicht zu erblicken, das meinen Geist sehr beunruhigte; und als ich bei diesem schmerzlichen Anblicke erzitterte, rief ein Geist laut: «Sieh, mein Sohn, den ich geliebt habe, die Brust, die Dich säugte, die Hände, die Dich warm eingewickelt und Dich oft genährt haben. Kannst Du es vergessen, Rache zu nehmen an diesem wilden Volke, welches mein Grabdenkmal auf eine schimpfliche Weise verstümmelt, und unsere alten und ehrenwerthen Gebräuche entehrt hat? Sieh nun, des Sachem's Grab liegt, wie das der gemeinen Leute, von einem unwürdigen Geschlechte verunstaltet. Deine Mutter klagt und fleht deinen Beistand gegen dieses diebische Volk an, welches sich vor Kurzem in unser Land eingedrängt hat. Wenn dies geduldet wird, werde ich in meiner ewigen Wohnstätte nicht ruhig seyn.» Als der Geist dies gesagt, verschwand er, und ich, ganz in Schweiß gebadet, kaum zu sprechen im Stande, erhielt erst nach und nach wieder Kräfte, sammelte meine entflohenen Lebensgeister, und beschloß, Euern Rath und Beistand zu fordern.»

Ich habe diese Anekdote etwas ausführlich erzählt, da sie deutlich zeigen kann, wie diese plötzlichen Feindseligkeiten, die man der Laune und Treulosigkeit beigemessen hat, oft aus tiefen und edeln Beweggründen entstehen mochten, welche unsere Nichtbeachtung des Charakters und der Sitten der Indianer uns hindern, gehörig zu berücksichtigen.

Eine andere Ursache zu heftigem Tadel gegen die Indianer, ist ihre Grausamkeit gegen die Besiegten. Diese hatte theils in der Politik, theils in dem Aberglauben ihren Grund. Die Stämme, ob man sie gleich zuweilen Völker genannt hat, waren nie so furchtbar an Anzahl, daß der Verlust einiger Krieger ihnen nicht sehr empfindlich gewesen wäre; dies war besonders der Fall, wenn sie in häufige Kriege verwickelt waren; und manches Beispiel findet sich in der Geschichte der Indianer, wo ein Stamm, der seinen Nachbarn lange Zeit furchtbar gewesen war, durch die Gefangennehmung und Niedermetzelung seiner vorzüglichsten Streiter aufgelößt und verjagt worden ist. Daher mußte der Sieger große Versuchung fühlen, erbarmungslos zu seyn; nicht sowohl, um irgend grausame Rache zu befriedigen, als um seiner künftigen Sicherheit willen. So hatten die Indianer auch die abergläubische Ansicht, bei wilden Völkern so häufig, und auch bei den Alten herrschend, daß die Manen ihrer in der Schlacht gefallenen Freunde durch das Blut der Gefangenen versöhnt würden. Die Gefangenen jedoch, welche nicht so hingeopfert werden,

nehmen sie an die Stelle der Erschlagenen in ihre Familien auf, und begegnen ihnen mit dem Zutrauen und der Zuneigung von Verwandten und Freunden; ja, sie werden mit einer so großen Gastfreiheit und Zärtlichkeit behandelt, daß, wenn man ihnen die Wahl läßt, sie oft lieber bei ihren angenommenen Brüdern bleiben, als in ihre Heimath und zu den Freunden ihrer Jugend zurückkehren.

Die Grausamkeit der Indianer gegen ihre Gefangenen ist, seit den Ansiedelungen der Weißen, gestiegen. Was früher ein Anschmiegen an die Politik und den Aberglauben war, ist zu einer Befriedigung des Rachgefühls gesteigert worden. Sie können es nur tief fühlen, daß die Weißen die Eroberer ihrer alten Besitzungen, die Ursache ihrer Erniedrigung und die allmähligen Zerstörer ihres Stammes sind. Sie gehen in die Schlacht, erbittert über die Beleidigungen und Unbilden, welche sie einzeln erlitten haben, und sie sind zur Verzweiflung getrieben durch die weitverbreitete Verwüstung und den reißenden Ruin, den die Europäischen Kriegsführung erzeugt. Die Weißen haben ihnen zu oft das Beispiel der Gewaltthätigkeit gegeben, indem sie ihre Dörfer verbrannt und ihnen ihre geringen Unterhaltsmittel geraubt haben, und doch wundern sie sich, daß Wilde nicht Mäßigung und Großmuth gegen Diejenigen zeigen, die ihnen nichts gelassen haben, als das bloße Daseyn und Elend.

Wir brandmarken die Indianer auch als feig und

verrätherisch, weil sie in den Kämpfen Kriegslist, statt der offenbaren Gewalt brauchen; aber darin sind sie durch ihre rohen Gesetze der Ehre gerechtfertigt. Man lehrt sie schon früh, daß Kriegslisten rühmlich seyen; der tapferste Krieger hält es für keine Schande, schweigend im Hinterhalt zu liegen, und jeden Vortheil über seinen Feind zu benutzen; sein Herz hebt sich in der überwiegenden List und dem Scharfsinn, womit es ihm gelungen ist, einen Feind zu überfallen und zu vernichten. In der That, der Mensch ist von Natur mehr zur List als zur offenen Tapferkeit geneigt, da er, in Vergleich mit anderen Thieren, seine eigene körperliche Schwäche fühlt. Diese sind mit natürlichen Vertheidigungswaffen begabt: mit Hörnern, mit starkem Gebiß, mit Hufen, mit Krallen, aber der Mensch muß sich auf seinen überwiegenden Scharfsinn verlassen. In allen seinen Kämpfen mit jenen, seinen eigentlichen Feinden, nimmt er zur List seine Zuflucht; und wenn er thörichter Weise seine Angriffe gegen seine Mitmenschen richtet, so bedient er sich Anfangs eben der listigen Kriegführungsart.

Der natürliche Grundsatz im Kriege ist, unseren Feinden so viel Schaden als möglich, mit so wenigem Schaden als möglich für uns selbst, zuzufügen; und dies muß natürlich durch Kriegslist erreicht werden. Jener ritterliche Muth, welcher uns antreibt, die Eingebungen der Klugheit zu verachten, und uns in die gewisse Gefahr zu stürzen, ist die Frucht der bürgerlichen Ge-

sellschaft und ist durch Erziehung hervorgebracht. Er ist ehrenvoll, weil er in der That der Triumpf des erhabenen Gefühls über eine angeborne Furcht vor dem Schmerze, und über dieses Hinneigen nach persönlicher Behaglichkeit und Sicherheit ist, welches beides die bürgerliche Gesellschaft als schimpflich verdammt hat. Er wird durch den Stolz und die Furcht vor der Schande aufrecht erhalten; und weil so die Besorgniß vor einem wirklichen Uebel, durch die mächtigere Furcht vor einem Uebel, welches nur in der Einbildungskraft vorhanden ist, überwunden wird. Man hat ihn durch verschiedene Mittel zu nähren und anzufeuern gesucht. Er ist der Gegenstand geisterregender Gesänge und ritterlicher Geschichte geworden. Der Dichter und Barde haben gewetteifert, ihn mit dem Glanze der Dichtung zu umgeben; und selbst der Geschichtschreiber hat die besonnene Würde der Darstellung vergessen, und sich in seinem Preise der Begeisterung und Aufwallung überlassen. Triumphe und prachtvolle Ehrenbezeugungen sind sein Lohn geworden; Denkmale, an denen die Kunst ihre Geschicklichkeit und der Reichthum seine Schätze erschöpft hat, sind errichtet worden, um die Dankbarkeit und Bewunderung eines Volkes zu verewigen. Auf diese Art künstlich erregt, hat sich der Muth zu einem außerordentlichen und gebildeten Heldenmuth erhoben, und in all den glanzvollen »Prunk und Zubehör des Krieges« gekleidet, ist es dieser unruhevollen Eigenschaft sogar gelungen, mehrere von jenen ruhigen, aber

unschätzbaren Tugenden zu verdunkeln, welche stillschweigend den menschlichen Charakter veredeln, und den Strom des menschlichen Glücks schwellen.

Aber wenn der Muth wesentlich in Verachtung der Gefahr und des Schmerzes besteht, so ist das Leben des Indianers eine beständige Entfaltung desselben. Er lebt in einem Zustande immerwährender Feindseligkeit und Gefahr. Wagnisse und Abentheuer stimmen mit seiner Natur überein, oder scheinen vielmehr nothwendig, um seine Fähigkeiten aufzuregen und seinem Daseyn ein Interesse zu geben. Von feindlichen Stämmen umgeben, deren Kriegsführung aus Hinterhalt und Ueberfall besteht, ist er immer zum Gefechte bereit, und lebt mit den Waffen in der Hand. Wie das Schiff in furchtbarer Einsamkeit durch die Einöden des Oceans dahinfährt, — wie der Vogel in den Wolken und Stürmen schwebt, und, als ein bloßer Punkt, seinen Weg durch die pfadlosen Gefilde der Luft verfolgt, — so verfolgt auch der Indianer schweigend, einsam, aber unerschrocken, seinen Weg durch die unermeßlichen Tiefen der Wildniß. Seine Unternehmungen mögen an Ausdehnung und Gefahr der Pilgerfahrt des Frommen, oder dem Kreuzzug des irrenden Ritters gleich kommen. Er durchstreift große Wälder, den Gefahren einsam ihn befallender Krankheit, lauernder Feinde und quälenden Hungers ausgesetzt. Stürmische Seen, diese großen, im Innern des Landes befindlichen Meere, sind kein Hinderniß für seine Wanderungen; in seinem leich-

ten Canoe schwimmt er, wie eine Feder, auf ihren Wellen dahin, und stürzt, mit der Schnelligkeit eines Pfeiles, die brausenden Fälle der Flüsse hinab. Seinen Unterhalt selbst muß er sich mitten unter Mühen und Gefahren erraffen. Er erlangt seine Nahrung nur durch die Anstrengungen und Gefahren der Jagd: er hüllt sich in die Häute des Bären, des Panthers und des Büffels, und schläft unter dem Donner des Wasserfalls.

Kein Held älterer oder neuerer Zeit übertrifft den Indianer in seiner hochherzigen Verachtung des Todes, und in der Stärke, womit er dessen grausamste Pein erduldet. In der That, wir sehen hier, wie er sich in Folge seiner eigenthümlichen Erziehung, über den Weißen erhebt. Der Letztere stürzt sich einem ruhmvollen Tode vor der Mündung der Kanone entgegen; der Erstere sieht ruhig seine Annäherung, und erduldet ihn triumphirend unter den verschiedenen Qualen der ihn umgebenden Feinde und der langsamen Pein des Feuers. Er setzt sogar einen Stolz darin, seine Verfolger zu verhöhnen, und ihre Erfindungskraft bei ihren Qualen herauszufordern; und wie die verzehrenden Flammen an seinen Eingeweiden wüthen, und das Fleisch ihm von den Muskeln fällt, erhebt er seinen letzten Siegesgesang, worin er den Trotz eines unbesiegten Herzens ausspricht, und die Geister seiner Väter anruft, Zeuge zu seyn, daß er ohne einen Seufzer sterbe.

Ungeachtet der schwarzen Farben, womit die früheren Geschichtschreiber den Charakter der unglücklichen

Eingebornen dargestellt haben, bricht doch von Zeit zu Zeit ein Lichtstrahl hindurch, welcher eine Art von trübem Glanz auf ihr Andenken wirft. Man stößt zuweilen auf Thatsachen in den rohen Jahrbüchern der östlichen Provinzen, welche, obgleich mit den Farben des Vorurtheils und der Frömmelei dargestellt, doch für sich selbst sprechen, und bei denen man mit Beifall und Antheil verweilen muß, wenn das Vorurtheil verschwunden ist.

In einer jener rohen Erzählungen von den Kriegen in Neu-England findet sich eine rührende Schilderung des Elends, welches über den Stamm der Pequod-Indianer kam. Die Menschlichkeit schaudert vor diesen kaltblütigen Einzelheiten einer rücksichtslosen Metzelei. An einer Stelle lesen wir die Geschichte des Ueberfalls eines Indianischen Forts in der Nacht, wobei die Wigwams in Flammen aufgingen, und die unglücklichen Einwohner, die zu entrinnen versuchten, niedergeschossen und erschlagen wurden, «so daß Alles binnen einer Stunde abgemacht nnd geendigt war.» Nach einer Reihe ähnlicher Vorgänge «entschlossen sich,» wie unser Geschichtschreiber frommer Weise bemerkt, «unsere Soldaten, mit dem Beistand Gottes, sie gänzlich auszurotten,» und nachdem die unglücklichen Wilden aus ihren Wohnungen und Festungen vertrieben und mit Feuer und Schwert verfolgt waren, rettete sich ein kleiner aber tapferer Haufe, das traurige Ueberbleibsel der

Krieger des Pequod-Stammes, mit Weib und Kindern in einen Morast.

Von Unwillen glühend und durch Verzweiflung störrisch geworden, mit Herzen, die vor Kummer über den Untergang ihres Stammes brachen, und Gemüthern, die von der eingebildeten Schimpflichkeit ihrer Niederlage gereizt und verwundet waren, verschmähten sie es, einen sie verhöhnenden Feind um ihr Leben zu bitten, und zogen den Tod der Unterwerfung vor.

Als die Nacht herannahte, wurden sie in ihrem traurigen Schlupfwinkel umzingelt, so daß das Entweichen unmöglich gemacht ward. In dieser Lage «beschoß sie der Feind die ganze Zeit über, so daß Manche getödtet und in dem Morast begraben wurden.» In der Dunkelheit und dem Nebel, der dem Tagesanbruch vorherging, brachen einige Wenige durch die Belagerer und entschlüpften in die Wälder; «die Uebrigen blieben den Siegern, und von ihnen wurden viele in dem Morast getödtet, die in ihrem Eigensinn und ihrer Tollheit, wie störrische Hunde still saßen und sich niederschießen oder niederhauen lassen wollten, «ehe sie um Gnade baten.» Als der Tag über dieser Handvoll einzelner, aber muthvoller Menschen anbrach, sahen die Soldaten, als sie in den Morast eindrangen, wie uns erzählt wird, «mehrere Haufen derselben dicht neben einander sitzen, auf diese schossen sie ihre mit zehn oder zwölf Pistolenkugeln geladene Musketen ab, die Läufe der Gewehre auf die Zweige der Bäume, einige Schritte

von den Wilden, legend, so daß, außer denen, die schon todt waren, noch viel mehr blieben und in den Morast versanken, wo sich weder Feind noch Freund mehr um sie bekümmerte.»

Kann irgend Jemand diese einfache, ungeschmückte Erzählung lesen, ohne die starre Entschlossenheit, den unbeugsamen Stolz, die Geisteserhebung zu bewundern, welche die Herzen dieser Naturhelden zu stärken, und sie über die angeborenen Gefühle der menschlichen Natur zu erheben schien? Als die Gallier die Stadt Rom zerstörten, fanden sie die Senatoren, in ihre Gewändern gekleidet, und in starrer Ruhe auf den curilischen Stühlen sitzend; und so erduldeten sie den Tod ohne Widerstand, oder selbst ohne Fürbitte. Ein solches Betragen ward bei ihnen als edel und großsinnig bewundert; bei den unglücklichen Indianern ward es als störrisch und verstockt verrufen. Wie wahr ist es doch, daß wir uns von dem Aeußern und den Umständen täuschen lassen! Wie verschieden ist die Tugend, welche in Purpur gekleidet ist und im Prunke thront, von der Tugend, welche nackt und blos ist, und unbekannt in einer Wildniß untergeht!

Doch ich enthalte mich, bei diesen düsteren Bildern zu verweilen. Die östlichen Stämme sind seit langer Zeit verschwunden; die Wälder, welche ihnen Schutz gewährten, sind niedergehauen worden, und kaum sind noch einige Spuren von ihnen in den dicht bevölkerten Staaten von Neu-England vorhanden, ausgenommen,

daß hie und da ein Dorf oder ein Strom noch einen Indianischen Namen führt. Und dies muß früher oder später auch das Schicksal der übrigen Stämme seyn, welche an den Grenzen hausen, und dann und wann aus ihren Wäldern hervorgelockt worden sind, um an den Kriegen der Weißen Theil zu nehmen. Nach einer kurzen Zeit werden auch sie den Weg gehen, den ihre Brüder vor ihnen gegangen sind. Die wenigen Horden, welche noch an den Küsten des Huronen= und Superior=See's und der Nebenflüsse des Mississippi wohnen, werden das Schicksal der Stämme theilen, welche einst über Massachusetts und Connecticut verbreitet waren, und an den stolzen Ufern des Hudson geboten; jenes riesenhaften Geschlechts, welches an den Ufern des Susquehama gewohnt haben soll, und jener verschiedenen Völker, welche in der Gegend des Patowmac und des Rappahanoc blühten, und welche die Wälder in dem großen Thale von Shenandoah bevölkerten. Sie werden wie ein Dunst von der Fläche der Erde verschwinden; selbst ihre Geschichte wird sich in Vergessenheit verlieren, und «die Orte, welche sie jetzt kennen, werden sie nimmer wieder kennen.» Wenn vielleicht noch irgend ein unbestimmtes Andenken von ihnen fortleben sollte, so wird dies in den romantischen Träumen des Dichters seyn, um in seiner Einbildungskraft Schluchten und Gebüsche, wie mit den Faunen und Satyrn und Waldgottheiten des Alterthums, zu bevölkern. Aber sollte er versuchen, die dunkele Ge=

schichte ihrer Unbilden und ihres Elends zu enthüllen; sollte er erzählen, wie sie angegriffen, mißhandelt, vernichtet, aus ihren angestammten Wohnsitzen und von den Gräbern ihrer Väter vertrieben, wie die wilden Thiere auf der Erde gejagt, und mit Gewalt und unter Gemetzel in das Grab gesandt worden, so wird die Nachwelt sich entweder voll Schauder und Unglauben von seiner Erzählung abwenden, oder vor Unwillen über die Unmenschlichkeit ihrer Voreltern erröthen. — «Wir werden zurückgetrieben,» sagte ein alter Krieger: «bis wir uns nicht weiter zurückziehen können — unsere Streitärte sind zerbrochen, unsere Bogen sind zerschnitten, unsere Feuer sind beinahe verlöscht — noch eine kleine Weile, und die Weißen werden aufhören, uns zu verfolgen — denn wir werden aufhören zu seyn!»

Inhalt des vierten Bändchen.

Washington Irving's sämmtliche Werke.

Uebersetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Christian August Fischer.

Fünftes Bändchen.

Gottfried Crayon's Skizzenbuch.

Fünftes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.



Gottfried Crayon's

Skizzenbuch

von

Washington Irving.

Ich habe weder Weib noch Kinder, gute oder böse, für die ich zu sorgen habe. Ein bloßer Beobachter der Schicksale und Abentheuer Anderer und wie sie ihre Rollen spielen; diese, dünkt mich, stellten sich mir manchfaltig dar, wie von einem gewöhnlichen Theater oder einer Bühne.

Burton.

Aus dem Englischen.

Fünftes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Stratford am Avon.

Sanftströmender Avon, an deiner Silberwellen Saum
Umschwebt den lieblichen Shakspeare manch himmlischer Traum;
Beim Mondlicht umtanzen Feen sein Lager, grün belaubt,
Denn heilig ist der Rasen, wo ruhte sein Haupt.

Garrick.

Für einen heimathlosen Menschen, der keinen Fleck auf dieser weiten Erde hat, den er wahrhaft sein nennen könnte, gibt es ein augenblickliches Gefühl von etwas, das der Unabhängigkeit und grundherrlichen Bedeutsamkeit gleicht, wenn er, nach einer mühseligen Tagesreise, seine Stiefeln von sich schleudert, die Füße in die Pantoffeln steckt, und sich nun vor dem Kamin eines Gasthofes hinstreckt. Laßt die Welt draußen gehen wie sie will, laßt Königreiche entstehen oder untergehen: so lange er das Nöthige hat, um seine Rechnung zu bezahlen, ist er, für den Augenblick, der wahre Alleinherrscher alles dessen, was er um sich sieht. Der Armsessel ist sein Thron, das Schüreisen sein Scepter, und das kleine Zimmer, von etwa zwölf Fuß ins Gevierte, sein unbestrittenes Reich. Es ist ein Stück Zuverlässig-

keit, aus der Mitte der Unzuverlässigkeiten des Lebens herausgerissen; es ist ein sonniger Blick, welcher an einem bewölkten Tage freundlich hervorleuchtet; und wer eine ziemliche Strecke auf dem Pilgerpfade des Lebens vorgeschritten ist, weiß, wie wichtig es ist, selbst mit Bruchstücken und Augenblicken des Genusses hauszuhalten. «Soll ich in meinem Gasthofe nicht thun, was mir beliebt?» dachte ich, als ich das Feuer aufschürte, mich in meinen Armsessel zurücklehnte, und einen wohlgefälligen Blick in dem kleinen Zimmer im rothen Rosse in Stratford am Avon umher warf.

Jene Worte unsers lieben Shakspeare kamen mir gerade in den Sinn, als die Glocke vom Thurm der Kirche, worin er begraben liegt, zwölf schlug. Es ward leise an meine Thür geklopft, und ein hübsches Hausmädchen, die ihr lächelndes Gesicht herein steckte, fragte zögernd, ob ich geklingelt hätte. Ich verstand dies als einen bescheidenen Wink, daß es Zeit sey, schlafen zu gehen. Mein Traum von absoluter Herrschaft war zu Ende, und wie ein kluger Machthaber, der seinem Throne entsagt, um nicht abgesetzt zu werden, nahm ich den Wegweiser durch Stratford unter den Arm, um mich seiner als Kopfkissen-Gesellschafter zu bedienen, ging ich zu Bett und träumte die ganze Nacht von Shakspeare, dem Jubiläum und David Garrick.

Der nächste Morgen war einer von jenen belebenden,

welche wir zuweilen in der ersten Zeit des Frühlings haben, denn es war um die Mitte des März. Die Kälte eines langen Winters war plötzlich gewichen; der Nordwind hatte seinen letzten Hauch von sich gegeben; und ein mildes Lüftchen stahl sich aus Westen, hauchte der Natur neuen Lebensathem ein, und lockte jede Knospe und Blüthe zu Duft und Schönheit hervor.

Ich war zu einer poetischen Wallfahrt nach Stratford gekommen. Mein erster Besuch galt dem Hause, wo Shakspeare geboren, und wo er, der Sage nach, zu seines Vaters Gewerbe, dem Wollekämmen, erzogen wurde. Es ist ein kleines, unansehnliches Haus von Holz und Kalk, ein wahres Nest für den Genius, der sich zu freuen scheint seine Abkömmlinge in Seiten-Winkeln auszubrüten. Die Mauern seiner schmutzigen Zimmer sind mit Namen und Inschriften in jeder Sprache, von Pilgrimmen aller Nationen, Stände und Verhältnisse, vom Fürsten bis zum Bauer herab, bedeckt; und geben ein einfaches, aber auffallendes Beispiel von der freiwilligen und allgemeinen Huldigung der Menschheit gegen den großen Dichter der Natur.

Das Haus wird von einer geschwätzigen alten Frau, mit einem frostigen rothen Gesicht, woraus ein kaltes, blaues gieriges Auge glänzt, das Locken von Flachshaar umgeben, welche sich unter einer ungemein schmutzigen Nachtmütze hervorkräuseln, gezeigt.

Sie war besonders geschäftig, uns die Reliquien vorzuweisen, deren dies Haus, wie alle berühmten Schreine, eine Menge besitzt. Da war der zersplitterte Schaft derselben Flinte zu sehen, womit Shakspeare, bei seinen Wilddiebereien, den Hirsch schoß. Da war auch seine Tabaksdose, welches beweißt, daß er wie Sir Walter Raleigh rauchte; eben so der Degen, womit er den Hamlet spielte; und dieselbe Laterne, womit der Bruder Lorenz Romeo und Julie am Grabe fand! So war auch reicher Vorrath von Shakspeare's Maulbeerbaum vorhanden, der eine eben so außerordentliche Kraft der Vervielfältigung zu besitzen scheint, wie das Holz vom wahren Kreuze, von dem so viel vorhanden ist, daß man ein Linienschiff daraus bauen könnte.

Der Lieblingsgegenstand der Neugierde ist indessen Shakspeare's Stuhl. Er steht in der Kamin = Ecke eines kleinen düstern Stübchens, dicht hinter der, welche seines Vaters Laden war. Hier mag er manches Mal gesessen haben, wenn er, als Knabe, den sich langsam umdrehenden Bratspieß mit all' der Sehnsucht eines Buben betrachtete; oder wenn er, am Abend, den Gevatterinnen und Klatschschwestern in Stratford zuhörte wenn sie Kirchhofsgeschichten und Sagen von den unruhigen Zeiten in England berichteten. Es ist Gewohnheit, daß jeder, der das Haus besucht, sich in diesen Stuhl setzt; ob man dies vielleicht in der Hoffnung thut, dadurch etwas von der Begeisterung des Barden in sich zu saugen, weiß ich nicht, ich erwähne

nur die Thatsache; und meine Wirthin versicherte mich ins geheim, der glühende Eifer der Gläubigen wäre so groß, daß der Stuhl, obgleich von festem Eichenholze gebaut, doch wenigstens alle drei Jahre einen neuen Sitz bekommen müsse. Es lohnt der Mühe, bei der Geschichte dieses außerordentlichen Stuhles auch zu bemerken, daß er etwas von der flüchtigen Natur des heiligen Hauses von Loretto oder dem fliegenden Sessel des Arabischen Zauberers theilt; denn ob er gleich erst vor einigen Jahren an eine nordische Fürstin verkauft wurde, so hat er doch, wunderbarer Weise, seinen Weg wieder in die alte Kamin-Ecke zurück gefunden.

Ich bin bei allen solchen Dingen immer sehr leichtgläubig, und lasse mich leicht betrügen, wo der Betrug angenehm ist und nichts kostet. Deswegen glaube ich leicht an Reliquien, Legenden und an örtliche Anekdoten von Gespenstern und großen Männern, und würde Allen, die zu ihrem Vergnügen reisen, rathen, denselben Glauben anzunehmen. Was geht es uns an, ob diese Geschichten wahr oder falsch sind, so lange wir uns überreden können, daran zu glauben, und des ganzen Zaubers der Wirklichkeit genießen? Es gleicht nichts einer entschiedenen, gutmüthigen Gläubigkeit in diesen Dingen; und ich ging bei dieser Gelegenheit sogar so weit, daß ich den Ansprüchen der Wirthin auf eine gerade Abstammung von dem Dichter willigen Glauben beimaß, bis sie, unglücklicherweise für meinen Glauben, mir ein Schauspiel, das sie selbst verfertigt, übergab,

welches allen Glauben an ihre Verwandtschaft bei mir in Zweifel setzte.

Von Shakspeare's Geburtshause brachten mich einige wenige Schritte zu seinem Grabe. Er liegt im Chore der Pfarrkirche, eines großen nnd ehrwürdigen Gebäudes, begraben, das vor Alter vermodert, aber reich verziert ist. Es steht an den Ufern des Avon, auf einem schattigen Punkte, und wird durch angrenzende Gärten von den Vorstädten des Ortes geschieden.

Seine Lage ist ruhig und einsam, der Fluß fließt murmelnd am Fuße des Kirchhofs dahin, und die Ulmen, welche an seinen Ufern wachsen, tauchen ihre Zweige in seinen klaren Busen. Eine Allee von Linden, deren Zweige eigenthümlich in einander verstrickt sind, so daß sie im Sommer einen Bogengang von Laub bilden, führt von dem Thore des Kirchhofes bis zur Kirchthüre herauf. Die Gräber sind mit Gras überwachsen; die grauen Grabsteine, von denen einige fast in die Erde gesunken waren, sind halb mit Moos bedeckt, welches gleichermaßen das ehrwürdige alte Gebäude überzogen hat. Kleine Vögel haben ihre Nester zwischen den Kranzleisten und Ritzen der Mauer gebaut und flattern und zirpen beständig umher; und Raben segeln und krächzen um seinen hohen grauen Kirchthurm.

Im Verfolge meiner Spaziergänge traf ich mit dem grauköpfigen Küster zusammen, und begleitete ihn nach

Hause, um den Kirchenschlüssel zu bekommen. Er hatte in Stratford als Knabe und als Mann achtzig Jahre gelebt, und schien sich noch immer für einen kräftigen Mann zu halten, mit der kleinen Ausnahme, daß er nun seit einigen wenigen Jahren beinahe des Gebrauchs seiner Beine beraubt war. Seine Wohnung war ein kleines Haus, welches die Aussicht auf den Avon und die ihn begrenzenden Wiesen hatte; es war ein Bild der Nettigkeit, Ordnung und Behaglichkeit, welche in den gemeinsten Wohnungen in diesem Lande herrschen. Ein niedriges, weißgetünchtes Zimmer mit einem steinernen, wohlgescheuerten Fußboden diente zugleich als Wohnzimmer, Küche und Saal. Reihen von zinnernen und irdenen Tellern glänzten dem Küchenschrank entlang. Auf einem alten, eichenen, wohlabgeriebenen und polirten Tische lag die Familienbibel und das Gebetbuch, und der Schubkasten enthielt die Familienbibliothek, welche aus etwa zehn, die Spuren der Finger tragenden Bänden bestand. Eine alte Uhr, dieser bedeutende Theil des Ameublements einer ländlichen Wohnung, tickte an der entgegengesetzten Seite des Zimmers; eine glänzende Wärmpfanne hing auf der einen Seite derselben, und des alten Mannes Sonntagsrohr mit hörnernem Griff, auf der andern. Der Kamin war, wie gewöhnlich, breit und tief genug, uns zwischen seine Pfeiler aufzunehmen. In einer Ecke saß des alten Mannes Enkelin, ein hübsches, blauäugiges Mädchen, und nähte, und in der entgegenge-

setzten war ein bewährter Spießgeselle, den der Küster als John Ange anredete, und der, wie ich fand, von Kindheit an sein Gesellschafter gewesen war. Sie hatten in ihrer Kindheit mit einander gespielt; sie hatten in ihrem männlichen Alter zusammen gearbeitet; und sie wankten nun mit einander umher und schwatzten den Abend des Lebens weg, und in kurzer Zeit werden sie wahrscheinlich neben einander auf dem benachbarten Kirchhofe beerdigt werden. Es geschieht nicht oft, daß wir zwei Lebensströme so gleichförmig und ruhig neben einander dahinfließen sehen, man kann sie nur in so ruhigen Schooßgegenden des Lebens finden.

Ich hatte gehofft, von diesen alten Chroniken einige Ueberlieferungsanekdoten über den Barden einzusammeln, allein sie hatten mir nichts Neues mitzutheilen. Der lange Zwischenraum, während dessen Shakspeare's Schriften verhältnißmäßig vernachlässigt worden sind, hat seine Schatten über des Dichters Geschichte verbreitet; und es ist sein gutes oder böses Geschick, daß seinen Lebensbeschreibern kaum eine schmale Handvoll Vermuthungen übrig geblieben ist.

Der Küster und sein Gehülfe waren als Zimmerleute bei den Zurüstungen zu dem berühmten Jubiläum in Stratford angestellt gewesen, und erinnerten sich noch Garrick's, des ersten Anstifters des Festes, der die Anstalten dazu leitete. Nach Aussage des Küsters, war er ein kurzer, dicker, sehr lebendiger und ge-

schäftiger Mann war. John Ange hatte auch bei dem Umhauen von Shakspeare's Maulbeerbaum geholfen, wovon er ein Stück zum Verkauf in der Tasche hatte, ohne Zweifel ein herrliches Belebungsmittel literarischer Gedanken.

Es ging mir sehr nahe, diese beiden würdigen Bursche sehr zweifelhaft über die beredte Frau, welche das Haus Shakspeare's zeigt, reden zu hören. John Ange schüttelte den Kopf, als ich ihrer werthvollen und unerschöpflichen Sammlung von Reliquien, und namentlich ihrer Ueberbleibsel des Maulbeerbaumes erwähnte; und der alte Küster drückte sogar einen Zweifel aus, ob Shakspeare in ihrem Hause geboren sey. Ich entdeckte bald, daß er auf ihr Haus mit einem scheelen Auge sah, als wetteifre es mit dem Grabe des Dichters, da das letztere verhältnißmäßig nur von Wenigen besucht werde. So weichen Geschichtschreiber gleich Anfangs von einander ab, und die bloßen Kiesel machen, daß schon an der Quelle der Strom der Wahrheit in verschiedene Betten ausströmt.

Wir näherten uns durch den Lindengang der Kirche, und traten durch ein gothisches, reich verziertes, und mit Thüren von massivem Eichenholze versehenes Portal ein. Das Innere ist geräumig, und Bauart und Verzierungen besser, als die der meisten Kirchen auf dem Lande. Es sind da mehrere alte Denkmale von Adeligen und Leuten von Stande, einige mit Wappenschildern und Fahnen darüber, welche zerfetzt von den Wänden herab

letzten war ein bewährter Spießgesell, den der Küster als John Ange anredete, und der, wie ich fand, von Kindheit an sein Gesellschafter gewesen war. Sie hatten in ihrer Kindheit mit einander gespielt; sie hatten in ihrem männlichen Alter zusammen gearbeitet; und sie wankten nun mit einander umher und schwatzten den Abend des Lebens weg, und in kurzer Zeit werden sie wahrscheinlich neben einander auf dem benachbarten Kirchhofe beerdigt werden. Es geschieht nicht oft, daß wir zwei Lebensströme so gleichförmig und ruhig neben einander dahinfließen sehen, man kann sie nur in so ruhigen Schooßgegenden des Lebens finden.

Ich hatte gehofft, von diesen alten Chroniken einige Ueberlieferungsanekdoten über den Barden einzusammeln, allein sie hatten mir nichts Neues mitzutheilen. Der lange Zwischenraum, während dessen Shakspeare's Schriften verhältnißmäßig vernachläßigt worden sind, hat seine Schatten über des Dichters Geschichte verbreitet; und es ist sein gutes oder böses Geschick, daß seinen Lebensbeschreibern kaum eine schmale Handvoll Vermuthungen übrig geblieben ist.

Der Küster und sein Gehülfe waren als Zimmerleute bei den Zurüstungen zu dem berühmten Jubiläum in Stratford angestellt gewesen, und erinnerten sich noch Garrick's, des ersten Anstifters des Festes, der die Anstalten dazu leitete. Nach Aussage des Küsters, war er ein kurzer, dicker, sehr lebendiger und ge-

schäftiger Mann war. John Ange hatte auch bei dem Umhauen von Shakspeare's Maulbeerbaum geholfen, wovon er ein Stück zum Verkauf in der Tasche hatte, ohne Zweifel ein herrliches Belebungsmittel litterarischer Gedanken.

Es ging mir sehr nahe, diese beiden würdigen Bursche sehr zweifelhaft über die beredte Frau, welche das Haus Shakspeare's zeigt, reden zu hören. John Ange schüttelte den Kopf, als ich ihrer werthvollen und unerschöpflichen Sammlung von Reliquien, und namentlich ihrer Ueberbleibsel des Maulbeerbaumes erwähnte; und der alte Küster drückte sogar einen Zweifel aus, ob Shakspeare in ihrem Hause geboren sey. Ich entdeckte bald, daß er auf ihr Haus mit einem scheelen Auge sah, als wetteifre es mit dem Grabe des Dichters, da das letztere verhältnißmäßig nur von Wenigen besucht werde. So weichen Geschichtschreiber gleich Anfangs von einander ab, und die bloßen Kiesel machen, daß schon an der Quelle der Strom der Wahrheit in verschiedene Betten ausströmt.

Wir näherten uns durch den Lindengang der Kirche, und traten durch ein gothisches, reich verziertes, und mit Thüren von massivem Eichenholze versehenes Portal ein. Das Innere ist geräumig, und Bauart und Verzierungen besser, als die der meisten Kirchen auf dem Lande. Es sind da mehrere alte Denkmale von Adeligen und Leuten von Stande, einige mit Wappenschildern und Fahnen darüber, welche zerfetzt von den Wänden herab

hingen. Shakspeare's Grab befindet sich im Chore. Die Stelle ist feierlich und grabmäßig. Hohe Ulmen schwanken vor den spitzigen Fenstern, und der Avon, welcher in einer kleinen Entfernung von den Mauern dahinfließt, bewegt sich mit einem beständigen dumpfen Gemurmel. Ein einfacher Grabstein bezeichnet den Ort, wo der Barde begraben ist. Es stehen vier Zeilen darauf, die er selbst verfaßt haben soll, und die etwas ungemein erschütterndes in sich haben. Wenn sie wirklich von ihm selbst sind, so zeigen sie jene Angelegenheit um die Ruhe im Grabe, welche allein feinfühlenden und denkenden Gemüthern eigen zu seyn scheint.

Um Jesu Willen, Freund, o wehre,
Daß jemand diesen Staub entehre;
Gesegnet sey, wer schont die Steine,
Verflucht, wer anrührt mein' Gebeine.

Gerade über dem Grabe in einer Nische der Mauer ist Shakspeare's Büste, welche kurz nach seinem Tode aufgestellt worden ist, und für sein Ebenbild gehalten wird. Das Gesicht ist angenehm und heiter, und die Stirn schön gebogen: und ich dachte, ich könnte auf demselben sehr deutlich die Andeutungen jener fröhlichen, geselligen Gemüthsart lesen, wodurch er sich unter seinen Zeitgenossen eben so sehr auszeichnete, als durch die Ausdehnung seines Genies. Die Inschrift gedenkt seines Alters zur Zeit seines Todes — drei und funfzig Jahre; ein zu früh für die Welt erfolgtes Dahinschei-

den: denn welche Früchte hätten nicht von dem goldenen Herbste eines solchen Gemüths erwartet werden können, geschirmt, wie es war, gegen den stürmischen Wechsel des Lebens, und blühend im Sonnenschein der Gunst des Volks und der Könige.

Die Inschrift auf dem Grabsteine war nicht ohne die beabsichtigte Wirkung. Sie hat es verhindert, daß seine Ueberbleibsel, wie man einst beabsichtigte, aus dem Schoße seines Geburtsortes nach der Westminster-Abtei gebracht wurden. Vor einigen Jahren stürzte auch, als einige Arbeitsleute neben dem Grabe den Grund ausgruben, wo ein Gewölbe gebaut werden sollte, die Erde nach, so daß ein leerer, bogenähnlicher Raum entstand, durch welchen man wohl zu dem Grabe hätte gelangen können. Niemand wagte es indessen, sich mit seinen Gebeinen, welche durch einen Fluch so furchtbar bewahrt waren, etwas zu schaffen zu machen; und damit nicht etwa ein Müssiggänger oder Neugieriger, oder irgend ein Reliquiensammler Versuchung fühlen möchte, einen Raub zu begehen, stand der alte Küster zwei Tage lang Wache bei dem Ort, bis das Gewölbe beendigt und die Oeffnung wieder geschlossen war. Er erzählte mir, daß er es gewagt habe, in das Loch hineinzublicken, aber weder Sarg noch Gebeine habe sehen können; Nichts als Staub. Es war etwas, dachte ich, Shakspeare's Staub gesehen zu haben.

Zunächst seinem Grabe sind die seiner Gattin, seiner

Lieblingstochter Mrs. Hall, und anderer Glieder seiner Familie. Auf einem Grabe dicht dabei ist auch ein lebensgroßes Bild seines alten Freundes John Combe, wucherischen Andenkens, auf welchen er eine komische Grabschrift verfertigt haben soll. Es sind noch andere Denkmale umher, allein das Gemüth weigert sich bei etwas zu verweilen, das nicht mit Shakspeare in Verbindung steht. Sein Bild beherrscht den Ort; das ganze Gebäude scheint sein Grabmal zu seyn. Das Gefühl ergießt sich, nicht länger von Zweifeln befangen und gequält, hier in vollkommenem Vertrauen; andere Spuren von ihm mögen falsch oder zweifelhaft seyn, hier ist aber augenscheinlicher Beweis und unumstößliche Gewißheit. Als ich den hallenden Fußboden beschritt, war etwas gewaltiges und durchbebendes in dem Gedanken, daß hier wirklich die Ueberbleibsel Shakspeare's unter meinen Füßen moderten. Es dauerte lange, ehe ich es über mich gewinnen konnte, den Ort zu verlassen; und als ich über den Kirchhof ging, brach ich einen Zweig von einem der Eibenbäume ab, die einzige Reliquie, welche ich von Stratford mitgebracht habe.

Ich hatte nun die gewöhnlichen Gegenstände der Andacht eines Pilgers besucht, wünschte aber, den alten Familiensitz der Lucys, in Charlecot, zu sehen, und den Park zu durchstreifen, wo Shakspeare, gemeinschaftlich mit einigen von den lustigen Gesellen in Stratford, das Jugendvergehen der Wilddieberei begangen hatte.

Bei diesem tollen Unternehmen ward er, wie man uns erzählt, ergriffen und nach dem Hause des Wildhüters gebracht, wo er die ganze Nacht in trauriger Gefangenschaft blieb. Als er vor Sir Thomas Lucy gebracht wurde, muß seine Behandlung empörend und demüthigend gewesen seyn, denn sie machte einen so tiefen Eindruck auf seinen Geist, daß er dadurch zu einem rohen Pasquill veranlaßt wurde, welches an das Parkthor von Charlecot angeschlagen ward. *)

Dieser frevelhafte Angriff auf die Würde des Ritters entflammte ihn so, daß er sich an einen Rechtsgelehrten in Warwick wandte, um die Strenge der Gesetze gegen den reimenden Wilddieb in Anwendung zu bringen. Shakspeare blieb nicht, um der vereinten Macht eines Ritters der Grafschaft und eines Land-

---

*) Das Folgende ist die einzige Strophe, welche von diesem Pasquill übrig ist:

Ein Parliamentsglied, ein Friedensrichter,
Zu Hause eine Vogelscheuch', in London ein Esel,
Wenn lausig ist Lucy, wie Manche es sprechen,
So ist Lucy lausig, mag's beugen, mag's brechen, –
Groß glaubt er zu seyn;
Doch ein Esel gar fein,
Darf er, seinen Ohren nach, bei Eseln nur seyn.
Wenn Lucy ist lausig, wie Manche es sprechen,
Singt den lausigen Lucy, mag's beugen, mag's brechen.

advocaten Trotz zu bieten. Er verließ sofort die lieblichen Ufer des Avon und sein väterliches Gewerbe; wanderte hinweg nach London; hing sich hier an die Theater; ward dann Schauspieler; und schrieb endlich für die Bühne; und durch die Verfolgungen des Sir Thomas Lucy verlor Stratford einen unbedeutenden Wollkämmer, und die Welt gewann einen unsterblichen Dichter. Lange Zeit konnte er indeß die rauhe Behandlung des Erbherrn von Charlecot nicht vergessen, und rächte sich dafür in seinen Schriften; jedoch auf die scherzhafte Weise eines gutartigen Gemüthes. Sir Thomas soll nämlich das Urbild zum Richter Shallow seyn, und die Satire ist schalkhaft durch das Wappen des Richters angedeutet, welches, wie das des Ritters, weiße Hechte führt. *)

Mannigfaltige Versuche sind von seinen Biographen gemacht worden, diese frühe Vergehung des Dichters zu beschönigen und weg zu erklären; ich betrachte sie indessen als eine jener gedankenlosen Unternehmungen, welche in seiner Lage und bei seiner Gemüthsart so natürlich waren. Shakspeare hatte, als er jung war, ohne Zweifel ganz das Wilde und Unregelmäßige eines feurigen, ungezügelten, sich selbst überlassenen Genie's. Die poetische Natur hat an und für sich etwas vom Landstreicherischen an sich. Wenn sie sich selbst überlassen wird, so läuft sie frei und wild umher, und findet an

*) Der Hecht ist in großer Menge im Avon bei Charlecot zu finden.

Allem, was ausschweifend und zügellos ist, Vergnügen. Es ist oft bei dem Hazardspiel des Schicksals ein Aufwerfen der Würfel, ob ein natürliches Genie ein großer Schurke oder ein großer Dichter werden soll; und hätte Shakspeare's Gemüth nicht glücklicherweise eine literarische Richtung genommen, so möchte er eben so keck alle bürgerlichen Gesetze mit Füßen getreten haben, wie er dies bei den dramatischen gethan hat.

Ich hege kaum einen Zweifel, daß er während seines früheren Lebens, wo er, wie ein ungezähmtes Füllen, in der Gegend von Stratford umherlief, in der Gesellschaft aller Arten von seltsamen, ungewöhnlichen Charakteren zu finden war; daß er sich mit allen Tollköpfen des Orts verband, und einer von den heillosen Buben war, bei deren Erwähnung die alten Leute die Köpfe schütteln, und es voraussagen, daß sie einmal an den Galgen kommen werden. Ihm erschien die Wilddieberei in Sir Thomas Lucy's Park ohne Zweifel wie einem Schottischen Ritter ein Streifzug, und reizte seinen Eifer und seine noch ungezähmte Einbildungskraft, als etwas ergötzlich Abentheuerliches. *)

*) Ein Beispiel von Shakspeare's wüster Lebensart und Gesellschaft in seinen jungen Tagen, findet sich in einer von Mund zu Mund fortgepflanzten Anekdote, welche der ältere Ireland in Stratford hörte, und die er in seinen „malerischen Ansichten am Avon“ erwähnt.

Ungefähr sieben Meilen von Stratford liegt der durstige kleine Marktflecken Bedford, seines Ale wegen berühmt. Zwei Gesellschaften der Dorfmiliz, welche den

Das alte Herrenhaus von Charlecot und der Park umher sind noch im Besitz der Familie Lucy, und vorzüglich anziehend, weil sie mit diesem sonderbaren, aber erfolgreichen Umstande in der wenig bekannten Geschichte des Barden im Zusammenhang stehen. Da das Haus wenig mehr denn drei Meilen von Stratford entfernt war, so beschloß ich, einen Spaziergang dahin zu machen, um mit Muße einige von den Gegenden zu durchstreifen, aus welchen Shakspeare seine frühesten Gedanken über die Darstellung ländlicher Bilder geschöpft haben muß.

Die Gegend war noch nackt und blätterlos; aber die

Namen der Zecher von Bedford führten, pflegten hier zusammen zu kommen, und die Liebhaber von gutem Ale aus den benachbarten Dörfern zu einem Wettstreit im Trinken herauszufordern. Unter andern wurden auch die Bewohner von Stratford entboten, von der Stärke ihrer Köpfe einen Beweis abzugeben: und unter der Zahl der Kämpen war Shakspeare, der dem Sprichwort zum Trotze, daß: „wer sich Bier schenkt, auch wie Bier denkt", seinem Ale so treu war, wie Falstaff seinem Sekt. Die Ritterschaft von Stratford wankte indessen schon bei dem ersten Anlauf, und blies zum Rückzuge, da sie noch ihrer Beine mächtig war, um sie vom Kampfplatz zu tragen. Kaum waren sie indeß eine Meile marschiert, als ihre Beine ihnen den Dienst versagten, und sie gezwungen waren, sich unter einem wilden Apfelbaume niederzulegen, wo sie die Nacht zubrachten. Er steht noch, und ist unter dem Namen Shakspeare's Baum bekannt.

Englischen Landschaften sind immer grün, und die plötzliche Veränderung der Temperatur hatte eine überraschend belebende Wirkung auf die Landschaft gehabt. Es war begeisternd und aufregend, dieses erste Erwachen des Frühlings zu beobachten; seinen warmen Hauch zu fühlen, wie er sanft die Sinne überschlich; zu sehen, wie die feuchte, lockere Erde anfing, den grünen Sproß und den zarten Halm hervorkeimen zu lassen, und wie die Bäume und Sträucher, in ihren Lebenstinten und mit ihren schwellenden Knospen die Rückkehr der Blätter und Blumen verkündeten. Das kalte Schneeglöckchen, dieser kleine Grenznachbar an dem Saume des Winters, war, mit seinen keuschen

---

Am Morgen weckten die Gefährten des Dichters ihn auf, und schlugen ihm vor, nach Bedford zurückzukehren; er lehnte es aber ab, sagend, er habe genug, da er getrunken hätte mit

Pfeifend Pebworth, tanzend Marston,
Spukend Hillbro', hungrig Grafton,
Finster Exhall, päbstisch Wicksford,
Aermlich Broom und trunken Bedford.

„Die Dörfer, auf welche sich dies bezieht", sagt Ireland: „haben noch die Beinamen, welche ihnen hier gegeben werden. Die Bewohner von Pebworth sind noch wegen ihrer Fertigkeit auf der Querpfeife und dem Tambourin berühmt. Hillborough wird noch Spuk-Hillborough genannt, und Grafton ist der Armuth seines Bodens willen berüchtigt."

weißen Blumen, in den kleinen Gärten vor den Bauerhäusern zu sehen. Von den Feldern her hörte man schwach das Blöken der neugefallenen Lämmer. Der Sperling zwitscherte um die Strohdächer und die knospenden Hecken; das Rothkehlchen mischte eine lebendigere Weise in seinen früheren klagenden Wintergesang; und die Lerche, sich aus dem dampfenden Schoße der Wiese erhebend, schwang sich hinauf in die glänzende, flockige Wolke, Ströme von Wohllaut ergießend. Als ich die kleine Sängerin betrachtete, wie sie höher und höher stieg, bis ihr Körper ein bloßer Fleck auf dem weißen Busen der Wolke erschien, während ihr Gesang noch immer das Ohr füllte, da fiel mir Shakspeare's herrliches kleines Leid aus Cymbeline ein:

Horch! Horch! Die Lerch' am Himmelsthor singt hell
 Und Phöbus steigt empor,
Seine Rosse zu tränken an diesem Quell
 An dem Kelch der Blumenflor.

Das holde Ringelblümchen nickt,
 Sein goldnes Aug' schlägt's auf;
Mit allem, was so schön sich schmückt,
 Mein süßes Lieb, wach auf!

In der That, die ganze Gegend umher ist dichterischer Boden: Alles ist mit dem Gedanken an Shakspeare verbunden. Jede alte Bauerhütte, die ich sah, schien mir ein Aufenthaltsort seiner Knabenzeit zu seyn, wo er seine genaue Kenntniß des Landlebens und der länd-

lichen Sitten erlangt, und jene Mährchen und die abergläubischen Träume gehört hatte, die er wie Zauberei in seine Schauspiele verwebt hat. Denn zu seiner Zeit war es, wie man sagt, ein gewöhnlicher Zeitvertreib an Winterabenden, »um das Feuer her zu sitzen, und sich lustige Geschichten von irrenden Rittern, Königen, Liebhabern, Herrn und Damen, Riesen, Zwergen, Dieben, Zauberern, Hexen, Feen, Koboldеn und Mönchen zu erzählen.» *)

Mein Weg lag eine Zeitlang im Angesicht des Avon, der eine Menge der abentheuerlichsten Krümmungen und Windungen durch ein breites und fruchtbares Thal machte; zuweilen zwischen den Weiden, welche seine Ufer begrenzten, hindurchschimmerte; zuweilen unter Bäumen oder hinter grünen Ufern verschwand; und zuweilen vollkommen sichtbar dahinfloß, und einen blauen

*) Scott, zählt in seiner „Entdeckung der Hexerei“ ein Heer von diesen Kamindichtungen auf. „Und man hat uns so eingeschüchtert durch Gespenster, Geister, Hexen, Kobolde, Elfen, alte Weiber, Feen, Satyrn, Pane, Faune, Sirenen, Kit mit dem Leuchter, Tritonen, Centauren, Zwerge, Riesen, Poltergeister, Calcars, Beschwörer, Nymphen, Wechselbälge, Alpe, Robin den guten Geist, den Spurn, den Mann in der Eiche, den wilden Jäger, den Drachen, den bösen Geist, den Däumling, Spuke, Tom Tumbler, den Knochenmann und andere solche Popanze, daß wir uns vor unserm eigenen Schatten fürchten.

Streif um einen Abhang von Wiesenland zog. Dieser schöne Landbusen wird das Thal des rothen Rosses genannt. Eine entfernte Kette welliger blauer Hügel scheint die Grenze derselben zu seyn, während die ganze dazwischenliegende liebliche Landschaft gleichsam in den silbernen Banden des Avon gefangen zu liegen scheint.

Nachdem ich die Straße ungefähr drei Meilen lang verfolgt hatte, schlug ich einen Fußpfad ein, welcher die Grenzen der Felder entlang und an Hecken vorbei, nach einem Seitenthore des Parks führte; es war indessen für den Fußgänger ein Pfad da, indem ein öffentlicher Weg durch die Besitzung ging. Ich freue mich immer dieser gastfreien Grundstücke, an welchen Jedermann eine Art von Antheil hat — wenigstens so weit es den Fußpfad betrifft. Es versöhnt gewissermaßen einen armen Mann mit seinem Schicksale, und, was mehr ist, mit dem bessern Loose seines Nächsten, daß er so Parks und Gärten zu seiner Erholung offen sieht. Er athmet die reinen Lüfte eben so frei ein, und ruht eben so wohlgemuth im Schatten, als der Herr des Bodens; und wenn er auch nicht das Vorrecht hat, Alles, was er sieht, sein eigen zu nennen, so braucht er auch nicht dafür zu bezahlen, und es in Ordnung zu halten.

Ich fand mich nun zwischen prachtvollen Eichen- und Ulmenalleen, deren gewaltiger Umfang von dem Alter von Jahrhunderten zeugte. Der Wind klang feier-

lich in ihren Zweigen, und die Raben krächzten aus ihren ererbten Horsten in den Baumwipfeln. Das Auge verlor sich in eine weite Ferne, wo nichts die Aussicht unterbrach als eine tief im Hintergrunde stehende Bildsäule, und ein umherstreifender Damhirsch, der wie ein Schatten an der Oeffnung vorüberging.

Es liegt etwas in diesen stattlichen alten Baumgängen, welches die Wirkung der gothischen Baukunst hat, nicht allein der angeblichen Aehnlichkeit des Aeußern wegen, sondern weil sie von einer langen Dauer, so wie davon zeugen, daß sie in einer Zeit entstanden sind, mit welcher wir Begriffe von romantischer Größe verbinden. Sie bekräftigen auch die lang bestehende Würde und stolz erhaltene Unabhängigkeit einer alten Familie; und ich habe einen sehr würdigen, aber aristokratisch gesinnten Freund, wenn er von den prachtvollen Palästen der neueren Vornehmen sprach, die Bemerkung machen hören, daß «das Geld viel über Stein und Mörtel vermöge, aber, Gott sey Dank, eine Eichenallee lasse sich nicht so schnell aufführen.»

Wegen der Wanderungen, welche Shakspeare in seinem früheren Leben in dieser reich ausgestatteten Gegend und in der romantischen Einsamkeit des anstoßenden Parks von Fullbrooke, welcher damals zu dem Gute Lucy's gehörte, vorgenommen, glaubten einige seiner Erklärer, er hätte die erhabenen Waldbetrachtungen des Jacques und die bezaubernden Forstgemälde

«Falstaff. Ihr habt hier eine artige und reiche Besitzung!

«Shallow. Dürr, dürr, dürr; alles Bettelei, alles Bettelei, Sir John: — nun ja, gute Luft.»

Wie groß auch die Fröhlichkeit in dem alten Hause zu Shakspeare's Zeiten gewesen seyn mag, so sah es jetzt sehr still und einsam aus. Das große eiserne Thor, welches sich nach dem Hofe öffnete, war verschlossen; man sah keine Bedienten, welche geschäftig auf dem Platze umherliefen; die Hirsche sahen mich ruhig an, als ich vorüberging, da sie nicht mehr von den Buschkleppern in Stratford beunruhigt werden. Das einzige Zeichen von häuslichem Leben, das ich fand, war eine weiße Katze, die mit scheuem Blicke und verstohlenen Tritten sich nach dem Stalle schlich, als sey sie auf irgend einer verbotenen Unternehmung. Ich muß jedoch nicht zu erwähnen vergessen, daß ich das Gerippe einer diebischen Krähe an der Mauer der Scheune hangen sah, da dies beweist, daß der gutsherrliche Abscheu gegen alle Wilddiebe bei den Lucy's stets erblich ist, und daß sie ihre grundherrlichen Rechte mit eben der Strenge aufrecht erhalten, welche sich in dem Falle des Barden so nachdrücklich offenbarte.

Nachdem ich eine Zeitlang umhergeschlichen war, fand ich endlich einen Weg zu einer Seitenthüre, welche der Alltagseingang in das Haus war. Ich wurde artig von einer würdigen alten Haushälterin empfangen,

die mir mit der Höflichkeit und Mittheilsamkeit, welche ihrem Stande eigen sind, das Innere des Hauses zeigte. Der größere Theil desselben hat Veränderungen erlitten, und wurde dem neuern Geschmacke und der neuern Lebensart angepaßt; es ist da eine schöne, alte Treppe von Eichenholz; und der große Saal, dieser edle Anblick in einem alten Herrenhause, hat noch sehr viel von dem Ansehen, welches er zu Shakspeare's Zeit gehabt haben muß. Die Decke ist gewölbt und hoch; und an dem einen Ende desselben ist eine Gallerie, auf welcher eine Orgel steht. Die Waffen und Siegeszeichen der Jagd, welche früher den Saal eines Landedelmanns schmückten, haben Familienportraits Platz gemacht. Ein großer, geselliger Kamin, für ein großes altväterisches Holzfeuer berechnet, früher der Sammelplatz der Winterlustbarkeiten, ist noch vorhanden. An der entgegengesetzten Seite der Halle ist das große gothische Erkerfenster, mit steinernen Kreuzen, welches nach dem Hofe geht. Hier sind in buntem Glase die Wappen der Familie der Lucy's seit mehreren Geschlechtern, von denen einige die Jahreszahl 1588 haben, gemahlt. Es machte mir großes Vergnügen, in den Feldern die drei weißen Hechte zu finden, wodurch der Charakter des Sir Thomas zuerst mit dem des Richters Shallow identificirt wurde. Sie werden in dem ersten Auftritte der lustigen Weiber von Windsor erwähnt, wo der Richter in Wuth über Falstaff ist, weil er seine Leute geschlagen, seine Hirsche erlegt hat, und

in sein Wildhüterhaus eingebrochen ist.» Der Dichter hatte ohne Zweifel seine und seiner Kameraden Vergehungen damals im Sinne, und wir können annehmen, daß der Familienstolz und die rachsüchtigen Drohungen des mächtigen Shallow eine Karrikatur des pomphaften Unwillens des Sir Thomas seyen.

«Shallow. Sir Hugh, redet mir nicht zu; ich will die Sache vor die Sternenkammer bringen. Wenn er zwanzig Mal Sir John Falstaff ist, so soll er doch Robert Shallow Esq. nicht beschimpfen.

«Slender. In der Grafschaft Gloster, Friedensrichter und Coram.

«Shallow. Ja, Vetter Slender, und Custalorum.

«Slender. Ja, und Ratalorum auch, und ein geborener Gentleman, Herr Pfarrer; der sich Armigero unter allen Rechnungen, Verhaftsbefehlen, Empfangscheinen oder Verschreibungen schreibt: Armigero.

«Shallow. Ja, das thue ich, und habe das zu jeder Zeit seit dreihundert Jahren gethan.

«Slender. Alle seine Nachfolger, welche vor ihm hergingen, haben das gethan, und alle seine Vorgänger, welche nach ihm kommen, können das thun; sie können das Dutzend weiße Hechte in ihrem Wappen dafür geben....

«Shallow. Es soll vor den Rath kommen; es ist ein Aufruhr.

«Evans. Es schickt sich nicht, daß der Rath von einem Aufruhr höre; es ist keine Gottesfurcht in einem Aufruhr; der Rath, wißt ihr, muß immer nur gottesfürchtige Dinge und keinen Aufruhr vernehmen wollen, richtet Euch danach.

«Shallow. Ha, bei meinem Leben, wäre ich noch jung, das Schwert sollte die Sache entscheiden!»

Nahe bei dem Fenster mit diesem Wappen hing ein Bild von Sir Peter Lely, das eine Dame aus der Familie der Lucy's, eine große Schönheit aus der Zeit Karl's II., darstellte: die alte Haushälterin schüttelte den Kopf, indem sie auf das Bild zeigte, und sagte mir, daß diese Dame den Karten übermäßig ergeben gewesen, und einen großen Theil des väterlichen Erbguts verspielt hätte, wozu auch der Theil des Parks gehörte, worin Shakspeare und seine Kameraden den Hirsch erlegt. Die Ländereien, welche auf diese Art verloren gegangen, wären bis auf den gegenwärtigen Tag noch nicht ganz wieder an die Familie zurückgekommen. Blos, um dieser gottlosen Dame aber Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, muß ich sagen, daß ihre Hand und ihr Arm ungemein schön waren.

Das Bild, welches meine Aufmerksamkeit am meisten auf sich zog, war ein großes Gemälde über dem Kamin,

das die Portraite des Sir Thomas Lucy und seiner Familie darstellte, welche die Halle in dem letzten Abschnitte von Shakspeare's Leben bewohnte. Ich glaubte Anfangs, es sey das des rachsüchtigen Ritters selbst, allein die Haushälterin versicherte mich, es stelle seinen Sohn vor; da das einzige Bild des Erstern, welches noch vorhanden, das auf seinem Grabe in der Kirche des benachbarten Weilers Charlecot sey. Dieses Bild gibt einen lebendigen Begriff von der Tracht und den Sitten der damaligen Zeit. Sir Thomas ist in eine Halskrause und ein Wamms gekleidet; in weiße Schuhe mit Bandrosen darauf; und hat einen spitzen gelben, oder wie Meister Slender sagen würde: «rohrfarbenen Bart.» Seine Gemahlin sitzt auf der andern Seite des Bildes mit einer breiten Halskrause und langem Brustlatz, und die Kleidung der Kinder hat eine höchst ehrwürdige Steifheit und Förmlichkeit. Große Jagd- und Wachtelhunde sind zu der Familiengruppe gesellt; ein Falk sitzt im Vordergrunde auf seiner Stange, und eines von den Kindern hält eine Armbrust in der Hand; — Alles die Erfahrenheit des Ritters in der Treibjagd, Falkenbeize und dem Bogenschießen andeutend — so unentbehrlich für einen vollkommenen Edelmann in jenen Tagen *).

*) Der Bischof Earle bemerkt, indem er von dem Landedelmann seiner Zeit spricht: „seine Art der Haushaltung kann man bald an den verschiedenen Arten von Hunden

Ich bedauerte zu finden, daß die alten Möbeln aus der Halle verschwunden waren; denn ich hatte gehofft, den stattlichen Armsessel von Eichenholz mit Schnitzarbeit zu sehen, in welchem der Landedelmann in früheren Zeiten den Scepter der Herrschaft über seine ländlichen Besitzungen zu schwingen pflegte, und in welchem wahrscheinlich der gestrenge Sir Thomas ebenfalls in furchtbarer Würde thronend, saß, als der Uebelthäter Shakspeare vor ihn gebracht wurde. Da ich mir gern Bilder zu meiner eigenen Unterhaltung ausmahle, so gefiel ich mir in dem Gedanken, daß eben dieser Saal der Schauplatz des Verhörs des unglücklichen Barden am Morgen nach seiner Gefangenschaft im Wildhüterhause gewesen sey. Ich dachte mir den ländlichen Macht-

---

und den Dienern, welche er in seinen Ställen verpflegt, erkennen; und die Tiefe seiner Kehle ist der Maßstab für die Tiefe seines Gesprächs. Einen Falken hält er für den wahren Refrain des Adels, und bildet sich sehr viel darauf ein, großes Vergnügen an dieser Jagd zu finden, und die Fußriemen um die Faust geschlungen zu tragen.“ Und Gilpin bemerkt in seiner Schilderung eines Herrn Hastings: er hielt alle Arten von Hunden, welche Rehe, Füchse, Hasen, Ottern und Dachse jagen, und hatte Falken von aller Art, sowohl lang- als kurzflügelige. Sein großer Saal war gewöhnlich mit Markknochen bedeckt, und voll von Falkenstangen, Hühner-, Wachtel-, und Dachshunden. Auf einem breiten, mit Ziegelsteinen belegten Heerde lagen einige der vorzüglichsten Dachs-, Hühner- und Wachtelhunde.

haber, von seiner Leibwache, von Haushofmeister, Pagen und Bedienten in blauen Röcken mit ihren Wappenschilden umgeben; während der unglückliche Verbrecher, verlassen und muthlos, von Wildhütern, Jägern und Hundepeitschern bewacht, und von einem Schwarm Bauerlümmel begleitet, hereingebracht wurde. Ich dachte mir die frischen Gesichter neugieriger Hausmädchen, durch die halbgeöffneten Thüren hereinblickend; während die schönen Töchter des Ritters sich anmuthig über die Gallerie lehnten, den jugendlichen Gefangenen mit dem Mitleide betrachtend, welches in Weiberherzen wohnt. — Wer würde geglaubt haben, daß dieser arme Wicht, so vor der beschränkten Macht eines Landedelmanns und dem Spott der Bauern zitternd, bald das Entzücken der Prinzen, das Thema aller Jungen und Alter, der Alleinherrscher über das menschliche Gemüth werden, und seinen Unterdrückern durch eine Karikatur und ein Pasquill die Unsterblichkeit verleihen würde!

Ich wurde nun von dem Haushofmeister eingeladen, in den Garten zu gehen, und ich fühlte mich geneigt, den Obstgarten und die Laube zu sehen, wo der Richter den Sir John Falstaff und den Vetter Silence mit einem Apfel vom vergangenen Jahre, von seinem eigenen Pfropfreis, und mit einer Schüssel Feldkümmel bewirthete; allein meine Wanderungen hatten mir schon einen so großen Theil des Tages weggenommen, daß ich genöthigt war, alle weitere Nachforschungen auf-

zugeben. Als ich im Begriff war, mich zu beurlauben, ward ich sehr angenehm durch das freundliche Ersuchen der Haushälterin und des Haushofmeisters überrascht, daß ich doch einige Erfrischungen zu mir nehmen möchte; ein Zug guter alter Gastfreiheit, von dem wir Schlösser-Jäger leider nur selten Beispiele in neueren Zeiten finden. Ich zweifele nicht, daß dies eine Tugend ist, welche der gegenwärtige Repräsentant der Lucys von seinen Vorfahren geerbt hat, denn Shakspeare stellt, selbst in seiner Karikatur, den Richter Shallow als beflissen in dieser Rücksicht dar, wie seine angelegentlichen Aufforderungen an Falstaff beweisen:

«Bei allen Teufeln, Herr, Ihr sollt heute Nacht nicht fort. Ich werde Euch nicht entschuldigen: Ihr werdet nicht entschuldigt, Ihr dürft nicht entschuldigt werden; Entschuldigungen werden nicht angenommen; Entschuldigungen sollen Euch nichts helfen; Ihr sollt Euch nicht entschuldigen können...... Einige Tauben, Davy; ein Paar kurzbeinige Hühner, ein Stückchen Hammelsbraten; und einige niedliche kleine artige Leckerbissen soll Wilhelm, der Koch, zubereiten.»

Mit großer Ueberwindung sagte ich nun der alten Halle Lebewohl. Mein Gemüth hatte sich in die eingebildeten Auftritte und Charaktere, welche damit in Verbindung standen, so hineinversetzt, daß ich wirklich unter ihnen zu leben schien. Alles brachte sie mir gleich-

sam vor die Augen, und als sich die Thür des Speisezimmers öffnete, glaubte ich beinahe die schwache Stimme Meister Silence's zu hören, wie er sein Lieblingslied hergurgelte. *)

"'s ist munter im Saale, wenn die Bärt' wackeln alle,
und bewillkommen die lust'ge Fastelzeit!"

Bei der Rückkehr in meinen Gasthof konnte ich nicht umhin, die besonderen Gaben des Dichters zu bewundern, der es so sehr verstand, den Zauber seines Gemüths über das Antlitz der Natur selbst zu verbreiten, den Sachen und Orten einen Reiz und Charakter zu verleihen, der ihnen nicht eigen ist, und diese Werktags-Welt in ein vollkommenes Feenland zu verwandeln. Er ist in der That der wahre Zauberer, dessen Zauberspruch nicht allein auf die Sinne, sondern auf die Einbildungskraft und das Herz wirkt. Unter dem zauberischen Einflusse Shakspeare's war ich den ganzen Tag in einer vollständigen Verblendung umhergegangen. Ich hatte die Landschaft durch das Prisma der Dichtung betrachtet, welches jeden Gegenstand mit den Farben des Regenbogens überzieht. Ich war von Geschöpfen der Einbildungskraft, von reinen Luftgebilden,

*) Heinrich IV. Thl. II. 5r Aufz. 3r Auftr.

durch dichterische Kraft heraufbeschworen, welche aber doch für mich den ganzen Reiz der Wirklichkeit hatten, umgeben gewesen. Ich hatte Jacques unter seiner Eiche sein Selbstgespräch halten hören; hatte die schöne Rosalinde und ihren Begleiter sich durch den Wald wagen sehen; und war, vor allen Dingen, mehr als einmal im Geiste mit dem dicken Jack Falstaff und seinen Zeitgenossen, von dem erhabenen Richter Shallow bis zu dem artigen Meister Slender und der lieblichen Anne Page in Gesellschaft gewesen. Zehntausend Mal Ehre und Segen über den Barden, der so die schalen Wirklichkeiten des Lebens durch unschuldige Blendwerke vergoldet; der ausgesuchte und unerkaufte Vergnügungen auf meinen Wechselpfad gesäet, und meinen Geist in mancher einsamen Stunde mit all' den herzlichen und fröhlichen Mitgefühlen des geselligen Lebens erquickt hat!

Als ich auf meinem Rückwege über die Avon-Brücke ging, stand ich still, die entfernt liegende Kirche zu betrachten, worin der Dichter begraben liegt, und konnte mich über den Fluch nur freuen, welcher seine Asche ungestört in ihrem ruhigen und geheiligten Gewölbe erhalten hat. Welche Ehre könnte seinem Namen dadurch zugewachsen seyn, daß er in die Gemeinschaft des Staubes mit den Grabdenkmälern und Wappenschildern und feilen Lobinschriften der betitelten Menge gekommen wäre? Was würde ein dichtgefüllter Winkel in

der Westminster-Abtei gewesen seyn, im Vergleich mit diesem ehrwürdigen Gebäude, das in schöner Einsamkeit als sein alleiniges Grabdenkmal dazustehen scheint! Die ängstliche Sorge über die Bewahrung des Grabes mag wohl nur die Folge einer überspannten Empfindlichkeit seyn; allein die menschliche Natur ist aus Schwächen und Vorurtheilen zusammengesetzt, und ihre schönsten und zärtlichsten Regungen sind mit diesen erkünstelten Gefühlen gemischt. Der, welcher Ruhm in der Welt sucht, und eine reichliche Ernte weltlicher Gunst eingesammelt hat, wird, nach Allem, finden, daß es keine Liebe, keine Bewunderung, keinen Beifall giebt, welcher der Seele so wohl thäte, als der, welcher ihm aus seinem Geburtsorte ward. Hier will er in Frieden und Ehre neben seinen Verwandten und seinen Jugendfreunden ruhen. Und wenn das müde Herz und der schwache Kopf ihn zu erinnern beginnen, daß der Abend des Lebens herannaht, so wendet er sich so innig wie das Kind nach der Mutter Arm, um im Schooße des Schauplatzes seiner Kindheit in Schlaf zu sinken.

Wie würde es den Geist des jugendlichen Barden erheitert haben, wenn er in Ungemach in eine ungewisse Welt hinauswandernd und einen Blick nach seiner väterlichen Heimath zurückwerfend, hätte voraussehen können, er würde nach manchen Jahren, mit Ruhm bedeckt, dahin zurückkehren; sein Name würde der Stolz

und die Ehre seines Geburtsortes werden; seine Asche würde als der kostbarste Schatz desselben, gewissenhaft bewahret; und der seinen Augen entschwindende Thurm desselben, auf welchen diese in thränenvoller Betrachtung sich hefteten, würde eines Tages das Wahrzeichen werden, welches inmitten der lieblichen Landschaft sich erhebend, die wissenschaftlichen Waller jeder Nation zu seinem Grabe leitete!

Philipp von Pokanoket.

Ein Indianischer Geschichtsbeitrag.

Wie Grabmal-Erz unwandelbar sein Blick:
Die Seele weich, doch stark im Mißgeschick:
Gewöhnt von seiner Baum-Wieg' bis zur Bahr',
Sich blos zu stellen launenvollem Glück,
Und dessen Furcht die Schmach der Furcht nur war —
Ein Stoiker der Wälder — thränenbaar.

Campbell.

Es muß bedauert werden, daß jene früheren Schriftsteller, welche die Entdeckung und Bevölkerung von Amerika abgehandelt, uns keine ausführlicheren und treueren Nachrichten von den ausgezeichneten Charakteren gegeben, welche in dem wilden Leben sich hervorgethan haben. Die spärlichen Anekdoten, welche uns er-

reicht haben, sind voll von Eigenthümlichkeit und Interesse; sie lassen uns nähere Blicke in die menschliche Natur thun, und zeigen, was der Mensch in seinem verhältnißmäßig ursprünglichen Zustande ist, und was er der Civilisation zu danken hat. Es liegt etwas von dem Reiz einer Entdeckung darin, wenn man auf diese wilden, unbetretenen Spuren der menschlichen Natur stößt; wenn man gleichsam das Entstehen des moralischen Gefühls mit ansieht, und die großsinnigen und romantischen Eigenschaften, welche durch die Gesellschaft künstlich ausgebildet worden sind, wahrnimmt, wie sie in ursprünglicher Kraft und roher Pracht emporwachsen.

Im gebildeten Leben, wo das Glück, und, in der That, beinahe das Daseyn des Menschen selbst so sehr von der Meinung seiner Mitmenschen abhängt, spielt er beständig eine eingelernte Rolle. Die kecken und eigenthümlichen Züge des angeborenen Charakters sind weggeschliffen, oder durch den gleichmachenden Einfluß der sogenannten guten Lebensart gemildert; und er übt so manche kleine Täuschungen, und nimmt, um sich beliebt zu machen, den Anschein so mancher edler Gefühle an, daß es schwer wird, seinen künstlichen Charakter von seinem wahren zu unterscheiden. Der Indianer dagegen, frei von dem Zwange und der Verfeinerung des gebildeten Lebens, und in hohem Grade ein einsames und unabhängiges Wesen, gehorcht dem Antriebe

seiner Neigung oder den Eingebungen seiner Beurtheilungskraft; und so werden die Eigenschaften seiner Natur, da er ihnen freien Lauf läßt, ungewöhnlich groß und auffallend. Die bürgerliche Gesellschaft ist wie ein Rasen, auf welchem jede Erhöhung gleich gemacht, jeder Dornbusch ausgerottet ist, und wo das Auge durch das lachende Grün einer sammtnen Fläche erfreut wird; wer aber die Natur in ihrer Wildheit und Mannigfaltigkeit studiren will, muß sich in den Wald verlieren, die Schlucht erforschen, den Gießbach dämmen, und an den Abgrund wagen.

Diese Betrachtungen entstanden bei dem zufälligen Durchsehen eines Werkes über die frühere Geschichte der Colonie, worin mit großer Bitterkeit die Gewaltthätigkeiten der Indianer und ihre Kriege mit den Ansiedlern in Neu-England erzählt werden. Es ist betrübend, selbst aus diesen einzelnen Berichten zu sehen, wie die Fußstapfen der Civilisation in dem Blute der Eingebornen gesucht werden müssen; wie leicht die Colonisten durch die Eroberungssucht zur Feindseligkeit bewegt wurden; wie schonungslos und mörderisch ihre Kriegführung war. Die Einbildungskraft schaudert bei dem Gedanken, wie viele verständige Wesen von der Erde vertilgt wurden, wie manche brave und edle Herzen, vom ächten Gepräge der Natur, gebrochen und in den Staub getreten wurden!

Dies war das Schicksal Philipp's von Pokanoket, eines Indianischen Kriegers, dessen Name einst der Schrecken von ganz Massachusetts und Connecticut war. Er war der ausgezeichneteste von einer Anzahl gleichzeitiger Sachems, welche über die Pequods, die Narrhagansets, die Wampanoags und die übrigen östlichen Stämme, zur Zeit der ersten Ansiedelungen in Neu-England, herrschten; ein Haufen eingeborner roher Helden, die den edelsten Kampf kämpften, dessen die menschliche Natur fähig ist; bis zu dem letzten Athemzuge, ohne die geringste Hoffnung auf Sieg oder einen Gedanken an Ruhm, für die Sache ihres Vaterlandes fechtend. Werth eines dichterischen Zeitalters, und würdige Gegenstände für Ortsgeschichte und romantische Dichtung, haben sie kaum eine glaubwürdige Spur in dem Buche der Geschichte hinterlassen, sondern schleichen, wie riesenhafte Schatten, in dem trüben Dämmerlicht der Sage umher. *)

Als die Pilger, wie die Ansiedler von Plymouth von ihren Abkömmlingen genannt werden, zuerst vor den religiösen Verfolgungen der alten Welt eine Zu-

*) Während der Correktur der Probebogen dieses Artikels hat der Verfasser erfahren, daß ein berühmter Englischer Dichter ein Heldengedicht, über die Geschichte Philipp's von Pokanoket, beinahe vollendet hat.

flucht an den Küsten der neuen suchten, war ihre Lage im äußersten Grade traurig und entmuthigend. An Anzahl gering, und diese durch Krankheit und Mühseligkeiten schnell schmelzend; von einer öden Wüste und wilden Stämmen umgeben; der Strenge eines beinahe nordpolartigen Winters und dem Wechsel eines beständig veränderlichen Klimas ausgesetzt, waren ihre Gemüther mit trüben Ahnungen erfüllt, und nichts konnte sie vor Verzweiflung bewahren, als die gewaltige Erregung ihres regligiösen Enthusiasmus. In dieser hülflosen Lage besuchte sie Massasoit, der Haupt-Sagamore der Wampanoags, ein mächtiger Häuptling, welcher einen großen Strich Landes beherrschte. Statt aus der geringen Anzahl der Fremden einen Vortheil zu ziehen, und sie aus seinem Gebiet, in das sie eingedrungen waren, zu vertreiben, schien er plötzlich eine großsinnige Freundschaft für sie zu fassen, und übte die Sitte der Gastfreundschaft der ersten Zeiten gegen sie aus. Er kam zeitig im Frühjahr in ihre Niederlassung von Neu-Plymouth, nur von einer Handvoll seiner Leute begleitet; ging ein feierliches Friedens- und Freundschaftsbündniß mit ihnen ein; verkaufte ihnen einen Theil des Bodens, und versprach ihnen, seine wilden Bundesgenossen für sie zu gewinnen. Was man auch von der Treulosigkeit der Indianer sagen mag, so ist es gewiß, daß Massasoits Rechtlichkeit und Aufrichtigkeit nie in Zweifel gezogen worden sind. Er blieb ein treuer und großmüthiger Freund der Weißen; duldete

es, daß sie ihre Besitzungen ausdehnten und sich im Lande verstärkten; und ließ durchaus keine Eifersucht über ihre wachsende Macht und ihr Gedeihen blicken. Kurz vor seinem Tode kam er noch einmal, mit seinem Sohne Alexander, nach Neu=Plymouth, in der Absicht, den Friedensvertrag zu erneuern, und ihn auch für seine Nachkommen zu sichern.

Bei dieser Berathung bestrebte er sich, die Religion seiner Vorväter gegen den um sich greifenden Eifer der Missionarien zu schützen, und machte es zur Bedingung, daß keine weiteren Versuche gemacht werden sollten, sein Volk von seinem alten Glauben abzubringen; aber, als er fand, daß die Engländer sich dieser Bedingung eigensinnig widersetzten, gab er mild sein Begehren auf. Fast die letzte Handlung seines Lebens war die, daß er seine beiden Söhne, Alexander und Philipp (wie die Engländer sie genannt hatten) nach dem Aufenthaltsorte eines der vornehmsten Ansiedler brachte, ihnen gegenseitiges Wohlwollen und Vertrauen empfahl, und bat, daß dieselbe Liebe und das freundliche Verhältniß, welches zwischen den Weißen und ihm bestanden hätte, auch auf seine Kinder übergehen möge. Der gute alte Sachem starb in Frieden, und war selig zu seinen Vätern versammelt, ehe das Unglück über seinen Stamm kam; seine Kinder blieben zurück, die Undankbarkeit der Weißen zu erfahren.

Sein ältester Sohn, Alexander, folgte ihm. Er war von einer lebendigen und heftigen Gemüthsart, und hielt stolz auf seine ererbten Rechte und Würden. Die anmaßende Politik und das diktatorische Betragen der Fremden erregte seinen Unwillen; und er sah mit Behagen ihren Ausrottungskriegen gegen die benachbarten Stämme zu. Er war bestimmt, bald Feindseligkeiten von ihnen zu erfahren, da er beschuldiget wurde, mit den Narrhagansets sich verbunden zu haben, um gegen die Engländer aufzustehen, und sie aus dem Lande zu vertreiben. Es ist unmöglich, zu sagen, ob diese Anklage auf Thatsachen beruhte, oder ob sie sich auf bloßen Verdacht gründete. Es ist indessen aus den gewaltsamen und ungestümen Maßregeln der Ansiedler klar, daß sie sich zu dieser Zeit des schnellen Wachsthums ihrer Macht bewußt, und in ihrer Behandlung der Eingebornen rauh und unüberlegt zu werden anfingen. Sie ordneten eine bewaffnete Macht ab, sich Alexanders zu bemächtigen, und ihn vor ihren Gerichtshof zu bringen. Man verfolgte ihn in seine Waldschlupfwinkel, und überfiel ihn in einem Jagdhause, wo er mit einem Haufen seiner Begleiter, unbewaffnet nach der Beschwerde der Jagd, ruhte. Das Plötzliche dieser Verhaftung und die an seiner Herrscherwürde verübte Beleidigung erregten den Jähzorn dieses stolzen Wilden so sehr, daß er in ein heftiges Fieber verfiel; man erlaubte ihm, nach Hause zurückzukehren, unter der Bedingung, daß er seinen Sohn als Geisel für sein Wie-

herkommen schicken wolle; allein der Streich, den er empfangen hatte, war tödtlich, und ehe er noch seine Heimath erreichte, fiel er als Opfer der Todes-Qualen seines verwundeten Gemüths.

Alexander's Nachfolger war Metamocet, oder König Philipp, wie die Ansiedler ihn seines hochfahrenden Geistes und seiner ehrgeizigen Gemüthsart wegen nannten. Dieß hatte ihn, zusammengenommen mit seiner bekannten Kraft und seinem Unternehmungsgeist, zu einem Gegenstande großer Eifersucht und Besorgniß gemacht, und er wurde beschuldigt, stets eine geheime und unversöhnliche Feindschaft gegen die Weißen genährt zu haben. Das ist sehr wahrscheinlich und sehr natürlich der Fall gewesen. Er betrachtete sie als ursprüuglich bloße Eindringliche in das Land, welche die Nachsicht der Eingebornen benutzt, und einen Einfluß erlangt hatten, welcher dem Wilden-Leben nachtheilig war. Er sah das ganze Geschlecht seiner Landsleute vor ihnen von der Oberfläche der Erde verschwinden; ihr Gebiet aus ihren Händen gerissen, und ihre Stämme schwach, zersplittert und abhängig werden. Man kann sagen, der Boden sey ursprünglich von den Ansiedlern erkauft worden: allein wer kennt nicht die Art des Indianischen Kaufes in den frühesten Perioden der Ansiedlung? Die Europäer machten vermöge ihrer überlegenen Gewandheit im Verkehr, immer sehr vortheilhafte Käufe, und sie gewannen bedeutende Länder-

vermehrungen durch leicht erregte Feindseligkeiten. Ein ungebildeter Wilder bekümmert sich nie sehr genau um die Feinheiten des Gesetzes, durch welche man allmählig und gesetzlicher Weise Jemanden Nachtheil zufügen kann. Hervorstechende Thatsachen sind es allein, nach denen er urtheilt; und es war für Philipp genug, zu wissen, daß, vor dem Eindringen der Europäer, seine Landsleute Beherrscher des Bodens waren, und daß sie nun Landstreicher in dem Lande ihrer Väter wurden.

Welcher Art aber auch seine Gefühle der allgemeinen Feindseligkeit, und sein besonderer Unwille über die Behandlung seines Bruders gewesen seyn mochten, er unterdrückte sie für jetzt; erneuerte den Vertrag mit den Ansiedlern, und wohnte mehrere Jahre friedlich in Pokanoket, oder, wie die Engländer es nannten, Mount Hope *), dem alten Herrschersitze seines Stammes. Der Verdacht jedoch, der Anfangs nur flüchtig und unbestimmt war, fing an Gestalt und Grund zu gewinnen; und er wurde zuletzt beschuldigt, daß er versucht habe, die verschiedenen östlichen Stämme zu reitzen, sich auf einmal zu empören, und durch eine zu gleicher Zeit gemachte Anstrengung, das Joch ihrer Unterdrücker abzuwerfen. Es ist schwer,

---

*) Jetzt Bristol in der Provinz Rhode-Island.

in dieser entfernten Periode die eigentliche Glaubwürdigkeit zu bestimmen, welche man diesen Anschuldigungen der Indianer aus frühen Zeiten schuldig ist. Es war eine Hinneigung zum Argwohn, und ein Bereitseyn zu jeder Gewaltthätigkeit auf Seiten der Weißen, das jedem eitelen Geschwätz Gewicht und Bedeutsamkeit gab. Es fanden sich Angeber in Menge, da, wo Zuträgereien Schutz und Lohn fanden; und das Schwert flog leicht aus der Scheide, wo sein glücklicher Erfolg gewiß war und wo es Reiche zuschnitt.

Der einzige bestimmte Beweis gegen Philipp, den man kennt, ist die Anklage eines gewissen Sausaman, eines abtrünnig gewordenen Indianers, dessen natürliche Verschmitztheit durch seine Erziehung erhöht worden war, die er zum Theil unter den Ansiedlern erhalten hatte. Er änderte seinen Glauben und seine Herren zwei oder dreimale mit einer Leichtigkeit, welche von der Wandelbarkeit seiner Grundsätze zeugte. Er war eine Zeitlang als Philipp's vertrauter Schreiber und Rathgeber thätig gewesen, und hatte sich seines Wohlwollens und Schutzes erfreut. Als er indessen fand, daß die Wolken des Mißgeschicks sich über seinen Beschützer zusammenzogen, verlies er dessen Dienste und ging zu den Weißen über; und, um deren Gunst zu gewinnen, beschuldigte er seinen ehemaligen Wohlthäter, daß er Pläne gegen ihre Sicherheit geschmiedet habe. Eine strenge Untersuchung fand Statt. Philipp

und mehrere seiner Unterthanen unterzogen sich dem Verhör; aber es wurde nichts gegen sie bewiesen. Die Ansiedler waren indeß nun zu weit gegangen, um wieder zurücktreten zu können; sie waren schon vorher mit sich darüber eins gewesen, daß Philipp ein gefährlicher Nachbar sey, sie hatten ihr Mißtrauen öffentlich an den Tag gelegt; sie hatten genug gethan, seine feindseligen Gesinnungen sicher zu stellen, und so war, nach der gewöhnlichen Folgerungsweise in diesen Fällen, sein Untergang zu ihrer Sicherheit nothwendig geworden. Sansaman, der verrätherische Angeber, ward kurz darauf in einem Teiche todt gefunden; er war ein Opfer der Rache seines Stammes, gefallen. Drei Indianer, von denen einer ein Freund und Rathgeber Philipp's war, wurden ergriffen und vor Gericht gestellt, und, auf die Aussage eines sehr verdächtigen Zeugen, als Mörder verurtheilt und hingerichtet.

Diese Behandlung seiner Unterthanen, und die schimpfliche Bestrafung seines Freundes kränkten Philipp's Stolz und erregten seine Leidenschaften. Der Donnerkeil, welcher so zu seinen Füßen niedergefallen war, machte ihn auf den herannahenden Sturm aufmerksam, und er entschloß sich, länger nicht der Macht der Weißen zu vertrauen. Das Schicksal seines beschimpften und gemißhandelten Bruders wurmte ihm noch in dem Herzen; und er hatte eine abermalige Warnung in der traurigen Geschichte des Miantonimo, ei-

nes großen Sachems der Narrhagansets, der, nachdem er sich seinen Anklägern vor einem Gerichtshofe der Colonisten kühn entgegengestellt, sich von der Anschuldigung einer Verschwörung gereinigt und Versicherungen der Freundschaft erhalten hatte, auf ihre Veranlassung treulos aus dem Wege geschafft worden war. Philipp versammelte demnach seine Krieger um sich; überredete so viele Fremde, als er nur konnte, gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen, schickte Frauen und Kinder der Sicherheit wegen zu den Narrhagansets, und war, wo er nur erschien, immer von bewaffneten Kriegern umgeben.

Da die beiden Partheien so in einem Zustande des Argwohns und der Aufreizung waren, reichte der kleinste Funke hin, die Flamme zu entzünden. Die Indianer, welche Waffen in ihren Händen hatten, wurden gewaltthätig, und begingen mehre kleine Räubereien. Auf einem ihrer Streifzüge feuerte ein Ansiedler auf einen Krieger, und tödtete ihn. Dies war das Signal zu offenen Feindseligkeiten; die Indianer eilten, den Tod ihres Kameraden zu rächen, und der Ruf zum Kriege erscholl in der ganzen Plymouth-Colonie.

In den ersten Chroniken dieser dunkelen und trüben Zeiten stoßen wir auf manche Andeutungen des krankhaften Zustandes der öffentlichen Stimmung. Das düstere der religiösen Betrachtungen und die Verlassenheit

ihrer Lage, zwischen spurlosen Wäldern und wilden Stämmen, hatten die Colonisten zu abergläubischen Begriffen hingeführt, und ihre Einbildungskraft mit den furchtbaren Schreckensbildern der Hexerei und Geisterseherei erfüllt. Sie waren auch dem Glauben an Vorbedeutungen sehr ergeben. Den Händeln mit Philipp und seinen Indianern ging, wie man berichtet, eine Menge dieser furchtbaren Anzeichen voraus, welche die Vorläufer großer und öffentlicher Unglücksfälle sind. Die vollkommene Gestalt eines Indianischen Bogens ließ sich ganz deutlich in Neu-Plymouth in der Luft sehen, was die Einwohner als eine wunderbare Erscheinung betrachteten. In Hadley, in Northampton und anderen Städten in der Gegend, hörte man den Knall einer großen Kanone, wobei die Erde bebte und die ganze Gegend wiederhallte. *) Andere wurden an einem stillen, sonnigen Morgen durch Flinten- und Musketenschüsse erschreckt; Kugeln schienen bei ihnen vorüberzupfeifen und der Lärm von Trommeln in der Luft zu ertönen, der sich nach Westen zu ziehen schien; Andere glaubten das Galoppiren von Pferden über ihren Köpfen zu hören; und einige Mißgeburten, welche um diese Zeit zur Welt kamen, erfüllten die abergläubischen Leute in einigen Städten mit traurigen Ahndungen. Viele von diesen wunderbaren Gesichtern und Tönen

*) Siehe des ehrwürdigen Herrn Increase Mather's Geschichte.

mögen natürlichen Erscheinungen beigemessen werden: den Nordlichten, welche unter dieser Breite sehr hell sind, den Meteoren, welche in der Luft zerplatzen, dem zufälligen Rauschen des Sturmwindes in den Wipfeln der Bäume im Walde, dem Krachen gefallener Bäume oder abgerissener Felsstücke, und anderen ungewöhnlichen Tönen und Widerklängen, welche zuweilen in der tiefen Stille einsamer Waldgegenden so sonderbar an das Ohr schlagen. Diese mögen einige Leute von trüber Einbildungskraft aufgeregt haben, mögen durch die Liebe zum Wunderbaren vergrößert, und mit der Begierde aufgefaßt worden seyn, womit wir Alles verschlingen, was immer furchtbar und geheimnißvoll ist. Die allgemeine Verbreitung dieser abergläubischen Ideen und der ernste Bericht, den einer von den gelehrten Leuten der damaligen Zeit davon gab, bezeichnen den Geist der Zeit sehr charakteristisch.

Die Art des Kampfes, welcher folgte, war so, wie sie nur zu oft die Kriegsführung zwischen gebildeten Leuten und Wilden bezeichnet. Von Seiten der Weißen ward er mit überlegener Erfahrung und Glück geführt; aber mit Vergießung vieles Blutes und mit Verachtung der natürlichen Rechte ihrer Gegner; von Seiten der Indianer ward er mit der Verzweiflung von Leuten geführt, welche den Tod nicht scheuen, und von dem Frieden nichts, als Demüthigung, Abhängigkeit und Untergang zu erwarten haben.

Die Begebenheiten des Krieges wurden uns durch einen würdigen Geistlichen jener Zeit überliefert, *) der mit Schauder und Unwillen jede Feindseligkeit der Indianer, wie sehr sie auch zu rechtfertigen seyn mag, erzählt, während er die blutigsten Greuelthaten der Weissen mit Beifall erwähnt. Philipp wird als ein Mörder und Verräther erniedrigend dargestellt, ohne zu erwägen, daß er ein geborner Fürst war, welcher an der Spitze seiner Unthanen tapfer focht, um die seiner Familie angethanen Unbilden zu rächen, die wankende Macht seines Stammes zu befestigen, und sein Geburtsland von der Unterdrückung eingedrungener Fremdlinge zu befreien.

Der Plan zu einem ausgedehnten und gleichzeitigen Aufstande war, wenn ein solcher wirklich entworfen worden, eines großen Gemüths würdig, und dürfte, wenn man ihn nicht frühzeitig entdeckt hätte, in seinen Folgen überwältigend gewesen seyn. Der Krieg, welcher jetzt ausbrach, war nur ein einzelner Krieg, eine bloße Reihe von Waffenthaten und unzusammenhangenden Unternehmungen. Dennoch geht das kriegerische Genie und die unternehmende Verwegenheit Philipp's daraus hervor; und wo immer wir, in den vorurtheilsvollen

*) Der obenerwähnte J. Mather.

und leidenschaftlichen Berichten, welche davon gegeben worden sind, auf einzelne Thatsachen stoßen, finden wir, daß er ein kräftiges Gemüth, einen großen Reichthum von Hülfsmitteln, eine Verachtung gegen Leiden und Beschwerden, und eine unbesiegbare Entschlossenheit entwickelte, welche unser Mitgefühl und unsern Beifall ansprechen.

Vertrieben von seinen Besitzungen in Mount Hope, warf er sich in die Tiefen jener großen und spurlosen Waldungen, welche an die Niederlassungen grenzten und beinahe allen Wesen, ausgenommen den wilden Thieren, oder einem Indianer, unzugänglich waren. Hier zog er seine Streitkräfte zusammen, wie der Sturm, der die ganze Masse seines Unheils in den Schooß der Gewitterwolke zusammenhäuft, und pflegte nun plötzlich zu einer Zeit und an einer Stelle, wo man es am wenigsten erwartete, hervorzubrechen, Verwüstung und Schrecken über die Dörfer verbreitend. Es ließen sich hier und da Anzeichen dieser bevorstehenden Verheerungen vernehmen, welche die Gemüther der Colonisten mit Furcht und Besorgniß erfüllten. Der Knall einer Flinte ward vielleicht aus der einsamen Holzgegend gehört, wo, wie man wußte, kein Weißer zu finden war; das Vieh, welches in der Waldung umhergewandert war, kam zuweilen verwundet zurück, oder man sah einen oder zwei Indianer an dem Rande des Waldes lauschen, und plötzlich verschwinden; wie man

zuweilen den Blitz still an dem Saume der Wolke zucken sieht, welche das Gewitter nähet.

Obgleich Philipp zuweilen von den Ansiedlern verfolgt und sogar umzingelt wurde, so entwischte er doch immer, und wie durch ein Wunder, aus ihren Netzen und sich in die Wildniß stürzend, war er weder zu erfragen, noch aufzufinden, bis er wieder an einem ganz entfernten Punkte zum Vorschein kam, und die Gegend verwüstete. Unter seinen sichern Bollwerken waren die großen Lachen oder Moräste, welche sich in einigen Theilen von Neu-England ausbreiten, aus einzelnen Schollen von tiefem, schwarzen Moder bestehend, zwischen Gebüsche, Dornsträuchen, wucherndem Unkraut, zersplitterten und modernden Stämmen niedergefallener Bäume, die von traurigem Schierling beschattet sind, zerstreut. Der unsichere Boden und die verwickelten Pfade dieser rauhen Wildnisse, machten sie für Weiße beinahe unzugänglich, obgleich der Indianer, mit der Behendigkeit eines Hirsches, durch diese Labyrinthe schlüpfen konnte. In eine derselben, den großen Morast von Pocasset Neck, ward Philipp einst, mit einem Haufen seiner Begleiter, getrieben. Die Engländer wagten es nicht, ihn zu verfolgen, indem sie sich fürchteten, in diese dunkelen und schauerlichen Gegenden einzudringen, wo sie in den Sümpfen und morastigen Gruben umkommen, oder von den lauernden Feinden niedergeschossen werden konnten. Sie besetzten also den

Eingang des Sumpfes, und fingen an, ein Fort aufzuführen, in der Absicht, den Feind auszuhungern; allein Philipp und seine Krieger setzten mitten in der Nacht auf einem Flosse über den Meeresarm, ließen die Weiber und Kinder zurück, entwischten nach Westen, zündeten die Flammen des Krieges unter den Stämmen von Massachusetts und in den Bezirken von Nipmuck, und bedrohten die Colonie von Connecticut.

Auf diese Weise wurde Philipp ein Gegenstand des allgemeinen Schreckens. Das Geheimniß, in welches er sich einhüllte, vergrößerte seine wahre Furchtbarkeit. Er war ein Uebel, das im Finstern schlich, dessen Kommen Niemand voraussehen und gegen das Niemand auf seiner Hut seyn konnte. Die ganze Gegend war voll von Gerüchten und Besorgnissen. Philipp schien beinahe die Gabe des Ueberallseyns zu besitzen; denn wo auf der weit ausgedehnten Grenze ein Einfall aus dem Walde her geschah, da sollte Philipp auch der Führer seyn. Es waren auch manche abergläubische Begriffe über ihn in Umlauf. Er sollte schwarze Künste treiben, und eine alte Indianische Hexe oder Prophetin bei sich haben, die er befragte, und die ihm mit ihren Zaubermitteln und Beschwörungen beistände. Dies war in der That häufig der Fall bei den Indianischen Häuptlingen; entweder wegen ihrer eigenen Leichtgläubigkeit, oder um auf ihre Begleiter zu wirken; und der Einfluß des

Propheten und des Träumers auf den Aberglauben der Indianer hat sich in neuern Beispielen bei den Kriegen mit den Indianern vollkommen bewährt. *)

Zu der Zeit, wo Philipp aus Pocasset entwischte, war seine Lage sehr bedenklich. Seine Streitkräfte waren durch häufige Gefechte sehr geschmolzen, und er hatte beinahe alle Hülfsquellen verloren. In dieser Zeit der Noth fand er einen treuen Freund an Canonchet, den Haupt-Sachem aller Narrhagansetts. Er war der Sohn und Erbe von Miantonimo, des großen Sachems, der, wie bereits erwähnt, nach einer ehrenvollen Freisprechung von der Anschuldigung, eine Verschwörung angezettelt zu haben, auf die treulosen Eingebungen der Ansiedler, heimlich umgebracht worden war. «Er hatte,» sagt der alte Erzähler: «allen den Stolz und die Unverschämtheit seines Vaters, so wie

---

*) Der Verfasser spielt hier auf den großen Einfluß an, den der sogenannte Prophet Francis, ein Shawanee-Indianer von Ohio, in dem letzten Kriege zwischen England und Amerika hatte. Er war bei den Wildenstämmen, welche die Parthei der Engländer ergriffen hatten, und that den Amerikanern vielen Schaden dadurch, daß er seine Landsleute fortwährend gegen sie aufreizte, bis er in einem Gefecht bei Greenville getödtet wurde. S. Thomson's historical sketches of the late war. Philadelph. 1816. 8.

dessen Bosheit gegen die Engländer, geerbt. Er war allerdings der Erbe seiner Beleidigungen und Ungerechtigkeiten, und der gesetzmäßige Rächer seines Mordes. Obgleich er sich enthalten hatte, einen thätigen Antheil an diesem hoffnungslosen Kriege zu nehmen, so empfing er doch Philipp und die Trümmer seiner Streitkräfte mit offenen Armen, und gewährte ihnen den großmüthigsten Schutz und Beistand. Dies zog ihm plötzlich den Haß der Engländer zu; und man beschloß, einen entscheidenden Schlag zu thun, der beiden Sachems den gemeinschaftlichen Untergang bereiten sollte. Man zog deswegen bedeutende Streitkräfte aus Massachusetts, Plymouth und Connecticut zusammen, und schickte diese in der Tiefe des Winters in das Gebiet der Narrhagansets, wo man über die zugefrornen und von Laub entblößten Sümpfe leicht hinwegkommen konnte, und wo diese den Indianern nicht mehr finstere und undurchdringliche Schlupfwinkel darboten.

Canonchet, welcher den Angriff voraussah, hatte den größten Theil seiner Vorräthe, so wie die Alten, die Kranken, die Weiber und Kinder aus seinem Stamme, nach einem starken Fort geschickt, wo er und Philipp gleicherweise den Kern ihrer Streitkräfte zusammengezogen hatten. Diese Festung, welche die Indianer für unüberwindlich hielten, lag auf einem Hügel oder einer Art von Insel, von fünf bis sechs Morgen Flächeninhalt, mitten in einem Moraste; sie war mit

einer Ueberlegung und Geschicklichkeit angelegt," welche Alles weit übertraf, was man gewöhnlich bei Indianischen Festungswerken sieht, und von dem kriegerischen Genie dieser zwei Häuptlinge einen Beweis gab.

Von einem übergegangenen Indianer geführt, drangen die Engländer durch den Decemberschnee bis zu diesem Bollwerk vor, und fielen über die überraschte Besatzung. Das Gefecht war wild und ohne Ordnung. Die Angreifer wurden bei dem ersten Anlauf zurückgeschlagen und mehrere ihrer bravsten Officiere, als sie, mit dem Degen in der Faust, die Festung stürmten, niedergeschossen. Der Angriff wurde mit besserm Erfolge wiederholt. Man gewann festen Fuß. Die Indianer wurden von einem Posten zum andern getrieben. Sie machten jeden Zollbreit des Bodens streitig, mit der Kraft der Verzweiflung fechtend. Die meisten ihrer älteren Krieger wurden in Stücke gehauen; und Philipp und Canonchet zogen sich, nach einem langen und blutigen Kampf, mit einer Handvoll übriggebliebener Krieger, aus dem Fort, und flüchteten in das Dickicht der umliegenden Wälder.

Die Sieger steckten die Wigwams und das Fort in Brand; das Ganze war bald Eine Flamme, und viele von den alten Männern, den Frauen und Kindern kamen bei dem Brande um. Diese letzte grausame Handlung erschütterte selbst den Stoicismus des Wil-

den. Die benachbarten Wälder ertönten vom wilden Schreien der Wuth und Verzweiflung, welche die flüchtigen Krieger ausstießen, als sie die Zerstörung ihrer Wohnungen sahen, und das herzzerreißende Geschrei ihrer Weiber und Kinder hörten. «Das Verbrennen der Wigwams», sagt ein gleichzeitiger Geschichtschreiber, «das Gekreisch und Geschrei der Weiber und Kinder, und das Geheul der Krieger, bildete einen höchst furchtbaren und erschütternden Auftritt, so daß einige von den Soldaten dadurch sehr gerührt wurden.» Derselbe Schriftsteller fügt behutsam hinzu: «man habe damals große Zweifel darüber gehabt, und sich nachher ernstlich erkundigt, ob das Lebendig-Verbrennen der Feinde auch mit der Menschlichkeit und den wohlwollenden Lehren des Evangeliums verträglich sey.» *)

Das Schicksal des wackern und großmüthigen Canonchet ist einer besondern Erwähnung werth: der letzte Auftritt seines Lebens ist eines der edelsten Beispiele Indianischer Großsinnigkeit, die man kennt.

Durch diese entscheidende Niederlage seiner Macht und seiner Hülfsquellen beraubt, doch seinem Bundesgenossen und der unglücklichen Sache treu, der er sich

---

*) Siehe Handschrift des ehrw. Herrn W. Ruggles.

angenommen hatte; verwarf er alle Friedensanerbietungen, welche man ihm unter der Bedingung machte, daß er Philipp und dessen Begleiter verrathe, und erklärte: »daß er die Sache bis auf den letzten Mann ausfechten wolle, ehe er ein Knecht der Engländer würde.« Da seine Wohnung zerstört, sein Land durch die Einfälle der Eroberer verheert und verwüstet lag; so sah er sich genöthigt, nach den Ufern des Connecticut zu wandern, wo er einen Sammelplatz für die ganze Masse der westlichen Indianer bildete, und mehrere Englische Niederlassungen verwüstete.

Zeitig im Frühling ging er, nur mit dreizehn auserwählten Leuten, auf eine gewagte Unternehmung aus, nach Seaconck, in der Nähe von Mount-Hope vorzudringen, und sich Saatkorn zum Unterhalt seiner Truppen zu verschaffen. Dieser kleine Haufe von Abentheuern war sicher durch das Land der Pequods gekommen, und war in dem Mittelpunkt von Narrhaganset, wo er in einigen Wigwams an dem Flusse Pautucket ausruhte, als man auf einmal meldete, der Feind sey in der Nähe. — Da Canonchet zu dieser Zeit nur sieben Mann bei sich hatte, sandte er zwei derselben nach dem Gipfel eines benachbarten Hügels, um Kunde von dem Feinde zu bringen.

Von Schrecken durch die Erscheinung eines Haufens von Engländern und Indianern erfüllt, die reißend

vordrangen, flohen sie in athemloser Angst bei ihrem Häuptling vorüber, ohne sich aufzuhalten, und ihm von der Gefahr Kunde zu geben. Canonchet schickte abermals einen Kundschafter aus, der dasselbe that. Er sandte darauf noch zwei ab, von denen einer, voll Verwirrung und Schrecken zurückeilend ihm sagte, daß das ganze Britische Heer da sey. Canonchet sah, daß ihm keine Wahl übrig blieb, als augenblickliche Flucht. Er suchte um den Hügel herum zu entkommen, ward aber bemerkt, und von den feindlichen Indianern und einigen der behendesten unter den Engländern heiß verfolgt. Als er fand, daß der schnellfüßigste von seinen Verfolgern ihm dicht auf dem Fuße war, warf er erst seinen Mantel, dann sein mit silbernen Tressen besetztes Gewand und seinen Gürtel von Peag ab, woran seine Feinde erkannten, daß er Canonchet sey, und den Eifer des Verfolgens verdoppelten, womit sie ihn verfolgten.

Endlich, als er sich durch den Fluß arbeitete, glitt sein Fuß auf einem Steine ab, und er fiel so tief, daß er seine Flinte benetzte. Dieser Unglücksfall erfüllte ihn mit einer solchen Verzweiflung, daß, wie er nachher gestand: »sein Herz und seine Eingeweide sich in ihm umwandten, und er, wie ein dürrer Zweig, aller seiner Kraft beraubt wurde.

In so hohem Grade war er entkräftet, daß, als

ein Pequod-Indianer ihn in einer kleinen Entfernung von dem Flusse ergriff, er keinen Widerstand leistete, obgleich er ein Mann von großer körperlicher Kraft und Kühnheit des Herzens war. Als er sich aber gefangen sah, erwachte der ganze Stolz seines Geistes in ihm, und wir finden von diesem Augenblicke an, in den Anekdoten, welche seine Feinde von ihm erzählen, nichts als wiederholte Blitze von erhabenem und fürstlichem Heldenmuth. Wie ihn einer von den Engländern, der sich ihm zuerst näherte, und der noch nicht sein zwei und zwanzigstes Jahr erreicht hatte, befragen wollte, erwiederte der stolzherzige Krieger, indem er mit tiefer Verachtung auf sein Jugendantlitz blickte: «Ihr seid ein Kind — Ihr könnet noch nichts von Kriegsangelegenheiten verstehen — laßt Euren Bruder oder Euren Häuptling kommen — ihm werde ich antworten.»

Obgleich man ihm wiederholt sein Leben unter der Bedingung anbot, daß er sich mit seiner Nation den Engländern unterwerfe, verwarf er doch diese Anerbietungen mit Verachtung, und weigerte sich, Vorschläge dieser Art dem großen Haufen seiner Unterthanen melden zu lassen, indem er sagte, er wisse im Voraus, daß keiner von ihnen sich dazu bequemen würde. Als man ihm seinen Treubruch gegen die Weißen, seine Aeußerung, daß er nicht einen Wampanoag, nicht einmal ein Stückchen von dem abge-

schnittenen Nagel eines Wampanoag ausliefern würde, und seine Drohung vorhielt, daß er die Engländer in ihren Häusern verbrennen wolle; verschmähte er es, sich zu rechtfertigen, und antwortete stolz, daß andere eben so sehr, als er, zum Kriege geneigt gewesen wären, und daß er davon nichts mehr zu hören wünsche.

Ein so edler und unerschütterlicher Geist, eine so ächte Treue gegen seine Sache und seinen Freund, würde das Gefühl eines jeden edelmüthigen und braven Mannes gerührt haben; aber Canonchet war ein Indianer; ein Wesen, gegen welches der Krieg keine Schonung, die Menschlichkeit kein Gesetz, die Religion kein Mitleid kannte — er ward verurtheilt, zu sterben. Die letzten Worte, welche man von ihm aufbewahrt hat, waren seiner Seelengröße würdig. Als das Todesurtheil über ihn ausgesprochen wurde, bemerkte er, »daß er damit ganz zufrieden sey, denn er würde sterben, bevor sein Herz weich geworden, oder er irgend etwas gesagt habe, das seiner unwürdig sey.» — Seine Feinde gewährten ihm den Tod eines Soldaten, denn er wurde in Stoningham von drei jungen Sachems seines Ranges erschossen.

Die Niederlage in der Festung der Narrhagansets und der Tod Canonchet's gaben dem Schicksale des Königs Philipp den Todesstreich. Er machte einen vergeblichen Versuch, eine Kriegsmacht zusammenzubringen, indem er die Mohawks aufreizte, zu den Waffen zu

greifen; allein ob er gleich die natürlichen Talente eines Staatsmannes besaß, so wurden seine Künste doch durch die überwiegenden Kunstgriffe seiner aufgeklärten Feinde vereitelt, und die Furcht vor ihrer kriegerischen Geschicklichkeit fing an, die Entschlossenheit der benachbarten Stämme niederzudrücken. Der unglückliche Häuptling sah seine Streitkräfte täglich sich vermindern, und seine Reihen um sich her schnell schmelzen. Einige wurden von den Weißen abwendig gemacht; Andere fielen als Opfer des Hungers und der Anstrengungen und der häufigen Angriffe, welche sie unaufhörlich beunruhigten. Der Vorrath seiner Lebensmittel wurde ihm sämmtlich weggenommen; seine erwähltesten Freunde wurden vor seinen Augen weggerafft; sein Oheim wurde neben ihm erschossen; seine Schwester wurde in die Gefangenschaft geführt; und auf einer seiner schnellen Fluchten war er genöthigt, sein geliebtes Weib und seinen einzigen Sohn der Gnade des Feindes zu überlassen.

»Da sein Untergang«, sagt der Geschichtschreiber, »dergestalt allmählich herbei geführt war, so ward sein Elend dadurch nicht abgekürzt, sondern vergrößert; denn er kannte aus Erfahrung und fühlte es was es heiße, seine Kinder in Gefangenschaft zu wissen, seine Freunde verloren zu haben, seine Unterthanen gemordet, alle seine verwandtschaftlichen Bande zerrissen, und sich alles äußern Trostes beraubt zu sehen, ehe ihm sein eigenes Leben genommen ward.«

Das Maaß seines Unglücks recht voll zu machen, fingen seine eigenen Begleiter an, Verschwörungen gegen sein Leben anzuzetteln, um dadurch, daß sie ihn aufopferten, sich eine entehrende Sicherheit zu erkaufen. Durch Verrätherei wurde ein Theil seiner treuen Anhänger, die Unterthanen der Wetamoe, einer indianischen Fürstin aus Pokasset, und einer nahen Verwandten und Bundesgenossin Philipps, in die Hände des Feindes geliefert. Wetamoe befand sich zu dieser Zeit unter ihnen, und suchte ihre Flucht dadurch zu bewerkstelligen, daß sie durch einen benachbarten Fluß setzte; sey es aber, daß das Schwimmen ihre Kräfte erschöpfte, oder Kälte und Hunger sie aufgerieben hatten, man fand sie todt und nackt nahe am Ufer liegen. Die Verfolgung erreichte indessen nicht einmal an ihrem Grabe ihr Ziel.

Selbst der Tod, die Zuflucht der Unglücklichen, wo der Schlechte gewöhnlich seine Bedrückungen endet, war kein Schutz für diese verfolgte Frau, deren großes Verbrechen die innige Treue gegen ihren Verwandten und ihren Freund war. Ihre Leiche war der Gegenstand unmännlicher und feiger Rache; der Kopf ward von dem Rumpfe getrennt, auf eine Stange gesteckt, und so, in Taunton vor den Augen ihrer gefangenen Unterthanen ausgestellt. Diese erkannten sogleich die Züge ihrer unglücklichen Königen, und wurden von diesem barbarischen Schauspiel so ergriffen,

daß, wie uns berichtet wird, «sie in das furchtbarste und teuflischste Klagegeschrei» ausbrachen.

Obgleich Philipp das Zusammentreffen der Bedrängnisse und Unglücksfälle, welche ihm von allen Seiten zufließen, mit Festigkeit ertragen hatte; so schien doch die Verrätherei seiner Begleiter sein Herz zu verwunden, und ihn zur Verzweiflung zu bringen. Man sagt, daß er seitdem nie wieder fröhlich geworden, noch daß er in einem seiner Pläne je wieder Glück gehabt habe.

Der Quell seiner Hoffnungen war versiegt — die Glut seines unternehmenden Geistes war verloschen — er blickte rund um sich und überall war Gefahr und Dunkelheit; es gab kein Auge, das ihn bemitleidet, keinen Arm, der ihm Hülfe gebracht hätte. Mit einem kleinen Haufen von Begleitern, welche ihm in seiner verzweiflungsvollen Lage noch treu blieben, wandelte der unglückliche Philipp zurück in die Umgebungen von Mount-Hope, dem alten Wohnort seiner Väter. Hier schlich er, wie ein Gespenst, auf dem Schauplatze seiner früheren Macht und seines Glücks umher, der Heimath, der Familie und der Freunde nun beraubt. Man kann kein treueres Gemälde seiner hülflosen und erbarmungswürdigen Lage sehen, als das, welches die einfache Feder des Geschichtschreibers uns liefert, der, ohne es zu wollen, die Gefühle des Lesers für den unglücklichen

Krieger, den er herabsetzt, in Anspruch nimmt. «Philipp,» sagt er: «wurde wie ein wildes Thier, nachdem er von den Engländern in den Wäldern mehr als hundert Meilen rückwärts und vorwärts gejagt worden war, endlich in seine eigene Höhle auf Mount-Hope zurückgetrieben, wo er sich mit einigen wenigen seiner besten Freunde, in einen Morast verbarg, der zum Gefängniß für ihn wurde, worin er eingeschlossen blieb, bis die Todesboten kamen, um nach göttlichem Rathe die Rache gegen ihn zu vollziehen.»

Selbst in diesem letzten Zufluchtsort des Unglücks und der Verzweiflung sammelt sich um sein Andenken noch eine düstere Größe. Wir malen uns ihn, wie er schweigend über sein Unglück brütend, unter seinen von Sorgen verzehrten Begleitern sitzt, und durch das Wilde und Furchtbare seines Schlupfwinkels eine gewisse wilde Größe erreicht. Geschlagen, aber nicht entmuthigt — zu Boden getreten, aber nicht gedemüthigt — schien er, unter dem Druck des Unglücks, nur noch stolzer zu werden, und eine wilde Freude darin zu fühlen, die letzten Hefen des Verderbens zu leeren. Kleine Gemüther werden durch das Mißgeschick gezähmt und gedemüthigt; große Geister erheben sich über dasselbe. Schon der Gedanke der Unterwerfung erregte Philipp's Wuth, und er schlug einen seiner Begleiter todt, der einen Friedensvorschlag machte. Der Bruder des Getödteten ent-

floh, und verrieth, aus Rache, den Zufluchtsort seines Häuptlings.

Ein Haufe weißer Männer und Indianer wurde augenblicklich nach dem Morast abgeschickt, wo Philipp, von Wuth und Verzweiflung verzehrt, verborgen lag. Ehe er noch ihre Ankunft gewahren konnte, hatten sie begonnen, ihn zu umgeben. In kurzer Zeit sah er fünf seiner treusten Begleiter todt zu seinen Füßen hingestreckt; aller Widerstand war vergeblich; er stürzte aus seinem Lager hervor und machte einen tollkühnen Versuch, zu entfliehen, ward aber von einem übergegangenen Indianer seines eigenen Stammes durch das Herz geschossen.

Dies ist die einfache Geschichte des wackern, aber unglücklichen Königs Philipp; der, so lange er lebte, verfolgt, nach seinem Tode verläumdet und beschimpft wurde. Wenn wir indessen selbst die vorurtheilsvollen Erzählungen, welche seine Feinde uns geliefert haben, betrachten, so finden wir darin hinreichende Spuren eines liebenswürdigen und erhabenen Charakters, um das Mitgefühl für sein Schicksal und Ehrfurcht gegen sein Andenken zu erwecken. Wir finden, daß er inmitten bedrängender Sorgen und wilder Leidenschaften, welche der Krieg erzeugt, gegen die sanfteren Gefühle der Gattenliebe und der väterlichen Zärtlichkeit, so wie gegen die edeln Empfindungen der Freund-

schaft, nicht gleichgültig war. Der Gefangenschaft seines geliebten Weibes und seines einzigen Sohnes wird mit Freuden als etwas gedacht, das ihm brennenden Schmerz verursacht habe; der Tod eines jeden nähern Freundes wird mit Erhebung als eine neue Wunde für sein zartes Gefühl erwähnt; aber der Verrath und Abfall mancher seiner Begleiter, auf deren Anhänglichkeit er sein Vertrauen gesetzt hatte, soll sein Herz zerrissen, und ihn aller ferneren Seelenruhe beraubt haben.

Er war ein Patriot, der an seinem vaterländischen Boden hing — ein Fürst, der gegen seine Unterthanen treu, und über die ihnen zugefügten Unbilden erbittert war — ein Krieger, kühn in der Schlacht, standhaft im Unglück, abgehärtet gegen Mühseligkeiten, Hunger und jede Art des körperlichen Leidens, und bereit, für die Sache, welche er verfocht, sein Leben hinzugeben. Stolzen Herzens, und mit einer unbezwinglichen Liebe zur natürlichen Freiheit, zog er es vor, diese unter den Thieren des Waldes, oder in den elenden, öden Schlupfwinkeln von Lachen und Morästen zu genießen, ehe er seinen stolzen Geist unter das Joch beugte, und abhängig und verachtet in der Behaglichkeit und dem Wohlleben der Niederlassungen lebte. Mit heldenmüthigen Eigenschaften und kühner Tapferkeit begabt, welche einem Krieger aus der gebildeten Welt Ehre, und ihn zum Gegenstand der Dichtung und Geschichte gemacht

haben würden, lebte er als ein Wanderer und Flüchtling in seinem Geburtslande, und ging, wie eine einsame Barke, in der Dunkelheit und im Sturme unter — ohne ein bemitleidendes Auge, das seinen Fall beweint, oder eine Freundeshand, welche seinen letzten Kampf aufgezeichnet hätte.

John Bull.

Ein alt Lied, von einem alten Burschen erdacht
Von einem alten würd'gen Herrn, der 'n Gut hatt' und Macht,
Der 'n gut alt Haus hielt, wie man's vor Alters gemacht,
Und 'n alten Pförtner, der den Armen Nahrung gebracht;
'n alt Zimmer, mit gelehrten alten Büchern darin,
'n alten würd'gen Kaplan, am Blick schon kennt ihr ihn,
'ne alte Speiskammer, — die Thür wackelt her und hin, —
Und 'ne alte Küche — ein halb Dutzend alter Köche dienten d'rin.
Wie 'n alter Höfling u. s. w.

Altes Lied.

Es giebt keine Art von Laune, in welcher die Engländer sich mehr auszeichnen, als im Verfertigen von Karikaturen und im Erfinden von lächerlichen Benennungen oder Beinamen. Auf diese Art haben sie nicht allein Einzelne, sondern ganze Völker launig bezeichnet;

und in ihrer Liebe einen Scherz recht weit zu treiben, haben sie ihrer selbst nicht geschont. Man sollte denken, daß eine Nation, wenn sie sich personificirt, sich gern als etwas Großes, Heroisches und Imposantes darstellen würde; aber es ist ein charakteristisches Zeichen der besondern Laune der Engländer, und ihrer Vorliebe für alles, was derb, komisch und vertraulich ist, daß sie ihre nationellen Seltsamkeiten in dem Bilde eines stämmigen, wohlbeleibten alten Mannes, mit einem dreieckigen Hute, rother Weste, ledernen Beinkleidern und einem starken eichenen Prügel, verkörpert haben. So haben sie ein besonderes Vergnügen darin gefunden, ihre geheimsten Schwachheiten in ein lächerliches Licht zu stellen; und sind in ihren Bildern so glücklich gewesen, daß kein wirklich vorhandenes Wesen vor dem Geiste des Publikums lebendiger dastände, als jener sonderbare Charakter, John Bull.

Vielleicht hat die fortwährende Anschauung des so von ihnen gegebenen Bildes dazu beigetragen, das Volk selbst demselben ähnlich zu machen, und so Wirklichkeit zu geben, was anfänglich größtentheils aus der Einbildungskraft mag geschöpft worden seyn. Die Menschen nehmen leicht Eigenthümlichkeiten wirklich an, die man ihnen fortdauernd zuschreibt. Die niedrige Klasse der Engländer scheint von dem Ideal, das sie sich von John Bull gemacht hat, wunderbar eingenommen, und bestrebte sich, der stark gezeichneten Karikatur, welche sie

beständig vor Augen hat, es nachzuthun. Unglücklicherweise macht sie aber zuweilen diesen gepriesenen Bullismus zu einem Entschuldigungsgrund für ihre Vorurtheile oder Derbheiten; und dies habe ich besonders bei den ächten Eingebornen und wahren Kindern des Landes bemerkt, welche nie aus dem Bereich des Geläutes der Bow-Kirche gekommen sind. Wenn einer von diesen etwas plump in seiner Rede ist, oder unangenehme Wahrheiten sagt, erklärt er sogleich, daß er ein wahrer John Bull sey, und seine Meinung immer frei heraus sage. Geräth er dann und wann in eine ungebührliche Hitze über Kleinigkeiten, so sagt er, John Bull sey ein jähzorniger alter Degen, aber seine Aufwallung gehe im Augenblick vorüber, und er hege keine Bosheit. Giebt er Beweise von wenig feinem Geschmack und von Unempfänglichkeit für fremde Verfeinerungen, so dankt er dem Himmel für seine Unwissenheit — er ist der einfache John Bull, und findet kein Vergnügen an Flitter und Spielwerk. Selbst die Leichtigkeit, womit er sich von Fremden betrügen läßt und für Thorheiten übertrieben bezahlt, muß unter dem Vorwande der Freigebigkeit hingehen — denn John Bull ist immer großmüthiger, als er klug ist.

So will er es dahin bringen, daß unter dem Namen John Bull, jeder Fehler zu einem Verdienste umgewandelt wird und möchte sich fest davon überzeugen, daß er der ehrlichste Bursche von der Welt sey.

Wie wenig nun der Charakter auch anfänglich gepaßt haben mag, so hat er sich nach und nach der Nation angepaßt, oder vielmehr sie haben sich ihm gegenseitig angepaßt; und ein Fremder, der die Eigenthümlichkeiten der Engländer zu studiren wünscht, wird solche schätzenswerthe Belehrungen am besten an den unzähligen Bildern von John Bull sammeln, wie sie an den Fenstern der Karikaturläden ausgehängt sind. Noch immer ist er einer der fruchtbaren Humoristen, der beständig neue Portraits zu Tage fördert, und, von verschiedenen Gesichtspunkten gesehen, auch verschiedene Ansichten giebt, und ich kann, so oft er auch geschildert worden ist, der Versuchung nicht widerstehen, eine leichte Skizze von ihm zu geben, so wie er mir gerade erschienen ist.

John Bull ist, allem Anscheine nach, ein gerader, schlichter, auf die Sache losgehender Bursche, mit bei weitem mehr gediegener Prosa als Poesie in sich. In seiner Natur liegt wenig Romantisches, aber ein guter Theil kräftigen, natürlichen Gefühls. Er zeichnet sich mehr durch Laune als durch Witz aus, ist eher lustig als fröhlich, eher trübsinnig als mürrisch: er kann leicht zu einer schnell in sein Auge tretenden Thräne bewegt, oder zu einem lauten Lachen plötzlich gereizt werden; aber er haßt alle Sentimentalität und hat keine Anlage für leichten Scherz. Er ist ein guter Gesellschafter, wenn ihr ihn seinen Gang gehen und von sich sprechen

läßt; und er wird einem Freunde, wenn es zum Streit kommt, mit Leben und Börse beistehen, sollte auch eine derbe Tracht Schläge mit auf ihn fallen.

In dieser letztern Rücksicht hat er, aufrichtig gestanden, eine Anlage etwas zu voreilig zu seyn. Er ist ein geschäftig umgreifendes Wesen, das nicht bloß an das, was ihn selbst und seine Familie, sondern auch was die ganze Gegend umher betrifft, denkt und sehr edelmüthig geneigt ist Jedermanns Verfechter zu werden. Er ist immer unaufgefodert bereit, den Schiedsrichter in den Angelegenheiten seiner Nachbarn zu machen, und nimmt es sehr übel, wenn sie irgend etwas von Bedeutung unternehmen, ohne ihn um Rath zu fragen, obgleich seine Dienstleistungen gewöhnlich damit belohnt werden, daß er am Ende mit allen Partheien in Händel geräth und nun sich bitter über ihre Undankbarkeit beschwert. Unglücklicherweise nahm er in seiner Jugend Unterricht in der edlen Fechtkunst, und da er sich im Gebrauche seiner Glieder und seiner Waffen ausgebildet hat, und ein Muster im Boxen und in der Führung des Knüttels geworden ist, so hat er seitdem stets ein beunruhigtes Leben gehabt.

Er kann nichts von einem Streite zwischen seinen entferntesten Nachbarn hören, so beginnt er, fortwährend mit dem obern Theil seines Knittels Bewegungen zu machen, und zu überlegen, ob sein Interesse und

seine Ehre es nicht erfordern, sich in den Streit zu mischen. In der That hat er seine verwandtschaftlichen Beziehungen, in Hinsicht auf Stolz und Politik, so über die ganze Gegend ausgedehnt, daß durchaus nichts vorgehen kann, ohne einige seiner feinausgesponnenen Rechte und Würden zu beeinträchtigen. In seinem eigenen kleinen Besitzthum hockend, gleicht er, mit diesen nach allen Richtungen ausgehenden Fäden, einer cholerischen, dickleibigen alten Spinne, die ihr Gewebe über eine ganze Kammer ausgedehnt hat, so daß keine Fliege summen, kein Lüftchen sich regen kann, ohne sie aus ihrer Ruhe aufzustören und zu machen, daß sie zornig aus ihrem Schlupfwinkel hervorschießt.

Ob er gleich wirklich ein gutartiger, wohlmeinender Mann ist, so liebt er doch ganz sonderlich immer da zu seyn, wo es Streit giebt. Es ist indeß eine seiner Eigenthümlichkeiten, daß er nur an dem Anfange eines Handgemenges Vergnügen findet; er geht immer mit Freudigkeit in das Gefecht, kommt aber, selbst wenn er Sieger geblieben ist, mürrisch daraus zurück; und wenn gleich Niemand mit größerer Beharrlichkeit ficht, um einen streitigen Punkt zu schlichten, so ist er doch, wenn das Gefecht vorüber ist, und es zur Versöhnung kommt, durch das bloße Händeschütteln schon so gewonnen, daß er seinen Gegner gern alle die Vortheile ernten läßt, um welche sie sich gestritten haben. Er muß sich also nicht sowohl vor dem Schlagen, als vor

der Versöhnung hüten. Es ist schwer, ihm mit dem Knüttel einen Pfennig abzupressen; aber versetzt ihn nur in gute Laune, und ihr könnt ihm alles Geld ablocken, das er in seiner Tasche hat. Er ist wie ein tüchtiges Schiffe, das, nachdem es unbeschädigt aus dem schrecklichsten Sturme gekommen, seine Masten in der darauf folgenden Windstille verliert.

Er liebt es ein wenig, ausser dem Hause den Magnifico zu spielen, eine lange Börse herauszuziehen, sein Geld bei Faustkämpfen, Pferderennen und Hahnengefechten wacker zu verschleudern, und unter den Herrn vom Fache den Kopf zu erheben. Unmittelbar aber nach einem Anfalle dieser Ausschweifungen bekommt er einen heftigen Anfall von Sparsamkeit; er bebt vor der kleinsten Ausgabe zurück; spricht verzweifelt von zu Grunde gerichtet seyn und dem Kirchspiel zur Last fallen müssen, und bezahlt in einer solchen Stimmung nicht die kleinste Rechnung ohne heftigen Aerger. Er ist in der That der pünktlichste, und unangenehmste Zahler in der Welt; denn er zieht sein Geld mit äusserstem Widerwillen aus seinen Hosentaschen, bezahlt bis auf den letzten Heller, aber nicht ohne jede Guinee mit einem dumpfen Murren zu begleiten.

Bei all seinem Reden von Sparsamkeit sorgt er jedoch für Alles reichlich, und ist ein gastfreier Hauswirth. Seine Sparsamkeit ist von einer sonderbaren

Art, indem es dabei seine Hauptrücksicht ist, wie er sich die Mittel verschaffen könne, recht viel Geld auszugeben; denn er wird sich an einem Tage kaum ein Beef-Steak und eine Pinte Portwein zugestehen, um an einem andern einen ganzen Ochsen zu braten, ein Orhoft Ale Preis zu geben, und alle seine Nachbaren zu bewirthen.

Seine Haushaltung ist unglaublich kostbar; nicht sowohl wegen irgend äußern Glanzes, als weil bei ihm so viel tüchtiges Rindfleisch und Pudding verzehrt wird; weil er eine Menge Leute ernährt und kleidet; und eine ganz eigenthümliche Neigung hat, kleine Dienste übermäßig zu belohnen. Er ist ein sehr freundlicher und nachsichtiger Herr, und vorausgesetzt, daß seine Diener sich in seine Eigenthümlichkeiten zu schicken, seiner Eitelkeit von Zeit zu Zeit etwas zu schmeicheln wissen, und ihn nicht zu offen vor seinen Augen betrügen, so können sie mit ihm machen, was sie wollen. Alles, was von ihm lebt, scheint zu gedeihen und fett zu werden. Seine Hausbedienten werden gut bezahlt, reichlich gefüttert, und haben wenig zu thun. Seine Pferde sind verwöhnt und faul, und traben langsam vor seinem Staatswagen her; und sein Haushund schläft ruhig vor der Thür, und wird kaum einen Dieb anbellen.

Seine Familienwohnung ist ein altes kastellartiges

Herrenhaus, altersgrau, und von einem höchst ehrwürdigen, obgleich verwitterten Ansehen. Es ist nach keinem regelmäßigen Plan gebaut worden, sondern ein Gemisch einzelner Theile, in verschiedener Zeit und nach verschiedenem Geschmack aufgeführt. Der mittlere Theil trägt unleugbare Spuren Sächsischer Baukunst, und ist so fest, als schwerer Stein und alt Englisches Eichenholz ihn machen können. Wie alle Ueberbleibsel aus diesem Styl, ist er voll von dunklen Gängen, labyrinthartigen Verbindungen und düstern Zimmern; und obgleich diese in neueren Zeiten zum Theil gelichtet worden sind, so giebt es doch noch mehrere Orte, wo ihr beinahe im Finstern tappen müßt. Anbauten sind von Zeit zu Zeit gemacht worden und große Veränderungen wurden vorgenommen; während der Kriegszeiten und der Aufstände sind Thürme und Zinnen errichtet, im Frieden neue Flügel angebaut worden, und Nebenhäuser, Meiereien und Wirthschaftsgebäude haben sich nach der Laune oder dem Bedürfniß der verschiedenen Geschlechter gehäuft, so daß es jetzt eine der weitläuftigsten und ausgedehntesten Besitzungen geworden ist, die man sich denken kann. Einen ganzen Flügel nimmt die Familienkapelle ein, ein ehrwürdiges Gebäude, das sehr prächtig gewesen seyn muß, und das in der That selbst jetzt noch, trotz allem dem, was zu verschiedenen Zeiten daran geändert und einfacher gemacht wurde, das Ansehen ehrwürdiger, religiöser Pracht hat. Ihre Mauern im Innern prangen mit den Denk-

mälern von John's Vorfahren, und sie ist mit weichen Kissen und wohlgepolsterten Stühlen nett ausgeputzt, worin die Mitglieder der Familie, welche fleißige Kirchengänger sind, in der Erfüllung ihrer Pflichten sanft ausruhen können.

Diese Kapelle in Stand zu erhalten, hat John viel Geld gekostet; aber er hängt an seiner Religion und thut sich etwas auf seinen Eifer zu Gute, wegen des Umstandes, daß in seiner Nähe mehrere Kapellen für abweichende Religionsparteien errichtet worden, und mehrere seiner Nachbarn, mit denen er argen Streit gehabt hat, eifrige Papisten sind.

Den Dienst der Kapelle zu versehen hält er, mit großen Kosten, einen frommen und stattlichen Familien-Kaplan. Er ist eine sehr gelehrte und würdevolle Person, und ein wahrhaft wohlerzogener Christ, der immer dem alten Herrn bei seinen Behauptungen Recht giebt, mit seinen kleinen Sünden bescheidene Nachsicht hat, die Kinder schilt, wenn sie widerspenstig sind, und von großem Nutzen ist, da er die Bauern ermahnt, die Bibel zu lesen, ihre Gebete herzusagen, und, vor allem, ihre Abgaben pünktlich und ohne Murren zu bezahlen.

Die Familienzimmer sind in sehr veraltetem Geschmacke, etwas schwer und oft unbequem, aber voll der feierlichen Pracht alter Zeiten; mit reichen,

obgleich verschossenen Tapeten, mit unbehülflichen Möbeln und Massen von altem, schwerem Silber ausgestattet. Die großen Kamine, die ungeheueren Küchen, die weitläuftigen Keller, und ausgedehnten Schmaussäle, alles spricht von der geräuschvollen Gastfreiheit ehemaliger Zeiten, wovon das jetzige Leben im Schlosse nur ein Schatten ist. Ganze Reihen von Zimmern sind indessen offenbar ganz verlassen, und von der Zeit zerstört, und Thürme und Thürmchen sind so verfallen, daß bei starkem Winde man besorgen muß, sie möchten über der Hausbewohnerschaft zusammenstürzen.

Man hat John häufig gerathen, das alte Gebäude einmal durchgängig ausbessern, einige der unnützen Theile desselben niederreißen, und den übrigen mit den aus diesen erhaltenen Materialien mehr Festigkeit geben zu lassen; aber der alte Herr wird immer unwillig, wenn man mit ihm über diesen Gegenstand spricht. Er schwört, das Haus sey ein ganz vortreffliches Haus — daß es dicht und wetterfest sey, und Stürme es nicht erschüttern können — daß es schon mehrere Jahrhunderte gestanden habe, und deswegen jetzt wahrscheinlich nicht gleich zusammenstürzen werde — daß, in Bezug auf das unbequeme, seine Familie an die Unbequemlichkeiten gewöhnt sey, und ohne diese sich nicht wohl fühle — daß seine unbehülfliche Form und unregelmäßige Bauart davon herrühre, daß es das Erzeugniß von

Jahrhunderten und durch die Weisheit eines jeden Geschlechts verbessert worden sey, — daß eine alte Familie, wie die seinige, ein großes Haus haben müsse, darin zu wohnen; daß neue, eben erst aufgekommene Familien immerhin in modernen Meiereien und hübschen Landhäusern wohnen mögen; aber eine alte Englische Familie müsse ein alt Englisches Herrenhaus bewohnen. Wenn ihr ihn auf irgend einen Theil des Gebäudes, als überflüssig, aufmerksam macht, so behauptet er, daß er zu der Stärke oder der Zierde des Uebrigen und der Harmonie des Ganzen wesentlich gehöre, und schwört, die Theile seyen so in einander gebaut, daß, wenn ihr den einen herunterreisset, ihr Gefahr lauft, daß Euch das Ganze über dem Kopfe zusammenstürze.

Das Geheimniß bei der Sache ist, daß John eine große Vorliebe hat, zu beschützen und sich das Ansehn eines Patrons zu geben. Er hält es für unzertrennlich von der Würde einer alten und ehrenwerthen Familie, in dem, was sie giebt, freigebig zu seyn, und sich von ihren Anhängern aufzehren zu lassen; und so theils aus Stolz, theils aus Gutmüthigkeit, macht er es sich zu einer Regel, seinen überalterten Dienern immer Unterhalt und Wohnung zu geben.

Die Folge davon ist, daß, wie manche andere ehrwürdige Familienanstalten, seine Wohnung mit alten Untergebenen, die er nicht wegjagen und, mit einem

alterthümlichen Style, den er nicht ablegen kann, behaftet ist. Seine Wohnung ist wie ein großes Invalidenhospital, und bei aller seiner Größe nicht um ein Fleckchen zu groß für seine Bewohner. Es giebt keinen Winkel, keine Ecke im Hause, welche nicht irgend einer unnützen Person zum Wohnsitze diente. Haufen von alten Trabanten, podagrischen Pensionären, und in Ruhestand versetzten Helden der Küche und des Kellers, schlendern um seine Mauern her, kriechen auf seinen Grasplätzen, schlafen unter seinen Bäumen, oder sonnen sich auf den Bänken an seinen Thüren. Jedes Diensthaus und Wirthschaftsgebäude ist mit diesen Ueberzähligen und ihren Familien besetzt; denn sie sind außerordentlich fruchtbar und hinterlassen John, wenn sie weg sterben, gewiß ein Vermächtniß von hungrigen Mäulern, welche versorgt seyn wollen. Man kann mit keiner Hacke gegen den ältesten, verfallensten Thurm schlagen, ohne daß nicht aus irgend einer Spalte oder Schießscharte der graue Kopf irgend eines ausgedienten Untergebenen heraus guckt, der sein ganzes Leben auf John's Kosten verlebt hat, und nun den gräßlichsten Lärm aufschlägt, daß man einem alten Diener der Familie das Dach über dem Kopfe wegbreche. Dies ist ein Vorwurf, gegen den John's ehrliches Herz niemals Probe hält; so daß ein Mensch, der sein Leben hindurch treu sein Rindfleisch und seinen Pudding gegessen hat, sicher seyn kann, in seinen alten Tagen mit seiner Pfeife und seinem Bierkrug belohnt zu werden. —

Auch ein großer Theil des Parks besteht aus Weidegen, in welchen seine abgelebten Reitpferde frei herumlaufen, um ungestört den übrigen Theil ihres Daseyns zu grasen — ein würdiges Beispiel dankbarer Erinnerung, welches nachzuahmen, einigen seiner Nachbarn keine Schande bringen würde. In der That, es gehört zu seinem großen Vergnügen, diese alten Rosse denen zu zeigen, die ihn besuchen, bei ihren guten Eigenschaften sich aufzuhalten, ihre früheren Dienste zu erheben, und mit einiger Eitelkeit von den gefährlichen Abentheuern und kühnen Unternehmungen zu reden, bei denen sie ihn getragen haben.

Er treibt jedoch gern seine Verehrung vor alten Familien-Gebräuchen und Familien-Lasten zu einer seltsamen Ausdehnung. Auf seinem Gute hausen Zigeunerbanden; aber er leidet nicht, daß man sie wegtreibt; weil sie, seit undenklichen Zeiten, sich hier aufgehalten, und unter jedem Geschlecht ihre regelmäßigen Wilddiebstähle getrieben haben. Nur selten läßt er einen trocknen Ast von den Bäumen abhauen, welche das Haus umgeben, da die Raben, welche hier seit Jahrhunderten genistet haben, gestört werden könnten. Den Taubenschlag haben die Eulen in Besitz genommen; aber sie sind angeerbte Eulen und dürfen deswegen nicht beunruhigt werden. Die Hausschwalben haben, mit ihren Nestern, beinahe alle Schornsteine im Hause angefüllt; Mauerschwalben in alle Friese und Karniese gebaut;

Krähen flattern und krächzen um die Thürme her und sitzen auf jeder Wetterfahne; und in jedem Theile des Hauses kann man alte, graulöpfige Ratten sehen, welche am hellen Tage ungescheut zu ihren Löchern hinein und herauslaufen. Kurz, John hat eine solche Ehrfurcht vor Allem, was lange in der Familie gewesen ist, daß er selbst nicht einmal von Mißbräuchen, welche abzustellen sind, hören will — weil sie gute alte Familien-Mißbräuche sind.

Alle diese Eigenheiten und Gewohnheiten haben natürlich sehr dazu beigetragen, die Börse des alten Herrn leicht zu machen, und da er auf Pünktlichkeit in Geldsachen stolz ist, und seinen Kredit in der Nachbarschaft nicht gern verlieren will, so ist er oft in große Verlegenheit gerathen, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen. Die Zwistigkeiten und Verdrüßlichkeiten, welche er fortwährend in seiner Familie hat, haben bedeutend dazu beigetragen, seine Lage noch unangenehmer zu machen. Seine Kinder sind zu verschiedenen Bestimmungen erzogen worden, und haben verschiedene Denkweise; und da ihnen immer ihre Meinung frei herauszusagen erlaubt war, so mangeln sie nicht, sich, bei der gegenwärtigen Lage seiner Angelegenheiten, dieses Vorrechts sehr laut zu bedienen. Einige erhoben sich für die Ehre des Stammes, und behaupten, daß die alte Haushaltung in dieser ganzen Ausdehnung erhalten werden müsse, was es auch kosten möge; andere, die

klüger und bedächtiger sind, bitten den alten Herrn, seine Ausgaben einzuschränken, und sein ganzes Haushaltungssystem auf einen mäßigern Fuß zu setzen. Zuweilen hat es in der That geschienen, als ob er sich nach der Meinung der Letzteren bequemen wolle, aber ihr heilsamer Rath hat, bei dem unziemlichen Betragen eines seiner Söhne, keinen Eingang finden können. Dieß ist ein lärmender, hitzköpfiger Mensch, von verhältnißmäßig wenig Sitten, der sein Geschäft vernachlässigt, um in die Bierhäuser zu gehen — der in den politischen Dorfgesellschaften den Redner spielt, und unter den ärmsten Unterthanen seines Vaters für ein Orakel gilt. Kaum hört er irgend einen seiner Brüder von Reform oder Einschränkung sprechen, so springt er auf, nimmt ihm das Wort aus dem Munde, und verlangt brüllend eine Umwätzung der Dinge. Ist seine Zunge einmal im Gange, so kann nichts ihr Einhalt thun. Er tobt in der Stube umher; hält dem alten Mann über sein verschwenderisches Wesen eine Strafpredigt; macht seinen Geschmack und seine Gewohnheiten lächerlich; besteht darauf, daß er die alten Diener zum Hause hinausjagen, die abgelebten Pferde den Hunden vorwerfen, den alten Kaplan fortschicken, und einen herumziehenden Prediger *) nehmen — ja

*) Dies sind Prediger, welche zu irgend einer Secte gehören, und unter freiem Himmel Zuhörer um sich versammeln denen sie predigen.

das ganze Herrenhaus niederreißen und ein einfaches, aus Mauersteinen und Mörtel gebautes, an dessen Stelle setzen solle. Er schilt über jede gesellschaftliche Vereinigung und jedes Familienfest, und schleicht brummend nach dem Bierhause, sobald eine Equipage zu dem Thor herauf fährt. Obgleich er sich fortwährend darüber beklagt, daß seine Börse leer ist, ermangelt er doch nicht, all sein Geld bei den Zusammenkünften in der Schenke wegzuwerfen, und er läßt sehr oft die Zeche für das Getränke anschreiben, bei dem er über seines Vaters Verschwendung predigt.

Man kann sich leicht denken, wie wenig ein solches Betragen sich mit des alten Ritters hitzigem Temperament verträgt. Er ist durch häufigen Widerspruch so reizbar geworden, daß die bloße Erwähnung von Einschränkung oder Reform das Zeichen zu einem Zanke zwischen ihm und dem Schenken-Orakel giebt. Da der Letztere zu hartnäckig und widerspenstig ist, sich der väterlichen Zucht zu fügen, und vor dem Prügel keine Furcht mehr hat, so kommt es sehr oft zu Wortkriegen, welche so arg werden, daß John am Ende seinen Sohn Thom zu Hülfe ruft, einen Offizier, der im Auslande gedient hat, aber jetzt, auf halbem Solde, zu Hause ist. Dieser Letztere steht dem alten Herrn, er mag nun Recht oder Unrecht haben, gewiß bei; er liebt nichts mehr als ein lärmendes und zänkisches Leben; und ist auf einen einzigen Wink bereit, mit dem Säbel

herauszufahren, und ihn über dem Haupte des Redners zu schwingen, sobald dieser sich gegen das väterliche Ansehen aufzulehnen wagt.

Diese Familien-Zwistigkeiten sind, wie gewöhnlich, außer dem Hause bekannt geworden, und geben John's Nachbarschaft seltenen Stoff zu Glossen. Die Leute machen ernsthafte Gesichter und schütteln die Köpfe, sobald von seinen Angelegenheiten die Rede ist. Sie sagen, sie alle hofften, es würde nicht so schlecht mit ihm stehn, als man behaupte; wenn aber die Kinder über des Vaters Verschwendung zu klagen anfingen, müsse es doch nicht so ganz gut gehen. Er solle dem Gerüchte nach bis über die Ohren in Schulden stecken, und beständig mit Wucherern sein Wesen treiben. Er sey ohne Frage ein großmüthiger alter Herr, aber man fürchte, er habe etwas zu schnell gelebt; in der That brächte eine solche Neigung zur Jagd, zu Pferderennen, Schwelgen und Boxen nie etwas Gutes. Kurz, Herrn Bull's Gut sey sehr schön, und die Familie habe es seit alten Zeiten besessen; aber man hätte manche noch schönere Güter gekannt, welche öffentlich ausgeboten worden seyen. Das schlimmste von allem ist die Wirkung, welche alle diese Geldangelegenheiten und dieser häusliche Verdruß auf den armen Mann selbst gehabt haben.

Statt seines stattlichen runden Bauches und seines

feistes rothes Gesicht ist in der letzten Zeit so zusammengeschrumpft und welk geworden, wie ein erfrorner Apfel. Seine scharlachne mit Gold besetzte Weste, welche ihm in jenen glücklichen Tagen, wo er mit dem Winde segelte, so straff saß, hängt nun wie ein Segel bei Windstille, lose um ihn. Seine ledernen Beinkleider sind voll Falten und Runzeln, und scheinen mit Mühe nur die Stiefeln herauf zu halten, welche auf beiden Seiten um seine einst so dicken Beine schlotterten.

Statt, wie früher umherzuwandeln, den Hut auf die eine Seite gesetzt, seinen Stock schwingend und alle Augenblicke auf die Steine stoßend, Jedem gerade in das Gesicht sehend, und eine Strophe aus einem Canon oder einem Trinkliede herbrummend, schleicht er nun umher, pfeift gedankenvoll vor sich hin, läßt den Kopf hängen, hält den Stock unter dem Arm und steckt die Hände bis auf den Boden seiner Hosentaschen, die augenscheinlich leer sind.

So sieht der ehrliche John Bull gegenwärtig aus; bei alle dem ist aber der Geist des alten Herrn noch so stolz und muthig wie jemals. Sobald ihr euch nur den geringsten Ausdruck entschlüpfen laßt, der Mitleid oder Besorgniß verräth, fängt er Feuer, betheuert, daß er der reichste und solideste Mann im Lande sey, spricht von großen Summen, die er anwenden wolle, um sein

Haus zu verschönern: oder ein anderes Grundstück zu kaufen; und mit einer drohenden Stellung und einer Bewegung mit seinem Prügel, scheint es gern noch einmal anbinden zu wollen.

Obgleich in allem diesen vielmehr etwas sehr Sonderbares liegt, so muß ich doch gestehen, daß ich John's Lage nicht ohne ein besonderes Gefühl von Antheil betrachten kann. Bei all' seinen seltsamen Launen und seinen eingewurzelten Vorurtheilen, ist er doch ein gerader, tüchtiger alter Degen. Er mag vielleicht nicht ganz der außerordentliche Mensch seyn, für den er sich hält, aber er ist wenigstens zweimal besser, als ihn seine Nachbarn machen. Seine Tugenden sind ihm alle eigenthümlich, ganz einfach, vaterländisch und natürlich. Selbst seine Fehler zeugen von der Kräftigkeit seiner guten Eigenschaften. Seine Verschwendung ist ein Beweis seiner Großmuth, seine Zanksucht von seinem Muth, seine Leichtgläubigkeit von seiner Treuherzigkeit, seine Eitelkeit von seinem Stolz, und seine Derbheit von seiner Aufrichtigkeit. Alle sind die Ergebnisse eines kräftigen und freisinnigen Charakters. Er ist wie sein Eichenholz, rauh von Außen, aber gesund und fest von Innen; die Rinde stößt so viel Zweige aus, als die Stärke und Größe des Baumes mit sich bringt; und die Aeste dröhnen und ächzen auf das furchtbarste bei dem leisesten Winde, gerade ihrer Größe und des üppigen Wachsthums willen. Auch

liegt etwas in dem Aeußern seines verfallenden alten Hauses, das ungemein poetisch und mahlerisch ist; und so lang es mit Behaglichkeit bewohnt werden kann, zittere ich beinahe bei dem Gedanken, wenn man bei dem jetzigen Kampfe des Geschmacks und der Meinungen daran rühren sollte. Einige von seinen Rathgebern sind allerdings gute Baumeister, welche ersprießliche Dienste leisten könnten; ich fürchte indessen, daß mehrere davon bloße Gleichmacher sind, die, wenn sie erst mit ihren Hacken an dieß ehrwürdige Gebäude kommen, nicht eher ruhen werden, als bis sie es niedergerissen, und sich vielleicht selbst unter die Trümmer begraben haben. Alles was ich wünsche, ist, daß John's gegenwärtige Lage ihn für die Zukunft mehr Klugheit lehren möge. Er muß aufhören, sich um anderer Leute Angelegenheiten zu bekümmern; er muß von dem fruchtlosen Bemühen abstehen, die Wohlfahrt seiner Nachbarn und den Frieden und das Glück der Welt mit dem Prügel befördern zu wollen; er muß ruhig zu Hause bleiben; sein Haus allmählich ausbessern; sein fruchtbares Gut nach seiner Laune bebauen; mit seinem Einkommen haushalten — wenn er das für geeignet hält; seine ungehorsamen Kinder in Ordnung halten — wenn er kann; die fröhlichen Szenen des alten Glückes erneuern; und sich lange, auf seinem vaterländischen Boden, eines frischen, ehrenvollen und heitern Alters erfreuen.

Inhalt des fünften Bändchen.

Washington Irving's sämmtliche Werke.

Uebersetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Christian August Fischer.

Sechstes Bändchen.

Gottfried Crayon's Skizzenbuch.

Sechstes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Gottfried Crayon's

Skizzenbuch

von

Washington Irving.

Ich habe weder Weib noch Kinder, gute oder böse, für die ich zu sorgen habe. Ein bloßer Beobachter der Schicksale und Abentheure Anderer und wie sie ihre Rollen spielen; diese, dünkt mich, stellten sich mir manchfaltig dar, wie von einem gewöhnlichen Theater oder einer Bühne.

Burton.

Aus dem Englischen.

Sechstes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Der Stolz des Dorfes.

Kein Wolf heul', über deinem Hügel
Schwing' keine Eule ihre Flügel!
Kein Wind, kein Sturm soll zieh'n,
des Rasens Grün
Verdörrend; sondern, wie der Mai
Blüh' er durch Liebe ewig neu!

Herrick.

Während eines Ausflugs durch eine der entlegeneren Grafschaften von England, war ich auf eine der Nebenstraßen gekommen, welche durch die abgeschiedeneren Theile des Landes führen, und hielt eines Nachmittags in einem Dorfe an, dessen Lage ländlich-schön und einsam war. Die Einwohner hatten ein gewisses Ansehn patriarchalischer Einfachheit, das man in den Dörfern, welche an den großen Heerstraßen liegen, nicht findet. Ich beschloß, die Nacht hier zuzubringen, und schlenderte, nachdem ich früh zu Mittag gegessen, hinaus, um mich an der umliegenden Gegend zu ergötzen.

Mein Weg führte mich, wie dieß gewöhnlich bei Reisenden der Fall ist, bald nach der Kirche, welche in einer kleinen Entfernung von dem Dorfe lag. Dieß war ein Gegenstand von einiger Bedeutung, indem der alte Thurm derselben ganz mit Epheu überwachsen war, so daß nur hie und da ein hervorstehender Strebepfeiler, die Ecke einer grauen Mauer, oder eine abentheuerliche Verzierung von Bildhauerarbeit aus der grünenden Bedeckung hervorblickte. Es war ein lieblicher Abend. Die frühere Hälfte des Tages war trübe und von Regenschauern begleitet gewesen; am Nachmittage hatte sich jedoch das Wetter aufgeklärt; und obgleich noch immer dunkle Wolken über dem Haupte hingen, so zog sich doch ein breiter goldener Himmels-Streifen im Westen dahin, aus welchem die untergehende Sonne auf die tropfenden Blätter schien, und der ganzen Natur ein schwermüthiges Lächeln lieh. Es war wie die Scheidestunde eines guten Christen, welcher auf die Sünden und Sorgen der Welt lächelt, und durch die Heiterkeit seines Erlöschens es beurkundet, daß er in Herrlichkeit wiedererstehen werde.

Ich hatte mich auf einen halbeingesunkenen Grabstein gesetzt, und dachte, wie man es in dieser ernstsinnigen Stunde wohl zu thun pflegt, an vergangene Ereignisse und Jugendfreunde — an die, welche entfernt, und die, welche todt waren — und überließ mich der Art von schwermüthigem Träumen, in welchem etwas liegt, das sogar noch etwas lieblicheres in sich hat, als das Vergnügen selbst. Dann und wann tönte der Schlag einer

Glocke von dem benachbarten Thurme in mein Ohr; ihre Töne stimmten zu der ganzen Umgebung, und waren im Einklang mit meinen Gefühlen, statt einen Mißlaut damit zu bilden; und es währte eine Zeitlang, ehe ich daran dachte, daß dieß der Glockenton für einen neuen Bewohner des Grabes seyn müsse.

Bald darauf sah ich einen Leichenzug sich über den Rasenplatz des Dorfes bewegen; er wand sich langsam einen Baumgang herunter; verschwand und kam wieder durch die Oeffnungen in dem Gebüsche, bis er bei dem Orte vorüberzog, wo ich saß. Junge Mädchen, weiß gekleidet, trugen die Zipfel des Leichentuchs; und ein anderes, von ungefähr siebzehn Jahren, ging voraus und hatte einen Kranz von weißen Blumen in der Hand; ein Zeichen, daß die Verstorbene jung und unverheirathet gewesen war. Die Eltern folgten der Leiche. Es war ein ehrwürdiges Paar aus der bessern Klasse der Landleute. Der Vater schien seinen Gefühlen Gewalt anzuthun: aber sein starres Auge, seine zusammengezogenen Augenbraunen und sein tiefgefurchtes Gesicht, zeigten den Kampf, welcher in seinem Innern vorging. Seine Gattin hing an seinem Arme und weinte laut bei dem krampfhaften Ausbruche des Schmerzes einer Mutter.

Ich folgte dem Leichenzuge in die Kirche. Die Bahre ward in dem mittlern Schiffe niedergesetzt, und der Kranz von weißen Blumen, mit einem Paar weißer Handschuhe, über dem Kirchstuhle, wo die Verstorbene gewöhnlich gesessen hatte, aufgehängt.

Jeder kennt das herzergreifende Gefühl bei der Leichenfeier; denn wer ist so glücklich, nie Jemanden, den er liebte, zum Grabe geleitet zu haben? Wenn es aber bei den Ueberresten der Unschuld und Schönheit, die in der Blüthe ihres Daseyns dahinsanken, gehalten wird, — was kann wohl rührender seyn? Bei der einfachen, aber höchst feierlichen Stelle, wo der Körper der Erde übergeben wird — „Erde zu Erde — Asche zu Asche — Staub zu Staub!" — flossen die Thränen der jugendlichen Gefährtinnen der Verstorbenen unaufhaltsam. Der Vater schien noch mit seinen Gefühlen zu kämpfen, und sich mit der Versicherung zu trösten, daß die selig sind, die im Herrn sterben; die Mutter aber dachte ihres Kindes nur als einer Blume des Feldes, welche mitten in ihrer Blüthe gemäht und verwelkt war, und „trauerte wie Rachel über ihre Kinder, [illegible] wollte keinen Trost annehmen."

Als ich nach dem Gasthofe zurückkehrte, erfuhr ich die ganze Geschichte der Verstorbenen. Sie war sehr einfach, und wie man sie oft erzählt hat. Das Mädchen war die Zierde des Dorfes gewesen. Ihr Vater war einst ein reicher Pachter, jetzt aber zurückgekommen. Sie war das einzige Kind, und, in der Einfachheit des ländlichen Lebens, ganz im väterlichen Hause erzogen worden. Sie war die Schülerin des Dorfpfarrers, das Lieblingslamm in seiner kleinen Heerde gewesen. Der gute Mann wachte mit väterlicher Sorgfalt über ihre Erziehung. Diese war beschränkt, und der Sphäre, in

welcher sie sich bewegen sollte, angemessen; denn er strebte nur, sie zu einer Zierde für ihren Standpunkt im Leben zu machen, nicht sie darüber zu erheben Die Zärtlichkeit und Nachsicht ihrer Aeltern, und das Unterlassen von gemeinen Beschäftigungen, hatte die natürliche Anmuth und Zartheit ihres Charakters, welche mit der behenden Lieblichkeit ihrer Gestalt übereinstimmten, noch genährt. Sie erschien wie eine zarte Gartenpflanze, welche, durch Zufall, unter den rauheren Eingebornen des Feldes aufgesproßt ist.

Ihre Gefährtinnen fühlten die Ueberlegenheit ihrer Reize und erkannten sie an, aber ohne Neid; denn die anspruchslose Anmuth und die gewinnende Güte ihres Benehmens übertrafen jene noch bei weitem. Man konnte mit Wahrheit von ihr sagen:

> Das ist die schönste Bauernmaid, die je
> Auf einem Rasen lief; nichts thut und scheint sie,
> Das nicht nach etwas Höher'm schmeckt, als sie;
> Zu vornehm für den Ort.

Das Dorf war einer der abgelegenen Orte, in welchen sich noch einige Spuren der alten Englischen Sitten erhalten haben. Es hatte seine ländlichen Feste und Feiertagsvergnügungen, und es wurde hier noch ein schwacher Schein der einst so beliebten Maiengebräuche beobachtet. Diese waren von dem gegenwärtigen Pfarrer des Dorfes sehr in Aufnahme gebracht worden, der ein Liebhaber alter Gebräuche, und einer von den einfachen Christen war, welche ihre Sendung erfüllt zu haben glauben, wenn sie Freude

auf Erden und guten Willen unter den Menschen verbreiten. Unter seiner Begünstigung stand der Maienbaum von einem Jahr zum andern mitten auf dem Rasenplatze des Dorfes; er wurde am Maientage mit Kränzen und Wimpeln verziert; auch wie in alten Zeiten, eine Maienkönizin ernannt, welche bei den Spielen den Vorsitz führen und die Preise und Belohnungen austheilen mußte. Die mahlerische Lage des Dorfes und das Phantastische seiner ländlichen Feste zog oft die Aufmerksamkeit zufälliger Besucher auf sich. Unter diesen befand sich auch, an einem Maientage, ein junger Officier, dessen Regiment vor kurzer Zeit in der Nachbarschaft einquartirt worden war. Der natürliche Geschmack, welcher in dieser Dorffeierlichkeit herrschte, zog ihn an; vor Allem aber die aufdämmernde Liebenswürdigkeit der Maienkönigin. Es war der Liebling des Dorfes, die mit Blumen bekränzt war, und in all der schönen Verwirrung mädchenhafter Schüchternheit und Freude erröthete und lächelte. Die Unbefangenheit der ländlichen Sitte machte es dem Fremden leicht, ihre Bekanntschaft zu machen; er fand nach und nach den Weg zu ihrem Vertrauen, und machte ihr auf die leichtsinnige Weise den Hof, womit junge Officiere nur zu gern mit der ländlichen Einfalt ihr Spiel treiben.

Es lag in seinen Annäherungen Nichts, das Verdacht erwecken, oder beunruhigen konnte. Er sprach sogar nie von Liebe; allein es gibt eine Art, sie zu erklären, welche beredter als die Sprache ist, und welche sie leise und unwiderstehlich zu dem Herzen einflößt. Der Glanz des

Auges, der Ton der Stimme, die tausend Zärtlichkeiten, welche aus jedem Worte und Blicke und Thun sprechen — diese bilden die wahre Beredsamkeit der Liebe, und können immer gefühlt und verstanden, aber nie beschrieben werden. Können wir uns wundern, daß sie ein junges, schuldloses und empfängliches Herz leicht gewinnen konnten? Das Mädchen betreffend, so liebte sie, beinahe ohne sich dessen bewußt zu seyn; sie fragte sich kaum, was die wachsende Leidenschaft sey, welche sich jedes Gedankens und jedes Gefühls bemeisterte, oder was die Folgen derselben seyn würden. Sie blickte in der That nicht in die Zukunft hinaus. Wenn er da war, so beschäftigten seine Blicke und Worte ihre ganze Aufmerksamkeit; war er nicht da, so dachte sie nur an das, was bei ihrer letzten Zusammenkunft vorgegangen war. Sie wandelte mit ihm durch die grünen Baumgänge und in den ländlichen Gegenden der Nachbarschaft umher. Er lehrte sie, neue Schönheiten in der Natur sehen; er redete in der Sprache des feinen und gebildeten Lebens, und hauchte die Zaubereien der Romantik und Dichtkunst in ihr Ohr.

Es hätte vielleicht keine reinere Leidenschaft zwischen beiden Geschlechtern geben können als die des unschuldigen Mädchens. Die stattliche Gestalt ihres jugendlichen Bewunderers und der Glanz seiner kriegerischen Tracht, hatten vielleicht Anfangs des Mädchens Auge angezogen; aber dieses war es nicht, was ihr Herz gewonnen hatte. Ihre Anhänglichkeit hatte etwas von Vergötterung an sich. Sie blickte zu ihm, als zu einem Wesen höherer

Art hinauf. Sie fühlte in seiner Gesellschaft die Begeisterung eines von Natur zarten und poetischen Gemüths, in welchem jetzt zuerst der Sinn für das Schöne und Große erwachte. An die gemeinen Abstände des Ranges und Vermögens dachte sie nicht; es war die Verschiedenheit der geistigen Ausbildung, des Benehmens, der Sitten, welche gegen die ländliche Gesellschaft, an die sie gewöhnt war, so sehr abstach, was ihn in ihrer Meinung erhob. Sie hörte ihm mit bezaubertem Ohr und niedergeschlagenem Blicke, in welchem sich ein stummes Entzücken aussprach, zu, und ihre Wange röthete sich vor Begeisterung; oder wenn sie je einen scheuen Blick furchtsamer Bewunderung auf ihn zu werfen wagte, so wandte sie diesen schnell wieder ab, und seufzte und erröthete bei dem Gedanken an ihren eignen verhältnißmäßigen Unwerth.

Ihr Geliebter war eben so sehr von Leidenschaft erfüllt; diese aber bei ihm mit Gefühlen von einer rauheren Art gemischt. Er hatte in Leichtsinn das Verhältniß angeknüpft: er hatte seine Kameraden oft mit ihren Dorferoberungen prahlen gehört, und einen Sieg der Art als nothwendig zu seinem Ruf, als Mann von Geist, angesehen. Er war indeß zu voll von jugendlicher Wärme. Sein Herz war noch nicht kalt und selbstsüchtig genug durch ein unstätes und zerstreuungsvolles Leben geworden; es fing Feuer an derselben Flamme, die es anfachen wollte, und ehe er noch der Art seiner Lage sich bewußt war, hatte er sich wirklich verliebt.

Was sollte er thun? Hier traten die gewöhnlichen Hindernisse in den Weg, welche so unausbleiblich bei allen leichtsinnigen Verbindungen sich entgegenstellen. Sein Rang in der Gesellschaft — die Vorurtheile vornehmer Verbindungen — seine Abhängigkeit von einem stolzen und unnachgiebigen Vater — Alles verbot ihm, an eine Heirath zu denken: — wenn er aber auf dieß unschuldige, so zärtliche und vertrauensvolle Wesen nieder blickte, so lag eine Reinheit in ihren Sitten, eine Tadellosigkeit in ihrem Leben, und eine gewinnende Bescheidenheit in ihren Blicken, welche jedes frevelhafte Gefühl nieder drückte. Vergebens suchte er sich durch den Gedanken an tausend herzlose Beispiele von Modeleuten stärk zu machen und die Aufwallung des edeln Gefühls durch den kalten, spottenden Leichtsinn zu dämpfen, womit er diese von weiblicher Tugend hatte reden hören; sobald er in ihre Nähe kam, fühlte er sich von jenem geheimen, aber von Leidenschaft ungetrübtem Reize jungfräulicher Reinheit umgeben, in deren geheiligter Sphäre kein schuldiger Gedanke leben kann.

Das plötzliche Eintreffen eines Befehls an das Regiment, nach dem festen Lande aufzubrechen, machte die Verwirrung seines Gemüths vollständig. Eine kurze Zeit lang befand er sich in einem Zustande der peinlichsten Unentschlossenheit; er zauderte, die Nachricht mitzutheilen, bis der Tag zum Abmarsche da war, wo er ihr die Kunde auf einem Abendspaziergange mittheilte.

Der Gedanke an die Trennung war ihr früher nie in

den Sinn gekommen. Er brach auf einmal in ihren Traum von Glückseligkeit herein; sie betrachtete ihn als ein plötzliches und unbesiegbares Uebel, und weinte mit der schuldlosen Einfalt eines Kindes. Er zog sie an seine Brust, und küßte die Thränen von ihrer zarten Wange; und er wurde nicht zurückgewiesen; denn es giebt Augenblicke, in denen sich Schmerz und Schwachheit mischen, und welche die Liebkosungen der Zärtlichkeit heiligen. Er war von Natur ungestüm; und der Anblick der Schönheit, welche, wie es schien, hingebungsvoll in seinen Armen lag — das Bewußtseyn seiner Gewalt über sie — und die Furcht, sie zu verlieren; Alles vereinigte sich, sein besseres Gefühl zu überwältigen — er wagte es, ihr den Vorschlag zu machen, daß sie ihr väterliches Haus verlassen, und die Gefährtin seines Schicksals werden solle.

Er war noch ein völliger Neuling in den Künsten der Verführung, und erröthete und stockte bei seiner eigenen Schlechtheit; aber sein Opfer war von so schuldlosem Gemüthe, daß sie anfangs den Sinn seiner Rede gar nicht verstehen, und nicht begreifen konnte, warum sie ihr heimathliches Dorf und das bescheidene Dach ihrer Aeltern verlassen solle Als zuletzt der eigentliche Sinn seines Vorschlages wie durch einen Blitzstrahl ihrem reinen Sinne klar wurde, war die Wirkung vernichtend. Sie weinte nicht — sie ergoß sich nicht in Vorwürfe — sie sagte nicht ein Wort — aber sie schrak zurück, wie vor einer Schlange; warf einen Blick der Angst auf ihn,

der ihm bis in das Innerste der Seele drang, und voll Todesqual die Hände zusammenschlagend, floh sie, als ob sie einen Zufluchtsort suchen wollte, nach ihres Vaters Hütte.

Der Officier entfernte sich, verwirrt, gedemüthigt und reuevoll. Es ist nicht zu bestimmen, was das Ergebniß des Kampfes seiner Gefühle gewesen seyn würde, hätte die Bewegung der Abreise seinen Gedanken nicht eine andere Richtung gegeben. Neue Auftritte, neue Vergnügungen und neue Gefährten ließen ihn bald die Vorwürfe vergessen, die er sich selbst machte, und erstickten seine Zärtlichkeit, und doch selbst in der Unruhe des Lagers, in den Schwelgereien des Garnisonlebens, den Zurüstungen der Heere, und selbst im Gewühl des Kampfes, stahlen sich seine Gedanken zuweilen zu den Bildern ländlicher Ruhe und der Einsamkeit des Dorfes — dem weißen Bauerhause — dem Fußpfade am Silberbache und an der Hagedornhecke, und dem kleinen Landmädchen zurück, wie sie an denselben hinwandelte, auf seinen Arm gelehnt, und wie es mit Augen, von unbewußter Zärtlichkeit strahlend, auf seine Worte horchte.

Der Schlag, welchen das arme Landmädchen, dessen ganze Traumwelt zerstört war, erlitt, war in der That grausam gewesen. Ohnmachten und Krämpfe hatten zuerst ihren zarten Körperbau erschüttert, und ihnen folgte dann eine bleibende und zerstörende Schwermuth. Aus ihrem Fenster hatte sie den Marsch der abziehenden Truppen gesehen. Sie hatte ihren treulosen Liebhaber wie

im Triumph bei dem Lärm der Trommel, dem Klange der Trompete und dem Prunk der Waffen sich entfernen sehen. Sie warf ihm einen letzten schmerzensvollen Blick nach, als die Morgensonne seine Gestalt beleuchtete, und seine Hutfeder im Winde flatterte; er entschwand wie ein glänzendes Gesicht ihren Blicken, und ließ sie ganz in Dunkelheit zurück.

Es wäre unnöthig, bei den Einzelnheiten ihrer spätern Geschichte zu verweilen. Sie war, wie andere Liebesgeschichten, unglücklich. Sie vermied die Gesellschaften, und wandelte allein auf den Spaziergängen einher, welche sie am häufigsten mit ihrem Geliebten besucht hatte. Sie suchte, wie der verwundete Hirsch, in Schweigen und Einsamkeit zu weinen, und brütete über dem tiefen Schmerz, der ihre Seele verzehrte. Zuweilen sah man sie spät am Abend in dem Thürgewölbe der Dorfkirche sitzen, und die Milchmädchen hörten, wenn sie von dem Felde kamen, sie zuweilen ein klagendes Lied in dem Hageborngange singen. Sie verrichtete mit Inbrunst ihre Andacht in der Kirche; und wenn die alten Leute sie sich nähern sahen, so abgezehrt und doch mit einer hektischen Röthe auf dem Wangen und jenem geheiligten Wesen, welches die Schwermuth um die Körpergestalt verbreitet, machten sie ihr Platz, wie etwas Geisterartigem, und ihr nachblickend, schüttelten sie, in düsterer Ahnung, die Köpfe.

Sie fühlte die Ueberzeugung, daß sie ihrem Grabe zueile, aber sie blickte diesem wie einem Ruheort entgegen.

Der silberne Faden, der sie an ihr Daseyn geknüpft hatte, war zerrissen, und es schien kein Vergnügen unter der Sonne mehr zu geben. Wenn ihr sanftes Herz jemals ein Gefühl des Unwillens gegen den Geliebten gehegt hatte, so war es verschwunden. Sie war einer zornigen Erregung unfähig; und, in einem Augenblicke trüber Zärtlichkeit, schrieb sie ihm einen Abschiedsbrief. Er war in der einfachsten Sprache geschrieben, aber gerade seiner Einfachheit wegen rührend. Sie sagte ihm, daß sie dem Tode entgegengehe, und verhehlte ihm nicht, daß sein Betragen davon die Ursache sey. Sie schilderte ihm sogar die Leiden, welche sie überstanden hatte; aber sie schloß damit, daß sie sagte, wie sie nicht ruhig sterben könne, wenn sie ihm nicht vorher ihre Verzeihung und ihren Segen gesendet habe.

Nach und nach nahmen ihre Kräfte ab, so daß sie die Hütte nicht mehr verlassen konnte. Sie war nur noch im Stande, an das Fenster zu wanken, wo sie, in ihrem Stuhl aufgestützt, ihre Freude darin fand, den ganzen Tag zu sitzen und auf die Landschaft hinauszublicken. Dennoch stieß sie keine Klagen aus, oder theilte irgend Jemanden die Krankheit mit, welche an ihrem Herzen nagte. Sie nannte sogar nie den Namen ihres Geliebten, sondern lehnte nur ihr Haupt an den Busen ihrer Mutter und weinte still. Ihre armen Eltern schwebten bald in stummer Angst über dieser welkenden Blüthe ihrer Hoffnungen, bald schmeichelten sie sich, sie wieder frisch belebt zu sehen, und glauben zu dürfen, die glänzende unirdi-

sche Farbe, welche zuweilen ihre Wangen röthete, werde die Vorläuferin der zurückkehrenden Gesundheit seyn.

So saß sie auch an einem Sonntage Nachmittag zwischen ihnen; sie hielt ihre Hände in die ihrigen geschlagen; das Fenster war offen, und die milde Luft, welche hereinwehte, trug die Wohlgerüche des üppigtreibenden Geißblatts herein, welche ihre eignen Hände an das Fenster gezogen hatten.

Ihr Vater hatte so eben ein Kapitel aus der Bibel vorgelesen. Es war darin von der Eitelkeit aller weltlichen Dinge und von den Freuden des Himmels die Rede; es schien Trost und Heiterkeit in ihre Brust ergossen zu haben. Ihr Auge war auf die entfernte Dorfkirche gerichtet; die Glocke hatte zum Gottesdienst eingeläutet; der letzte Dorfbewohner stand noch in der Kirchthür; und Alles war in die geheiligte Stille versunken, welche dem Tage der Ruhe eigenthümlich ist. Ihre Aeltern betrachteten sie mit zerrissenem Herzen. Krankheit und Schmerz, welche über manche Züge so grausam verheerend hingehen, hatten den ihrigen den Ausdruck eines Seraphs gegeben. Eine Thräne zitterte in ihrem sanften blauen Auge. — Dachte sie an ihren treulosen Geliebten? — oder irrten ihre Gedanken auf dem fernen Kirchhofe umher, in dessen Schooße sie bald ruhen konnte?

Plötzlich hörte man Hufschlag, — ein Reiter sprengte auf die Hütte zu — er stieg vor dem Fenster ab — das arme Mädchen that einen schwachen Schrei und sank in den Stuhl zurück: es war ihr reuiger Geliebter! Er

stürzte in das Haus, und flog auf sie zu, sie an seine Brust zu drücken; allein ihre abgezehrte Gestalt — ihr todtenhaftes Gesicht — so bleich und doch so lieblich in seiner Zerstörung, — schnitten ihm in die Seele, und er warf sich in Todespein zu ihren Füßen. Sie war zu schwach, um aufzustehen — sie versuchte, ihre zitternde Hand auszustrecken — ihre Lippen bewegten sich, als ob sie spräche, aber kein Wort war zu vernehmen — sie blickte mit einem Lächeln voll unaussprechlicher Zärtlichkeit auf ihn herab; — und schloß ihre Augen auf immer!

Das sind die Einzelnheiten, welche ich über diese Dorfgeschichte erfuhr. Sie sind nur dürftig, und haben, wie ich wohl weiß, nur in geringem Grade den Reiz der Neuheit, der sie anziehend machen könnte. Bei der gegenwärtigen Wuth nach sonderbaren Ereignissen und starkgewürzten Erzählungen mögen sie auch gewöhnlich und unbedeutend erscheinen, allein sie zogen mich damals ungemein an, und ließen, verbunden mit der rührenden Feierlichkeit, von welcher ich so eben Zeuge gewesen war, einen tiefern Eindruck auf mein Gemüth zurück, als manche Begebenheit bedeutenderer Art. Ich bin seit der Zeit wieder durch den Ort gekommen, und habe aus einem bessern Beweggrunde, als dem bloßen Neugier, die Kirche wieder besucht. Es war ein winterlicher Abend; die Bäume waren ihres Laubes beraubt; der Kirchhof sah nackt und traurig aus, und der Wind rauschte kalt durch das dürre Gras. Man hatte indessen um das Grab des Lieblings des Dorfes immergrünende Sträu-

cher gepflanzt, und Weidenruthen waren darüber gebogen, damit der Rasengrund nicht zertreten werden möchte.

Die Thüre der Kirche war offen, und ich trat hinein. Dort hing der Blumenkranz und das Paar Handschuhe, wie an dem Tage des Leichenbegängnisses. Die Blumen waren allerdings verwelkt, man schien aber sorgfältig darauf zu sehen, daß kein Staub ihre Weiße entstellen möchte. Ich habe viele Denkmale gesehen, wo die Kunst sich erschöpft hat, um das Mitgefühl des Beschauers zu erregen, allein ich habe keines gefunden, das rührender zu meinem Herzen gesprochen hätte, als dieß einfache, aber zarte Gedenkzeichen der dahingeschiedenen Unschuld.

Der Angler.

Lieb' schien heut' Frau Natur zu spüren,
Baumsaft begann sich stolz zu rühren;
Aus Reben frische Tropfen flossen,
Und Vöglein wählten sich Genossen.
Dem Fliegenköder naht sich schnell
Die tiefgeborgene Forell';
Da stand mein Freund, geduldig lange,
Die Angelruth, beachtend bange.

Sir H. Wotton.

Man sagt, daß schon manch ein nichtsnutziger Bube durch das Lesen der Geschichte Robinson Crusoe's dazu verleitet worden sey, seiner Familie zu entlaufen und sich dem Seefahrer-Leben zu ergeben; und auf gleiche Weise vermuthe ich auch, daß manche von den würdigen Herren, welche so gerne an den Ufern der ländlichen Ströme, mit den Angelruthen in der Hand, verweilen, die Entstehung ihrer Leidenschaft dem verführerischen Buche des ehrlichen Isaak Walton zu verdanken haben. Ich errinnere mich, daß ich, vor mehreren Jahren, in Gesellschaft mit einer Anzahl von Freunden in Amerika, seinen „vollko-

menen Angler" studiert habe, und, was mehr ist, daß wir Alle vollkommen von der Angelwuth angesteckt wurden. Es war früh im Jahre; sobald aber das Wetter günstig ward, und der Frühling in den ersten Sommer zu verschmelzen begann, nahmen wir die Angelruthe zur Hand und wanderten auf das Land hinaus, so rein toll, als es nur immer Don Quixote vom Lesen der Ritterromane seyn konnte.

Einer aus unserer Gesellschaft hatte den Don in der Vollständigkeit seiner Ausrüstung nachgeahmt: denn er war vom Kopf bis zu den Füßen zu der Unternehmung angethan. Er trug einen breitschößigen Rock von Barchent, in welchem ein halbes Hundert Taschen befindlich war; ein Paar starke Schuhe und lederne Kamaschen; ein Korb hing an der einen Seite, die Fische hinein zu thun; eine Patentangelruthe, ein Netz zum ans Land ziehen, und ein halbes Schock von andern unbequemen Dingen, welche man nur in der Rüstkammer des Anglers findet. So zu dem Feldzug ausgerüstet, ward er von den Landleuten eben so sehr angestarrt und angestaunt, als der in Stahl und Eisen eingehüllte Held von der Mancha von den Ziegenhirten in der Sierra Morena.

Unser erster Versuch ward an einem Bergstrome, in den Hochlanden des Hudson, angestellt, einem höchst unglücklichen Orte zur Ausführung jener Fischertaktik, welche an den Sammetufern der ruhigen Englischen Bäche erfunden worden ist. Es war einer von den wilden Strömen, welche, in unsern romantischen Einöden, so viele un-

beachtete Schönheiten verbreiten, hinreichend, das Skizzenbuch eines Liebhabers des Mahlerischen damit anzufüllen. Zuweilen stürzte er an felsigen Abhängen herab, bildete kleine Wasserfälle, über welche die Bäume ihre breiten wiegenden Aeste hinbreiteten, und lange namenlose Kräuter, mit Demanttropfen bedeckt, in Franzen von den überragenden Ufern herabhingen. Zuweilen tobte und schäumte er in dem begrünten Schatten eines Waldes, den er mit seinem Gemurmel anfüllte, eine Schlucht hinunter; und dann, nach diesem stürmischen Laufe, kam er, wieder mit dem ruhigsten Aeussern dahinfliessend, im Freien zum Vorschein; wie ich oft eine Xantippe von Frau, nachdem sie ihr Haus mit Lärm und Zank erfüllt, mit angenehmem Gesicht, sich drehend und Knixe machend, und alle Welt anlächelnd, aus der Thüre habe kommen sehen.

Wie reizend floß, zu solchen Zeiten, dieser irrende Bach durch den Busen irgend eines grünen Wiesenthales zwischen den Bergen dahin; wo die Ruhe nur von Zeit zu Zeit durch das Getön einer Glocke von der lässigen Viehheerde im Klee, oder durch den Klang der Axt eines Holzhauers in der benachbarten Waldung unterbrochen wurde.

Was mich betrifft, so bin ich immer ein Stümper in allen Arten von Vergnügungen gewesen, welche entweder Geduld oder Gewandtheit erforderten, und hatte noch nicht über eine halbe Stunde geangelt, als ich meine Lust vollkommen befriedigt, und mich von der Wahrheit

des Isaak Walton's Ausspruch's überzeugt hatte, daß es mit dem Angeln gewissermaßen wie mit der Dichtkunst ist — der Mensch muß dazu geboren seyn. Ich selbst blieb am Angelhaken hangen, statt des Fisches; verwikkelte mich mit der Angelschnur an jedem Baume; verlor meinen Köder; zerbrach meine Angelruthe; bis ich, voll Verzweiflung, mein Bestreben aufgab, den Tag unter den Bäumen zubrachte, den alten Isaak lesend; überzeugt, daß es der Alles gewinnende Anstrich von rechtlicher Einfachheit und ländlichem Gefühl, welcher sich bei ihm findet, sey, der mich bezaubert habe, und nicht die Leidenschaft für das Angeln. Meine Gefährten jedoch waren ausdauernder in ihrer Verblendung. Ich habe sie in diesem Augenblicke vor meinen Augen, wie sie am Ufer des Baches hinschlichen, da, wo es frei lag, oder nur mit Gesträuch und Gebüsch bedeckt war. Ich sehe die Rohrdommel mit hohlem Geschrei aufsteigen, in dem Augenblick, wo sie in ihre selten aufgesuchten Schlupfwinkel eindrangen; den Eisvogel sie mißtrauisch von seinem dürren Baume beobachten, welcher über den schwarzen Mühlteich in der Tiefe der Hügel herüberragt; die Schildkröte seitwärts von dem Steine oder dem Holzblock, auf welchen sie, sich sonnend, lag, herabgleiten; und den erschrockenen Frosch kopfüber bei ihrer Annäherung in den Bach stürzen und Schrecken ringsumher in der Wasserwelt verbreiten.

So erinnere ich mich auch, daß, nachdem wir, den größten Theil des Tages über, uns geplagt und gelauscht

hatten, umhergekrochen waren, und, unserem trefflichen Geräusche zum Trotz, wenig oder nichts gefangen hatten, ein plumper Dorfbursche, mit einer Angelruthe, die er von einem Baumzweige sich gemacht, einer kurzen Schnur von Zwirn, und so wahr mir der Himmel helfe! wie ich glaube, mit einer krummgebogenen Stecknadel statt Angelhaken, und einem gemeinen Regenwurm als Köder daran, die Hügel herab kam, und in einer halben Stunde mehr Fische fing, als den ganzen Tag über bei uns angebissen hatten!

Vor allen Dingen aber erinnere ich mich des „guten, einfachen, gesunden, hungrigen" Mahles, welches wir unter einer Buche, dicht bei einer Quelle von reinem, süßen Wasser, das sich aus dem Abhange eines Hügels hervorstahl, hielten; und wie, als dieß vorüber war, einer von der Gesellschaft des alten Isaak Walton's Auftritt mit dem Milchmädchen herlas, während ich in dem Grase lag, und aus einer hellen Wolkenschichte Luftschlösser baute, bis ich einschlief. Alles dieß mag wie bloßer Egoismus erscheinen; allein ich kann mich nicht enthalten, diesen Erinnerungen, welche wie eine liebliche Musik vor meinen Sinnen vorübergehen, Worte zu leihen, und welche durch einen angenehmen Auftritt in mir erweckt worden sind, von dem ich vor nicht langer Zeit Zeuge gewesen bin.

Auf einem Morgenspaziergange an den Ufern des Alun entlang, eines schönen kleinen Flusses, welcher von den Hügeln von Wales herabkommt und sich in den Dee ergießt, zog eine Gruppe, die an dem Uferrande saß, meine

Aufmerksamkeit auf sich. Als ich näher kam, fand ich, daß sie aus einem bejahrten Angler und zweien seiner ländlichen Schüler bestand. Der erste war ein alter Bursche mit einem hölzernen Bein, mit Kleidern, die sehr viel, aber sehr sorgfältig, geflickt, und wenn sie auch auf Armuth deuteten, doch rechtlich erworben und anständig erhalten waren. Sein Gesicht trug die Spuren früherer Stürme, aber des gegenwärtigen guten Wetters; seine Furchen hatten sich zu einem immerwährenden Lächeln zusammengezogen; seine eisengrauen Locken hingen ihm um die Ohren, und er hatte, im Ganzen genommen, das gutmüthige Ansehn eines gebornen Philosophen, der geneigt war, die Welt so zu nehmen, wie sie einmal ist. Einer von seinen Begleitern war ein zerlumpter Wicht, mit dem scheuen Blick eines landstreicherischen Diebes, und ich will es verbürgen, daß er gewiß jeden herrschaftlichen Fischteich auch in der finstersten Nacht finden konnte. Der andere war ein langer, ungeschlachter Bauernjunge, mit linkischem Gange, und dem Anscheine nach eine Art von Landstutzer. Der alte Mann war beschäftigt, den Magen einer Forelle zu untersuchen, die er so eben aufgerissen hatte, um aus dem Inhalte desselben zu erkennen, welche Würmer sich besonders zum Köder für den Fisch eigneten, und hielt seinen Gefährten, die ihm mit unsäglicher Ehrerbietung zuzuhören schienen, eine Vorlesung darüber. Ich hege eine große Zuneigung zu allen „Brüdern von der Angel,“ seitdem ich Isaak Walton gelesen habe. Es sind Leute, wie er behauptet, von „milder,

sanfter und friedlicher Gemüthsart," und meine Hochachtung gegen sie ist noch gestiegen, seitdem ich auch eine alte „Abhandlung über das Fischen mit der Angel" aufgefunden habe, worin viele von den Grundsätzen ihrer harmlosen Brüderschaft auseinandergesetzt sind. „Gebt wohl Acht," heißt es in diesem ehrlichen, kleinen Traktat, „daß Ihr, wenn Ihr euren Vergnügungen nachgeht, nie Jemandes Thür öffnet, ohne sie auch wieder zuzumachen. Auch sollt Ihr Euch dieses obengenannten künstlichen Zeitvertreibes nicht um des Geizes willen bedienen, um euer Geld dadurch nur zu vermehren oder zu sparen, sondern hauptsächlich zu eurer Erholung und zu der Beförderung der Gesundheit eures Körpers und namentlich eurer Seele." *).

Ich glaubte, in dem alten Angler vor mir ein wahres Beispiel dessen, was ich gelesen hatte, zu finden, und es lag eine gemüthliche Zufriedenheit in seinen Blicken, welche mich ganz zu ihm hinzog. Ich konnte nicht umhin, die rüstige Art zu bemerken, mit welcher er von ei-

*) Eben dieser Abhandlung zufolge sollte es beinahe scheinen, daß das Angeln ein wichtigeres Geschäft sey, als man gewöhnlich denkt; „denn, wenn Ihr auch Willens seyd, auf den Fischfang zu gehen, so müßt Ihr nicht viel Leute mitnehmen, denn das möchte Euch nur von eurem Geschäft abziehen. Und müßt Ihr Gott andächtiglich dienen, und euer gewöhnliches Gebet wohl hersagen. Und wenn Ihr dies thut, so werdet Ihr manchen Lastern entgehen und sie vermeiden, namentlich der Trägheit, welche die Hauptsache ist, daß Jemand zu manchen von denen Lastern verleitet wird, wie wohl bekannt ist."

ner Gegend des Baches zur andern hinkte; seine Angelruthe in der Luft schwingend, um die Angelschnur nicht auf den Boden schleppen zu lassen, oder damit sie sich nicht in den Sträuchen verwickelte; und die Gewandtheit, mit welcher er seine Fliege nach irgend einem besondern Orte hinwarf, so daß er sie zuweilen ganz leicht einen kleinen Fall hinabschwimmen ließ, zuweilen sie aber auch in eine jener dunkeln Vertiefungen schleuderte, welche sich in den verwachsenen Wurzeln oder durch das überhangende Ufer bilden, und worin die großen Forellen gewöhnlich stehen. Während dieser Zeit ertheilte er seinen beiden Schülern Unterricht; er zeigte ihnen die Art und Weise, wie sie ihre Angelruthen handhaben, die Fliegen anstecken, und sie auf der Oberfläche des Flusses spielen lassen sollten. Das Ganze erinnerte mich an die Lehren, welche der weise Piscator seinen Schülern ertheilt. Die Gegend umher hatte das Ländlicheinfache, das Walton so gerne beschreibt. Es war ein Theil der großen Ebene von Cheshire, dicht bei dem schönen Thale von Gessford, und gerade da, wo die niedrigeren Hügel von Wales sich aus den frischduftenden Wiesen zu erheben anfangen. Auch der Tag war, wie der, welchen er in seinem Werke beschreibt, mild und sonnig, mit einem dann und wann fallenden sanften Regenschauer, welcher die ganze Gegend mit Diamanten besäte.

Ich gerieth bald in eine Unterhandlung mit dem alten Angler, und dieser zog mich so an, daß ich, unter dem Vorwande, mich über seine Kunst belehren zu lassen,

ihm beinahe den ganzen Tag Gesellschaft leistete, am Ufer des Stromes hinwandelnd und auf seine Rede horchend. Er war sehr mittheilsam, hatte ganz die leichte Geschwätzigkeit des muntern Alters, und fühlte sich, glaub' ich, ein wenig geschmeichelt, eine Gelegenheit zu haben, seine ganze Fischfangsgelehrsamkeit zu entfalten; denn wer spielt nicht dann und wann gern den Weisen?

Er war zu seiner Zeit viel herumgestrichen, und hatte einige von seinen Jugendjahren in Amerika, namentlich in Savannah zugebracht, wo er ein Handelsgeschäft angefangen hatte, und durch die Unvorsichtigkeit seines Compagnons zu Grunde gerichtet worden war. Er hatte späterhin manche gute und böse Schicksale gehabt, bis er in den Seedienst kam, wo sein Bein durch eine Kanonenkugel in der Schlacht bei Camperdown weggeschossen wurde. Dieß war der einzige wahre Glücksfall, der ihm jemals zu Theil geworden war, denn er erhielt dadurch eine Pension, welche ihm, zusammengenommen mit einem kleinen väterlichen Vermögen, eine Einnahme von ungefähr vierzig Pfund verschaffte. Mit dieser zog er sich nach seinem Geburtsdorfe zurück, wo er ruhig und unabhängig lebte; und den übrigen Theil seines Lebens der „edlen Kunst des Angelns" weihete.

Ich fand, daß er den Isaak Walton mit Aufmerksamkeit gelesen hatte, und er schien dessen ganze einfache Offenheit und unzerstörbare gute Laune eingesogen zu haben. Obgleich er in der Welt arg umhergeworfen worden war, so glaubte er doch, daß die Welt an und für

sich gut und schön sey. Ob er gleich in verschiedenen Ländern so rauh behandelt worden war, wie es einem armen Schafe ergeht, das an jeder Hecke und jedem Dikkicht etwas von seiner Wolle lassen muß, so sprach er doch von jedem Volke mit Freisinn und Wohlwollen, und schien nur die gute Seite an allen Dingen zu beachten; und, vor allem, war er beinahe der einzige Mensch, den ich je gesehen habe, der in Amerika ein unglücklicher Abentheurer gewesen war, und doch ehrlich und großsinnig genug war, sich selbst die Schuld beizumessen, und nicht das Land zu verwünschen. Der Bursche, welcher seines Unterrichts genoß, war, wie ich erfuhr, der Sohn und einzige Erbe einer fetten, alten Wittwe, welcher die Dorfschenke gehörte, und demnach ein junger Mann, der Einiges zu erwarten hatte, und dem die müßigen herrnartigen Personen des Orts deswegen sehr den Hof machten. Der alte Mann hoffte also wahrscheinlich, indem er ihn unter seine Aufsicht nahm, einen besondern Winkel im Schenkzimmer und von Zeit zu Zeit ein Glas heitermachendes Ale umsonst zu erhalten.

Es liegt allerdings, wenn man, was Angler sehr leicht thun, sich über die Grausamkeiten und Qualen, welche den Würmern und Insekten zugefügt werden, hinwegsetzen kann, etwas in dem Angeln, was eine Milde des Geistes und eine ruhige Heiterkeit des Gemüths hervorbringt. Da die Engländer selbst bei ihren Vergnügungen methodisch und die wissenschäftlichsten Jagdliebhaber sind, so ist das Angeln bei ihnen auf vollkommene

Regeln und in ein System gebracht worden. In der That, es ist ein ganz besonders zu den sanften und reich angebauten Gegenden in England, wo jede Rauheit aus der Landschaft hinweggewischt ist, gleich passendes Vergnügen. Es ist entzückend, an diesen klaren Flüssen hinzuwandeln, welche, wie Silberadern, den Schooß dieses schönen Landes durchziehen; den Wanderer durch eine Menge kleiner, häuslicher Landschaftsgemälde führend, sich zuweilen durch reich geschmückte Besitzungen schlängelnd, zuweilen am Rande fetter Wiesen hinfließend, wo das frische Grün mit angenehm duftenden Blumen gemischt ist; zuweilen im Angesicht von Dörfern frei dahinströmend und dann wieder eigensinnig sich in schattige Einsamkeiten verlierend. Die Lieblichkeit und Heiterkeit der Natur und die ruhige Achtsamkeit des Geschäftes geben allmählig zu erfreulichem Nachsinnen Anlaß, das dann und wann durch den Gesang eines Vogels, durch das entfernte Pfeifen eines Bauern, oder vielleicht durch den Muthwillen eines Fisches angenehm unterbrochen wird, der an dem stillen Wasser emporspringt, und flüchtig über seine durchsichtige Fläche dahin schießt. „Wenn ich," sagte Isaak Walton, „zufrieden werden, und mein Vertrauen auf die Macht und Weisheit und Vorsicht des Allmächtigen erhöhen will, so gehe ich auf den Wiesen längs eines sanft dahinfließenden Stromes, und betrachte hier die Lilien, die nicht für sich sorgen, und die vielen anderen kleinen lebenden Geschöpfe, welche nicht allein erschaffen sind, sondern auch (der Mensch weiß nicht, wie?)

durch die Güte des Gottes der Natur ernährt werden, und deswegen auf ihn vertrauen."

Ich kann nicht umhin, eine andere Stelle aus einem jener alten Kämpen des Angelns anzuführen, welche denselben unschuldigen und glücklichen Geist athmet:

Laßt still mich leben und, dem Ufer nah'
Des Trent, des Avon, meine Hütte bau'n
Vom Hecht, Unkley und Weißfisch kann ich da
Den Kiel, den Kork wohl nieder ziehend schau'n,
An Welt und meinen Schöpfer denk' ich ja,
Wenn Manche sündig und in Geiz ergrau'n,
Und Anderen in niederm Thun die Zeit
Vergeht, in Wein, Krieg, oder Ueppigkeit.

Laßt, wer da will, nach solchen Freuden zieh'n,
Und sich mit solchen eiteln Träumen bläh'n,
Kann ich das Feld nur schau'n, die Wiesen grün,
An frischen Flüssen mich nach Lust ergeh'n,
Wo Maßlieb und die blauen Veilchen blüh'n,
Hyazinthen roth, gelb die Narcissen steh'n.

Als ich Abschied von dem alten Angler nahm, erkundigte ich mich nach seinem Wohnorte, und hatte, als ich einige Abende nachher mich zufällig in der Nähe des Dorfes befand, die Neugierde, ihn aufzusuchen. Ich fand ihn in einer kleinen Hütte, welche nur Eine Stube enthielt, die aber in ihrer Anordnung und Einrichtung eine wahre Merkwürdigkeit war. Sie stand am Saume des Dorfes, auf einer begrünten Erhöhung, in einiger Entfernung von der Landstraße, und vor derselben war ein kleiner Garten, mit Küchenkräutern bepflanzt und mit einigen Blumen geschmückt. Die ganze Vorderseite der Hütte war

mit Geißblatt bewachsen. Auf dem Giebel war ein Schiff, das als Wetterfahne diente. Das Innere des Hauses war nach wahrhaft seemännischer Art eingerichtet, da seine Ansichten von Behaglichkeit und Bequemlichkeit sich von dem Bäck-Deck eines Kriegsschiffes herschrieben. Von der Decke herab hing eine Hangmatte, welche bei Tage so weit hinaufgezogen wurde, daß sie nur wenig Raum einnahm. Mitten in der Stube hing an dem Balken ein Schiffsmodell, von seiner eignen Arbeit. Zwei oder drei Stühle, ein Tisch und eine große Seekiste bildeten die Hauptmöbel. An den Wänden waren Seelieder angeklebt, wie, Admiral Hosier's Geist, Alle in den Dünen, und Tom Bowling, mit Bildern von Seeschlachten dazwischen, unter welchen das von der Schlacht von Camperdown eine ausgezeichnete Stelle einnahm. Der Kaminsims war mit Muscheln verziert; über demselben hing ein Quadrant, zwischen zwei Holzschnitten von sehr grimmig aussehenden Seebefehlshabern. Seine Angelgeräthschaften waren sorgfältig an Nägeln und Haken im Zimmer aufgehängt. Auf einem Bücherbrette stand seine Bibliothek, eine mit Leinwand überzogene Bibel, einen oder zwei einzelne Bände Reisen, einen Seekalender und ein Liederbuch enthaltend.

Seine Familie bestand aus einer großen schwarzen Katze mit einem Auge, und einem Papagay, den er auf einer seiner Reisen selbst gefangen, gezähmt und aufgezogen hatte, und der eine Menge von Seeredensarten in dem heiseren belfernden Tone eines alten Bootsmannes

stammelte. Die häusliche Einrichtung erinnerte mich an die des berühmten Robinson Crusoe; sie war in der größten Ordnung, da Alles, mit der Regelmäßigkeit auf einem Kriegsschiffe „weggestaut war,“ und er sagte mir, daß er „jeden Morgen das Deck scheuere und zwischen den Mahlzeiten fege.“

Ich fand ihn auf einer Bank vor der Thür sitzen, in dem milden Abendsonnenscheine seine Pfeife rauchend. Seine Katze schnurrte ruhig auf der Schwelle, und der Papagay beschrieb einige sonderbare Evolutionen in einem eisernen Ringe, welcher mitten in seinem Käfige hing. Er hatte den ganzen Tag geangelt, und erzählte mir die Geschichte seines Fanges mit eben der Ausführlichkeit, wie ein General einen Feldzug beschreiben würde; er wurde besonders bei der Schilderung der Art und Weise lebendig, wie er eine große Forelle gefangen habe, die seine ganze Erfahrung und Ausdauer in Anspruch genommen, und die er nun, als ein Siegeszeichen, der Wirthin der Schenke geschickt habe.

Wie behaglich ist es, das Alter so fröhlich und zufrieden zu sehen, und einen armen Kerl, wie diesen, nachdem der Sturm ihn im Leben umhergeworfen, am Abende seiner Tage in einem behaglichen und ruhigen Hafen sicher vor Anker liegend zu betrachten! Sein Glück ging indessen aus ihm selbst hervor, und hing nicht von äußeren Umständen ab, denn er hatte jene unerschöpfliche Gutmüthigkeit, welche das kostbarste Geschenk des Himmels ist; sich wie Oel über das stürmische Meer der Gedanken

verbreitend, und das Gemüth in dem rauhesten Wetter unbewegt und gleichförmig erhaltend.

Als ich mich weiter über ihn erkundigte, erfuhr ich, daß er in dem Dorfe der allgemeine Liebling, und das Orakel des Schenkzimmers sey; wo er die Bauern durch seine Lieder ergötze, und, wie Sindbad, sie durch seine Erzählungen von fremden Ländern, von Schiffbrüchen und Seegefechten in Erstaunen setze. Auch die vornehmeren Jagdfreunde in der Gegend hielten viel auf ihn; er lehrte mehrere von ihnen die Kunst des Angelns, und hatte freien Zutritt zu ihren Küchen. Der ganze Ton seines Lebens war ruhig und harmlos, da er es, wenn das Wetter und die Jahrszeit es zuließen, hauptsächlich an den benachbarten Flüssen hinbrachte; und zu anderen Zeiten sich zu Hause beschäftigte, sein Fischergeräthe zu dem nächsten Feldzuge in Bereitschaft setzend, oder für seine Gönner und Schüler unter den höheren Ständen Angelruthen, Netze und Fliegen machend.

Er besuchte regelmäßig des Sonntags die Kirche, ob er gleich während der Predigt einschlief. Er hatte es ausdrücklich gewünscht, daß man ihn, wenn er stürbe, an einem grünen Flecke begraben sollte, den er von seinem Sitze in der Kirche sehen konnte, und den er seit seinem Knabenalter immer gern gehabt, und an welchen er beständig gedacht hatte, wenn er weit von seiner Heimath auf dem ungestümen Meere war, und Gefahr lief, Futter für die Fische zu werden — es war die Stelle, wo sein Vater und seine Mutter begraben worden waren.

Ich bin fertig, denn ich fürchte, mein Leser wird müde; aber ich konnte nicht umhin, das Bild dieses würdigen „Bruders von der Angel," zu entwerfen, welcher Ursach ist, daß ich mehr als jemals die Theorie seiner Kunst liebgewonnen habe, obgleich ich fürchte, daß ich es in der Ausübung derselben nie sehr weit bringen werde: und so will ich diese flüchtige Skizze mit den Worten des ehrlichen Isaak Walton schließen, indem ich den Segen von St. Peter's Meister auf meine Leser herabrufe, „und auf Alle, die wahre Freunde der Tugend sind; und an seine Vorsicht glauben; und ruhigen Sinnes sind; und angeln gehen."

Die Sage von der schläfrigen Schlucht.

(Unter den Papieren des verstorbenen Dietrich Knickerbocker gefunden.)

Für Schläfrige war es ein lieblich Land,
Für Träum', das halbgeschlossne Aug' umgaukelnd,
Mit stattlichen Schlössern an der Wolken Rand',
Am Sommerhimmel rings sich immer schaukelnd.
Schloß der Trägheit.

In dem Schooße einer der geräumigen Buchten, welche sich in das östliche Ufer des Hudson hineinziehen, an jener breiten Stelle des Flusses, welche die alten Holländischen Seefahrer die Tappaan-Zee nennen, und wo sie jederzeit klüglich die Segel einrefften, und den heiligen Nikolaus um Schutz anriefen, während sie hinüber fuhren, liegt ein kleiner Marktflecken oder ländlicher Hafen, den Manche Greensburgh nennen, der aber allgemeiner und

besser unter dem Namen Tarry Town (Zauber-Stadt) bekannt ist. Dieser Name ward ihm, wie man uns erzählt, in früheren Zeiten von den guten Hausfrauen in der umliegenden Gegend gegeben, des eingewurzelten Hanges ihrer Männer wegen, sich an Markttagen in der Dorfschenke herumzutreiben. Dem sey nun, wie ihm wolle, ich verbürge die Thatsache nicht, sondern erwähne ihrer nur, um genau zu seyn, und bewährte Nachrichten zu geben. Nicht weit von diesem Dorfe, vielleicht gegen drei Meilen davon, ist ein kleines Thal, oder vielmehr eine Vertiefung, zwischen hohen Hügeln, welcher Ort einer der stillsten in der ganzen Welt ist. Ein kleiner Bach gleitet durch denselben hin, und murmelt gerade nur laut genug, um jemand dabei einzuschläfern; und der von Zeit zu Zeit ertönende Schlag einer Wachtel oder das Picken eines Holzhackers, sind beinahe die einzigen Laute, welche diese einförmige Stille unterbrechen.

Ich besinne mich, daß ich, noch ein junger Bursche, meine erste Eichhörnchenjagd in einer Gruppe hoher Wallnußbäume anstellte, welche die eine Seite dieses Thals beschattet. Ich war um die Mittagszeit, wo die Natur besonders ruhig ist, in dieselbe gewandert, und wurde durch den Knall meiner eigenen Flinte erschreckt, als er die Sabbathstille rundumher unterbrach, und von dem zürnenden Widerhall verlängert und vervielfältigt ward. Wenn ich mir je einen Ort wünschen sollte, wohin ich mich von der Welt und ihren Zerstreuungen zurückziehen, und den übrigen Theil eines bewegten Lebens ruhig ver-

träumen möchte, so kenne ich keinen Anziehendern, als dieses kleine Thal.

Wegen der lautlosen Ruhe des Orts und des eigenthümlichen Charakters der Einwohner desselben, welche Abkömmlinge der ursprünglichen Holländischen Ansiedler sind, war dieser abgeschiedene Fleck seit langer Zeit unter dem Namen der schläfrigen Schlucht bekannt, und die Bauerbursche von daher wurden in der ganzen Gegend die Jungen aus der schläfrigen Schlucht genannt. Es schläfriges, träumerisches Wesen scheint auf dem ganzen Lande zu liegen, und selbst in der Atmosphäre vorzuherrschen. Einige behaupten, der Ort sey von einem hochteutschen Doctor in den frühern Tagen der Niederlassung behext worden; Andere, daß ein alter Indianischer Häuptling, ein Prophet oder Zauberer seines Stammes, seinen Hexensabbath dort gehalten habe, ehe das Land von Meister Hendrick Hudson entdeckt worden war. Gewiß ist es, der Ort steht noch immerwährend in der Gewalt irgend einer Zaubermacht, welche über die Gemüther der guten Leute ihre Gewalt ausübt, verursachend, daß sie in einem beständigen Traume umherwandeln. Sie sind allen Arten von Wunderglauben ergeben; sind Verzückungen und Gesichten unterworfen; und sehen häufig allerhand sonderbare Erscheinungen und hören Musik und Stimmen in der Luft. Die ganze Gegend ist voll von Ortssagen, Plätzen, wo es umgeht und Zwielichtsaberglauben. Sterne schneuzen sich in diesem Thale öfter, Feuerkugeln lassen sich häufiger hier sehen, als in irgend einem Theile des

Landes, und der Alp mit allen seinen neun Kindern scheint ihn zu seinem Lieblingsplatz für seine Spiele erwählt zu haben.

Der Hauptgeist aber, welche diese bezauberte Gegend besucht, und der Oberbefehlshaber aller der Mächte in der Luft zu seyn scheint, ist die Erscheinung eines Reiters ohne Kopf. Einige sagen, es sey der Geist eines Hessischen Cavalleristen, dem eine Kanonenkugel, in irgend einer namenlosen Schlacht während des Revolutionskrieges, den Kopf weggenommen habe, und der von Zeit zu Zeit von den Landleuten, in der Dunkelheit dahinreitend, wie auf Windesflügeln, gesehen wird. Seine Besuche sind nicht allein auf das Thal beschränkt, sondern dehnen sich auch zu Zeiten auf die nahgelegenen Landstraßen, und namentlich bis in die Nähe einer Kirche aus, welche in einer nicht großen Entfernung liegt. In der That, einige der glaubwürdigsten Geschichtschreiber jener Gegenden, welche die zerstreuten Angaben über dieß Gespenst sorgfältig gesammelt und mit einander verglichen haben, führen an, daß, nachdem der Körper des Reiters auf dem Kirchhofe beerdigt worden, der Geist Nachts auf das Schlachtfeld reite, um seinen Kopf zu suchen, und daß die gewaltige Eile, in welcher er zuweilen, wie ein mitternächtlicher Sturwind, durch die Schlucht sauset, daher komme, daß er sich verspätet hat, und in solcher Hast vor Tagesanbruch auf dem Kirchhofe zurückseyn wolle.

Das ist der allgemeine Inhalt von diesem sagenhaften

Aberglauben, welcher Stoff zu mancher abentheuerlichen Geschichte in jenem Schattenbezirke geliefert hat; und das Gespenst ist, bei allen Kaminen im Lande, unter dem Namen des kopflosen Reiters aus der schläfrigen Schlucht bekannt.

Es ist merkwürdig, daß die Neigung, Gesichte zu sehen, deren ich erwähnt habe, sich nicht auf die Eingebornen des Thales beschränkt, sondern daß ein Jeder, der dort eine Zeitlang sich aufhält, unbewußt davon ergriffen wird. So hellwachend und unbefangen er auch gewesen seyn mag, ehe er diese schläfrige Gegend betrat so kann er gewiß seyn, in kurzer Zeit äußert sich der bezaubernde Einfluß der Luft bei ihm, und er fängt an, einbildungsreich zu werden — Träume zu haben und Erscheinungen zu sehen.

Ich erwähne dieses friedlichen Flecks mit allem möglichen Lobe; denn es ist in solchen kleinen einsamen Holländischen Thälern, welche man hie und da in dem großen Staate von New-York antrifft, wo Bevölkerung, Sitten und Gewohnheiten unverändert bleiben; während der große Strom der Wanderung und Ausbildung, der in anderen Theilen dieses rastlosen Landes so unaufhörliche Veränderungen bewirkt, bei ihnen unbemerkt vorüberrauscht. Sie sind wie jene kleinen Winkel stillen Wassers, welche man an den Ufern eines reißenden Stromes findet; wo man das Stroh und die Wasserblasen ruhig liegen, oder in ihrem kleinen Hafen umhertreiben sieht, von der Gewalt der vorbeieilenden Strömung un-

bewegt. Obgleich manche Jahre verflossen sind, seitdem ich die betäubenden Schatten der schläfrigen Schlucht betreten, so frage ich dennoch, ob ich nicht noch jetzt eben dieselben Bäume und dieselben Familien in ihrem geschirmten Schooße fortleben finden würde.

In diesem Schlupfwinkel der Natur wohnte, in einer früheren Periode der Amerikanischen Geschichte, das heißt etwa vor dreißig Jahren, ein würdiger Mann, mit Namen Ichabod Crane; der sich in der schläfrigen Schlucht aufhielt, oder, wie man es nannte, „verweilte,“ in der Absicht, die Kinder in der Umgegend zu unterrichten. Er war in Connecticut geboren; einem Staate, welcher den Freistaat mit Arbeitern für den Geist so wie für die Waldung versieht, und welcher alljährlich ganze Legionen von Grenzholzfällern und Landschulmeistern herausschickt. Der Zunahme Crane (Kranich) paßte sich nicht schlecht zu seiner Gestalt. Er war groß, aber sehr dürre, hatte schmale Schultern, lange Arme und Beine, Hände, welche eine Meile weit aus seinen Aermeln hervorragten, Füße, die zu Schaufeln gedient haben könnten, und seine ganze Gestalt hing höchst locker zusammen. Sein Kopf war klein und oben platt, mit gewaltigen Ohren, großen grünen, glasartigen Augen und einer langen Schnepfennase, die wie ein Wetterhahn aussah, der auf seinem Spindelhalse steckte, um zu verkünden, woher der Wind wehe. Wenn man ihn, an einem windigen Tage, von dem Abhange eines Hügels herabsteigen sah, wie seine Kleider um ihn her beutelten und schwebten, so

hätte ihn jemand für den Genius der Hungersnoth, der sich auf die Erde herabließe, oder für eine, aus einem Kornfelde entlaufene Vogelscheuche, nehmen mögen.

Sein Schulhaus war ein niedriges Gebäude von einem Zimmer, roh aus Holzblöcken zusammengezimmert; die Fenster theils mit Glasscheiben versehen, theils mit Blättern aus alten Schreibbüchern verklebt. Es ward in den Feierstunden, sehr künstlich dadurch verwahrt, daß eine Weidenruthe in die Thürklinke gebunden und Stangen von Außen gegen die Fensterladen gesetzt waren, so daß ein Dieb, wenn er gleich mit vollkommener Leichtigkeit in das Haus kommen konnte, einige Schwierigkeiten gefunden haben würde, wieder herauszukommen: ein Gedanke, welchen der Baumeister Jost van Houten höchst wahrscheinlich von dem Geheimniß einer Aalreuse geborgt hatte. Das Schulhaus stand in einer etwas einsamen, aber angenehmen Gegend, gerade an dem Fuße eines waldigen Hügels, an dem ein Bach nahe vorbei floß, und an einer Ecke des Gebäudes stand eine furchtbare Birke. Von hier aus konnte man das leise Gemurmel der Stimmen seiner Schüler, die ihre Lektionen aufsagten, an einem schläfrigen Sommertage, wie das Summen eines Bienenschwarms vernehmen; dann und wann unterbrochen von der nachdrucksvollen Stimme des Lehrers, in dem Tone der Drohung oder des Befehls, oder vielleicht von dem entsetzlichen Schalle der Ruthe, wenn er irgend einen auf dem blumigen Pfade des Wissens träge Dahinschlendernden ermunterte. Die Wahrheit zu

sagen, war er ein gewissenhafter Mann, der den goldenen Spruch stets im Sinne trug: „Spare die Ruthe und verziehe das Kind.“ Ichabod Crane's Schüler wurden gewiß nicht verzogen.

Ich will indessen nicht haben, daß jemand denke, er sey einer von den grausamen Schulmonarchen gewesen, welche sich der Leiden ihrer Unterthanen freuen; im Gegentheil, er verwaltete die Gerechtigkeit eher mit ruhiger Ueberlegung, als mit Strenge; denn er nahm von den Schultern der Schwachen die Last hinweg, und legte sie denen der Starken auf. Bei dem schwächlichen Knaben, der bei der geringsten Bewegung mit der Ruthe zuckte, ging sie mit Milde vorüber; aber den Forderungen der Gerechtigkeit ward volle Genüge dadurch, daß ein doppeltes Maaß irgend einem kleinen, zähen, starrköpfigen, breitschultrigen Holländischen Buben aufgezählt wurde, der unter der Ruthe aufbraußte, und sich spreizt und heimtückisch wurde und sich verstockt zeigte. Alles dieß nannte er „an ihrer Aeltern Statt seine Pflicht thun,“ und er ertheilte nie eine Züchtigung, ohne ihr die für den geschlagenen Buben so tröstliche Versicherung folgen zu lassen, daß „er gewiß daran gedenken, und ihm den spätesten Tag, den er zu leben habe, noch dafür danken werde.“

Wenn die Schulstunden vorüber waren, so war er sogar der Gefährte und Spielgenosse der größeren Knaben; und an Feiertagsnachmittagen führte er auch wohl Manche von den Kleineren heim, die zufällig artige

Schwestern hatten, oder deren Mütter gute Hausfrauen waren, ihrer reichlich versehenen Schenktische willen bekannt. In der That, er hatte es nöthig, mit seinen Schülern auf gutem Fuße zu bleiben. Die Einkünfte, welche ihm aus seiner Schule wurden, waren gering und würden kaum zu dem täglichen Brode hingereicht haben, denn er war ein gewaltiger Esser, und hatte, obgleich er dürr war, doch die Ausdehnbarkeit einer Anakonda *); allein er erhielt, um sein Auskommen zu erleichtern, nach der in jenen Gegenden üblichen Sitte, in den Häusern der Pachter, deren Kinder er unterrichtete, Kost und Wohnung. Bei diesen wohnte er abwechselnd eine Woche, und machte auf diese Weise, alle seine weltlichen Habseligkeiten in ein baumwollenes Schnupftuch gebunden, die Runde bei ihnen.

Damit dies jedoch die Beutel seiner ländlichen Gönner, welche die Kosten des Schulhaltens als eine beschwerliche Bürde und die Schulmeister als bloße Hummeln anzusehen pflegten, nicht zu sehr beschweren möchte, hatte er allerhand Auswege, sich sowohl nützlich als angenehm zu machen. Er stand den Pachtern gelegentlich bei den leichteren Feldarbeiten bei; half ihnen beim Heumachen; besserte die Zäune aus; ritt die Pferde in die Tränke; trieb die Kühe von der Weide; und spaltete Holz für das Winterfeuer. Er legte auch die gebietende Würde und

*) Der Indianischen Schlange, welche die größten Thiere verschlingt.

das unumschränkte Herrscherwesen, womit er sein kleines Reich, die Schule, regierte, ab, und wurde wunderbar freundlich und einschmeichelnd. Er fand Gnade in den Augen der Mütter, indem er die Kinder, besonders die jüngern, liebkos'te, und pflegte, wie der Leue kühn, der so großsinnig weiland das Lamm umfing, mit einem Kinde auf einem Kniee dazusitzen und ganze Stunden mit dem Fuße eine Wiege zu schaukeln.

Zu seinen andern Berufsgeschäften kam auch noch das, daß er der Singlehrer der Gegend war, und er gewann sich manchen blanken Schilling dadurch, daß er die jungen Bursche im Psalmsingen unterrichtete. Er war nicht wenig stolz darauf, am Sonntage, vorn auf dem Kirchenchor mit einer Anzahl auserlesener Sänger da zu stehen, wo er dann, nach seiner Meinung, dem Pfarrer die Palme abgewann. Gewiß ist es, daß seine Stimme alle übrigen in der Gemeine übertönte; und man kann noch jetzt in der Kirche ganz besondere Triller hören, die man wohl eine Meile weit, wohl bis an das entgegengesetzte Ufer des Mühlteiches, hören kann, und welche rechtmäßig von Ichabod Crane's Nase herstammen sollen. So half sich, mit verschiedenen kleinen Auswegen, auf die erfinderische Weise, die man gewöhnlich „mit Recht oder Unrecht" nennt, der würdige Pädagog durch, und Alle, welche von der Kopfarbeit nichts verstanden, meinten, daß er ein wunderbar angenehmes Leben dabei führe.

Der Schulmeister ist in dem Frauenkreise einer länd-

lichen Gegend gewöhnlich ein Mann von einiger Bedeutsamkeit; denn er wird als eine Art von müßiger, anständiger Person angesehen, die bei weitem mehr Geschmack und Bildung hat, als die rohen Bauerbursche, und in der That an Gelehrsamkeit blos dem Pfarrer nachsteht. Seine Erscheinung verursacht daher gewöhnlich einige Bewegung an dem Theetische eines Pachterhauses, und giebt wohl Anlaß, daß, als Zugabe, ein Teller mit Kuchen oder Zuckerwerk aufgetragen, vielleicht gar mit einer silbernen Theekanne geprunkt wird. Unser gelehrter Mann war daher im Lächeln aller Landmädchen vorzüglich glücklich. Wie paradirte er unter ihnen auf dem Kirchhofe, zwischen dem Gottesdienste an Sonntagen! Er brach für sie Trauben von den wilden Weinreben, welche die umherstehenden Bäume umrankten; las, zu ihrer Unterhaltung, alle die Grabschriften auf den Denkmälern ab; oder schlenderte, mit einem ganzen Schwarme derselben, an den Ufern des benachbarten Mühlteiches umher; während die schüchterneren Dorflümmel schaafsmäßig zurückblieben, seine größere Zierlichkeit und Gewandtheit mit Neid ansehend.

Durch sein halbreisendes Leben ward er zu einer Art von wandelnder Zeitung, welche die ganze Masse des Ortsgeklatsches von einem Hause zum andern trug, so daß man seine Erscheinung allemal mit Vergnügen sah. Er wurde überdieß von den Frauen für einen Mann von großer Gelehrsamkeit gehalten, denn er hatte mehrere Bücher ganz durchgelesen, und hatte Cotton Mather's

Geschichte der Zauberei in Neu-England, an die er beiläufig gesagt, steif und fest glaubte, vollkommen inne.

Es war, in der That, in ihm ein sonderbares Gemisch von natürlichem Scharfsinn und einfältiger Leichtgläubigkeit. Seine Sucht nach allem Wunderbaren, und seine Kräfte, es zu verdauen, waren gleich außerordentlich; und beide waren durch seinen Aufenthalt in dieser bezauberten Gegend bedeutend vermehrt worden. Keine Sage war zu plump oder zu ungeheuer, als daß er sie nicht in sich aufgenommen hätte. Es war oft sein Ergötzen, sich, wenn am Nachmittage die Schule entlassen war, auf das üppige Kleebett hinzustrecken, welches an dem kleinen Bach, der an seinem Schulhause dahinmurmelte, belegen war, und hier des alten Mather's schreckliche Geschichten zu durchlesen, bis die allmählig einbrechende Abend-Dämmerung die Druckseite vor seinen Augen in Nebel zusammenfließen ließ. Dann, wie er seinen Weg durch Moräste und Ströme und schauerliche Waldgegenden nach dem Pachterhause antrat, wo er gerade einquartiert war, erregte jeder Ton in der Natur, in dieser Zauberstunde, seine aufgeregte Einbildungskraft gewaltig: der Klagelaut des Whip-poor-will von dem Abhange des Hügels; der ahnungsvolle Schrei des Brüllfrosches, dieses Verkündigers des Sturmes; das traurige

*) Der Whip-poor-will ist ein Vogel, der nur des Nachts gehört wird. Er hat seinen Namen von seinem Gesange, der ungefähr so klingt, wie diese Worte.

Gekrächze der Nachteule; oder das plötzliche Rauschen aus ihrem Nest aufgeschreckter Vögel im Dickicht. Auch die Leuchtwürmer, welche an den dunkelsten Stellen sehr lebendig funkelten, erschreckten ihn dann und wann, wenn einer von ungewöhnlichem Glanze queer über seinen Pfad schwebte; und wenn, durch Zufall, ein großer Tölpel von Käfer die plumpen Flügel gegen seinen Kopf schlug, so war der arme Wicht nahe daran, seinen Geist über den Gedanken aufzugeben, daß er jetzt von einer Hexe bezeichnet worden sey. Seine einzige Zuflucht bei solchen Gelegenheiten, um entweder die Gedanken zu ersticken, oder die bösen Geister weg zu scheuchen, war, Psalmen zu singen; — und die ehrlichen Bewohner der schläfrigen Schlucht, wenn sie Abends vor der Thüre saßen, wurden oft mit Grauen erfüllt, wenn sie seine näselnde Melodie, „in verketteter Lieblichkeit lang hinausgezogen," von dem entfernten Hügel oder der staubigen Landstraße entlang daherschweben hörten.

Eine andere Quelle seines schauerlichen Vergnügens war es, die langen Winterabende bei den alten Holländischen Frauen zuzubringen, während diese mit ihren Spinnrädern bei dem Feuer saßen, und eine Reihe von Aepfeln auf dem Heerde briet und zischte; und ihre wunderbaren Erzählungen von Gespenstern und Koboldén, von spukenden Feldern, Bächen, Brücken und Häusern, und namentlich von dem kopflosen Reiter, oder von dem galoppirenden Hessen aus der Schlucht, wie er zuweilen genannt wurde, anzuhören. Dagegen ergötzte er sie wie-

der mit seinen Anekdoten von Hexereien, von den furchtbaren Anzeichen und erschrecklichen Gesichten und Tönen in der Luft, welche in frühern Zeiten in Connecticut gewöhnlich waren; und er setzte sie in gewaltige Furcht mit Betrachtungen über Cometen und Sternschnuppen; und mit der entsetzlichen Thatsache, daß die Welt sich durchaus drehe, und daß sie die Hälfte ihrer Zeit auf dem Kopfe stünden!

Wenn indessen alles dieß ganz angenehm war, während er sich behaglich in der Kaminecke eines Zimmers zusammendrücken konnte, welche das prasselnde Holzfeuer mit einem röthlichen Scheine ganz beleuchtete, und wo natürlich kein Gespenst sein Gesicht sehen lassen durfte, so war es durch die Schrecken seines später folgenden Nachhauseganges theuer erkauft. Welche furchtbare Gestalten und Schatten belagerten seinen Weg in dem trüben und grausigen Glanze einer Schneenacht! — Mit welchem argwöhnischen Blicke betrachtete er jeden zitternden Lichtstrahl, der aus irgend einem entfernten Fenster über die öden Felder dahinstreifte! — Wie oft erschreckte ihn ein mit Schnee bedeckter Strauch, der wie ein in ein Leichentuch gehülltes Gespenst sich gerade in seinen Weg stellte! — Wie oft schrak er mit starrem Entsetzen vor dem Schall seiner eigenen Fußtritte auf der Frostrinde unter seinen Füßen zurück; und fürchtete sich, über seine eigene Schulter zurückzublicken, um nicht irgend eine seltsame Gestalt dicht hinter sich hertappen zu sehen! — Und wie oft wurde er, von irgend einem Windstoß

der in den Blättern heulte, in völlige Verzweiflung getrieben, in dem Gedanken, es sey der galoppirende Hesse auf einem seiner nächtlichen Züge!

Alles dieß waren indessen bloße Schrecken der Nacht, Phantome des Geistes, welche in Finsterniß wandeln; und obgleich er zu seiner Zeit manche Gespenster gesehen hatte, und mehr als einmal auf seinen einsamen Spaziergängen von dem Satan in verschiedenen Gestalten heimgesucht worden war, so setzte doch das Taglicht allen diesen Uebeln ein Ziel; und er würde, dem Teufel und allen seinen Werken zum Trotz, ein ganz angenehmes Leben geführt haben, wäre sein Weg nicht von einem Wesen durchkreuzt worden, dergleichen den Sterblichen mehr Noth machen, als alle Gespenster, Kobolde und das ganze Geschlecht der Hexen zusammengenommen; und dieß war — ein Weib.

Unter den Singschülern, welche sich an einem Abend in jeder Woche versammelten, um seinen Unterricht im Psalmensingen zu empfangen, war auch Kathrina van Tassel, die Tochter und das einzige Kind eines wohlhabenden Holländischen Pachters. Sie war ein blühendes Mädchen von frischen achtzehn Jahren; rund wie ein Rebhuhn; reif und mürbe und rosenwangig wie eine von den Pfirsichen ihres Vaters; und überall nicht allein ihrer Schönheit, sondern auch ihrer ausgedehnten Aussichten wegen berühmt. Sie war dabei etwas coquett, wie man schon an ihrer Kleidung sehen konnte, welche ein Gemisch von alten und neuen Moden war, wie diese am meisten dazu dien=

ten, ihre Reize herauszuheben. Sie trug den Schmuck von purem gelben Golde, welchen ihre Ur-Ur-Großmutter von Saardam herübergebracht hatte; den verführerischen Brustlatz aus der alten Zeit; und dabei einen auffallend kurzen Rock, um den niedlichsten Fuß und Knöchel in der Gegend umher sehen zu lassen.

Ichabod Crane hatte ein sanftes und mitleidiges Herz gegen das andere Geschlecht; und man darf sich nicht darüber wundern, daß ein so verführerischer Bissen bald Gnade vor seinen Augen gefunden, und besonders, nachdem er sie in ihrer väterlichen Wohnung heimgesucht. Der alte Baltes van Tassel war ein vollkommenes Bild eines wohlhabenden, zufriedenen, gemüthlichen Pachters. Wahr ist es, er ließ selten seine Augen oder seine Gedanken über die Grenzen seiner eigenen Pachtung hinausgehen; innerhalb dieser aber war Alles behaglich, glücklich und wohlbeschaffen. Er gefiel sich in seinem Reichthum, war aber nicht stolz darauf; und that sich eher auf seinen reichlichen Ueberfluß, als auf die Art, wie er lebte, etwas zu Gute. Sein festes Bollwerk war an den Ufern des Hudson belegen, in einem jener grünen, wohlbeschützten, fruchtbaren Winkel, worin die Holländischen Pachter so gerne nisten. Eine große Ulme breitete ihre ausgedehnten Zweige darüber aus; an dem Fuße derselben sprudelte ein Quell des süßesten und angenehmsten Wassers in einen kleinen, aus einem Fasse gebildeten Brunnen; und stahl sich dann schäumend durch das Gras zu einem benachbarten Bache hin, der unter Erlen und

Zwergweiden dahinmurmelte. Dicht neben dem Pachterhause war eine grosse Scheune, die zu einer Kirche gedient haben könnte; jedes Fenster und jede Spalte derselben schien von den Schätzen des Pachterhofes zu bersten; der Dreschflegel tönte geschäftig vom Morgen bis zur Nacht darin; Haus- und Mauerschwalben strichen zwitschernd um die Gesimse; und Reihen von Tauben, von denen einige mit einem Auge aufblickten, als ob sie das Wetter beobachteten, einige die Köpfe unter die Flügel oder in die Brust steckten, und andere sich aufbliessen, und girrten, und gegen ihre Weibchen sich neigten, genossen des Sonnenscheins auf dem Dache. Feiste unbehülfliche Schweine grunzten in Ruhe und Ueberfluß in ihren Ställen, aus denen dann und wann Haufen von Spanferkeln hervorstürzten, als ob sie die Luft wittern wollten. Ein stattliches Geschwader von schneeweißen Gänsen schwamm auf einem benachbarten Teiche umher, und beschützte ganze Flotten von Enten; Regimenter von Truthühnern kollerten auf dem Hofe umher, und Perlhühner gingen, wie verdrüßliche Hausfrauen, mit ihrem grämlichen mißvergnügten Geschrei hin und her. Vor dem Scheunenthore stolzirte der tapfere Hahn, das Muster eines Ehemanns, eines Kriegers und eines feinen Herrn, seine schimmernden Flügel schlagend, und im Stolze und in der Freude seines Herzens laut krähend — zuweilen mit seinen Füßen in die Erde scharrend, und dann, großmüthiger Weise, seine immer hungrige Familie herbeiru-

fend, sich des fetten Bissens zu erfreuen, den er entdeckt hatte.

Dem Pädagogen wässerte der Mund, als er auf diese prächtigen Verheißungen zur üppigen Winterkost blickte. In seinem verschlingenden Gemüths-Auge sah er schon jedes Spanferkel gebraten mit einem Pudding im Leibe und einem Apfel im Maule umherlaufen; die Tauben waren sanft in eine Pastete gebettet und unter einem Deckel von Kruste verborgen; die Gänse schwammen in ihrer eigenen Brühe, und die Enten lagen traulich, wie neuvermählte Paare, zu Zweien in den Schüsseln, mit einem anständigen Vorrathe von Zwiebelbrühe. In den größeren Schweinen sah er schon die künftige fette Speckseite und den saftigen, schmackhaften Schinken abgeschnitten; es war nicht ein Truthahn, den er nicht, zierlich aufgestutzt, mit dem Magen unter dem Flügel und vielleicht einem Halsbande von schmackhaften Würsten, gesehen hätte; und selbst der stolze Singhahn lag auf seinem Rücken, in einer Nebenschüssel, mit aufwärts gekehrten Krallen, als ob er die Gnade erbitten wollte, die sein ritterlicher Geist, so lange er lebte, zu fordern verschmäht hatte.

Indem der entzückte Ichabod sich alles dieß dachte, und seine großen, grünen Augen über die fetten Wiesen, die reichen Weizen-, Roggen-, Buchweizen- und Maisfelder, und die mit röthlichen Früchten beladenen Obstgärten, welche die warme Wohnung van Tassel's umgaben, dahinrollen ließ, sehnte sich sein Herz nach dem Mäd-

chen, welches diese Besitzungen erben sollte, und seine Einbildungskraft dehnte sich bei dem Gedanken aus, wie leicht man sie in baares Geld verwandeln und dieß zum Ankauf ungeheurer Strecken wüsten Landes und zu Schindelpalästen verwenden könnte. Ja, seine geschäftige Einbildungskraft verwirklichte bereits seine Hoffnungen, und stellte ihm die blühende Kathrina dar, wie sie, mit einer ganzen Familie von Kindern, oben auf einem, mit allerhand Hausrath beladenen Wagen saß, mit Töpfen und Kesseln, die unter demselben baumelten; und er sah sich selbst auf einer ruhigen Stute, mit einem Füllen an ihren Fersen, auf dem Wege nach Kentucky, Tennessee oder Gott weiß wohin.

Als er in das Haus trat, war die Eroberung seines Herzens vollständig gemacht. Es war eines von jenen geräumigen Pachterhäusern, mit hohem Giebel, aber niedrigem Dach, in dem Style erbaut, welcher von den ersten Holländischen Ansiedlern sich fortgepflanzt hatte; die niedrigen vorspringenden Gesimse bildeten vor dem Hause eine Art von Bogengang, der bei schlechtem Wetter geschlossen werden konnte. Unter diesem hingen Dreschflegel, Pferdegeschirre, mehrere Ackergeräthe und Netze zum Fischfange in dem benachbarten Flusse. Bänke waren an den Wänden zum Gebrauche im Sommer angebracht; und ein großes Spinnrad an dem einen Ende und ein Butterfaß am andern deuteten darauf hin, zu wie vielfachem Gebrauche diese wichtige Vorhalle benutzt werden könne. Aus diesem Bogengange trat der verwunderte

Ichabod in den Saal, welcher den Mittelpunkt des Gebäudes und den gewöhnlichen Aufenthaltsort der Familie bildete. Hier blendeten Reihen von glänzendem Zinn, die auf dem langen Anrichtetisch aufgestellt waren, seine Augen. In einem Winkel stand ein großer Sack mit Wolle, der zum Verspinnen bereit war; in einem andern lag ein Pack Beiderwand, das so eben vom Webestuhl gekommen; Maisähren und Schnüre gedörrter Aepfel und Pfirschen hingen in lustigen Bogengehängen den Wänden entlang, mit der Pracht von rothen Pfefferkolben dazwischen; und eine halb offen gelassene Thüre ließ ihn einen Blick in das Putzzimmer thun, wo die Stühle mit Klauenfüßen und die dunkeln Mahogony-Tische wie Spiegel glänzten; Feuerböcke, mit den dazu gehörigen Schaufeln und Zangen, schienen aus ihrer Bedeckung von Spargelkraut hervor; künstliche Orangen und Muscheln schmückten das Kamingesims; Schnüre von vielfarbigen Vogeleiern waren darüber aufgehängt; von der Mitte des Zimmers herab hing ein großes Straußei, und ein Eckschrank, bedachtsamer Weise offen gelassen, ließ einen ungeheuren Schatz von altem Silberzeuge und wohlgeflicktem Porzellan sehen.

Von dem Augenblicke an, wo Ichabod seine Augen auf diese seligen Gefilde heftete, war es mit seinem Seelenfrieden ein Ende, und sein einziges Bemühen war dahin gerichtet, wie er die Neigung der unvergleichlichen Tochter van Tassel's gewinnen solle. Bei diesem Unternehmen hatte er jedoch mehr wirkliche Schwierigkeiten

zu überwinden, als gewöhnlich einem irrenden Ritter in alten Zeiten zu Theil wurden, der selten etwas anders, als Riesen, Zauberer, feurige Drachen und dergleichen leicht zu besiegende Gegner zu bekämpfen hatte; und sich durch eiserne und metallene Thore und Mauern von Diamanten nach dem Burgverließ, wo die Dame seines Herzens gefangen saß, einen Weg bahnen mußte; welches Alles er so leicht verrichtete, wie Jemand jetzt sich mit dem Vorlegemesser einen Weg in eine Weihnachtspastete bahnen würde; worauf die Dame ihm, wie sich von selbst versteht, ihre Hand reichte. Ichabod dagegen mußte sich einen Weg zu dem Herzen einer Dorf-Coquette bahnen, von einer Menge Eigenheiten und Launen umlagert, die ihm alle Augenblicke neue Schwierigkeiten und Hindernisse in den Weg legten; und hatte einen Schwarm von furchtbaren Gegnern mit Fleisch und Blut, die zahlreichen ländlichen Bewunderer, zu bekämpfen, welche jedes Thor zu ihrem Herzen besetzt hielten; ein wachsames und grollendes Auge Einer auf den Andern haltend, aber bereit, für die gemeinschaftliche Sache gegen jeden neuen Bewerber in das Feld zu rücken.

Unter diesen war der furchtbarste ein plumper, lärmender, tobender Bursche, Namens Abraham, oder, wie die Holländer den Namen abzukürzen pflegten, Brom van Brunt, der Held der Gegend umher, welche von seinen gewaltigen Thaten widerhallte. Er war breitschultrig und doppelsehnig, hatte kurzes, krauses, schwarzes Haar, und ein rohes, aber nicht unangenehmes Gesicht, in wel-

chem sich eine Mischung von Lustigkeit und Anmaßung aussprach. Wegen seiner herkulischen Thaten und seiner großen Gliederstärke hatte er den Spottnamen Brom Bones (Brom=Knochen) erhalten, unter welchem er allgemein bekannt war. Er war seiner großen Kenntniß und Gewandtheit in der Reitkunst wegen berühmt, und so gut zu Pferde, als ein Tartar. Er war der Erste bei allen Wettrennen und Hahnengefechten; und bei der Ueberlegenheit, welche auf dem Lande körperliche Stärke immer zu verschaffen pflegt, war er in allen Streitigkeiten der Schiedsrichter, wo er seinen Hut auf die eine Seite setzte, und seine Aussprüche mit einer Art und einem Tone von sich gab, die keine Einrede und keine fernere Ansprache zurückließen. Er war immer bereit zu Schlägereien oder zu einer Lustbarkeit; in seinem Wesen war mehr Neigung zum Unfug, als eigentliche Bosheit; und, bei aller seiner gewaltigen Rohheit, war doch ein starker Zug leichtfertiger Gutmüthigkeit im Herzen. Er hatte drei oder vier lustige Gesellen seines Gelichters, welche ihn als ihr Muster betrachteten, und an deren Spitze er die Gegend durchstrich; jedem Handel und jeder Lustbarkeit viele Meilen in der Runde beiwohnend. Bei kaltem Wetter zeichnete er sich durch eine Pelzmütze aus, mit einem fliegenden Fuchsschwanze darüber; und wenn die Landleute bei irgend einer allgemeinen Versammlung diese wohlbekannte Helmzierde in einiger Entfernung aus einem Haufen gewaltiger Reiter hervorwinken sahen, so gingen sie immer aus dem Wege; denn sonst gab es

Sturm. Zuweilen hörte man seine Mannschaft in der Mitternacht mit einem gewaltigen Geschrei und Halloh, wie einen Trupp Donischer Kosacken bei den Pachterhäusern vorbeisprengen, und die alten Frauen, aus ihrem Schlafe aufgeschreckt, lauschten wohl einen Augenblick, bis das Braus und Saus vorbeigerasselt war, und riefen dann: „das ist Brom Bones mit seiner Bande!" Die Nachbarn betrachteten ihn mit einer Mischung von Furcht, Bewunderung und Zuneigung, und schüttelten, sobald irgend ein toller Streich oder eine Schlägerei in der Gegend vorfiel, jedesmal den Kopf, und verbürgten sich, Brom Bones sey dabei besonders im Spiele.

Dieser wüste Held hatte seit einiger Zeit die blühende Kathrina zum Gegenstande seiner plumpen Galanterien ausersehen, und obgleich seine verliebten Zärtlichkeiten etwas von den zarten Liebkosungen und Schmeicheleien eines Bären an sich hatten, so flüsterte man doch, daß sie seine Hoffnungen nicht ganz wegweise. Gewiß ist es, sein Vortreten war die Losung für das Zurückziehen der übrigen Bewerber, die keine Lust fühlten, einem Löwen bei seiner Liebe im Wege zu stehen; wenn man also Sonntag Abends sein Pferd an van Tassel's Stacket angebunden sah, ein sicheres Zeichen, daß dessen Herr drinnen den Hof mache, oder, wie man es nennt, „den Angenehmen spiele," so gingen alle übrigen Bewerber in Verzweiflung vorüber und spielten den Krieg in eine andere Gegend.

Dieß war der furchtbare Nebenbuhler, gegen den

Ichabod Crane zu kämpfen hatte, und, Alles genau betrachtet, würde ein Stärkerer als er von der Mitbewerbung zurückgetreten seyn, und ein Klügerer würde verzweifelt haben. In seinem Wesen lag aber eine glückliche Mischung von Biegsamkeit und Beharrlichkeit; er war der Gestalt und dem Geiste nach wie ein geschmeidiger Drath — nachgiebig, aber zähe; obgleich er sich bog, so brach er doch nie; und obgleich er sich bei dem leichtesten Drucke krümmte, so war er doch im Augenblicke — husch! — so gerade, wo dieser nicht mehr wirkte, und trug seine Nase so hoch als jemals.

Gegen seinen Nebenbuhler offen zu Felde zu ziehen, würde ein Tollheit gewesen seyn; denn dieser war kein Mann, der sich bei seinen Liebschaften in die Queere kommen ließ, eben so wenig, als jener stürmische Liebhaber, Achilles. Ichabod begann daher seine Bewerbungen auf eine ruhige und sanfteinschmeichelnde Weise. Unter dem Deckmantel seines Charakters als Singlehrer, machte er häufige Besuche im Pachterhause; nicht, daß er von den unangenehmen Einmischungen der Eltern irgend etwas zu befürchten gehabt hätte, welche so oft auf dem Pfade der Liebenden, zum Steine des Anstoßes werden. Balt van Tassel war eine leicht zu behandelnde, nachsichtige Seele; er liebte seine Tochter noch mehr, als seine Pfeife, und ließ ihr, wie ein vernünftiger Mann und trefflicher Vater, in allen Dingen ihren Willen. Seine ehrliche kleine Frau hatte ebenfalls genug mit ihrem Hauswesen und dem Besorgen ihres Geflügels zu

thun; denn, wie sie sehr weise bemerkte, Enten und Gänse sind alberne Dinger, nach denen man zu sehen hat, Mädchen aber können auf sich selbst Acht geben. Während also die geschäftige Frau sich im Hause umher tummelte, oder an dem einen Ende des Bogenganges ihr Spinnrad in Bewegung setzte, saß der ehrliche Balt, sein Abendpfeifchen rauchend, an dem andern, und beobachtete die Thaten eines kleinen hölzernen Soldaten, der, mit einem Säbel in jeder Hand, auf der Dachspitze der Scheune den Wind tapfer bekämpfte. Während der Zeit betrieb Ichabod seine Bewerbungen bei der Tochter, an dem Bache unter der großen Ulme, oder mit ihr im Zwielicht, dieser der Beredsamkeit der Liebenden so günstigen Stunde, spazieren gehend.

Ich gestehe, daß ich nicht weiß, wie man um Frauenzimmer eigentlich werben und sie gewinnen kann. Für mich sind sie immer Gegenstände des Errathens und der Bewunderung gewesen. Einige scheinen nur Eine verwundbare Stelle oder Einen Zugangsort zu haben; während man zu Anderen auf tausend Wegen gelangen, und sie auf tausend verschiedene Arten gewinnen kann. Es ist ein großer Triumph der Gewandtheit, wenn man die erstern gewinnen kann; allein es giebt einen ungleich größern Beweis von Feldherrntalent, wenn man sich der letztern zu bemeistern weiß; denn ein Mann muß, um die Festung zu erobern, eine jede Thür und ein jedes Fenster bestürmen. Wer tausend gewöhnliche Herzen gewinnt, ist daher einiges Ruhmes werth; wer aber eine unbestrit-

tene Macht über das Herz einer Coquette ausübt, ist in der That ein Held. Gewiß ist es, daß dieß bei dem furchtbaren Brom Bones nicht der Fall war; und von dem Augenblicke an, wo Ichabod Crane seine Bewerbung anfing, neigte sich das Glück des Letzteren auffallend; man sah sein Pferd nicht mehr an den Sonntagsabenden an das Stacket gebunden, und eine tödtliche Fehde entstand allmählig zwischen ihm und dem Schullehrer aus der schläfrigen Schlucht.

Brom, der einen Grad roher Ritterlichkeit in seinem Wesen hatte, würde die Sache gern bis zum offenen Kriege getrieben, und die Ansprüche, welche Beide auf die Dame machten, nach Art jener kräftigen und einfachen Logiker, der irrenden Ritter alter Zeiten — durch einen Zweikampf ausgemacht haben; allein Ichabod war sich der Ueberlegenheit seines Gegners zu sehr bewußt, um gegen ihn in die Schranken zu treten; er hatte von der Drohung des Bones gehört: „daß er den Schulmeister zusammenlegen, und auf einen Schrank stellen wollte,“ und er hütete sich zu sehr, ihm dazu Gelegenheit zu geben. Es lag etwas ungemein verdrießliches in diesem hartnäckigen feindlichen Systeme; es blieb nichts Anderes übrig, als all' den rohen Muthwillen, welcher ihm zu Gebote stand, in Bewegung zu setzen, und seinem Nebenbuhler praktische bäuerische Streiche zu spielen. Ichabod wurde der Gegenstand der launenhaftesten Verfolgung von Seiten Bones und seiner Bande roher Reiter. Sie beunruhigten sein bisher friedliches

Gebiet, räucherten seine Singschule aus, indem sie den Schornstein verstopften; brachen bei Nacht in das Schulhaus, der furchtbaren Befestigung von Weidenruthen und Fensterstangen ungeachtet, und kehrten das Unterste zu Oberst, so daß der arme Schullehrer zu glauben anfing, daß die sämmtlichen Hexen aus der Nachbarschaft hier ihre Zusammenkünfte hielten. Was aber bei weitem unangenehmer war, Brom benutzte jede Gelegenheit, ihn in Gegenwart seiner Geliebten lächerlich zu machen, und er hatte einen schändlichen Hund, den er so abrichtete, daß er auf die komischste Art winseln mußte, und führte diesen als einen Nebenbuhler Ichabod's ein, um sie im Psalmensingen zu unterrichten.

Auf diese Art gingen die Sachen eine Zeitlang fort, ohne daß die gegenseitige Lage der streitenden Mächte sich wesentlich verändert hätte. An einem schönen Herbstnachmittage saß Ichabod, in Gedanken versunken, auf dem hohen Stuhle, von welchem er das, was in seinem kleinen wissenschaftlichen Reiche vorging, zu beobachten pflegte. In seiner Hand schwang er einen Stecken, das Scepter der despotischen Macht; das Birkenreis der Gerechtigkeit ruhte auf drei Nägeln hinter seinem Throne, ein starkes Schreckbild für alle Uebelthäter; während auf dem Schreibpult vor ihm allerhand Contreband-Artikel und verbotene Waffen, welche bei den müßigen Buben gefunden worden, zu sehen waren; wie halb verzehrte Aepfel, Knallbüchsen, Brummkreisel, Fliegenkäfige, und ganze Legionen kleiner, springender, papier-

ner Vögel. Allem Anscheine nach war erst ganz kürzlich eine sehr eindrucksvolle Handlung der Gerechtigkeit vorgenommen worden, denn seine Schüler waren alle sehr aufmerksam über ihren Büchern beschäftigt, oder flüsterten leise hinter denselben, mit einem Auge auf den Lehrer gerichtet; und eine Art summender Stille herrschte in der ganzen Schulstube. Sie ward plötzlich durch die Erscheinung eines Negers, in einer packleinwandnen Jacke und weiten Beinkleidern, mit einem Bruchstücke eines rundköpfigen Hutes, einem Merkurshute ähnlich, auf dem Kopfe, und auf einem struppigen, wilden, halbzugerittenen Füllen sitzend, das er, in Ermangelung eines Zaumes, mit einem Stricke lenkte, unterbrochen. Er kam klappernd an die Thür des Schulhauses mit einer Einladung an Ichabod, an einer lustigen Gesellschaft oder einem „Lust-Essen, welches an diesem Abend bei Mynheer van Tassel statt finden sollte, Theil zu nehmen, und, als er seine Botschaft mit der wichtigen Miene und mit dem Wortgepränge, womit ein Neger kleine Sendungen dieser Art auszurichten pflegt, überliefert hatte, setzte er über den Bach, und sprengte dann die Schlucht hinauf, voll von der Wichtigkeit und Eile seiner Botschaft.

In der eben noch so ruhigen Schulstube war jetzt Alles in Bewegung und Aufruhr. Die Schüler mußten ihre Lektion in der Eile durchmachen, ohne anzuhalten, oder sich bei Kleinigkeiten zu verweilen; die Behenderen unter ihnen überhüpften ungestraft die Hälfte, und die Langsameren erhielten dann und wann eine kräftige Ermunterung auf

den Rücken, sie zur Eile anzutreiben und ihnen über ein grosses Wort hinwegzuhelfen. Die Bücher wurden an die Seite geschleudert, ohne daß sie auf die Bretter gestellt wurden, Dintefässer umgeworfen, Bänke umgestürzt und die ganze Schule eine Stunde früher als gewöhnlich entlassen, so daß sie wie eine Legion junger Teufelchen herausstürzte, und aus Freude über ihre zeitige Freilassung auf dem Grün umher laut belferte und tobte.

Der zierliche Ichabod brachte jetzt wenigstens eine halbe Stunde länger, als sonst, bei der Toilette zu, bürstete und putzte seinen besten, und in der That einzigen, verschossenen schwarzen Anzug heraus, und brachte sein Haar vor einem Stück zerbrochenen Spiegel in Ordnung, das im Schulhause hing. Damit er vor seiner Gebieterin in dem echten Styl eines Cavaliers erscheine, lieh er sich ein Pferd von dem Pachter, bei welchem er gerade wohnte, einem cholerischen alten Holländer, Namens Hanns van Ripper, und zog nun, stattlich im Sattel aus, wie ein irrender Ritter, der Abenteuer sucht. Ich muß indessen, in dem wahren Geiste der Romanenschreibung, eine Art von Bericht über das Aussehen und die Ausstaffirung meines Helden und seines Rosses geben. Das Thier, welches ihn trug, war ein abgearbeitetes Ackerpferd, welches beinahe nichts mehr behalten hatte, als seine Fehler. Es war hager und rauh, mit einem Schafshals und einem Kopfe wie ein Hammer; seine rostige Mähne und der Schweif waren verwickelt und voller Kletten; ein Auge hatte die Sehkraft verloren und war

starr und gespenstig; das andere hatte eine wahre Teufelsglut in sich. In seiner Jugend mußte es indessen Feuer und Kraft gehabt haben, wenn man nach seinem Namen hätte urtheilen sollen, der Gunpowder (Schießpulver) war. Es war in der That das Lieblingspferd seines Herrn, des cholerischen van Ripper, gewesen, der ein wilder Reiter war, und höchst wahrscheinlich dem Thiere etwas von seinem eigenen Geiste mitgetheilt hatte; denn, alt und unbrauchbar, wie es aussah, hatte es doch mehr von dem Schaden-Teufel in sich, als irgend ein junges Füllen im Lande.

Ichabod's Gestalt paßte sich zu einem solchen Rosse. Er ritt mit kurzen Steigbügeln, welches seine Kniee bis an den Sattelknopf brachte; seine spitzigen Elnbogen standen heraus wie die Beingelenke eines Grashüpfers; er führte seine Peitsche wie einen Zepter senkrecht in der Hand, und die Bewegung seiner Arme war, als sein Pferd dahinjuckelte, dem Schlagen eines Paares von Flügeln nicht unähnlich. Ein kleiner wollener Hut ruhte oben auf der Nasenwurzel, denn so konnte man den schmalen Streifen von Stirn wohl nennen, den er hatte, und die Schöße seines schwarzen Rocks flogen beinahe bis an den Schweif des Pferdes. So war das Aussehen von Ichabod und seinem Rosse, als sie aus dem Thore van Rippers herausstolperten, und das Ganze gewährte eine Erscheinung, wie man sie selten am hellen Tageslichte zu Gesichte bekommt.

Es war, wie ich gesagt habe, ein schöner Herbsttag; der Himmel war klar und heiter, und die Natur trug

das schöne und goldene Kleid, mit welchem wir immer, in Gedanken, den Begriff des Ueberflusses verbinden. Die Wälder hatten sich in ihr ernstes Braun und Gelb gekleidet, während einige Bäume von der zarteren Art durch den Frost schon glänzende Orangen=, Purpur= und Scharlachtinten erhalten hatten. Dahinziehende Reihen wilder Enten fingen an, sich hoch in der Luft sehen zu lassen; das Bellen des Eichhörnchens ließ sich aus den Gebüschen von Birken und Wallnußbäumen, und der nachdenkliche Schlag der Wachtel von Zeit zu Zeit von dem benachbarten Stoppelfelde her vernehmen.

Die kleineren Vögel hielten ihre Abschiedsgastmahle. In der Fülle ihrer Schwelgerei flatterten sie, zirpend und frohlockend, von Busch zu Busch, von Baum zu Baum, und der Ueberfluß und die Manchfaltigkeit um sie her schienen sie noch leckerhafter zu machen. Da war das ehrliche Rothkehlchen, das Lieblingswild angehender Jäger, mit seinem hellen klagenden Tone; und die zwitschernden Amseln, welche in den dunkelen Wolken umherflogen; und der goldgeflügelte Specht, mit seinem hochrothen Federbusche, seiner breiten schwarzen Halskrause und seinem glänzenden Gefieder; und der Cedervogel mit seinen Flügeln mit rothen Spitzen, seinem Schwanze mit gelber Spitze, und seiner kleinen Jägermütze von Federn; und der blaue Holzhäher, dieser lärmende Geselle, in seinem stattlichen hellblauen Rocke und weißen Unterkleidern, der schrie und schnatterte und nickte

ner Vögel. Allem Anscheine nach war erst ganz kürzlich eine sehr eindrucksvolle Handlung der Gerechtigkeit vorgenommen worden, denn seine Schüler waren alle sehr aufmerksam über ihren Büchern beschäftigt, oder flüsterten leise hinter denselben, mit einem Auge auf den Lehrer gerichtet; und eine Art summender Stille herrschte in der ganzen Schulstube. Sie ward plötzlich durch die Erscheinung eines Negers, in einer packleinwandnen Jacke und weiten Beinkleidern, mit einem Bruchstücke eines rundköpfigen Hutes, einem Merkurshute ähnlich, auf dem Kopfe, und auf einem struppigen, wilden, halbzugerittenen Füllen sitzend, das er, in Ermangelung eines Zaumes, mit einem Stricke lenkte, unterbrochen. Er kam klappernd an die Thür des Schulhauses mit einer Einladung an Ichabod, an einer lustigen Gesellschaft oder einem „Lust-Essen, welches an diesem Abend bei Mynheer van Tassel statt finden sollte, Theil zu nehmen, und, als er seine Botschaft mit der wichtigen Miene und mit dem Wortgepränge, womit ein Neger kleine Sendungen dieser Art auszurichten pflegt, überliefert hatte, setzte er über den Bach, und sprengte dann die Schlucht hinauf, voll von der Wichtigkeit und Eile seiner Botschaft.

In der eben noch so ruhigen Schulstube war jetzt Alles in Bewegung und Aufruhr. Die Schüler mußten ihre Lektion in der Eile durchmachen, ohne anzuhalten, oder sich bei Kleinigkeiten zu verweilen; die Behenderen unter ihnen überhüpften ungestraft die Hälfte, und die Langsameren erhielten dann und wann eine kräftige Ermunterung auf

den Rücken, sie zur Eile anzutreiben und ihnen über ein groſses Wort hinwegzuhelfen. Die Bücher wurden an die Seite geschleudert, ohne daß sie auf die Bretter gestellt wurden, Dintefässer umgeworfen, Bänke umgestürzt und die ganze Schule eine Stunde früher als gewöhnlich entlassen, so daß sie wie eine Legion junger Teufelchen herausstürzte, und aus Freude über ihre zeitige Freilassung auf dem Grün umher laut belferte und tobte.

Der zierliche Ichabod brachte jetzt wenigstens eine halbe Stunde länger, als sonst, bei der Toilette zu, bürstete und putzte seinen besten, und in der That einzigen, verschossenen schwarzen Anzug heraus, und brachte sein Haar vor einem Stück zerbrochenen Spiegel in Ordnung, das im Schulhause hing. Damit er vor seiner Gebieterin in dem echten Styl eines Cavaliers erscheine, lieh er sich ein Pferd von dem Pachter, bei welchem er gerade wohnte, einem cholerischen alten Holländer, Namens Hanns van Ripper, und zog nun, stattlich im Sattel aus, wie ein irrender Ritter, der Abentruer sucht. Ich muſs indessen, in dem wahren Geiste der Romanenschreibung, eine Art von Bericht über das Aussehen und die Ausstaffirung meines Helden und seines Rosses geben. Das Thier, welches ihn trug, war ein abgearbeitetes Ackerpferd, welches beinahe nichts mehr behalten hatte, als seine Fehler. Es war hager und rauh, mit einem Schafshals und einem Kopfe wie ein Hammer; seine rostige Mähne und der Schweif waren verwickelt und voller Kletten; ein Auge hatte die Sehkraft verloren und war

starr und gespenstig; das andere hatte eine wahre Teufelsglut in sich. In seiner Jugend mußte es indessen Feuer und Kraft gehabt haben, wenn man nach seinem Namen hätte urtheilen sollen, der Gunpowder (Schießpulver) war. Es war in der That das Lieblingspferd seines Herrn, des cholerischen van Ripper, gewesen, der ein wilder Reiter war, und höchst wahrscheinlich dem Thiere etwas von seinem eigenen Geiste mitgetheilt hatte; denn, alt und unbrauchbar, wie es aussah, hatte es doch mehr von dem Schaden-Teufel in sich, als irgend ein junges Füllen im Lande.

Ichabod's Gestalt paßte sich zu einem solchen Rosse. Er ritt mit kurzen Steigbügeln, welches seine Kniee bis an den Sattelknopf brachte; seine spitzigen Elnbogen standen heraus wie die Beingelenke eines Grashüpfers; er führte seine Peitsche wie einen Zepter senkrecht in der Hand, und die Bewegung seiner Arme war, als sein Pferd dahinjuckelte, dem Schlagen eines Paares von Flügeln nicht unähnlich. Ein kleiner wollener Hut ruhte oben auf der Nasenwurzel, denn so konnte man den schmalen Streifen von Stirn wohl nennen, den er hatte, und die Schöße seines schwarzen Rocks flogen beinahe bis an den Schweif des Pferdes. So war das Aussehen von Ichabod und seinem Rosse, als sie aus dem Thore van Rippers herausstolperten, und das Ganze gewährte eine Erscheinung, wie man sie selten am hellen Tageslichte zu Gesichte bekommt.

Es war, wie ich gesagt habe, ein schöner Herbsttag; der Himmel war klar und heiter, und die Natur trug

das schöne und goldene Kleid, mit welchem wir immer, in Gedanken, den Begriff des Ueberflusses verbinden. Die Wälder hatten sich in ihr ernstes Braun und Gelb gekleidet, während einige Bäume von der zarteren Art durch den Frost schon glänzende Orangen-, Purpur- und Scharlachtinten erhalten hatten. Dahinziehende Reihen wilder Enten fingen an, sich hoch in der Luft sehen zu lassen; das Bellen des Eichhörnchens ließ sich aus den Gebüschen von Birken und Wallnußbäumen, und der nachdenkliche Schlag der Wachtel von Zeit zu Zeit von dem benachbarten Stoppelfelde her vernehmen.

Die kleineren Vögel hielten ihre Abschiedsgastmahle. In der Fülle ihrer Schwelgerei flatterten sie, zirpend und frohlockend, von Busch zu Busch, von Baum zu Baum, und der Ueberfluß und die Manchfaltigkeit um sie her schienen sie noch leckerhafter zu machen. Da war das ehrliche Rothkehlchen, das Lieblingswild angehender Jäger, mit seinem hellen klagenden Tone; und die zwitschernden Amseln, welche in den dunkelen Wolken umherflogen; und der goldgeflügelte Specht, mit seinem hochrothen Federbusche, seiner breiten schwarzen Halskrause und seinem glänzenden Gefieder; und der Cedervogel mit seinen Flügeln mit rothen Spitzen, seinem Schwanze mit gelber Spitze, und seiner kleinen Jägermütze von Federn; und der blaue Holzhäher, dieser lärmende Geselle, in seinem stattlichen hellblauen Rocke und weißen Unterkleidern, der schrie und schnatterte und nickte

und wiegte sich und beugte sich, und that, als ob er mit jedem Sänger des Waldes auf gutem Fuße stehe.

Wie Ichabod seines Weges langsam weiter zog, streifte sein Auge, immer für jedes Anzeichen von leiblichem Ueberfluß offen, mit Entzücken über die Schätze des fröhlichen Herbstes dahin. Auf allen Seiten sah er eine große Menge von Aepfeln; manche hingen in erdrückendem Ueberfluß an den Bäumen; andere in Körbe und Fässer gepackt, um zu Markte gebracht zu werden; andere in hohen Haufen aufgethürmt, um unter die Ciderpresse zu kommen. Weiterhin sah er große Felder mit türkischen Weitzen besetzt, deren goldene Kolben aus ihren laubigen Decken hervorblickten und Kuchen und weiche Puddings verhießen, und gelbe Kürbisse darunter liegend, welche ihre glatten runden Bäuche der Sonne zuwendeten und die schönsten Aussichten auf die prachtvollsten Pasteten eröffneten; dann kam er bei den duftenden Buchwaizenfeldern vorüber, welche den Duft des Bienenkorbes aushauchten, und, als er sie betrachtete, bemächtigte sich seines Geistes eine süße Ahnung von den köstlichen, wohl mit Butter beschmierten, mit Honig oder Syrup überlegten Brodschnitten, welche ihm die zarte, kleine, mit Grübchen gezierte Hand Kathrina's van Tassel darreichen würde.

So sein Gemüth mit manchen angenehmen und süßen Vermuthungen nährend, ritt er längs einer Reihe von Hügeln hin, von welchen man eine Aussicht auf einige der angenehmsten Gegenden an dem mächtigen Hudson

hat. Die Sonne wälzte almählich ihre breite Scheibe dem Westen zu. Der weite Schooß der Tappan-Zee lag unbeweglich und spiegelglatt da, ausgenommen, daß dann und wann ein sanftes Wogen den blauen Schatten der entfernten Berge hob und senkte und verlängerte. Einige wenige hochgelbe Wolken wogten am Himmel, ohne daß ein Lüftchen sie bewegt hätte. Der Horizont hatte eine schöne goldartige Färbung, welche sich almählig in ein reines Apfelgrün, und daraus in das tiefe Blau des Aethers verwandelte. Ein schiefer Strahl verweilte noch auf den bewaldeten Spitzen der Anhöhen, welche über einige Theile des Flusses hinüberragten, und dem Dunkelgrau und Purpur ihrer Felsabhänge ein größeres Dunkel verliehen. In der Entfernung segelte langsam eine Schaluppe hin, welche gemach mit der Fluth fort trieb, während ihr Segel unnütz am Maste hing; und, wie der Widerschein des Himmels sich in dem stillen Wasser spiegelte, schien es, als ob das Schiff in der Luft hinge.

Der Abend war schon herangenaht, als Ichabod vor Mynheer van Tassel's Burg anlangte, die er mit dem Stolz und der Blüthe der umliegenden Gegend angefüllt fand. Alte Pächter, ein mageres, lederngesichtiges Geschlecht, in Röcken und Beinkleidern von eigengemachtem Zeuge, blauen Strümpfen, großen Schuhen und prachtvollen zinnernen Schnallen. Ihre lebendigen verblühten kleinen Frauen, in eng anschließenden Hauben, kurzen Kleidern mit langen Taillen, selbstgesponnenen Röcken, mit Scheeren und Nadelkissen und die bunten kattunenen

der Herr und Eigenthümer dieses ganzen Schauplatzes von beinahe undenklicher Pracht und Glanz seyn könnte. Dann dachte er, wie bald er dem alten Schulhause den Rücken wenden, Hans van Ripper und allen übrigen knausrigen Gönnern ein Schnippchen ins Gesicht schlagen, und jeden reisenden Schulmeister, der ihn College zu nennen sich erdreisten möchte, zur Thür hinausdrehen wollte!

Der alte Baltes van Tassel bewegte sich unter seinen Gästen mit einem von Zufriedenheit und guter Laune verklärten, und, gleich dem Erntemonde, runden und fröhlichen Gesichte umher. Seine gastfreien Aufmerksamkeiten waren kurz, aber ausdrucksvoll; sie beschränkten sich auf einen Händedruck, einen Schlag auf die Schulter, ein lautes Lachen, und eine gelegentliche Aufforderung: „anzugreifen und sich selbst zu bedienen."

Nun aber lud der Ton der Musik aus dem gemeinschaftlichen Zimmer oder dem Saale zum Tanz ein. Der Musiker war ein alter, grauköpfiger Neger, der seit länger als einem halben Jahrhunderte das wandernde Orchester der Nachbarschaft gewesen war. Sein Instrument war so alt und gebrechlich, als er selbst. Den größten Theil der Zeit kratzte er auf zwei oder drei Saiten, wobei er jeden Strich des Bogens mit einer Bewegung des Kopfes begleitete; sich beinahe bis zur Erde beugend, und mit dem Fuße stampfend, sobald ein neues Paar anfangen sollte.

Ichabod that sich auf seinen Tanz eben so viel zu

Gute, als auf seine Stimme. Kein Glied, keine Faser an seinem ganzen Körper war dabei müssig; und wenn ihr seine locker zusammenhängenden Glieder in voller Bewegung gesehen und im Zimmer umherrasseln gehört hättet, würdet ihr geglaubt haben, daß St. Veit selbst, der gebenedeite Patron des Tanzes, in eigner Person vor Euch aufträte. Er war der Gegenstand der Bewunderung aller Neger, die, von allen Altern und Gestalten, aus der Meierei und der Nachbarschaft herbeigekommen waren und an jeder Thür und jedem Fenster eine Pyramide glänzend schwarzer Gesichter bildend, umherstanden, das Schauspiel mit Entzücken betrachtend, wobei sie ihre weißen Augen hin und her rollten, und den Mund, mit Reihen von Zähnen wie Elfenbein besetzt, von einem Ohr zum andern aufrissen. Wie konnte auch der Bubenpeitscher anders, als lebendig und fröhlich seyn? die Geliebte seines Herzens war seine Tänzerin, und lächelte holdselig zu allen seinen verliebten Blicken; während Brom Bones, gequält von Liebe und Eifersucht, in sich selbst hineinbrütend in einem Winkel saß.

Als der Tanz zu Ende war, fühlte sich Ichabod von einem Haufen weiserer Leute hingezogen, welche mit dem alten van Tassel rauchend an dem einen Ende der Vorhalle saßen, von frühern Zeiten schwatzend und lange Geschichten aus dem Kriege erzählend.

Diese Gegend war zu der Zeit, von welcher ich rede, einer von den hochbegünstigten Orten, welche an geschichtlichen Erinnerungen und großen Männern reich sind. Die

wurden erzählt, die man in der Gegend des großen Baumes gesehen und gehört hatte, wo der unglückliche Major André gefangen genommen worden war, und der in der Nähe stand. Man gedachte auch der weißen Frau, welche in der düstern Schlucht von Raven Rokk umginge, und die man oft in Winternächten vor einem Sturme wehklagen hörte, da sie dort einst im Schnee umgekommen sey. Der Haupt-Theil der Geschichte drehte sich indessen um das Lieblingsgespenst aus der schläfrigen Schlucht, den kopflosen Reiter, den man erst kürzlich mehrere Male durch die Gegend hatte ziehen gehört, und der, wie man sagte, nächtlich sein Pferd unter den Gräbern auf dem Kirchhofe anbände.

Die einsame Lage dieser Kirche scheint sie immer zu einem Lieblingstummelplatze unruhiger Geister gemacht zu haben. Sie steht auf einem, von Akazien und hohen Ulmen umgebenen Hügel, zwischen welchen ihre züchtigen weißgetünchten Mauern bescheidentlich hindurchblicken, wie die christliche Reinheit, welche durch die Schatten der Einsamkeit glänzt. Ein sanfter Abhang führt von derselben zu einem silbernen Wasserspiegel hinunter, der mit hohen Bäumen besetzt ist, zwischen welchen man einzelne Durchsichten auf die blauen Hügel des Hudson hat. Wenn man ihren mit Gras bewachsenen Kirchhof betrachtet, wo die Sonnenstrahlen so ruhig zu schlummern scheinen, so sollte man glauben, daß hier wenigstens die Todten sanft ruhen könnten. Auf der einen Seite der Kirche zieht sich eine große waldige Schlucht dahin, durch welche

ein großer Bach zwischen gebröckelten Felsen und umgestürzten Baumstämmen sich hinstürzt. Ueber eine tiefe schwarze Stelle des Stromes, nicht weit von der Kirche, war sonst eine hölzerne Brücke geschlagen; der Weg, welcher zu derselben führte, und die Brücke selbst, waren durch überhangende Bäume dicht beschattet, welche selbst bei Tage eine gewisse Düsterkeit darüber verbreiteten, bei Nacht aber eine furchtbare Dunkelheit verursachten. Dieß war eine der Lieblingsgegenden des kopflosen Reiters, und der Ort, wo man ihm am häufigsten begegnete. — Die Geschichte vom alten Brouwer ward erzählt, einem Manne, der zu den hartnäckigsten Geisterleugnern gehörte, wie er dem Reiter begegnet, als dieser von seinem Zuge nach der schläfrigen Schlucht zurückgekehrt sey, und genöthigt war, sich hinter ihm aufzusetzen, wie sie über Stock und Block, über Hügel und Morast galoppirt, bis sie an die Brücke kamen; wo sich der Reiter plötzlich in ein Gerippe verwandelte, den alten Brouwer in den Bach warf, und unter Donnerschall über die Baumwipfel dahinfuhr.

Dieser Geschichte folgte unmittelbar ein noch dreimal wunderbareres Abenteuer von Brom Bones, der sich aus dem galoppirenden Hessen nicht viel machte. Er versicherte, daß, als er eines Abends aus dem benachbarten Dorfe Sing-Sing zurückgekehrt sey, der mitternächtliche Reiter ihn eingeholt habe; daß er sich erboten habe, mit ihm um eine Bowle Punsch um die Wette zu reiten, und sie gewiß gewonnen haben würde, da Daredevil das Ge-

fröhlich am Nachmittage zurückgelegt hatte. Die Stunde war so trübe, als er selbst. Weit unter ihm, breitete die Trappan-Zee ihren finstern und nur undeutlich sichtbaren Wasserspiegel aus, auf dem sich hie und da der hohe Mast einer Schaluppe erhob, welche ruhig am Lande vor Anker lag. In der Todesstille der Mitternacht konnte er sogar das Gebell der Kettenhunde von dem gegenüberliegenden Ufer des Hudson hören; allein es klang so unbestimmt und schwach, daß es nur eine Idee geben konnte von seiner Entfernung von diesem treuen Gefährten des Menschen. Dann und wann ertönte auch, weit her, von irgend einem Pachterhofe in den Hügeln, das langgezogene Krähen eines Hahns, der zufällig erwacht war — aber es klang nur wie ein Ton des Traumes in sein Ohr. Kein Lebenszeichen war in seiner Nähe zu bemerken, als von Zeit zu Zeit das trübsinnige Zirpen einer Grille, oder vielleicht der Kehlton eines Brüllfrosches aus einem benachbarten Morast, als schliefe er unbehaglich, und habe sich plötzlich auf seinem Lager umgewendet.

Alle die Geschichten von Geistern und Kobolden, welche er am Nachmittage gehört hatte, kamen ihm nun zu Schaaren wieder in den Sinn. Die Nacht wurde dunkler und dunkler; die Sterne schienen tiefer in den Himmel zu sinken, und dahintreibende Wolken entzogen sie von Zeit und Zeit seinen Blicken. Er hatte sich nie so verlassen und unglücklich gefühlt. Ueberdieß näherte er sich dem Orte, wohin man mehrere der Szenen der Gei-

stergeschichten verlegt hatte. Mitten auf dem Wege stand ein ungeheurer Tulpenbaum, welcher wie ein Riese über alle übrigen Bäume in der Nachbarschaft hinüberragte, und eine Art von Wahrzeichen bildete. Seine Zweige waren knorrig und von abentheuerlicher Gestalt, groß genug, um Stämme für gewöhnliche Bäume zu bilden; sie bogen sich beinahe bis zur Erde hinab, und erhoben sich dann widerum in die Luft. Er stand in Verbindung mit der tragischen Geschichte des unglücklichen André, der dicht dabei zum Gefangenen gemacht worden, und war allgemein unter den Namen Major André's Baum bekannt. Die gemeinen Leute betrachteten ihn mit einer Mischung von Ehrfurcht und Aberglauben, theils aus Antheil an dem Schicksale des unglücklichen Mannes, und theils wegen Erzählungen von sonderbaren Erscheinungen, die man dort bemerkt, und der Klagetöne, die man dabei gehört haben wollte.

Indem Ichabod sich diesem furchtbaren Baume näherte, fing er an zu pfeifen; er glaubte, daß sein Pfeifen beantwortet würde — allein es war nur ein Windstoß, der scharf durch die trockenen Zweige strich. Als er ein wenig näher kam, glaubte er, etwas Weißes zu erkennen, das in der Mitte des Baumes hing — er hielt an, und hörte auf zu pfeifen; als er aber genauer hinsah, bemerkte er, daß dieß ein Fleck war, wo der Baum vom Blitze getroffen worden und das weiße Holz sichtbar war. Plötzlich hörte er ein Stöhnen — seine Zähne klapperten und die Knie schlotterten ihm gegen den Sattel:

es war nur das Reiben eines der grossen Aeste an den andern, wie sie von dem Sturme bewegt worden. Er kam glücklich bei dem Baume vorüber; doch neue Gefahren lagen vor ihm.

Ungefähr zwei hundert Ellen von dem Baume durchschnitt ein kleiner Bach den Weg, und floß in eine morastische, dicht beholzte Schlucht, welche unter dem Namen Wiley's Lache bekannt war. Einige rohe Holzblöcke, nebeneinander gelegt, dienten zur Brücke über dieses Wasser. An der Seite der Straße, wo sich der Bach in dem Walde verlor, verbreitete ein Haufe von Eichen und Kastanienbäumen, mit wilden Weinstöcken dicht durchflochten, eine höhlenartige Düsterheit darüber. Ueber diese Brücke hinwegzukommen, war die schwerste Prüfung. Gerade an dieser nämlichen Stelle war der unglückliche André gefangen genommen worden, und unter diesen Kastanienbäumen und Weinreben lagen die handfesten Milizen verborgen, welche ihn überfielen. Man hat dieß Wasser von der Zeit an immer als unheimlich angesehen, und schauernd sind die Gefühle des Schulknaben, welcher nach dem Eintritt der Dämmerung allein darübergehen muß.

Als er sich dem Wasser näherte, fing ihm das Herz an zu klopfen; er nahm indessen alle seine Entschlossenheit zusammen, gab seinem Pferde ein halbes Dutzend Rippenstöße, und suchte rasch über die Brücke zu kommen; statt aber vorwärts zu gehen, machte das eigensinnige alte Thier eine Seitenbewegung, und rannte gerade gegen die Umzäunung. Ichabod, dessen Furcht mit dem

Vorzuge wuchs, zog die Zügel nach der andern Seite an und stieß wacker mit dem entgegengesetzten Fuße; es war alles vergebens: sein Roß ging zwar vorwärts, aber nur, um auf die andere Seite des Weges, in ein Dickigt von Brombeeren und Erlengestrüppe hineinzulaufen. Der Schulmeister bearbeitete nun mit Peitsche und Sporn des alten Gunpowder's hervorstehende Rippen, welcher schnaubend und schnaufend vorwärtsschoß, dicht bei der Brücke aber mit einer solchen Schnelle Halt machte, daß sein Reiter beinahe über seinen Kopf hinweggestürzt wäre. Gerade in diesem Augenblicke vernahmen Ichabod's seine Ohren ein Getrampel in dem Morast an der Brücke. In dem dunkeln Schatten des Gebüsches, am Ufer des Baches, sah er etwas Gewaltiges, Unförmliches, Schwarzes und Thurmhohes. Es rührte sich nicht, sondern schien in dem Dunkel zusammengezogen, wie ein riesenhaftes Ungeheuer, im Begriff, sich auf den Reisenden zu stürzen.

Das Haar des erschrockenen Pädagogen sträubte sich vor Furcht auf seinem Kopfe Was sollte er thun? umzukehren und zu fliehen war jetzt zu spät; und überdieß, welche Möglichkeit gab es, einem Geiste oder Kobold, wenn dieß ein solcher war, zu entgehen, da diesem die Flügel des Windes zu Gebote stunden? Indem er also eine Art von Muth zusammenraffte, fragte er stammelnd — „Wer seyd Ihr?“ Er erhielt keine Antwort. Er wiederholte seine Frage mit noch bewegterer Stimme. Noch immer gab es keine Antwort. Abermals zerprügelte

er des unbeugsamen Gunpowder's Seiten, und stimmte, indem er die Augen schloß, mit unwillkührlicher Inbrunst eine Psalmmelodie an. In diesem Augenblick setzte sich der dunkele Gegenstand des Schreckens in Bewegung, und stand mit einem Ruck und einem Sprunge plötzlich mitten auf dem Wege. Obgleich die Nacht dunkel und schauerlich war, so ward doch nun die Gestalt des Unbekannten einigermaßen kenntlich. Er schien ein Reiter von gewaltiger Größe zu seyn, und ein schwarzes Pferd von mächtigen Formen zu reiten. Er machte keine Bewegung, weder eine, die auf Beläftigung, noch eine solche, die auf Geselligkeit hingedeutet hätte, sondern blieb, in einiger Entfernung, auf der einen Seite der Straße, an der blinden Seite des alten Gunpowder's, der jetzt seine Furcht und Störrigkeit abgelegt hatte, auf und abscharrend.

Ichabod, der an diesem fremden mitternächtlichen Gesellschafter keine Freude hatte, und dem das Abentheuer des Brom Bones mit dem galoppirenden Hessen einfiel, trieb jetzt sein Roß an, in der Hoffnung, ihn hinter sich zu lassen. Der Fremde ließ jedoch sein Roß zu gleicher Schnelle an. Ichabod hielt an, ritt Schritt, und dachte nun, hinten zu bleiben — der Andere that dasselbe. Sein Herz fing an zu verzagen; er suchte seinen Psalmton wieder anzustimmen, allein seine trockene Zunge klebte ihm am Gaumen, und er konnte keine einzige Strophe herausbringen. Es lag etwas in dem mürrischen und finstern Stillschweigen seines beharrlichen Ge-

fährten, das geheimnißvoll und niederschlagend war. Die Ursache davon erklärte sich bald auf eine furchtbare Weise. Als Ichabod eine Anhöhe hinaufritt, welche die Gestalt seines Reisegefährten frei zeigte, von riesenhafter Größe und in einen Mantel gehüllt, war er von Entsetzen zerschmettert, als er sah, daß sie keinen Kopf hatte! — aber sein Entsetzen wuchs, als er bemerkte, daß er den Kopf, der auf den Schultern hätte stehen sollen, vor sich auf dem Sattelknopfe trug. Sein Schrecken stieg zur Verzweiflung; er ließ Püffe und Stöße auf Gunpowder regnen, und hoffte, durch eine plötzliche Bewegung seinem Gefährten den Rang abzugewinnen — aber das Gespenst sprengte so schnell dahin, wie er. Dahin sauseten sie denn, durch Dick und Dünn; die Steine stoben und die Funken flogen bei jedem Satze. Ichabod's leichte Gewänder flatterten in der Luft, indem er in dem Eifer seiner Flucht den langen dünnen Leib vorwärts über des Pferdes Kopf dahinstreckte.

Sie hatten nun den Weg erreicht, welcher abwärts nach der schläfrigen Schlucht führt; aber Gunpowder, der von einem Dämon besessen zu seyn schien, machte, statt die Straße zu verfolgen, eine entgegengesetzte Wendung, und stürzte links den Hügel hinunter. Dieser Weg führt durch eine sandige Schlucht, eine Viertelmeile lang von Bäumen beschattet, bis wo er über die Geisterbrücke geht, und dann dicht jenseits derselben der grüne Hügel anschwillt, auf welchem die weißgetünchte Kirche steht.

Bis jetzt hatte der Schrecken des Pferdes seinem unkundigen Reiter einen anscheinenden Vortheil bei dem Wettrennen gegeben; aber gerade, als er ungefähr die Mitte der Schlucht erreicht hatte, ließ der Gurt des Sattels nach, und er fühlte diesen unter sich entgleiten. Er ergriff ihn bei dem Knopfe und suchte ihn festzuhalten, aber vergebens; und er hatte gerade nur Zeit genug, den alten Gunpowder um den Hals zu fassen, als der Sattel auf die Erde fiel, und er seinen Verfolger darüber hintraben hörte. Auf einen Augenblick kam die Furcht vor Hans van Ripper's Zorn über seine Seele — denn es war dessen Sonntagssattel; allein es war keine Zeit für kleinliche Besorgnisse; der Kobold war ihm hart auf den Fersen, und (ungeschickter Reiter, der er war) hatte er Mühe, sich in dem Sitze zu erhalten; zuweilen glitt er auf der einen Seite, zuweilen auf der andern herab, und zuweilen prallte er auf den scharfen Rückgrad seines Pferdes mit einer solchen Gewalt, daß er in der That fürchtete, mitten von einander gespalten zu werden.

Eine Oeffnung in den Bäumen erfreute ihn jetzt mit der Hoffnung, daß die Kirchenbrücke nicht mehr fern sey. Das zitternde Abbild eines silbernen Sternes in dem Schooße des Baches überzeugte ihn davon, daß er sich nicht geirrt habe. Er sah die Mauern der Kirche zwischen den Bäumen jenseits hindurch glänzen. Er erinnerte sich des Ortes, wo des Brom Bones geistiger Nebenbuhler verschwunden war. „Wenn ich nur diese Brücke

erreichen kann," dachte Ichabod, „bin ich in Sicherheit." Gerade da hörte er das schwarze Roß dicht hinter sich keuchen und schnauben; er glaubte sogar seinen heißen Odem zu fühlen. Noch ein krampfhafter Rippenstoß und der alte Gunpowder sprang auf die Brücke; er donnerte über die tönenden Bretter; er erreichte das entgegengesetzte Ufer; und nun warf Ichabod einen Blick hinter sich, um zu sehen, ob sein Verfolger, der Regel nach, in einer Wolke von Feuer und Schwefel verschwinden würde. Gerade jetzt sah er den Kobold sich in den Steigbügeln erheben und eben im Begriffe, ihm seinen Kopf nachzuschleudern. Ichabod suchte der furchtbaren Wurfwaffe auszuweichen, aber umsonst. Sie begegnete mit einem gewaltigen Krache seinem Schädel — er stürzte kopfüber in den Staub, und Gunpowder, das schwarze Roß und der gespenstige Reiter saus'ten wie ein Wirbelwind vorüber.

Am nächsten Morgen wurde das alte Pferd ohne Sattel, und mit dem Zaume unter den Füßen, ganz ruhig vor seines Herrn Thür im Grase weidend, gefunden. Ichabod erschien nicht beim Frühstück — die Mittagessensstunde kam, aber kein Ichabod. Die Knaben versammelten sich im Schulhause, und schlenderten müßig am Ufer des Baches umher, aber kein Schulmeister war zu sehen. Hans van Ripper begann nun über das Schicksal des armen Ichabod und seines Sattels besorgt zu werden. Man erkundigte sich und kam nach genauer Nachforschung auf seine Spuren. An einer Stelle des Weges, welcher

nach der Kirche führte, fand man den Sattel in den Koth getreten; die Spuren von Pferdehufen, tief in den Weg eingedrückt, und offenbar wilde Eile bezeichnend, konnte man bis an die Brücke verfolgen, jenseits welcher, am Uferende einer breiten Stelle des Baches, wo das Wasser tief und schwarz war, der Hut des unglücklichen Ichabods, und dicht dabei ein zertrümmerter Kürbis gefunden ward.

Man durchsuchte den Bach, konnte aber den Körper des Schulmeisters nicht auffinden. Hans van Ripper untersuchte, als sein Testamentsvollstrecker, das Bündel, welches alle seine weltlichen Habseligkeiten enthielt. Diese bestanden aus zwei und einem halben Hemde; zwei Halsbinden; einem oder zwei Paar wollenen Strümpfen; einem alten Paar kurzer manchesterner Beinkleider; einem rostigen Rasirmesser; einem Buche mit Psalmmelodien, voll von Ohren; und einer zerbrochenen Thon-Pfeife. Was die Bücher und Möbel im Schulhause betraf, so gehörten sie der Gemeine, mit Ausnahme von Cotton Mather's Geschichte der Zauberei, einem Kalender für Neu-England, und einem Buche über Träume und Weissagungen; in welchem letztern sich ein Bogen Schreibpapier befand, auf welchem mehrere verunglückte Versuche von Versen, zu Ehren der Erbin van Tassel's, zu lesen waren. Diese Zauberbücher und das poetische Gekritzel übergab Hans van Ripper ungesäumt den Flammen; und beschloß, von der Zeit an, seine Kinder nicht mehr in die Schule zu senden; bemerkend, daß er aus dem sogenannten Lesen

und Schreiben nie etwas Gutes hätte entstehen sehen. Das Geld, welches der Schulmeister besaß, und er hatte seine vierteljährige Bezahlung nur erst vor einem oder zwei Tagen empfangen, mußte er zur Zeit seines Verschwindens bei sich gehabt haben.

Diese geheimnißvolle Begebenheit gab am folgenden Sonntage in der Kirche zu manchen Vermuthungen Anlaß. Haufen von müßigen Zuschauern und Klätschern versammelten sich auf dem Kirchhofe, an der Brücke, und an der Stelle, wo man den Hut und den Kürbis gefunden hatte. Die Geschichten von Brouwer, von Bones und einer Anzahl von andern wurden wieder in das Gedächtniß zurückgerufen, und nachdem man sie alle gehörig hin und her überlegt und mit allen Einzelnheiten des gegenwärtigen Falls verglichen hatte, schüttelten sie ihre Köpfe, und kamen endlich zu dem Schluß, daß Ichabod von dem galoppirenden Hessen hinweg geführt worden sey. Da er ein Junggesell und Niemanden etwas schuldig war, so bekümmerte sich keiner mehr um ihn; die Schule wurde in eine andere Gegend der Schlucht verlegt, und ein anderer Pädagog herrschte an seiner Stelle.

Es ist wahr, ein alter Pachter, der mehrere Jahre nachher hinunter nach New-York zum Besuche gewesen war, und den man diese Geistergeschichte hatte erzählen hören, brachte die Nachricht nach Hause, daß Ichabod Crane noch am Leben sey; daß er, theils aus Furcht vor dem Gespenste und vor Hans van Ripper, theils aus Aerger

darüber, daß er so plötzlich von der reichen Erbin abgewiesen worden, aus der Gegend gezogen; daß er sich in einem entfernten Theile des Landes niedergelassen, Schule gehalten, und zu gleicher Zeit die Rechte studirt habe; Advokat, Politiker und Wähler geworden, für die Zeitungen geschrieben, und daß er endlich zum Richter in dem Zehn-Pfund-Gericht ernannt worden sey. Auch Brom Bones, der kurz nach seines Nebenbuhlers Verschwinden die blühende Kathrina im Triumphe zum Altare führte, sah man immer eine sehr schalkhafte Miene machen, wenn Ichabod's Geschichte erzählt wurde, und brach, wenn der Kürbis erwähnt wurde, immer in ein herzliches Gelächter aus; woraus Einige schließen wollten, daß er von der Sache mehr wüßte, als er zu sagen für gut fände.

Die alten Bauer-Weiber jedoch, welche in diesen Sachen die besten Richterinnen sind, behaupten bis auf diesen Tag, daß Ichabod durch übernatürliche Kräfte verschwunden sey; und es ist eine Lieblingsgeschichte, welche sehr oft in der Nachbarschaft bei dem Winterabendfeuer erzählt wird. Die Brücke wurde mehr als je zum Gegenstande der abergläubischen Furcht, und dies mag der Grund seyn, warum man in neueren Zeiten den Weg verlegt hat, so daß man sich jetzt bei dem Mühlbache vorbei der Kirche nähert. Da das Schulhaus nun verlassen war, zerfiel es bald, und man sagte, der Geist des unglücklichen Pädagogen gehe darin um, und der Pflügerknabe, der am stillen Sommerabende nach Hause schlen-

derk, hat oft geglaubt, seine Stimme in der Entfernung zu hören, wie er in der ruhigen Einsamkeit der schläfrigen Schlucht eine trübsinnige Psalmweise absingt.

Nachschrift,

in Herrn Knickerbocker's Handschrift gefunden.

Die vorhergehende Erzählung habe ich beinahe mit denselben Worten wiedergegeben, womit ich sie bei einer Zusammenkunft der Körperschaft in der alten Stadt der Manhattoes *) erzählen hörte, bei welcher mehrere von ihren weisesten und ausgezeichnetesten Bürgern zugegen waren. Der Erzähler war ein angenehmer, schäbiger, anständig aussehender alter Herr, in Pfeffer- und Salz-Kleidern und mit einem sehr launigen Gesicht; und ein Mann, von dem ich stark vermuthe, daß er arm war, — weil er so gern unterhaltend seyn wollte. Als seine Geschichte geendigt war, erscholl großes Gelächter und Beifall, besonders von zwei oder drei Abgeordneten von Aldermännern, welche den größern Theil der Zeit über geschlafen hatten. Es war indessen ein langer, trocken aussehender alter Herr, mit buschigen Augenbraunen, da, welcher die ganze Zeit über ein ernsthaftes, fast finsteres

*) New-York.

Gesicht machte: dann und wann die Arme in einander schlagend, den Kopf neigend und auf den Boden niedersehend, als ob er einige Zweifel in seinem Herzen hätte. Er gehörte zu jenen bedachtsamen Leuten, welche nie lachen, als wenn sie guten Grund dazu haben — und wann die Vernunft und das Recht auf ihrer Seite sind. Nachdem die übrige Gesellschaft von ihrer Fröhlichkeit wieder zu sich selbst gekommen, und die Stille wieder hergestellt war, stützte er sich mit einem Arm auf die Lehne seines Stuhls, und den andern in die Seite stemmend, fragte er, mit einer leichten, aber ungemein weisen Kopfbewegung, und indem er die Augenbraunen zusammenzog, was denn eigentlich die Nutzanwendung der Geschichte sey, und was dieselbe beweisen solle?

Der Erzähler, welcher so eben, als eine Erfrischung nach seiner Anstrengung, ein Glas Wein an die Lippen setzen wollte, hielt einen Augenblick inne, betrachtete den Fragenden mit einer sehr ergebenen Miene, und bemerkte, indem er das Glas langsam auf den Tisch setzte, daß die Geschichte dahin abzwecke, streng logisch zu beweisen: —

„Daß es keine Lage im menschlichen Leben gebe, die nicht ihr Vortheilhaftes und Angenehmes hätte — vorausgesehen, daß wir einen Scherz so nehmen, wie er ist;

„Daß mithin, wer mit gespenstischen Reitern um die Wette reitet, wahrscheinlich einen schlimmen Ritt zu machen habe;

„Daß es also, wenn ein Landschulmeister von einer

Holländischen Erbin abgewiesen wird, ein sicherer Schritt zu hoher Beförderung in dem Staate sey."

Der vorsichtige alte Herr zog seine Augenbraunen, nach dieser Erklärung, zehnmal dichter zusammen, als vorher, da diese ganze Schlußfolge ihn sehr in Verlegengenheit setzte; während, wie mich dünkt, der in dem Pfeffer- und Salzanzuge ihn mit einer Art von triumphirendem Lächeln betrachtete. Endlich äußerte er, daß das Alles ganz gut sey, daß ihm aber doch die Geschichte ein wenig unwahrscheinlich vorkomme — und es wären einer oder zwei Punkte darin, über welche er seine Zweifel habe.

„Nun Herr," erwiederte der Erzähler, „was das betrifft, so glaube ich selbst nicht die Hälfte davon."

D. K.

Die Zuschrift.

Geh', kleines Buch, Gott gebe guten Weg dir!
Und dieses sey besonders dein Begehren
An Alle, die dich lesen oder hören:
Daß man dir, wo du irrtest, Rath ertheile,
Und Ein'ges bess're oder alle Theile.

Chaucer's Belle Dame sans mercie.

Indem der Verfasser den zweiten Band des Skizzenbuchs schließt, kann er nicht umhin, es auszusprechen, wie tief er von der Nachsicht durchdrungen ist, womit man den ersten aufgenommen hat, so wie von der freisinnigen Absicht, ihn als einen Fremden mit Güte zu behandeln. Selbst die Kritiker hat er, was auch Andere von ihnen sagen mögen, als eine besonders freundliche und gutmüthige Menschenart gefunden; es ist wahr, daß Jeder von ihnen gegen einen oder zwei Abschnitte seine Stimme erhoben hat, und daß diese einzelnen Ausnahmen, zusammengenommen, fast auf eine allgemeine Mißbilligung seines Werks hinauskommen dürften; dann aber hat ihn das getröstet, daß er gesehen, wie das, was Einer besonders getadelt hat, von einem Andern wieder eben so besonders gelobtt worden ist: und so findet er, wenn er die Lobeserhebungen gegen den Tadel hält, daß sein Werk, im Ganzen, weit über sein Verdienst gepriesen worden ist.

Er weiß, daß er Gefahr läuft, von dieser seltnen Gunst sehr viel einzubüßen, wenn er die Rathschläge nicht befolgt, die man ihm so freimüthig ertheilt hat; denn wo unentgeltlich so viel guter Rath gegeben wird, ist es wohl immer Jemandes eigene Schuld, wenn er den

unrechten Weg geht. Er kann, zu seiner Rechtfertigung, nur das anführen, daß er eine Zeitlang fest entschlossen war, sich in dem zweiten Bande seines Werks nach den Urtheilen zu richten, welche über den ersten gefällt worden waren; allein er ward durch das Widersprechende dieser vortrefflichen Rathschläge bald aufgehalten. Einer gab ihm den freundschaftlichen Rath, das Scherzhafte zu vermeiden; ein Anderer, das Pathetische zu scheuen; ein Dritter versicherte ihn, daß seine Schilderungen ganz leidlich wären, warnte ihn aber, sich nicht mit Erzählungen zu befassen; während ein Vierter erklärte, er habe eine ganz artige Fertigkeit, eine Geschichte zu wenden, und sey in der That unterhaltend, wenn er ernsthaft schreibe, irre sich aber erstaunlich, wenn er glaube, einen Funken Humors zu besitzen.

So irre gemacht durch den Rath seiner Freunde, von denen jeder ihm einen andern Weg verschloß, ihm aber dafür die übrige Welt eröffnete, um darin umherzustreifen, fand er, daß, wenn er ihre sämmtlichen Rathschläge befolgen wolle, er in der That still stehen bleiben müsse. Er blieb eine Zeitlang in großer Verlegenheit; als auf einmal ihm der Gedanke in den Sinn kam, so weiter zu wandeln, wie er angefangen hatte; daß, da sein Werk vermischten Inhalts und für verschiedenartige Stimmungen geschrieben sey, nicht erwartet werden könne, Jemand werde mit dem Ganzen zufrieden seyn; daß aber, wenn es etwas für jeden Leser enthielte, sein Zweck vollkommen erreicht seyn würde. Wenige Gäste setzen sich mit gleicher Vorliebe für jedes Gericht an einen mit verschiedenen Speisen besetzten Tisch. Einer hat, als ein wohlerzogener Mann, einen Abscheu vor Schweinbraten; einem Zweiten ist ein Curry oder gepfeffertes Fleisch ganz unausstehlich; ein Dritter kann den veralteten Geruch von Wildpret oder wildem Geflügel nicht ertragen; und ein Vierter von wahrhaft männlichem Magen, blickt mit

